



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Facetten der niederländischen Geschichte.

Aspekte nationaler Mythen und kultureller Identität.

Verfasserin

Alice Fehrer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. (i. R.) Mag. Dr. Karl Vocelka

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Toleranz und Gleichheit	11
2 Widerstand und Freiheit	43
3 Wasser und Selbstbestimmtheit	71
Schlussbemerkungen	105
Anhang 1: Interviews	109
Interview mit Lodewijk Blok	109
Interview mit Maarten van Rossem	131
Angang 2: Abstract & Lebenslauf	157
Abstract	157
Lebenslauf: Alice Fehrer	159
Abbildungsverzeichnis	161
Literaturverzeichnis	163

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Diese Arbeit geht aus einer langjährigen Beschäftigung mit den Niederlanden und ihrer Geschichte hervor. Ich hatte das Glück von 1998 bis 1999 ein Jahr in Utrecht als Erasmus Austauschstudentin verbringen zu können und so einen kleinen Ausschnitt der Geschichte dieses Landes selbst erleben zu dürfen. Mein Dank an dieser Stelle gilt Klaus Vetter, der in seinen Lehrveranstaltungen nicht nur die Geschichte der Niederlande, sondern auch Kultur und Sprache äußerst lebendig vermittelt hat. Zudem war seine persönliche Unterstützung und Hilfe in diesem Zusammenhang von unschätzbarem Wert. Ohne ihn wäre meine Faszination für dieses kleine Land an der Nordseeküste wohl nie entstanden und ohne seinen Hilfe würde ich den Schritt, dort zu studieren, wohl nie gewagt haben. Außerdem möchte ich mich hier auch bei Herwig Weigl sehr herzlich bedanken, der bei der Realisierung des Erasmus-Aufenthaltes in den Niederlanden eine große Hilfe war und auch bei der Planung, Organisation und Durchführung einer daraus hervorgegangenen Vortragsreihe zur niederländischen Geschichte an der Universität Wien eine wesentliche und unersetzliche Rolle eingenommen hat. Meine Erfahrungen in den Niederlanden waren nicht nur fachlich äußerst positiv. Ich erlebte dieses Land als liberal und aufgeklärt. All das änderte sich zwischen 2002 und 2004, als nach dem Mord zuerst an dem rechtspopulistischen Politiker Pim Fortuyn und dann an dem Künstler und Filmemacher Theo van Gogh sich die liberale und tolerante Atmosphäre, die ich noch erlebt zu haben glaubte, plötzlich in ihr Gegenteil verkehrte. Ich beschloss kurz darauf, im Jahr 2005, einen kurzfristigen wissenschaftlichen Aufenthalt in den Niederlanden einzulegen, um auch persönlich „abzustesten“ wie die Lage vor Ort ist und was sich im Unterschied zu den 1990er Jahren tatsächlich verändert hat. Im Zuge des Aufenthalts führte ich mehrere Interviews und Forschungsgespräche mit ExpertInnen und forschte zudem in Utrecht und Amsterdam. Zwei der erwähnten Interviews habe ich für diese Arbeit transkribiert und vor allem für das erste Kapitel (Toleranz und Freiheit) ausgewertet. Das erste Interview führte ich mit Lodewijk Blok, der mittlerweile leider verstorben ist. Er lehrte neuere Geschichte an der Universität Utrecht, publizierte und hielt zahllo-

se Vorträge vor allem zum Thema der Toleranz und der jüdischen Gemeinden in der niederländischen Geschichte. Ihm gilt mein ganz besonderer Dank, den bereits während meines Aufenthalts in den Niederlanden in den 1990er Jahren zeigte er und seine Frau Hanna, der ich an dieser Stelle auch danken möchte, mir auf langen Stadtwanderungen durch Amsterdam nicht nur diese faszinierende Stadt, sondern führte mich auch in deren unglaublich komplexe Geschichte und Kultur ein. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Das zweite Interview wurde mit Maarten van Rossem geführt. Er hatte zum Zeitpunkt des Interviews eine Professur für Geschichte der Niederlande im internationalen Kontext an der Universität Utrecht inne. In den Niederlanden ist er vor allem für seine TV-Auftritte bekannt und gilt als hervorragender Amerika-Spezialist. Er war mit Theo van Gogh zudem persönlich befreundet. Auch ihm schulde ich großen Dank für seine Hilfe und Unterstützung. Bei beiden Interviews handelt es sich um narrative Interviews, die jedoch keiner sequenziellen Textanalyse zugeführt wurden, was den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Die Interviews wurden im Jahr 2005 auf Niederländisch geführt, noch auf analogen Audiokassetten aufgezeichnet und später digitalisiert. Dort, wo es mir nicht möglich war den Inhalt akustisch wahrzunehmen, habe ich die Stelle mit einem Auslassungskennzeichen versehen ([. . .]) und wo ich mir ob der genauen Wortbedeutung unsicher war habe ich eine phonetische Transkription in eckigen Klammern eingefügt. Als Orientierungshilfe habe ich Sequenzen des jeweiligen Transkript mit der zugehörigen Zeitmarke des Digitalisats versehen, was mir universeller und besser handhabbar schien, als Zeilennummern zu verwenden, die doch mit jedem Layout unterschiedlich sind. Diese Zeitmarken habe ich auch in den Anmerkungen zu Zitaten aus den Interviews angegeben, um die jeweiligen Stellen im Anhang 1 (den Interview-Transkripten) eindeutig auffindbar zu machen. Des weiteren führte ich noch Forschungsgespräche mit Petra van Dam, einer der führenden Umwelthistorikerinnen in den Niederlanden, der ich für ihre Hilfe, Unterstützung und eine wunderbare Exkursion in die Polderlandschaft Süd-Hollands sehr dankbar bin. Um auch noch eine zumindest teilweise externe Perspektive auf die ersten Jahre des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu gewinnen, durfte ich mit Sylvia Szely, einer aus Wien stammenden Historikerin und Filmwissenschaftlerin, die seit 2001 in Rotterdam lebt, ein sehr aufschlussreiches Forschungsgespräch führen. Auch ihr gilt an dieser Stelle mein Dank für ihre Hilfe. Schließlich möchte ich noch meinem Betreuer für diese Arbeit, Karl Vöcelka besonders für seine Geduld und Unterstützung bei diesem Vorhaben meinen besonderen Dank zukommen lassen.

Einleitung

Die wissenschaftliche Fragestellung für diese Arbeit leitet sich einerseits aus meiner persönlichen Wahrnehmung der Differenz zwischen den gesellschaftlichen Verhältnissen in den Niederlanden der 1990er Jahre und des beginnenden einundzwanzigsten Jahrhunderts ab. Diese Wahrnehmung führte zur Hypothese, dass ein Großteil des Selbstbildes in den Werten und Einstellungen der Gesellschaft, die zu so etwas, wie der Behauptung einer „Identität“ eines Landes führen, aus kleineren und größeren Mythen besteht, die nur sehr peripher etwas mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu tun haben und großteils in einem meist überhöhten Geschichtsbild begründet sind. So stelle ich mir hier die Frage, ob bestimmte „Eigenschaften“, die als typisch niederländisch gelten, bestimmte Aspekte der Gesellschaftsentwicklung die als besonders oder einzigartig wahrgenommen werden, gewisse Haltungen, die als „normal“ in dieser Gesellschaft betrachtet werden, nicht auch im Sinne von historischen Mythen interpretiert werden können, die den realen Verhältnissen nicht entsprechen, oder nur eine Retrospektive auf eine historische Wirklichkeit sind, die gar nicht (mehr) existiert.

Um den Umfang einer Diplomarbeit nicht zu sprengen, habe ich mir drei Themenkomplexe, Aspekte der niederländischen Geschichte, ausgesucht, die, so meine Hypothese, von „nationalen“ Mythen überlagert zu sein scheinen und versucht, diese Mythen auf ihre historischen Bezugspunkte zu untersuchen, die Kontexte in denen sie entstanden sind zu zeigen und ihr Auftauchen und Verschwinden durch die Geschichte zu verfolgen. Diese drei Aspekte sollen auch unterschiedliche Stadien von historischen Mythologisierungen zeigen. Toleranz (Kapitel 1) ist ein Mythos, der sich so zu sagen vor unseren Augen, jedenfalls in jüngster Vergangenheit aufgelöst zu haben scheint, der Bataver-Mythos als Mythologie von Freiheit und Gleichheit (Kapitel 2) ist bereits sehr lange schon ohne Form und politisch-gesellschaftliche Repräsentation nur mehr als Rudiment vorhanden und letztlich zeigt das Kapitel 3 eine um das Wasser und die Naturwahrnehmung aufgebaute Mythologie, die sich über einen längeren Zeitraum gewandelt hat bzw., wie aus

Einleitung

einem alten „streitbaren“ Mythos eine neuer Mythos der Nachhaltigkeit wurde. Dabei ist der erste Aspekt zugleich der schwierigste, denn er hat direkt mit den oben angesprochenen Ereignissen zu tun. Toleranz und Gleichheit (Kapitel 1) behandelt vor allem entlang des sehr dichten Interviewmaterials die paradoxe Situation, die sich nach dem Mord an Theo van Gogh 2004 in den Niederlanden zeigte. Ein bisher als Musterbeispiel für Toleranz geltendes Land scheint plötzlich intolerant geworden zu sein. Daraus ergab sich die Frage, ob denn dieser Mord wirklich eine gesellschaftspolitische Zäsur war, oder ob nicht die Toleranz selbst ein Mythos war und die niederländische Gesellschaft in ihrer Geschichte gar nicht so außergewöhnlich diesem Begriff entsprochen hätte. Widerstand und Freiheit (Kapitel 2) beschäftigt sich vor allem mit dem Batavermythos, der auf eine antike Geschichte von Tacitus zurückgeht und die Freiheitsliebe und den Willen zum Widerstand der Bataver beschreibt, die dann später zu den Vorfahren der NiederländerInnen erklärt wurden, um vor allem in politischen Krisenzeiten als Mythos für eben jene Begriffe der Freiheit und des Widerstands herbeigerufen zu werden. Zuletzt geht es noch um die NiederländerInnen und das Wasser (Kapitel 3), eine sehr nachvollziehbare Geschichte, die jedoch auch von einem Mythos der Auseinandersetzung mit den Naturelementen und der daraus gewonnenen Selbstbestimmung begleitet wird. Hier sind es vor allem umwelthistorische Betrachtungen, mit denen dieser Mythos in Bezug zu setzen ist.

Alle drei von mir gewählten Aspekte versuche ich von ihrem Erscheinen in der Zeit- und Gegenwartsgeschichte entlang des Auftretens der Mythen, die sie kennzeichnen, zurückzuverfolgen. Methodologisch habe ich die Mythentheorie Roland Barthes herangezogen, um zu klären, was ein Mythos sein kann, wie er funktionieren könnte, und vor allem, wie man ihn durch die Geschichte verfolgen könnte. Barthes basiert diese Theorie auf Ferdinand de Saussures sprachwissenschaftlicher Zeichentheorie, die in ihrer elementaren Form beschreibt, wie wir beim Sprechen aus einer Vorstellung (Form) und einem Lautbild (Begriff) ein Zeichen herstellen können.¹ Ausgehend davon, dass der Mythos eine Aussage ist, verwendet Barthes dieses Modell und zeigt, wie der Mythos eine Verdoppelung derselben sein kann. Der Mythos wäre also ein bereits historisch bestehendes Zeichen, das sich in der Geschichte jeweils eine neue Form sucht, um ein neues Zeichen, eben einen Mythos zu bilden. Mythen nehmen also nach Roland Barthes in zwei Punkten an der

¹ Vergleiche dazu vor allem den ersten Teil zu den allgemeinen Grundlagen in FERDINAND DE SAUSSURE; CHARLES BALLY und ALBERT SECHEHAYE (Hrsg.), *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. 3. Auflage. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2001, S. 76 ff.

Geschichte teil: Durch ihre Form, die relativ zur Ereignishaftigkeit der Geschichte gebildet wird, die auch politisch motiviert sein kann und durch ihren Begriff, der per se historisch ist, da er ja bereits vorher als Zeichen gebildet wurde. „Ob weit zurückliegend oder nicht, die Mythologie kann nur eine geschichtliche Grundlage haben, denn der Mythos ist eine von der Geschichte gewählte Aussage; aus der 'Natur' der Dinge vermöchte er nicht hervorgehen.“² expliziert Barthes dazu. Man kann sich also eine diachrone Untersuchung dieser Mythen vorstellen, indem man ihren Begriffen folgt und so ihre Form einer Retrospektion unterzieht.³

Folglich habe ich versucht, die Zeichen des Mythos, z.B. die Toleranz oder die Auseinandersetzung mit dem Wasser im Rahmen der von mir gewählten Aspekte eben solch einer Retrospektion zu unterziehen und soweit es mir möglich war, das Auftauchen von Begriffen (sprachlichen und bildlichen) der von mir festgestellten Mythen zu verfolgen und in der jeweils historischen Form mit der sie ein Zeichen bilden zu zeigen und zu beschreiben. Dabei bin ich in der Regel von der Zeit- und Gegenwartsgeschichte ausgehend, soweit es mir sinnvoll für die Kontextualisierung des Mythos erschien, in der Geschichte der Niederlande zurückgegangen. Es ist vom jeweiligen Mythos abhängig, wie weit und wie umfangreich dies nötig war und selbstverständlich macht der Rahmen dieser Arbeit auch ganz pragmatische Grenzen notwendig. Sehr bewusst habe ich dabei oft den Wechsel zwischen gegenwärtiger und vergangener Perspektive genutzt, um die Komplexität des historischen Bezugssystems zu zeigen, das diese Mythen in ihrer alltäglichen „Verwendung“ entfalten. Es ging mir nicht darum, eine positivistische Chronologie des Auftauchens mythischer Begriffe entlang einer ereignishaften Geschichte zu schreiben, denn dies würde den Mythos als konsistente Ursprungserzählung erscheinen lassen und letztlich auch wieder nur eine Variante einer „Nationalgeschichte“ produzieren, die ich ja selbst für einen Mythos halte.

Das herangezogene Quellenmaterial ist, thematisch und methodologisch bestimmt, höchst heterogen. Gerade für das erste Kapitel waren die bereits erwähnten Interviews eine wichtige Quelle. Ansonsten habe ich vor allem zeitgenössische Medienberichte, Regierungspublikationen, aber auch einschlägige Veröffentlichungen und aktuelle Fernsehdokumentationen als Quelle zur Bestimmung und Kontextualisierung der zu untersuchenden Mythen herangezogen. Die historisch weiter zurück liegenden Bereiche wurden anhand der verfügbaren Editionen zeitgenössi-

² ROLAND BARTHES, *Mythen des Alltags*. Suhrkamp, 1957, S. 86

³ Vergleiche dazu A. a. O. (Anm. 2), S. 85–151

Einleitung

scher Texte und Werke der bildenden Kunst analysiert. Auch aus pragmatischen Gründen habe ich sämtliches Material in ein gemeinsames Literaturverzeichnis aufgenommen, da aus dem jeweiligen Eintrag deutlich hervorgeht, um was es sich dabei handelt und der technische Aufwand, die Literaturverwaltungssoftware dazu zu bringen, sich in mehrere Verzeichnisse zu teilen, mit dem geringen Nutzen, der damit verbunden gewesen wäre, in keiner Relation stand.

Mythen sollen hier also nicht als von der Realität abgehobene poetische Erzählungen einer Ursprungsgeschichte betrachtet werden, sondern als alltägliche Phänomene, die in Politik, Gesellschaft und Alltag Eingang finden und dort auf eine eigene Geschichtlichkeit verweisen, die man entschlüsseln und in Bezug zu den realen Verhältnissen setzen kann. Ich hoffe mit der vorliegenden Arbeit einen Beitrag dazu zu leisten, die Geschichte der Niederlande und ihre „nationalen“ Mythen bzw. die damit verbundene Fragen der kulturellen „Identität“ hinsichtlich der historischen gesellschaftlichen Verhältnisse und auch der umwelthistorischen Rahmenbedingungen nicht als Sonderfall zu sehen, sondern im Kontext der europäischen Gesellschaftsentwicklung. Das Besondere sind die jeweiligen symbolischen Formen, die an unterschiedlichen Punkten auftauchenden und wieder verschwindenden mythischen Zeichen, welche auf eine allgemeine Geschichtlichkeit verweisen und diese analysierbar machen.

1 Toleranz und Gleichheit

Sieben Schüsse fielen am Abend des 2. November 2004 in der Linnaeusstraat in Amsterdam. Ein Mann auf einem Fahrrad, später identifiziert als Mohammed Bouyeri, überholte den Filmregisseur, Künstler und Journalisten Theo van Gogh, begann auf diesen zu schießen, schnitt kurz darauf dem bereits schwer Verwundeten mit einem Messer die Kehle durch und heftete ein mehrseitiges Bekennerschreiben mit eben jenem Messer an den Körper des Opfers. Diese schreckliche Tat sollte die Niederlande in vielfacher Hinsicht erschüttern. Die marokkanische Herkunft des Attentäters, sein religiös-verwirrtes Bekennerschreiben, die, vorsichtig formuliert, islamkritische Haltung des Opfers, all dies öffnete plötzlich eine rassistische und fremdenfeindliche Büchse der Pandora. Medien überschlugen sich in der Präsentation der unmöglichsten meist antislamischen Theorien, Anschläge auf islamische Einrichtungen folgten und die Haltung, dass die Zuwanderer ein massives Problem, eine Gefahr für die Niederlande darstellten, schien plötzlich allgemeiner Konsens zu sein.

Der volle Umfang der sichtbaren Veränderung im sozialen Gefüge, den allgemeinen Werten und Einstellungen in den Niederlanden, der sich nach diesem Mord offenbarte zeigt vielleicht eine spätere Feststellung des Journalisten, Sinologen und Japanologen Ian Buruma⁴:

*„Het jammerlijke is dat momenteel door een zekere intimidatie het woord tolerantie gedegenerend is tot een scheldwoord, het staat bijna gelijk aan collaboratie met extremisme.“*⁵

Ich war auch ganz persönlich davon erschüttert, von dem Mord und seinen Folgen, lernte ich doch die Niederlande während eines längeren Auslandsaufenthaltes

⁴ Ian Burma hat übrigens 2006 ein Buch zur Aufarbeitung des Mordes an Theo van Gogh veröffentlicht, dessen Titel an eine Veröffentlichung van Goghs angelehnt ist: IAN BURUMA, *Dood van een gezonde roker*. Amsterdam: Atlas, 2006

⁵ Burma sagte dies in einem Interview, das im NRC Handelsblad 2008 erschien: MAARTJE SOMERS, Tolerantie bijna een scheldwoord. NRC Handelsblad, 24 Jänner 2008 (URL: <http://vorige.nrc.nl/kunst/article1880286.ece>)

1 Toleranz und Gleichheit

in den späten 1990er Jahren als ein tatsächlich sehr tolerantes Land kennen. Zumindest war dies mein subjektiver Eindruck. Bereits 2002 sollte dieses Bild ins Wanken geraten, als der rechtspopulistische Politiker Pim Fortuin in Hilversum mit fünf Schüssen in den Kopf auf einem Parkplatz ermordet worden war. Beides waren politische Morde. Beides „passte“ nicht zu meinem Bild der Niederlande und, wie sich herausstellen sollte, auch weder zu dem, das man international von diesem Land hatte noch zu dem, das sich die NiederländerInnen selbst von ihrem Land machten. Selbst überlegte und „gesetzte“ Autoren, wie Leon de Winter publizierten kurz nach dem Mord Auffassungen, die vormals nur von diversen Minderheiten vertreten wurden, die in der Migration den „Untergang des Abendlandes“ sahen:

„Wij moeten ons rekenschap geven van de consequenties van deze moord. Ik heb het eerder gezegd en ik herhaal het. Met de immigratie van mensen uit Noord-Afrika hebben we de culturele en religieuze crises van de Arabisch-islamitische wereld in ons land geïntroduceerd. En die crises gaan gepaard met een ongehoorde hoeveelheid geweld, die vooral in de Arabische en islamitische samenlevingen zelf wordt uitgeoefend. Miljoenen mensen zijn de afgelopen decennia in onderlinge Arabische en islamitische conflicten om het leven gekomen. En de dood van Van Gogh lijkt daarvan een tragisch uitvloeisel.“⁶

Im liberalen Wochenblatt „De Groene Amsterdammer“ wurde zwei Wochen nach dem Mord die Diagnose der Situation abgeliefert:

„Nederland weet niet meer waarvoor het staat en worstelt met zijn al dan niet doorgeschoten tolerantie die door elk kamp wordt opgeëist zonder die aan de andere kant op voorhand te gunnen. Dat nu is de kern van het probleem.“⁷

Das Kern des Problems schien also zu sein, dass plötzlich die Toleranz in einer Art „Kampfsituation“ untergegangen, verschwunden war und nicht mehr „von selbst“ zum Vorschein kam. Generell schien plötzlich die Kriegsmetaphorik das Land zu dominieren. Toleranz war kein Thema mehr und sollte es auch für einige Zeit nicht mehr bleiben. Eine Aussage des niederländischen Vize-Premierministers Zalm drei Tage nach dem Mord zeigt mehr als deutlich, dass die Politik nicht mehr Toleranz, sondern Vergeltung wollte:

⁶ LEON DE WINTER, Bliksemstraal. Elsevier, 60 6. November 2004:45, S. 21

⁷ HUBERT SMEETS, Res publica in verwarring. De Groene Amsterdammer, 19. November 2004:47, S. 6

*„We verklaren in ieder geval de oorlog terug. We gaan de oorlog aan om dit soort extremisme en radicalisme te bestrijden. Daar zullen we op alle fronten extra middelen voor inzetten.“*⁸

Wie nun aber umgehen mit einem so grundlegenden Bruch in der Wahrnehmung? Wie sollte man sich diese Geschichte erklären? Was sollte man überhaupt dazu sagen? War die tolerante Gesellschaft in den Niederlanden nur eine Einbildung, ein Mythos? All dies waren Fragen, die sich vielerorts gestellt wurden. Der bekannte niederländische Historiker Geert Mak stellte das Entsetzen und die Unfassbarkeit, die dieses Ereignis auslöste einem Versuch, sich den daraus resultierenden Fragen anzunähern, voran:

*„Hoe kunnen we deze geschiedenis ooit aan onze kleinkinderen vertellen, het verhaal over die laatste maanden van 2004? Wat zullen we ons nog herinneren? Het doorstoken lichaam in de Linnaeusstraat? De kelders die opengingen? De almaar bewegende lippen van politici en intellectuelen? De stilte in de stad? De toon, de nieuwe toon die opeens was gezet? Waar moet ik beginnen? Met onze loeiende welvaart, met de kranten die juichten op de laatste dag van het oude millennium: 'Het kan niet op'? Met het gemopper op de politiek, het langzaam toenemende onbehagen, steden die vervreemdden en verhardden? Of met het gevoel van gevaar, de intense kou die plotseling ons huis binnendrong, op die 2de november 2004? Dijkdoorbraken, nazi's, Russen bij Doetinchem, we hadden er eindeloos over gepraat en nagedacht. Maar deze moordenaar, deze Mohammed B. en zijn gedachtegoed vormden een volstrekt nieuw gevaar.“*⁹

Mit all diesen Fragen im Gepäck machte ich mich schließlich 2005, rund sechs Monate nach dem Mord an Theo van Gogh, auf den Weg in die Niederlande, um einen Eindruck davon zu bekommen, was sich in diesem Land veränderte, wie „anders“ es nun ist, als in meiner Erinnerung an die 1990er Jahre. Während meines Aufenthalts führte ich, wie bereits in den Vorbemerkungen erwähnt, mit zwei bekannten Historikern, Lodewijk Blok und Maarten van Rossem, Interviews zu diesem Thema, die im Anhang zu dieser Arbeit als Transkript wieder gegeben sind. Entlang dieser Interviews, persönlicher Beobachtungen und weiterer Recherche vor Ort versuchte ich Klarheit darüber zu erlangen, was in diesen Monaten passiert ist, wie sich das

⁸ Zitiert nach JEROEN VAN DER KRIS und GRETHA PAMA, Tien dagen crisis. NRC Handelsblad, 13. November 2004 (URL: http://vorige.nrc.nl/dossiers/moslimterreur/aanslagen_bedreigingen/de_moord_op_theo_van_gogh/article1629248.ece)

⁹ GEERT MAK, *Gedoemd tot kwetsbaarheid*. Amsterdam/Antwerpen: Atlas, 2005, S. 7

1 Toleranz und Gleichheit

Land verändert hat und ob es möglich wäre, darüber eine Geschichte zu schreiben.

Als ich am 6. Juni 2005 Maarten van Rossem interviewte und meine Eingangsfrage nach dem Erleben der Tage nach dem Mord stellte, bekam ich natürlich vorerst eine sehr persönliche Antwort, die die Absurdität der Situation, die Unglaublichkeit solch eines Vorkommnisses zeigt:

„Nou misschien moet ik herbij vertellen, dat ik Theo vrij goed gekend heb en ook weliswaar wat met hem ging drinken en zo [...] [ik] kom beneden en mijn vrouw en mijn dochter zijden, Theo van Gogh is vermoord en ... het heeft bij mij echt uren geduurd voordat ik me dat enigszins gerealiseerd had. [...] een wonderbare feit eigenlijk, dat dat gebeurd en ... na mate het huidige weten, op en wat voor[kuurige] wijze dat was geboerd, dat eigenlijk dat [je dat] vreselijk goed kunt voorstellen maar eigenlijk helemaal niet wilt voorstellen [...] Ja, ik kan ook niet zegen dat ik wenend op het grond gevallen ben of zo maar ik was ... [...] Verbijstering ... dat is denk ik toch het beste beschrijving van mijne gevoelens. Ik moet herbij zegen dat Theo was wel een bewaking aangeboden, maar die had die geweigerd ... want hij zei, na ja, iedereen weet toch wel dat ik de dorpsgek ben ... dus wie gaat naar al die dingen die ik zeg ooit serieus nemen, dat doet niemand. En ik moet zegen, dat lijkt mij een volkomen juiste realistisch standpunt toen en dat blijkt [het] dus helemaal niet te sein. Theo is vermoord door een van de "geitenneukers", hij zei altijd "het sein allemaal geitenneukers". Ja, hij is eigenlijk in zijn ergste nachtmerrie ... is die aan zijn eind gekomen. Dat blijft natuurlijk een verschrikkelijke toestand.“¹⁰

Ein schrecklicher Zustand, nicht nur in der sehr persönlichen Wahrnehmung, sondern auch in der analytischen Betrachtung des Ereignisses. Das Opfer, Theo van Gogh, bezeichnete sich, wie angemerkt, gerne als Dorfnarr. So wurde er vielfach gesehen und seine politisch hochgradig inkorrekten Äußerungen, wie sie van Rossem auch zitiert, waren Teil einer provokanten Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben gerne Unruhe stiftete. Am Abend des Mordes war er gerade auf dem Weg in ein Filmstudio, um Probeaufnahmen für seinen neuesten Film anzusehen. Ironischerweise sollte dieser Film mit dem Titel „0605 - de film“ über die Zeit nach dem Mord an Pim Fourtuin handeln und aus der Perspektive einer Mitarbeiterin des AIVD (Algemene Inlichtingen- en Veiligheidsdienst, die niederländische Version

¹⁰ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:00:42-0# – #00:02:01-3#

der Staatspolizei) die Hintergründe des Attentats beleuchten.¹¹ Einer seiner letzten Filme war es auch, der dazu führte, dass ihm überhaupt Polizeischutz angeboten wurde.

Am 29. August 2004 strahlte der Sender VPRO den Film „Submission - Part I“ aus, den van Gogh gemeinsam mit Ayaan Hirsi Ali gestaltet hatte. Der Titel entspricht einer etymologisch korrekten Übersetzung des Wortes „Islam“ ins Englische. Inhalt dieses Films ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Unterdrückung der Frau im Islam. Drei fiktionale Charaktere, gespielt von einer Schauspielerin, berichten über Misshandlungen. Die Schauspielerin wurde in einer transparenten Chador gezeigt, mit Koransuren, die die Autorität des Mannes über die Frau beinhalten, auf ihrem nackten Körper gemalt. Die in Mogadischu geborene Hirsi Ali war übrigens von 2003 bis 2006 Mitglied des niederländischen Parlaments für die VVD, die größte konservative Partei in den Niederlanden.

Dieser Film wird im allgemeinen als Auslöser für den Mord gesehen. Dass der Attentäter angeblich Mitglied einer fundamentalistischen terroristischen Zelle, genannt die „Hofstadgroep“¹² war und zudem Immigrant aus einem islamischen Land, Marokko, tat sein übriges. Somit tauchte sofort das Thema des Islamischen Terrorismus in den Medien auf. Auch die Regierung und die Sicherheitsdienste betonten den terroristischen Aspekt, wie zum Beispiel die Aufsichtsbehörde über die niederländischen Sicherheitsdienste in ihrem Jahresbericht für das Jahr 2004:

„De grote aanslag in Madrid op 11 maart 2004 met zijn honderden slachtoffers heeft ook in Nederland diepe indruk gemaakt. Meldingen van of waarschuwingen voor terroristische activiteiten waren niet van de lucht. De regering bezon zich op maatregelen. Nieuwe wetgeving kwam tot stand en extra gelden werden uitgetrokken om de strijd tegen zulke activiteiten beter te kunnen voeren. De bestaande spanningen, die ook voortkomen uit aan het licht tredende tegenstellingen en spanningen van deels religieuze signatuur in de Nederlandse samenleving, werden verhevigd door de gewelddadige dood van de Amsterdamse kunstenaar Theo van Gogh op 2

¹¹ Vergleiche NU.NL, *Van Gogh start opnamen '0605 - de film'*. (URL: <http://www.nu.nl/achterklap/372078/van-gogh-start-opnamen-0605---de-film-video.html>) – Zugriff am 03.08.2004

¹² Siehe dazu den Rapport der niederländischen Aufsichtsbehörde über die Sicherheitsdienste: COMMISSIE VAN TOEZICHT BETREFFENDE DE INLICHTINGEN- EN VEILIGHEIDSDIENSTEN (CTIVD) (Hrsg.), *Toezietsrapport inzake de afwegingsprocessen van de AIVD met betrekking tot Mohammed B. CTIVD nr. 17*. Den Haag: CTIVD, 2008

1 Toleranz und Gleichheit

november 2004.“¹³

Damit schien alles geklärt zu sein. Internationaler Terrorismus, der sich, wie in den Medien breitgetreten, durch die zu liberalen Einwanderungsbestimmungen in den Niederlanden festigen konnte und das Zusammenleben im Land störte. Migration und islamischer Terrorismus, das waren bereits bekannte Themen, die die niederländischen Rechtspopulisten seit Jahren aufgegriffen hatten, um Unruhe zu stiften. Und all das wurde auf den Mord an Theo van Gogh fokussiert, hinter den sich nun symbolisch die niederländische Gesellschaft zu stellen schien. Diese vordergründig sonderbare Reaktion, denjenigen, der sich hinter der Maske des Dorfnarren versteckte und von dort über Jahre hinweg kaum jemanden nicht beschimpft und beleidigt hatte, nun nachträglich zu einer Art traurigen „Nationalhelden“ zu machen, fand auch Lodewijk Blok verwunderlich:

„[...] toen van Gogh helemaal dood was en hij begraven zou worden, toen bleek pas dat vele zich ... de behoefde hadden om zich zijn vriend te noemen ... hij had opeen zo veel vrienden. Nou, daar word ik en beetje ... achterdochtig van ... ja ... wat moet dat dan eigenlijk ... terwijl ik alleen maar wist, dat hij altijd mensen tegen zich in het [hangar] s'wist te jagen. Socialisten: „Domme mensen die denken dat je de maatschappij kunt verbeteren. Dat je ook mensen kunt sturen. Dat de maatschappij maakbaar zul sein. Dat is dom.“ Dat is vervolgens er niet war! En eigenlijk ook de feministen, ook dwarse mensen ... hoe noemde [hij] die daar ook weer ... ah ja, „De dwars [gekleufde] vrouwen brigaden“ ... zulke uitdrukken ... nou dat is toch niet misselijk. Latere feministen, trouwens de Hirsi Ali in de kamer ... die hebben zich daarop verkeken. Die dachten ook dat ze met hem bevriend waren maar die wisten niet hoe hij eigenlijk dacht. Ik vond het en beetje ... of heel erg treurig, dat er plotseling zo vele mensen de behoefde hadden om zich sein vriend te noemen. Was dat nou, om het gevaar van het Islam noch en stuk te benadrukken, om de mensen wat angst in te jagen? Ik geloof het wel.“¹⁴

Die Vermutung von Lodewijk Blok, dass sich hierbei um eine Art Geste der „nationalen Einheit“ handelte, die gegen eine als feindlich wahrgenommene Gruppe

¹³ COMMISSIE VAN TOEZICHT BETREFFENDE DE INLICHTINGEN- EN VEILIGHEIDSDIENSTEN (CTIVD) (Hrsg.), *Jaarverslag 2004-2005 van de Commissie van Toezicht betreffende de Inlichtingen- en Veiligheidsdiensten*. Den Haag: CTIVD, 2005 (URL: <http://www.ctivd.nl/jaarverslag2004.pdf>), S. 5

¹⁴ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:28:14-2# – #00:29:29-3#

gerichtet war, scheint nachvollziehbar. Ergänzend dazu liefert Geert Mak eine kurze Erklärung, die auf einem nachträglich produzierten Wir-Gefühl beruht, das die Vergangenheit verklären würde. Die Identifikation mit dem Opfer wäre ein leichtes gewesen, denn dieses wäre den Menschen bekannt gewesen, im Gegensatz zu dem unbekannten Angst einjagenden Täter:

*„Het slachtoffer, aan de andere kant, kenden we maar al te goed. Als stadgenoot, vijand, vriend, collega, buurman, vader, dorpsgek, anti-semiet, schoft. Maar toch: die eenzame dode was onze dorpsgek, onze schoft.“*¹⁵

Eine etwas andere, nicht so freundliche Einschätzung von van Gogh lieferte der Autor Peter van der Veer in seiner Einschätzung der Situation nach dem Mord. Aus der niederländischen Perspektive hätte Van Gogh einem bestimmten Stereotyp der Kultur der 1970er Jahre und danach entsprochen, was auch einen Ansatz für die nachträgliche Identifikation liefern könnte.

*„He was fat, purposefully unkempt, antiauthoritarian, satirical, and immoderate in his language – in short, a personification of the Dutch cultural ethos since the 1970s. He had frequently been sued for libel and slander but managed to successfully defend himself under the rubric of freedom of speech.“*¹⁶

Was aber machte diesen Mord nun tatsächlich so außergewöhnlich? Was unterscheidet die Wahrnehmung hier so sehr von der des vorangegangenen Mordes an Pim Fortuin? Lodewijk Blok berichtet von seiner Wahrnehmung des Mordes und präsentiert dabei eine möglich Antwort auf diese Fragen:

„Ja, dat was eigenlijk de plotselinge schrik an de ene kant. Het gebeurde hier niet zo veer vandaan en in die straat in Amsterdam-Oost, daar kun je [beweise] wel spreken omdat ik daar vak langskom, vroeger op het fiets en nu met de trein. Daar ken je alle huizen en je weet precies waar hij overgestoken is in doodsangst in achtervolg dus door die man met die revolver en dat mes ... of een pistol is het geweest. Ik weet het niet precies. Is ook niet belangrijk. Nou ... Ik was er verbaasd over die ... die schrik maar wat ik ook heb geconstateerd was iets anders ... Onder de, zeg maar de autochtonen Nederlanders en met namen in Amsterdam en in die volkswijk in Amsterdam, in Amsterdam-Oost, wat en hele mooie volkswijk is, die onder

¹⁵ MAK, *Gedoemd tot kwetsbaarheid*, op. cit. (Anm. 9), S. 7–8

¹⁶ PETER VAN DER VEER, Pim Fortuin, Theo van Gogh, and the Politics of Tolerance in the Netherlands. *Public Culture*, 18 2006:1, S. 111

1 Toleranz und Gleichheit

ander, een heel stuk daarvan, onder architectuur van de bouwmeester Bellar gebouwd is ... maar dat alles terzijde. De opluchting, dat het geen autochtone Nederlander was, die de moord gepleegd had, dat had best gekund natuurlijk want Theo van Gogh [sach maar kand] tot allerlij mensen tegen zich in het ... maar ... laatsten jaren. Maar dat het en Marokkaner was ... dat heeft ... grote opluchting. Nu was het dus anders dan bij de moord op Fortuin die door en autochtoon werd gepleegd die waarschijnlijk niet helemaal goed bij zijn hoofd was of [vernarrt] was. Dus, er wordt noch steeds onderzoek naar gedaan maar ik vrees dat het nooit helemaal boven water komt want ... Kijk, dit soort gebeurtenissen en daar gaat het mij als historicus er op, stonden ... welke klasse je het ook over had ... of het mensen waren met invloed en met namen dus onder mensen met invloed of met heel weinig invloed maakt er weinig uit ... namelijk ... een beeld wat men zelf had opgeworpen van en vreedzame maatschappij waar alles om ... rond en conferentie tafel geregeld word werd hier door die twee schoten in dat suffige Nederland ... werd daar totaal verbrijzeld.“¹⁷

Signifikant ist die Wahrnehmung des Mordes als traumatisches Ereignis, als Ereignis, in dem sich eine grundsätzliche Veränderung in der niederländischen Gesellschaft kristallisiert. Die Toleranz, die eine widersprüchliche Figur, den „Dorfnarren“ van Gogh allererst ermöglichte, schien mit seinem Tod großflächig aus der niederländischen Gesellschaft zu verschwinden. Plötzlich tauchte überall das Fremde als Gefahr auf und die Angst davor schien die Werte und Einstellungen der Vergangenheit ins Abseits zu drängen. Lässt sich aber anhand eines Ereignisses eine derart umfangreiche und vor allem tiefgreifende Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse ablesen? Van Rossem meint, nein:

„Want ik denk toch dat het ... dat het niet juist is, om ... de hele toestand van Nederland ... in feite ... af te lezen uit die moord op Theo van Gogh. [...] Maar ik vond dus dat veel te veel in de weken daarnaar ... de suggestie werd gewekt dat eigenlijk alle Nederlandse moslems niet goed bij hun hoofd waren. Dat wij hier een soort van reusachtig vreemdkörper hadden geïntroduceerd door de immigratie wat ons tenslotte naar het leven zou gaan staan, waarbij eigenlijk die moord niet en concrete moord is van de ... van een halve rare op Theo van Gogh ... maar een soort symbolische daad die formeel veel meer zou staan dan alleen die moord zelf. En daar

¹⁷ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:23:48-3# – #00:25:13-7#

*was ik er eigenlijk niet me eens.“*¹⁸

Und tatsächlich, wie Lodewijk Blok angedeutet hatte, funktioniert dieses Bild eines symbolischen Bruches nur, wenn man ihm ein anderes vorangehen lässt. Ohne die Annahme, die Niederlande wären vorher eine friedliebende und tolerante Gesellschaft gewesen, die alle Probleme am Verhandlungstisch löste (Vergleiche Anmerkung 17), funktioniert dieses Modell nicht. Die Vermutung, dass hier die Selbstwahrnehmung von der gesellschaftlichen Realität abwich, was zudem zu dem großen Schock, den der Mord an van Gogh dann verursacht hat, beitrug, bestätigt Blok etwas später im Verlauf des Interviews:

*„Het zelfbeeld van de mensen ... ja ... wat ze van zich zelf en van de maatschappij hadden ging kapot. Naar mijn mening in die schrik zo groot geweest omdat het zelfbeeld niet juist was ... ja.“*¹⁹

Das Bild dieser sich durch Toleranz selbst regulierenden Gesellschaft wurde in den Niederlanden auch aktiv produziert, wie zum Beispiel von dem ehemaligen Innenministers (2000 – 2002) Klaas George de Vries, der dies als die niederländische Definition von Kultur oder Zivilisation selbst präsentiert:

*„Dit is een zelfregulerende maatschappij: hij wordt niet bestuurd met bevelen van boven af. Wij laten de mensen zoveel mogelijk zichzelf zijn. Sommigen noemen dat anarchie: wij noemen dat beschaving.“*²⁰

Nichtsdestotrotz scheint diese Selbstregulierung nicht mehr funktioniert zu haben. Die Frage ist nur, wie es dazu kam, und ob es überhaupt je so war, die selbstregulierte tolerante Gesellschaft nicht selbst bereits ein Mythos war. Als ich Lodewijk Blok auf das Thema der Toleranz ansprach, folgte darauf auch prompt eine vollkommen ernüchternde Antwort:

„Die Tolerantie ... daar geloof ik dat dat misschien wel er zo geweest is maar nacheral nu niet meer zo is. Dat kun je zien als je spreekt met mensen. Eigenlijk is het in tien jaren al verandert. Er is een grote onvrede in de maatschappij en de uitzicht juist in intolerantie - opmerkingen met namen, gedragingen ... die kunnen ernstig zijn, ze kunnen ook tot gevolg hebben ... die men zegt „Nee naar de stembus bij verkiezingen ga ik niet

¹⁸ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:02:27-1# und #00:03:10-2# – #00:03:20-2#

¹⁹ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:26:05-4#

²⁰ Zitiert nach PIET DE ROOY, *Republiek van rivaliteiten. Nederland sinds 1813*. 2. Auflage. Amsterdam: Mets & Schilt, 2005, S. 12–13

1 Toleranz und Gleichheit

meer. Dat heeft toch geen enkele zin, want niemand trekt zich iets van mijn mening naar.“²¹

Die tolerante niederländische Gesellschaft hätte sich also bereits in den zehn Jahren vor dem Mord an van Gogh grundlegend gewandelt und in ihr Gegenteil verkehrt. Im Alltag schien dies in 1990er Jahren nicht so wahrnehmbar zu sein, doch machten die Niederlande offensichtlich lange vor Pim Fortuin mit dem Rest von Europa eine populistische Wende bereits damals mit. Tatsächlich verweist Maarten van Rossem auf Frits Bolkestein, einen konservativen VVD Politiker, der schon in den 1990er Jahren in den Niederlanden als Parlamentsabgeordneter einen deutlich populistischen Ton anschlug.

„Het is Bolkenstein geweest, die zulke zaken aan de order heeft gesteld. Wat ook veel invloedrijker was omdat Bolkenstein een typisch prominente lied van een Nederlandse culturele politieke stembus was. Ne, dat is gewoon simpel weer een verzinsel dat Pim Fortuin deed ... Hij heeft wel veel meer dan Bolkenstein misbruik gemaakt in de zin van accentueren hoe erg het allemaal al niet was. Hij heeft het veel erger gemaakt, dat feitelijk nu werkelijk is.“²²

Bolkestein veröffentlichte 1991 im Open Forum der Volkskrant einen Artikel, dessen Inhalt letztlich die ganze populistische Debatte späterer Jahre vorwegnahm. Die westliche Kultur (Er machte diese an den drei Begriffen Rationalismus, Humanismus und Christentum fest.) würde durch die Integration von demokratisch „minderentwickelten“ Zuwanderern in Gefahr gebracht. Moslems würden ihre anti-modernistische Haltung so in die europäische Kultur hineintragen und seinen eine Bedrohung für diese. Natürlich wird auch mit großen Zahlen von MigrantInnen argumentiert (ohne diese in Bezug zu irgendetwas zu setzen), die die Gefahr umso größer erscheinen lassen. Toleranz, so Bolkestein, soll sich nicht auf die „Intoleranten“ erstrecken.²³

Bolkestein zitiert in diesem Artikel übrigens fleißig aus Regierungsrapporten der 1970er und 1980er Jahre, in denen seine Meinung angeblich bereits deutlich vertreten wurde und, wie es sich für einen Populisten gehört, kritisiert sogleich das Establishment dafür, dieses Problem jahrelang unter den Tisch gekehrt zu haben.

²¹ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:01:10-1# – #00:01:38-4#

²² Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:18:28-8#

²³ Vergleiche FRITS BOLKESTEIN, De integratie van minderheden. Volkskrant, 12. September 1991 (URL: http://www.fritsbolkestein.com/docs/Integratie_van_minderheden.doc)

Interessanterweise ist er als Mitglied einer der großen niederländischen „Volkspar-teien“ auch als Teil des Establishments zu denken, das er kritisiert, wie ja van Rossem bereits erwähnte. Einer dieser Berichte, die er (verkürzt) zitierte, der WRR²⁴ Rapport „Etnische minderheden“ aus dem Jahr 1979 beinhaltet tatsächlich eine äußerst „intolerante“ Formulierung:

*„Zo worden bijvoorbeeld zeer belangrijke aspecten van onze westerse cultuur zoals de individuele vrijheid en gelijkwaardigheid door een andere cultuur op soms militante wijze aangevochten. In die gevallen van confrontatie waarbij in de praktijk geen compromis mogelijk is, staat geen andere keus open dan de verworvenheden van onze cultuur te verdedigen tegen andersluidende aanspraken in.“*²⁵

Man könnte nun annehmen, dass eine intolerante Haltung gegenüber MigrantInnen und die populistische Grundhaltung der Gefahr durch diese für die eigene Kultur und Identität bereits in den späten 1970er Jahren existierte. Liest man präzise an dieser Stelle weiter, findet man jedoch heraus, dass es sich dabei um die Ausformulierung einer extremen Haltung handelte, die gleich darauf durch die prinzipiell tolerante Feststellung relativiert wurde, die Bevölkerungsmehrheit möge ihre Machtposition nicht unnötig gegen Minderheiten ausnutzen.

*„Omgekeerd zullen in andere culturen elementen voorkomen, waarover niet of nauwelijk compromissen met de westerse cultuur mogelijk zijn. Het is duidelijk dat in de concrete situatie de opvatting van de meerderheid zal domineren. De principiële bereidheid tot een open opstelling zal er echter toe moeten leiden, dat de meerderheid zich terughoudend opstelt en haar machtspositie niet onnodig uitbuit.“*²⁶

Es gab also in den 1970er Jahren noch eine ausgeglichene Haltung zu den Fragen, die in den 2000er Jahren vollkommen einseitig eben populistisch diskutiert werden. Bolkesteins extreme Haltung in Fragen der Migration und Identität war zudem auch in den 1990er Jahren nicht unwidersprochen und kann maximal als „Vorbe-

²⁴ Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid, ein wissenschaftliches Beratungsgremium der niederländischen Regierung.

²⁵ Das ist das Stück, welches Bolkestein in A.a.O. (Anm. 23) zitierte und wie es in WETENSCHAPPELIJKE RAAD VOOR HET REGERINGSBELEID (WRR) und RINUS PENNINX, *Etnische minderheden. Rapport aan de regering. Naar een algemeen etnisch minderhedenbeleid. Voorstudie*. Den Haag: Staatsuitgeverij, 1979, Rapporten aan de regering 17 (URL: http://www.wrr.nl/fileadmin/nl/publicaties/PDF-Rapporten/Etnische_minderheden.pdf), S. XXII tatsächlich vorkommt.

²⁶ A. a. O. (Anm. 25), S. XXII

1 Toleranz und Gleichheit

reitung“ auf eine rechtspopulistische Wende betrachtet werden. Der oben zitierte Artikel von ihm wurde meist als Beispiel für eine „Ausnahme“ von der Regel in der niederländischen politischen Landschaft gesehen. Ende der 1990er Jahre änderte sich dieses Bild jedoch und in den Medien wurde Bolkestein in einem Atemzug mit dem bereits aktiven Pim Fortuyn genannt und beide als „Kulturrassisten“ bezeichnet.²⁷ 1998 wurden Bolkesteins Äußerungen sogar in einem bedeutenden Bericht des Sociaal en Cultureel Planbureau, einer Regierungsstelle, die sozio-kulturelle Phänomene wissenschaftlich untersucht, als Beispiel für intolerante Haltungen genannt:

*„In 1991 provokeert VVD-fractievoorzitter Bolkestein politiek en intellectueel Nederland door zich met enige nadruk te distantiëren van de islam en zijn in Nederland woonachtige aanhangers. Hij vindt dat Nederland moet vasthouden aan zijn Westerse, universalistische gedachtegoed en op essentiële punten, zoals de mensenrechten en de positie van de vrouw, geen concessies moet doen aan met name het islamitische gedachtegoed. Tolerantie mag zich niet uitstrekken tot de intoleranten. Er volgt een storm van protest. Bolkestein wordt beschuldigd van grove generalisaties, stemmingmakerij en electoraal winstbejag.“*²⁸

Ein weiterer Einschnitt in dieser Hinsicht ist wieder ein Zeitungsartikel, diesmal aus dem Jahr 2000. Man muss vielleicht dazu anmerken, dass in den Niederlanden im Unterschied zu Österreich zum Beispiel, vor allem die Printmedien (jenseits des Boulevards) einen großen Einfluss haben. Erscheint in einem Qualitätsmedium ein Artikel mit umstrittenen oder „außergewöhnlichem“ Inhalt, dann ist das tatsächlich eine „Thema“ und kann auch massive politische und gesellschaftliche Auswirkungen haben. Jedenfalls veröffentlichte ein gewisser Paul Scheffer, der für die Wiardi-Beckman-Stiftung arbeitete, einer wissenschaftlichen Vorfeldorganisation der PvdA²⁹ im NRC Handelsblad einen Artikel mit dem Titel „Het multiculturele drama“ (Das multikulturelle Drama). Darin klagt er die „Blindheit“ vieler NiederländerInnen und vor allem der Regierung vor dem Migrationsproblemen an und zieht dazu extreme Vergleiche aus der emotional damals, wie heute noch sehr auf-

²⁷ Vergleiche ABDULWAHID VAN BOMMEL, Het beschavingsracisme van Komrij, Fortuyn en Bolkestein. Trouw, 17. September 1997 (URL: <http://www.trouw.nl/tr/nl/5009/Archief/archief/article/detail/2598806/1997/09/17/Het-beschavingsracisme-van-Komrij-Fortuyn-en-Bolkestein.dhtml>)

²⁸ SOCIAAL EN CULTUREEL PLANBUREAU, *Sociaal en Cultureel Rapport 1998. 25 jaar sociale verandering*. Rijswijk: SCP, 1998, S. 265–266

²⁹ Partij van de Arbeid, Sozialdemokratische Partei in den Niederlanden

geladenen Geschiede des zwanzigsten Jahrhunderts heran.

„Kortom, velen denken dat de regels en gebruiken van de pacificatie-democratie ook de nieuwe verdeeldheid kunnen temperen. Het doet een beetje denken aan het geloof in de neutraliteitspolitiek aan de vooravond van de Tweede Wereldoorlog. Toen was eenieder ervan overtuigd dat wat een kwart eeuw eerder was gelukt – namelijk buiten de Eerste Wereldoorlog te blijven – ook nu weer kans van slagen had. En zo verloor een hele natie het zicht op de werkelijkheid. Met het geloof in de pacificatie is iets vergelijkbaars aan de hand: het heeft gewerkt om de religieuze verdeeldheid te overwinnen en zal nu wel weer werken om de etnische verdeeldheid te beheersen.“ ³⁰

Verharren in einer „sozialpartnerschaftlichen“ Demokratie, wo alle Probleme am runden Tisch gelöst werden würden, sei – so Scheffer – eben Blindheit vor den massiven Problemen des multikulturellen Zusammenlebens und könne fatale Folgen haben, wie eben auch die Neutralitätspolitik der Niederlande im zweiten Weltkrieg fatale Folgen gehabt hätte. Das sind Äußerungen, die überhaupt nicht mehr mit dem Bild einer toleranten Gesellschaft übereinstimmen. Der Verweis auf die größte Katastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts und letztlich der Vergleich derselben mit dem Phänomen der Migration überschritt jede Grenze des für die Niederlande Vorstellbaren. Das ist letztlich die aktive Aufforderung, die Toleranz als Prinzip des politischen Zusammenlebens aufzugeben. Maarten van Rossem macht allerdings deutlich, dass erst Fortuyn den Rechtspopulismus in den Niederlanden auf ein anderes Niveau hob und bietet zugleich ein Erklärungsmodell für den Erfolg dieser „Meinungsmache“ an:

„Pim Fortuin: Allen moslems in achterlijk hebben, wij moeten de grenzen sluiten ... allemaal dit soort van [...] De populist maakt misbruik van angst, onzekerheid, onwetendheid ... ik ga het zo maar door ... En heeft dan natuurlijk de bekende boodschap dat alles in no time ... bovendien het gebouw van Fortuin - budgetair neutraal - in order zou komen. En ja ... Het probleem is, wij hebben in het moderne samenleving, met namen Nederland - daar sein natuurlijk de klassieke verzuilen, verbanden, sein verdwenen. Allerlei hechte sociale structuren die voordat bestonden ... de

³⁰ PAUL SCHEFFER, Het multiculturele drama. NRC Handelsblad, 29. Jänner 2000 (URL: <http://retro.nrc.nl/W2/Lab/Multicultureel/scheffer.html>)

1 Toleranz und Gleichheit

relaties tussen de sociale en de politiek is [...] verdwenen.“³¹

Van Rossem deutet hier etwas an, dass bezeichnend für die jüngere Geschichte der Niederlande ist. Die „Verzuiling“ („Versäulung“), also die Niederländische Version einer Sozialpartnerschaft, wäre verschwunden und das hätte letztlich die „Einfallschneise“ für den Rechtspopulismus geöffnet. Sollte es also daran liegen, dass die Toleranz als Prinzip aus der öffentlichen Meinung und letztlich auch der Politik verschwunden ist? Ist dieses Prinzip so schwach in der Gesellschaft verankert gewesen, dass das Fehlen der sozialpartnerschaftlichen Institutionen, die es getragen haben, auch dessen Ende gewesen sein sollte? Um dieser Frage nachzugehen, müsste man vorerst einen Blick auf die Struktur dieser Sozialpartnerschaft werfen. Im Unterschied zu anderen europäischen Ländern, wo die Sozialpartnerschaft in der Regel aus Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber bestand und besteht, ist dies in den Niederlanden grundsätzlich anders gewesen. Schon der Begriff „Versäulung“ verweist darauf, dass es hier um eine Vertikale Gesellschaftsordnung geht. Die Elemente dieser Ordnung waren aber nicht Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sondern das trennende Prinzip war in den Niederlanden vorerst die Religion. Seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, genauer seit die Niederlande 1917 ein Grundrecht und allgemeines Wahlrecht erhielten, trennte sich die niederländische Gesellschaft in eine Anzahl vertikaler Säulen, die protestantische (calvinistische, die katholische und etwas später dann die sozialdemokratische und schließlich noch die „neutrale“ allgemeine Säule. Das bedeutete, dass das gesamte soziale Leben, vom Einkaufen beim Bäcker über Einrichtungen, wie Spitäler, Schulen, Banken, Gewerkschaften spielte sich nebeneinander ab. Eigentlich bestanden die Niederlande so bis in die 1970er Jahre hinein nicht aus einer, sondern aus vier Gesellschaften, die eben in einem gemeinsamen Staat lebten. Erst die Gesellschaftlichen Umwälzungen rund um 1968 sollten dieses System aufweichen und im Zuge der Entkonfessionalisierung schließlich verschwinden lassen.³² Lodewijk Blok, der als Kind protestantisch aufgewachsen ist, erinnerte sich noch gut daran, wie man sich in solch einer Gesellschaft verhält:

„Ik weet noch goed, dat het ook zijn neerslag had op het bedrijfsleven, met namen op de middenstand, want je zou toch wel gek zijn als je als protestant bij en katholieke bakker brood ging kopen. Het kwam niet voor. En ik ging toch ook niet naar C&A, het grote textielbedrijf. Nee die niet,

³¹ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:13:11-7# – #00:13:26-5#

³² Vergleiche dazu AREND LIJPHART, *Verzuiling, pacificatie en kentering in de Nederlandse politiek*. 8. Auflage. Leiden: Amsterdam University Press, 2008, S. 25–67

*want die waren ook katholiek, die kwamen uit Westfalen. En waar ging ik wel naartoe voor elektronica? Na naar Philips natuurlijk, want die waren niet katholiek in en katholieke omgeving. Brabant ... is katholiek. En dat zijn dus die dingen. Laat ze maar iedereen voor zich zelf in zijn eigen volk.“*³³

Die Niederlande waren also beinahe ein dreiviertel Jahrhundert eine streng segregierte Gesellschaft in der Toleranz, wie es scheint, darin bestand die jeweils anderen in ihrer eigenen Säule ihren eigenen Geschäften nachgehen zu lassen. Der soziale Friede in diesem System entsteht also nicht aus gegenseitigem Verständnis, Anerkennung und einem Gleichheitsprinzip, sondern ist eine Art moderner sozialer Burgfriede, der offensichtlich nach dem Ende der Versäulung schlicht auf die Gesamtbevölkerung ausgedehnt wurde. In den 1980er Jahren erfand sich dieses politische System dann auch neu, welches international das Bild der Niederlande als eine auf Toleranz gründete Gesellschaft produzierte, letztlich das Bild, das ich in den 1990er Jahren selbst hatte und auch Vorort bestätigt sah. Dieses System, auch „Poldermodel“³⁴ genannt, bestand darin, dass die politischen Parteien die Aufgabe der Sozialpartnerschaft übernahmen und in wechselnden „großen“ Koalitionen eine Art Konsensdemokratie herstellten. Der Wohlfahrtsstaat wurde umgestaltet und die „privaten“ Institutionen der ehemaligen Säulen wurden zu allgemeinen Institutionen, die nun der Gesamtbevölkerung zur Verfügung standen. Sie blieben in der Regel „privat“. Es gibt wohl kaum ein Land mit so vielen Privatstiftungen, die zwar unter staatlicher Kontrolle standen, aber letztlich unabhängig den im Parlament verhandelten Konsens verwalteten. Dies wird auch oft als der „dritte Weg“ der Niederlande bezeichnet, also ein Modell, das zwischen dem Modell des Wohlfahrtsstaates der Nachkriegszeit und dem neokonservativen Privatisierungswahn Thatchers und Reagans angesiedelt war. In diesem System entwickelten sich erst die gesellschaftlichen Phänomene, die von außen als liberal und tolerant wahrgenommen wurden, wie die liberale Drogenpolitik oder die Euthanasiegesetzgebung. Letztlich wurde die „Toleranz“ der Säulen untereinander zu einem dualistischen Modell. Die Regierung bildete eine öffentliche Säule, die versuchte die Bevölkerung als die private Säule möglichst wenig zu steuern. Konsens hieß, einfach niemanden auszuschließen.³⁵

³³ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:07:14-4# – #00:07:49-1#

³⁴ Siehe dazu MAARTEN VAN ROSSEM, *Het poldermodel in internationale context*. Utrecht: Faculteit der Letteren – Universiteit Utrecht, 1998

³⁵ Vergleiche dazu HERMAN HOELEN, *Beschouwingen over het poldermodel*. Assen: Van Gorcum, 2001,

1 Toleranz und Gleichheit

In diesem System bildeten die MigrantInnen jedoch eine Gruppe, die den ganzen Prozess von Versäulung, Entkonfessionalisierung und Konsensdemokratie nicht mitgemacht haben. Man ging wohl auch davon aus, dass das Migrationsphänomen sich genau so in dieses konsensbasierte Problemlösungsmodell einfügen würde, die MigranInnen genau wie die Protestanten und Katholiken zuvor einfach im Konsensstaat aufgingen, der Mythos der Toleranz also ausreichend wäre, um Integration zu ermöglichen. Dass dies nicht funktionierte und die gegenseitigen Erwartungshaltungen der NiederländerInnen und der MigrantInnen ganz unterschiedlich waren, man also eigentlich aneinander vorbeiredete und auch lebte, hat auch seinen Grund in der Geschichte der Emanzipation und damit der Toleranz in den Niederlanden. Maarten van Rossem formulierte schließlich auch die niederländische Haltung dazu ganz deutlich:

„Ja, daar denk ik ook heel Nederlands in. Ik vind, dat de immigranten het zelf moeten doen, eigenlijk. Maar het model van ... Kijk, als je kijkt naar de vroegere emancipatie processen in de Nederlandse samenleving, dus bij voorbeeld van katholieken en calvinisten en dat soort van groeperingen, socialisten trouwens ook. Die hebben dat zelf gedaan. Die hebben zich georganiseerd en politieke partijen gesticht, en een krant begonnen en die hebben zich zelf in een goede eeuw geëmancipeerd en toen de emancipatie klaar was, sein eigenlijk de organisaties een beetje verdwenen. [. . .] Nederland heeft geen traditie van en sterke sturende overheid. In feit nooit geweest. De overheid had altijd een betrekkelijk terughoudende rol gespeeld in Nederland. Er is ook in Nederland helemaal geen ... ja, hoe zou ik zegen ... een staatsgedachte, als je dat bij voorbeeld in Duitsland heb gehad en ... Oostenrijk weet ik eigenlijk niet ... waarschijnlijk ook wel.“³⁶

Man forderte also von den MigratInnen, genau das zu tun, was die NiederländerInnen rund hundert Jahre zuvor gemacht haben. Etwas, das man aber bereits selbst als erledigt und als Teil der Geschichte ansah, während die MigrantInnen ja gar nicht wissen können, was da von ihnen verlangt wird. Diese kamen ja meist aus einem meist völlig anderen System und konnten gar nicht verstehen, wie ihnen denn dieser historische Prozess helfen könnte. Eigentlich eine paradoxe Situation, was mir van Rossem auch bestätigte. Könnte es also sein, dass dadurch, also durch dieses fundamentale Missverständnis, der Bruch mit einer „toleranten“ Gesellschaft

S. 5–13

³⁶ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #01:15:56-8#

entstanden ist? Könnte es sein, dass die NiederländerInnen schlicht Jahrzehnte dachten, sie hätten schon eine in ihrer Geschichte begründete Lösung für die Integration von MigrantInnen und sich folglich zuerst wunderten und dann darüber ärgerten, dass die MigrantInnen dieses „geschichtserprobte“ System nicht anwandten? Wäre es möglich, dass sich daraus die gesellschaftliche Disharmonie ergab und man sich dachte, man hätte es Jahrzehnte mit Toleranz, also jener fordernden Form der Toleranz, probiert, wäre damit nicht erfolgreich gewesen und müsse nun eine deutlich andere Politik verfolgen? Der Mord an Theo van Gogh wäre so folglich nur ein Auslöser dafür gewesen, diese Haltung „mehrheitsfähig“ zu machen. Beobachtet man die Geschichte der Toleranz in den Niederlanden hinsichtlich des historischen Prozesses der Emanzipation unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen jedoch genauer, sieht man, dass auch jener nicht reibungslos verlaufen ist. Er war nicht minder von kleineren und größeren Vorurteilen und Konflikten begleitet, die sehr an die Haltung gegenüber MigrantInnen in den letzten Jahrzehnten erinnern. Van Rossem konterkariert im Verlauf seiner Erzählung auch das Bild von der friedlichen und „gezelligen“ Vergangenheit mit ganz anderen Jugenderinnerungen:

„Maar ja, ... Ik zeg ook wel eens voor de aardigheid ... want daar word gezegd, 'ja, vroeger was Nederland zo'n fijn land, daar hadden wij gene immigranten ... dus, daar hadden wij ook geen last van vreemdelingen ... toen was alles noch gezellig en fijn' ... Maar in mijn jeugd waren de Nederlandse katholieken eigenlijk onzer immigranten. Die woonden alle maar ten zuiden van de groten rivieren en in protestants en burgerlijk Nederland bestond een soort vage vrees voor de katholieken, want de kregen namelijk enorm veel kinderen en regelmatig las je ook in de krant, dat iemand uitgerekend had wannen de katholieken de meerderheid van de bevolking zouden vormen ... ergens in de jaren zeventig geloof ik. Dat is nooit gebeurd. Dat waren ook van die diffuse angsten van 'Oh je, die katholieken, wat moeten we daarmee. Die sein eigenlijk ook niet echt Nederlands. Dat is niets ... het gedoe met die kerken en de pastoren en die paus ... dat past eigenlijk niet in Nederland.' Ze gingen dan wel natuurlijk carnaval vieren ... dat is er ook karakteristiek, maar verder moesten ze van die katholieken niet ... Na ja, toen is vervolgens de katholieke volksdeel, de katholieke zuil is totaal ingestoten in tien jaar. Toen hebben wij een heel nieuwe gevaar erbij gekregen.“³⁷

³⁷ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:53:24-3#

1 Toleranz und Gleichheit

All diese Vorurteile klingen sehr vertraut. Letztlich sind es genau jene Positionen, die auch „moderne“ Rechtspopulisten wie der erwähnte Frits Bolkestein und Pim Fortuyn in den 1990er Jahren verbreiteten. Angst vor einer demographischen „Wende“, Kulturverlust und bestenfalls das Marginalisieren des Fremden in der Folklore. Tatsächlich kann man in zeitgenössischen Wochenschauberichten z.B. der 1950er Jahre, die über den von van Rossem erwähnten Karneval im fremden Süden des Landes berichten sehen und vor allem hören, wie distanziert und fast sarkastisch der protestantische „tolerante Norden“ diese folkloristische Veranstaltung wahrgenommen hat. Mit deutlich herablassender Stimme berichtet so z.B. der Wochenschaukommentator vom fremden Süden in der Folge „Carnaval in het zuiden“ aus dem Jahr 1955:

*„In Breda sein wij ook noch even gewezen kijken. Bij het kinder-carnaval. En toen wij zagen hoe de kinderen feest vierden, wisten wij meteen dat ze in Breda voor de toekomst geen zorgen hoeven te hebben. De jeugd weet nu al wat er van hem verwacht werd. Bergen op Zoom heeft er ook dit jaar weer heel wat geld tegenaan gesmeten.“*³⁸

Alleine in diesem kurzen Ausschnitt zeigt sich eine Vielzahl an Vorurteilen, wie die vielen Kinder, die noch dazu nicht lernen verantwortlich zu handeln, oder die Verschwendungssucht. Es gibt eine ganze Serie dieser Wochenschauberichte, jährliche Folgen über den Karneval im Süden, von den 1920er Jahren (noch stumm) weg, bis in die 1970er Jahre. Der Grundton, der an anthropologische Dokumentationen über eine fremde unverständliche Welt erinnert, ändert sich nicht.

So scheint sich ein historisches Fundament für die Toleranz auch nicht wirklich in der versäulten Gesellschaft der Vergangenheit zu finden. Weder könnte man behaupten, diese Vergangenheit würde ein perfektes Vorbild für eine toleranzbasierte Integration von MigrantInnen in späterer Zeit bilden, noch ließe sich feststellen, dass die Gesellschaft selbst außergewöhnlich tolerant gewesen wäre, wenn derartige Vorurteile sich im Sediment des sozialen Zusammenlebens finden. Lodewijk Blok unterstützt diese These, indem er zugleich auch die Besonderheit des Mordes an Theo van Gogh, die Einzigartigkeit dieses Ereignisses in einer angeblich immer schon so friedlichen und toleranten Gesellschaft historisch relativiert:

„En daardoor, als het dan's een keer iemand vermoord word in de eenent-

³⁸ Minute 00:01:42 – 00:02:06 in POLYGOON HOLLANDS NIEUWS und PHILIP BLOEMENDAL (KOMMENTAR), *Bioscoopjournaal*, Weeknummer 55-09: *Carnaval in het zuiden*. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 20.02.1955

wintigste eeuw dan is dat toch [een] krankzinnig groot gebeurde terwijl het al vroeger ook gebeurde. En niet zomaar de eerste, de beste ... maar het ging dan om de leidende politici. Trouwens de regering zelf in Nederland [...] ... die heeft wel eens naar geweld gegrepen. Ik zul twee voorbeelden geven, die allebei slaan op het regime van de gereformeerde minister-president Colijn, Hendrik Colijn, en die was minister-president in de jaren dertig, in de moeilijke jaren voor Nederland omdat het toeging om diepe depressie in de spoor van de Duitse depressie [...] Wel nu ... wanneer de lonen van de strijdkrachten in Nederland in 1933 werden verlaagd dan lijd dat tot de staking op de kruiser „De Zeven Provinciën“. En wat doet Colijn? Die laat bomben gooien op het deck van die kruiser, dus zijn eigen oorlogsschip, een Nederlandse oorlogsschip, waarbij en hele bol zeelieden, matrozen, mariniers zou je nu zegen, om het leven kwamen. Wanneer in 1934, die jaar daarop, in de Amsterdamse volkswijk de Jordaan ... het is eigenlijk Jourdan ... tuin ... tuinenwijk ... Wanneer der een volksopstand komt tegen de sociale ellende en met namen tegen de politiek van dit vasthouden an de gouden standaard waardoor de inflatie en die, met namen dus die werkloosheid noch toenam ... Wanneer der een volksopstand komt, waarbij de huisvrouwen de ramen open doen en de politie bekogelen met alles wat ze maar in huis hebben aan huisraad en aan koekenzaken, dan stuurde de regering naar rijdberaad onder andere met het bestuur in de stad Amsterdam, stuurde militaire met pantserwagens - tanks hadden ze toen nog niet - maar de pantserwagens, dus die door de straatjes komen en die de mensen van die straat hebben geschoten. Der zijn [roep] doden bij gevallen in de [reest] ook heel veel kwaad boet gezit. [...] Moet je en beetje dwars gaan liggen wanneer de geschiedenis altijd zo gezapig en zo vreedzaam word gepresenteerd. Daar voel ik helemaal niets voor. En dat is en beeld dat niet overeenkomt met de werkelijkheid. Dat zou ook al te gek zijn. Waarom zou Nederland zo afwijken van zijn burens? Van Engeland en van Duitsland en van Frankrijk ... dat is toch heel onwaarschijnlijk.“ ³⁹

Ein Ministerpräsident, der Bomben auf ein eigenes Marineschiff werfen lässt, um einen Matrosenstreik niederzuschlagen und Panzerwagen in die Straßen von Amsterdam schickt, die DemonstrantInnen niederschießen? Das ist sicherlich nicht das Bild, das dem einer sozialpartnerschaftlich organisierten toleranten Gesell-

³⁹ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:19:07-6# – #00:22:40-3#

1 Toleranz und Gleichheit

schaft entspricht. Zudem verweist die Geschichte des Schiffes „De Zeven Provinciën“ auch auf die Kolonialgeschichte der Niederlande, denn dieses etwas veraltete Schiff wurde im Gebiet der Kolonie Niederländisch Indien, heute Indonesien eingesetzt. Im Jänner 1933 bestand die Besatzung darauf aus 256 indonesischen und 141 niederländischen Mitgliedern. Als die Besatzung von kürzlich beschlossenen Lohnkürzungen erfuhr, 4% für die niederländische und 7% für die indonesische Mannschaft, begannen zuerst die indonesischen Matrosen und dann auch ein Teil der niederländischen zu streiken. Dieser Streik wurde als Meuterei interpretiert und Ministerpräsident Colijn gab den Befehl, das Schiff zu bombardieren und notfalls auch mit Torpedos zu versenken.⁴⁰ Colijn war zudem ein Vertreter der „harten“ Linie in der Kolonialpolitik, da er die Indonesier für unfähig hielt, sich selbst zu regieren.⁴¹ Exekutiert wurde diese Politik vom niederländischen Generalgouverneur Bonifacius Cornelis de Jonge, der mehr als nur ein Hardliner war. So soll er über die Kolonie gesagt haben, dass die NiederländerInnen dort dreihundert Jahre mit Knute und Peitsche regiert hätten und auch vorhätten, das weitere dreihundert Jahre zu machen.⁴² Dreihundert Jahre sollte es allerdings nicht mehr dauern, bis die indonesische Bevölkerung sich von der Kolonialmacht befreiten. Diese Befreiung ging auch nicht friedlich vonstatten. Zwischen 1945 und 1947 führten die Niederlande rechnerisch den aufwendigsten und wohl auch schmutzigsten Krieg in ihrer Geschichte gegen die indonesische Unabhängigkeitsbewegung, der übrigens von offizieller Seite beschönigend als „politiële acties“ (Polizeiaktionen) bezeichnet wurde.⁴³

Dieser kleine Ausschnitt aus der dunklen Seite der niederländischen Geschichte macht deutlich, dass Toleranz wohl doch bloß ein Mythos ohne Form gewesen zu sein scheint, der, wenn überhaupt nur in sehr begrenztem Maße eine Verbindung zur historischen Realität hatte. Die Niederlande scheinen in keiner Weise außergewöhnlich zu sein oder eine besondere Geschichte der Toleranz aufweisen zu können, wenn man die eben exemplarisch dargestellte Kehrseite mitdenkt und

⁴⁰ Vergleiche dazu HERMAN BURGERS, *De garoeda en de ooievaar. Indonesië van kolonie tot nationale staat*. Leiden: KITLV Uitgeverij, 2011, *Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde* 266, S. 221–232

⁴¹ Nachzulesen in HENDRIKUS COLIJN, *Koloniale vraagstukken van heden en morgen*. Amsterdam: De Standaard, 1928

⁴² Siehe PAMELA PATTYNAMA, Postkoloniale Erinnerung an (Niederländisch-)Indien: koloniale Vergangenheit, kulturelle Erinnerung und Literatur. in: *Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft*. Münster: Waxmann, 2005, S. 120

⁴³ Siehe dazu ROBERT EDWARD ELSON, *Suharto. A political biography*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001, S. 22–30

mit anderen europäischen Ländern im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert vergleicht.⁴⁴ In begrenzter Form könnte man hinsichtlich der Versäulung zwar von Toleranz sprechen, im Sinne von einem sich gegenseitig in Frieden lassen. Jedoch hat auch die Versäulung ihre Kehrseiten in der sozialen Wirklichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts. Lodewijk Blok führte nicht nur die oben genannten Beispiele für Unfrieden und Intoleranz an, sondern ging noch einen Schritt weiter. Er entwickelte die These, dass die Versäulung im sozialen Gefüge einen Zustand der gegenseitigen Gleichgültigkeit, der mangelnden Empathie für den anderen produziert hätte, und macht dies am markantesten Punkt der europäischen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts fest:

„Dus onverschilligheid alleen ... Als er daar en ramp gebeurd, zoals met de tweede wereldoorlog op tien mei 1940, iets wat helemaal dit soort interne afspraken van en zelfgenoegzame natie als de Nederlandse doorbreekt, met geweld ... dan kan er heel makkelijk en absolute catastrofe uitkomen. Dat is de joden overkomen. Men was nu helemaal niet gewint om buiten zijn eigen kring verantwoordelijkheid te nemen of compassie te tonen. Bij de onthulling van een monument op de joodse begraafplaats in Muiderberg zij - ik meende operrabijn Zurste - maar ik ben er niet zeker meer [...]: „Wat hebben die Nederlanders nu eigenlijk verzuimt behalve het feit dat ze gecollaboreerd hebben in bepaalde dingen met de Duitse bezetting? Nou, ze hebben verzuimt om goed te doen.“ Ja?! Dat is dus, om compassie te tonen, om je voor je medeburgers in te zetten. Dat is verzuimd! Dus op zulke momenten is onverschilligheid niet voldoende. Daar schiet onverschilligheid ernstig te kort.“⁴⁵

Die sehr begrenzte Fähigkeit, „Compassie te tonen“, also Empathie zu zeigen, das war der große Mangel, den die Versäulung produzierte. So scheint in dem aus einem gewissen Toleranzprinzip aufgebautem System, das nichts mit dem umfassenden Toleranzmythos gemein hat, die Gefahr zu liegen, dass sich dieses in sein Gegenteil verkehrt. Die Geschichte der Vernichtung der niederländischen Juden durch die deutsche Besatzung zwischen 1940 und 1945 ist auch in den Niederlanden nicht zuletzt wegen der von Lodewijk Blok angedeuteten Problematik eine sehr belastete und schwierige gewesen. Es sollte zwanzig Jahre dauern, bis sie

⁴⁴ Vergleiche dazu auch die umfassende Studie zur postkolonialen Geschichte der Niederlande GERT J. OOSTINDIE, *Postcolonial Netherlands. Sixty-five Years of Forgetting, Commemorating, Silencing*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2011

⁴⁵ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:08:53-5# – #00:10:11-8#

1 Toleranz und Gleichheit

niedergelegt und veröffentlicht wurde. Im April 1965 erschien schließlich Jacques Pressers Buch „Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945“⁴⁶ in zwei Bänden, zuerst in einer Auflage von 11.000 Exemplaren, dann im Mai desselben Jahres drei weitere Auflagen von je 10.000 Exemplaren, im November und Dezember folgte die fünfte und sechste Auflage mit je 50.000 Exemplaren etc. etc. Diese Geschichte war zu diesem Zeitpunkt jenseits der persönlichen Erfahrungen neu. Wie mir Lodewijk Blok bereits in den 1990er Jahren bei einer der langen Stadtwanderungen mit ihm durch Amsterdam erzählte, standen 1965 die Menschen Schlange, um an ein Exemplar des Buches zu kommen, aus dem sie den vollen Umfang des Verbrechens erfahren sollten. Aus dem über 1000 Seiten langen Werk Pressers geht auch hervor, dass die Hypothese Lodewijk Bloks zutreffend ist, dass wohl ein Teil der Toleranz in der versäulten Gesellschaft schlicht Gleichgültigkeit war.

Auf der einen Seite sieht man natürlich auch deutlich den Widerstand. Man kann sogar sehen, dass in den Niederlanden der Widerstand sehr ausgeprägt war und auch eine Vielzahl von NiederländerInnen unter Einsatz ihres eigenen Lebens Juden geholfen und geschützt haben. Auch gab es in den Niederlanden den einzigen Streik von Arbeitern gegen die antisemitischen Maßnahmen der deutschen Besatzung in Europa. Nach den ersten Razzias der NS-Herrschaft in Amsterdam am 22. und 23. Februar 1941 veröffentlichte die illegale „Communistische Partij Hollands“ ein Manifest, dessen Titel den Inhalt vorweg nimmt: „Staakt, staakt, staakt!!!“ (Streikt, streikt, streikt!!!). Am 25. Februar 1941 streikten dann die Amsterdamer Dockarbeiter gegen die Verfolgung ihrer jüdischen Mitbürger und setzten damit unter Einsatz ihres eigenen Lebens ein einzigartiges Zeichen für Empathie und Solidarität.⁴⁷ Am Jonas Daniël Meijerplein in Amsterdam steht seit 1952 das berühmte Denkmal „De Dokwerker“, das einen Mann zeigt der mit offenen Armen und leeren Händen der Gefahr entgegentritt. Dass dieses Denkmal ausgerechnet auf den kommunistischen Widerstand verweist, hat jedoch in den 1950er Jahren und später für sehr viel Unruhe gesorgt. Lodewijk Blok berichtet davon und verweist dabei auf die – nach ihm typisch niederländische – Disharmonie in der Gesellschaft:

⁴⁶ JACQUES PRESSER, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*. Band I, 7. Auflage. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij, 1977; JACQUES PRESSER, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*. Band II, 7. Auflage. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij, 1977

⁴⁷ Siehe PRESSER, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*, op. cit. (Anm. 46), S. 94–96

„Later is daar natuurlijk eindeloos veel ruzie over ontstaan ... hoe dat nou precies zat. In het klimaat, wat er ontstaat tijdens de koude oorlog. Daar werd het natuurlijk niet zo erg adresseert ... dat een van de grotere daden van het verzet tijdens de Duitse bezetting maar juist in communistische kringen begonnen was. Het is nu eenmaal zo! En ... natuurlijk kan het wel gerelativeerd worden. Het was niet helemaal ... Alleen maar kun men het communistische [. . .]. Het zul niet waar ... zul overdreven sein. Maar de tweedracht ging wel zo veer, dat bij herdenkingen, bij de dokwerker, waar je het toch helemaal op de figuren hebt, dit soort symbolische figuren ... dat er twee herdenkingen waren, een algemene en een communistische. Ja, dat is ... (lacht) ... dat geeft je iets aan van de schande en verdeeldheid in de Nederlandse maatschappij. En, toen de communistische partij in tweeën brak ... naar de destabilisering ... toen kreeg je zelfs twee communistische herdenkingen en een algemene ... ja, dat is Nederlands!“⁴⁸

Auf der anderen Seite ist die Frage der Kollaboration in den Niederlanden auch vor dem Hintergrund der oben angeführten These zu betrachten. So berichtet Presser von einem Vorfall am Beginn der implementierung der „Rassengesetze“ in den Niederlanden. Am 28. August 1940 gab Friedrich Wimmer, „Generalkommissar für Verwaltung und Justiz“ die Weisung an die niederländische Regierung, dafür zu sorgen, dass keine Juden mehr als Beamte bestellt und auch nicht befördert werden. Dort meinte man, das könnte schwierig werden und außerdem ließe sich der betroffene Personenkreis ja nicht genau bestimmen. Man beschloss mit Wimmer zu sprechen, den der wäre ja ein „gemütlicher Österreicher“ mit dem man ja reden könnte. Dass all die „ungemütlichen“ Nazis von Seyß-Inquart bis Hitler selbst auch Österreicher waren und man sich so nur einer Illusion hingegeben hätte, bemerkt Presser zurecht mit einigem Sarkasmus, denn anzunehmen, dass ein „gemütlicher österreichischer“ Nazi kein rassistischer Verbrecher wäre oder weniger antisemitisch sei, als die deutschen Nazis, ist tatsächlich auch damals schon eine absurde Annahme. Jedenfalls war das Endergebnis dieser Geschichte, dass an einen anderen hohen Beamten der deutschen Besatzung vom niederländischen Innenministerium ein Brief in Deutsch (Presser merkt die Nederlandismen darin deutlich an, um darauf hinzuweisen, dass der Brief niederländischer Herkunft ist) erging, der eine seltsam „rechtspositivistische“ Haltung offenbart⁴⁹:

⁴⁸ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:54:43-2# – #00:55:41-1#

⁴⁹ Vergleiche zu der oben angeführten Geschichte A. a. O. (Anm. 46), S. 26–29

1 Toleranz und Gleichheit

*„Anlässlich der Vorbereitung der Verordnung über die Ernennung von Juden meinte ich gut zu handeln die sog. Neurenberger (sic, J. P.) Gesetzen zu konsultieren, weil es doch die Absicht ist Anschluss mit diesen Gesetzen zu suchen. Ich habe mich danach die Frage gestellt ob es nicht richtig wäre in der an zu fertigen Verordnungen mit der Definition des Begriffes Juden und 'Mischlinge' so viel möglich sich dem Tekst (sic, J. P.) des Neurenberger Gesetzes an zu schliessen“*⁵⁰

Unfassbar, könnte man sagen. Jedoch ist dies die Realität des Jahres 1940 und sollte es auch weitere fünf Jahre bleiben. Toleranz stand nicht mehr auf der Tagesordnung und so sehr der Widerstand gegen den Faschismus in den Niederlanden auch nicht vergessen werden darf, stand er doch einer großen Masse gleichgültiger „Pragmatiker“ gegenüber, die, wenn man das etwas pointiert formulieren wollte, dafür nach 1945 auch noch Dank haben wollten. Lodewijk Blok berichtete nämlich im Zusammenhang mit den Monumenten der Erinnerung an die Shoah und von dem Umgang damit danach:

„Nou dat duurt erg lang ... dat war ik toch maar even kwijt ... voordat men bij herdenkingen van het spoor afraakt, dat bijna alle Nederlanders in het verzet gezeten hebben en dat er weliswaar offers zijn en dat het heel jammer is en dat het voorall de joden sein ... en dat was natuurlijk wel bekend ... maar daar moet je maar niet te veel over hebben. Voor de offers, de mensen die geleden hebben, was er in de nieuwe maatschappij weinig aandacht ... afhankelijk ... Dat vond men lastig. Zo mocht er ook, als het om monumenten ging, afhankelijk ... worden er gene initiatieven gehouden, die alleen maar voor een bepaalde groep [...] ... wil zeggen, in dit geval voor de joden. Het werd dus verboden ... er krijg je geen toestemming om zo'n monument op te rechten. Maar dat ging toch al gauw en andere kant op. Althans wilde men dus een nationale monument op de dam. Dat is er ook gekomen. Het is een foeilelijk monument. En het eerste monument wat de joden als offer herdacht is. Een monument van „dankbaarheid“ ... zo is die tekst. Ik heb je dat stuk gegeven ... dat is heel treffend. Monument van dankbaarheid, van de joden aan de niet-joden, die hun geholpen hadden. Nou ... ok ... is dat jammer genoeg. Niet dat enige [gebeld] wat je zou kunnen opwerken maar dat is het eerste wat men toegestaan heeft. En ook de dokwerker werd gezien als vooral een monument van verzet tegen

⁵⁰ Zitiert nach A. a. O. (Anm. 46), S. 28

*de Duitsers en niet als een monument van solidariteit met de joden. Het staat er ook niet op. Zo ver was men toen noch niet.“*⁵¹

Offensichtlich wollte man, wie in vielen anderen Ländern, nach 1945 die „Belastung“ durch die Zeit davor nicht in das Alltagsleben eindringen lassen. Die von Blok zitierte Gleichgültigkeit blieb also Teil des Systems. Die Niederlande scheinen also historisch betrachtet auch hier kaum eine Ausnahme zu bilden und nicht mehr oder weniger „tolerant“ zu sein, als andere Länder. Natürlich ist dies aus österreichischer Perspektive schwierig zu schreiben, denn immerhin waren es gerade in den Niederlanden auch besonders viele Österreicher, die als Schergen des NS-Regimes diese Gleichgültigkeit des größeren Teils der Bevölkerung ausnutzten und den Genozid an den Juden, das schrecklichste Verbrechen der Menschheitsgeschichte begangen haben.⁵²

Nun stellt sich dennoch die Frage, wo der Mythos der toleranten Niederlande herkommt, denn betrachtet man alleine das zwanzigste Jahrhundert, müsste man zu dem Schluss kommen, dass die Geschichte des Landes gar nicht friedlich und von Toleranz geprägt verlaufen ist. Auch die Zeit nach 1968, von der Entkonfessionalisierung bis zum Rechtspopulismus der späten 1990er Jahre und des beginnenden 21. Jahrhunderts bildet keine Ausnahme, denn die Verhältnisse in diesen ca. 30 Jahren sind zwar eine Zeit des sozialen Friedens, die grundlegenden Prozesse und sozialen Rahmenbedingungen unterscheiden sich aber nur unwesentlich von denen anderer westlicher Länder, die genau dieselben Verhältnisse aufweisen. Ein Ansatz könnte sein, dass es in den Niederlanden eine Geschichtstradition gibt, die gerne die niederländische Geschichte als Anomalie in der Weltgeschichte darstellt, was sich natürlich auch auf das Selbstbild eines Landes auswirkt, denn dies betrifft nicht nur Fachpublikationen, sondern sämtliche Gebiete in denen historische Bezüge hergestellt werden, wie den Journalismus, aber auch die Politik.⁵³ Eine Publikation, mit der diese Tradition in ein Manifest gegossen wurde, lässt schon im Titel keinen Zweifel am dahinter stehenden Programm: „De Nederlandse geschiedenis als afwijking van het algemeen menselijk patroon“⁵⁴ Es handelt sich hier-

⁵¹ Interview mit Lodewijk Blok, Anhang 1, Zeitmarke #00:56:44-6# – #00:58:19-5#

⁵² Zur österreichischen Beteiligung an den NS-Verbrechen in den Niederlanden siehe WOLFGANG NEUGEBAUER, *Österreichische NS-Verbrecher in den Niederlanden*. Ansprache bei der Eröffnung der Anne Frank-Ausstellung in der Gedenkstätte Mauthausen, 13. September 1999 (URL: http://www.doew.at/thema/thema_alt/holocaust/frank/frank.html#NS-Verbrecher)

⁵³ Vergleiche dazu MAARTEN VAN ROSSEM, *Typisch Nederland*. Diemen/Utrecht: Veen Magazines/Het Spectrum, 2004, S. 32–44

⁵⁴ C. A. DAVIDS, JAN LUCASSEN und J. L. VAN ZANDEN, *De Nederlandse geschiedenis als afwijking*

1 Toleranz und Gleichheit

bei übrigens nicht um den Versuch einer nationalistischen Geschichtsschreibung, sondern um die Idee, die Besonderheiten der niederländischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte als Ansatz für eine Erneuerung der Geschichtsschreibung zu nutzen. Man stößt hier also nicht auf eine Ansammlung von Mythen einer großen Vergangenheit. Vielmehr findet man eine sehr formale Auseinandersetzung mit der Gesellschaftsgeschichte und vor allem mit dem Säulenmodell, dessen Beschreibung und Herkunftsbeziehungen einen zentralen Bezugspunkt dieser Geschichtsauffassung darstellt. Genau darin findet sich aber der Ansatz, auch den Mythen der niederländischen Geschichte, wie auch der Toleranz, nachzugehen und deren Herkunft weiter zu verfolgen. Der Bezugsrahmen dafür ist die Geschichte der frühen Republik der vereinigten Niederlande in ihrer Gründungsphase. Auch die oben angeführte Sozialgeschichte sucht in ihrer Bestimmung des Säulenmodells Hilfe bei der Analyse der frühen Jahre der Republik, vor allem hinsichtlich der Frage, was eine so heterogene Gesellschaft als Staat zusammengehalten hat.⁵⁵ Die Toleranz wird hier nicht explizit genannt, aber das Herstellen einer Schiene von einem Problemlösungsmodell des zwanzigsten Jahrhunderts, also der Versäulung, das mit dem Begriff der Toleranz in Verbindung gebracht wird, auf ein anderes Modell aus dem siebzehnten Jahrhundert, wo es darum ging eine Vielzahl religiöser Gruppen und damit damals auch politischer Fraktionen in einem neuen Staat „tolerant“ zu organisieren, scheint mir signifikant zu sein. Tatsächlich findet sich dieselbe Schiene in weniger „überlegten“ Geschichtsdarstellungen in denen die Niederlande als „Sonderfall“ der europäischen Gesellschaftsentwicklung erscheinen und die darauf hinauslaufen, so etwas, wie eine nationale Identität zu erklären oder zu begründen. Das Ergebnis ist natürlich ein anderes. Gerade infolge der als krisenhaft wahrgenommenen Situation nach dem Mord an Theo van Gogh, als die rechtspopulistische Auslegung der Migration als Gefahr für die eigene Kultur und Identität zu einem Sediment der öffentlichen Meinung wurde, hatte diese Sonderfallgeschichte Hochkonjunktur.⁵⁶ Selbst die Geschichte der Morde an Pim Fortuyn und Theo van Gogh wurden zu einem Sonderfall hochstilisiert, wie Maarten van Rossem berichtet:

„Maar daar mot je dan natuurlijk wel eerlijk toegeven, dat die twee moorden eerst op Fortuin en vervolgens op Theo, toch die situatie enorm

van het algemeen menselijk patroon. Een aanzet tot een programma van samenwerking. Amsterdam: Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, 1988

⁵⁵ Vergleiche dazu A. a. O. (Anm. 54), S. 14–16

⁵⁶ Vergleiche etwa WIM VAN NOORT und ROB WICHE (Hrsg.), *Nederland als voorbeeldige natie*. Hilversum: Verloren, 2006, S. 27–40

*aangescherpt hebben of versterkt hebben omdat natuurlijk moord - in het ene geval politieke moord, in het ander geval een soort van semi-religieuze zelfmoord is mijn indruk - ja dat is natuurlijk iets, wat in Nederland totaal niet paste en volkomen onverwacht was. Maar ook daar hebben wij weer de neiging om te denken, dat we een uniek geval sein. Dus, ik hoorde iemand zegen op tv, "Ja, alleen in Nederland twee van die akeligen moorden gepleegd." In Sweden is de minister-president naar bioscoop bezoek op het trottoir neergeschoten. [. . .] Maar dat de karakteristiek voor die navelstaarderij van Nederland. Alleen wij hebben immigranten, alleen wij hebben erg problemen me, alleen met ons zijn twee morden gepleegd, maar wat zou men doen. En dat blijft zo'n vrij raadselachtige zaak. ... Vind ik althans. Ja de nationale identiteit ... eerder is [. . .] net een commissie benoemt die nu een nieuwe ... hoe heet het weer nu ... een nieuw verhaal van Nederland gaat maken. Een soort door de minister uiteindelijk goedgekeurde versie van ons verleden. Is ook wat [. . .] jongen ... jong jenever aangelopen, om dat te gaan doen. [...] Waarbij je ook denk van, jongen, jongen, jongen, dat is dat ... Het laatste waar we geïnteresseerd sein is een officiële versie van ons verleden, omdat als daar de moderne wetenschap iets duidelijk heeft gemaakt is dat er zo ... Er is niet een verhaal van Nederland. Er sein multi-verhaalen van Nederland."*⁵⁷

Nabelschau nennt van Rossem diese Eigenart, aus der eigenen Geschichte einen Sonderfall zu machen. Die von ihm erwähnte und auch abgelehnte offizielle Version dieser Geschichte ist übrigens tatsächlich Realität geworden. Seit 2010 ist diese Geschichte, genannt „Canon van Nederland“ auch verpflichtend im Schulunterricht einzusetzen. Dieser Kanon ist letztlich nichts anderes, als eine Serie von Sonderfällen, die von minus dreitausend Jahren bis heute aneinandergereiht wurden. Die Toleranz nimmt dort jedoch nur eine sehr periphere Rolle ein. Zwar werden die großen Namen genannt, die damit verbunden sind, wie Joost van den Vondel⁵⁸,

⁵⁷ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:32:25-0# – #00:33:43-9#

⁵⁸ Der 1597 in Antwerpen geborene Joost van den Vondel gelangte über Umwege als Religionsflüchtling nach Amsterdam und gilt als einer der Advokaten der religiösen Toleranz in der Zeit der frühen Republik. Seine Gedichte sind ein deutliches überliefertes Zeichen dafür. Siehe dazu das neueste und umfangreichste Werk PIET CALIS, *Vondel. Het verhaal van zijn leven*. Amsterdam: Meulenhoff, 2008

1 Toleranz und Gleichheit

Hugo de Groot⁵⁹ und Baruch Spinoza⁶⁰, aber eine große Rolle scheint der Begriff in der nunmehr kanonisierten offiziellen Geschichte nicht zu spielen.⁶¹ Diesen Kanon gibt es auch als Website mit Videos zu den einzelnen Themen, unter anderem auch zu Spinoza. Nebst einer meines Erachtens unzulänglichen Beschreibung von Spinozas Leben und Werk wurden in diesem Video auch niederländische Schulkinder unterschiedlichster Herkunft präsentiert, denen in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Denken und was sie jetzt denken würden gestellt wurden. Die Auswahl der Antworten beinhaltete auch die Antwort eines niederländischen Schülers Marokkanischer Herkunft, der auf die Frage antwortete, er würde darüber nachdenken, in sein Herkunftsland zurückzugehen. Das dürfte wohl, wenn man das so sehen wollte, die gegenwärtige Lösung der niederländischen Regierung für das Toleranzproblem sein.⁶²

In den Medien und der übrigen Veröffentlichungslandschaft sieht das anders aus. Dort wird mit Vondel nach Toleranz gerufen⁶³ und das nie realisierte Nationaal Historisch Museum, das bis dato eine regierungsfinanzierte „Fantomwebsite“ betreibt preist die tolerante Tradition der Niederlande mit dem Verweis auf die religiösen Freiheiten im 17. Jahrhundert.⁶⁴ In der gegenwärtig populären Serie von TV-Geschichtsdokumentationen „De Gouden Eeuw“ wird dem Thema der Toleranz und damit der Schiene ins siebzehnte Jahrhundert eine ganze Folge gewidmet. Die Ankündigung des TV-Senders dazu beschreibt nicht nur präzise den Inhalt der

⁵⁹ Auch Hugo de Groot, der ja bekanntlich neben seiner Bedeutung für die Entwicklung eines Völkerrechtes auch eine staatlich geregelte religiöse Toleranz forderte, wurde als Remonstrant (auch Arminianer genannt) bezeichnet. Zu dem zwiespältigen Verhältnis seiner Lehre und der Realität des frühen 17. Jahrhunderts siehe HORST LADEMACHER, Freiheit - Religion - Gewissen. Die Grenzen der religiösen Toleranz in der Republik. in: Ablehnung - Duldung - Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein Historischer und aktueller Vergleich. Hrsg. v. HORST LADEMACHER, RENATE LOOS und SIMON GROENVELD. Münster: Waxmann Verlag, 2004, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 9, S. 135–137

⁶⁰ Spinoza wird in den Niederlanden häufig im Zusammenhang mit dem Toleranzbegriff genannt, da er ja eine Philosophie entwickelte, die das Göttliche nicht an eine bestimmte Konfession gebunden sieht. Jedoch muss man auch hier anmerken, dass er wegen dieser „atheistischen“ Haltung aus der sephardischen Gemeinde ausgeschlossen und wohl auch zumindest zeitweise aus Amsterdam verbannt wurde. Am besten ist dies nachzulesen in der ersten vollständigen Biographie STEVEN NADLER, *Spinoza. A Life*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001

⁶¹ Siehe FRITS VAN OOSTROM (Hrsg.), *De canon van Nederland. De vijftig vensters voor kinderen. Van Pluk tot Willem van Oranje*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2009

⁶² Siehe DE CANON VAN NEDERLAND, *Canonclip: Spinoza (voortgezet onderwijs)*. (URL: [http://www.entoen.nu/spinoza/beeld-en-geluid/canonclip-spinoza-\(voortgezet-onderwijs\)](http://www.entoen.nu/spinoza/beeld-en-geluid/canonclip-spinoza-(voortgezet-onderwijs))) – Zugriff am 08.10.2012

⁶³ GUUS VALK, Ik roep met Vondel om tolerantie. NRC Handelsblad, 9 Mai 2008 (URL: <http://nrcboeken.vorige.nrc.nl/interview/'ik-roep-met-vondel-om-tolerantie'>)

⁶⁴ NATIONAAL HISTORISCH MUSEUM, *De tolerante traditie. Nederland in de 17e eeuw*. (URL: <http://www.innl.nl/page/879>) – Zugriff am 4.01.2013

Folge, sondern stellt auch in wenigen Sätzen klar, was Toleranz ist und warum sie eine typisch niederländische Eigenschaft sei:

*„Vandaag de dag zien we tolerantie vaak als erfenis van de Gouden Eeuw en typisch Nederlands, misschien wel de belangrijkste karaktertrek van ons land. Maar in de 17e eeuw zelf is tolerantie allesbehalve vanzelfsprekend en al helemaal geen ideaal. Het verhaal van de "typisch Nederlandse tolerantie" begint in 1579 met de Unie van Utrecht. In dat verdrag spreken de opstandige gewesten af hun burgers nooit meer omwille van hun geloof te vervolgen, laat staan op de brandstapel ter dood te brengen zoals de Spaanse koning Philips II wil. Het geweten is voortaan vrij, maar niet meer dan dat. Iedereen mag thuis geloven wat hij wil, alleen de calvinisten mogen in de nieuwe jonge staat hun geloof openlijk tonen. Openlijk toegeven dat het christendom met de reformatie hopeloos verdeeld is geraakt, geldt in de 17e eeuw nog als te gênant. Eén God, één waarheid, één kerk is de officiële doctrine, maar achter de voorgevel groeit tegelijk een gedoogpraktijk met vele verschillende religies. Buitenlandse bezoekers zien die Nederlandse praktijk vaak met verbijstering aan. En niet alleen zij, ook vertegenwoordigers van religieuze minderheden als de doopsgezinde dichter Joost van den Vondel voelen zich steeds onbehaaglijker bij de versplintering van het christendom. Maar het grote gedogen is de enige mogelijkheid om gewelddadige conflicten te voorkomen. En nooit een ideaal.“*⁶⁵

Diese Darstellung fasst eigentlich das „übliche“ Geschichtsbild recht gut zusammen. Toleranz sei mit der Gründung der niederländischen Nation zwangsläufig als notwendige Praxis des Zusammenlebens verschiedener Glaubensgemeinschaften und in der Gegenstellung zur spanischen Inquisition entstanden und diene dazu, gesellschaftliche Konflikte zu vermeiden. Tatsächlich war diese Zeit enorm konfliktgeladen, so konfliktgeladen, dass es sogar öffentliche Hinrichtungen von religiös Andersdenkenden und Emigration von verfolgten Andersdenkenden aus den Niederlanden gab. Gemeint ist damit der Konflikt um die Prädestinationslehre zwischen Remonstranten und Kontraremonstranten am Beginn des siebzehnten Jahrhunderts.⁶⁶

⁶⁵ VPRO/NTR, *Overzicht: De gouden eeuw. Aflevering 10: Veel geloven op één kussen*. (URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/10/>) – Zugriff am 12.02.2013

⁶⁶ Näheres dazu in LADEMACHER, *Freiheit - Religion - Gewissen*. Die Grenzen der religiösen Toleranz in der Republik, *op.cit.* (Anm. 59), S. 117–141 und vor allem in LODEWIJK BLOK, *Die reformierte*

1 Toleranz und Gleichheit

Diese Geschichtsauffassung scheint zu einem Großteil für die Existenz des Toleranzmythos in den Niederlanden späterer Zeit verantwortlich zu sein. Toleranz als Mythos wird irgendwann zum Selbstläufer, gehört dann ohne gesellschaftlichen Bezugsrahmen zur gesellschaftlichen Realität und als bloße Erzählung des Ursprungsmythos einer Nation einfach zum Werkzeugsatz des „Niederländisch-Seins“ dazu. „Man muss doch tolerant sein“, das hörte ich oft in den Niederlanden als fast beiläufige Erklärung in unterschiedlichsten Gesprächssituationen zu den diversesten Themen. Dass diese Äußerung eigentlich nur mehr eine Willensbekundung, die Erzählung dieses Mythos ist, mit dem man sich, vielleicht auch gegenüber Fremden, gerne selbst versichert, was es bedeutet niederländisch zu sein, das war mir damals in den 1990er Jahren nicht bewusst, denn dieser Mythos war vertrauensserweckend, man glaubte ihn realisiert zu sehen, weil man seinen Begriff auch überall hörte und las.

Was sich in den Niederlanden nach dem Mord an Theo van Gogh ereignete ist kein Produkt dieses singulären Ereignisses, auch nicht das einiger weniger Rechtspopulisten, sondern bloß ein Teil einer Geschichte, die nur nicht so offen und vielfältig erzählt und ausgebreitet wird, wie jene Geschichte des Mythos der Toleranz. Hinzu kommt die veränderte Medienlandschaft und die vom Populismus geprägte oder zumindest beeinflusste Politik des beginnenden 21. Jahrhunderts, die diesen Mythos als rhetorische Form vielfach ablegte und lieber das Bild einer konfliktbestimmten Gesellschaft zeigte.

Gegenwärtig zeigt sich aber, dass Toleranz in den Niederlanden dennoch ein gewünschter Wert ist, der mit allen Mitteln wieder „zurückgeholt“ werden will. Wenn nun aber ihr Mythos zum bloßen Selbstläufer wurde und kein realer Bezugsrahmen mehr vorhanden ist, außer der einer manchmal glorifizierten Geschichte, die sich vor vierhundert Jahren ereignete, dann ist es auch nicht ungewöhnlich, dass sie in einer kapitalistischen Gesellschaft zur Ware wird, wie sich jüngst zeigen sollte. Im Jahr 2012 startete eine Initiative der niederländischen Werbeindustrie eine Kampagne mit dem Namen „Tolerantie. Daar knapt heel Nederland van op“ (Toleranz. Das macht die ganzen Niederlande hübscher.). Auf dem Internetportal wird Toleranz als Produkt mit dem Symbol für ein eingetragenes Warenzeichen in einem schicken Paket präsentiert und ein unübersehbarer Bestellbutton sagt „*Bestel nu gratis! Prijs € 0,-*“ (Vergleiche Abbildung 1.1).⁶⁷

Öffentlichkeitskirche und die anderen Religionsgemeinschaften in den Niederlanden im 17. Jahrhundert. in: Opstellen en voordrachten. Hrsg. v. LODEWIJK BLOK. Diemen: Blok, 1998, S. 48–64

⁶⁷ Siehe SIRE, *Tolerantie. Daar knapt heel Nederland van op*. (URL: <http://www.tolerantie.nu/>) –

Betätigt man den Bestellbutton, wird ein Werbefilm abgespielt, der einen vertrauenswürdigen älteren Herrn zeigt, der mit dem Produktpaket ein Fließband entlanggeht und zu ironischen Einblendungen von „Anwendungsbeispielen“ die Vorteile dieses „Produkts bewirbt. Am Ende des Werbefilms erscheint dann die Assistentin des männlichen Hauptakteurs, Mira, die offensichtlich eine Immigrantin zweiter Generation darstellen soll, und führt den Zuseher in eine sterile Laborumgebung. Dort wird man dazu aufgefordert, selbst WerbebotschafterIn zu werden und sich einzuloggen. Der Inhalt der Werbebotschaft lädt dazu ein, sofort NutzerIn zu werden und Toleranz zu „gebrauchen“:

Daar knapt heel Nederland van op.

Tolerantie® zit natuurlijk niet in een doosje maar in jezelf. Druk op de bestelknop en je kan het direct gaan gebruiken. Veel plezier met je Tolerantie® en bedankt dat je meehelpt met het opknappen van Nederland.

PRIJS **€ 0,-**

BESTEL NU GRATIS!

Aantal tevreden Tolerantie® gebruikers **35383**

Tolerantie®
DAAR KNAPT HEEL NEDERLAND VAN OP
SIRE

Abbildung 1.1: Tolerantie. Daar knapt heel Nederland van op. <http://www.tolerantie.nu> © SIRE, Startbaan 5c, 1185 XP, Amstelveen

„Gefeliciteerd met je aankoop. Ik beloof je, dat gebruik van Tolerantie verrijkt je leven en maakt je gewoon een leuke mens. Je kun het nu graag gebruiken. Probeer het dus in de field op je werk tijdens het internetten of maak gewoon eens een praatje met de burens. Tolerantie levert alleen maar leuke dingen op. Kijk maar. Tolerantie: Andere meningen, culturen, gewoontes ... je staat ervan open. Dank zei tolerantie ontmoet je nieuwe mensen zodat je nog eens wat anders herleeft. Nieuwe rituelen ontdekt, een leuke hobby vindt, en onverwachte ervaringen hebt, heel onverwachte ervaringen. Door het gebruik van tolerantie kom je in aanraking met al dat moois wat ons land te bieden heeft. Tolerantie, daar knapt heel Nederland van op. Ah, Mira, wij hebben er weer een nieuwe gebruiker. Geweldig!

Zugriff am 20.10.2012

1 Toleranz und Gleichheit

Kom je even mee? Wij willen graag, dat je ook ambassadeur word van tolerantie, want te meer mensen tolerantie gebruiken hoe meer Nederland opknapt. Help je als mee? Wij maken van jouw als tolerantie gebruiker een persoonlijke advertentie. Zo klaar! Je kun nu inloggen.“⁶⁸

Toleranz ist also stets noch ein gewichtiges Thema in den Niederlanden und der Mangel daran soll nun offensichtlich im Modus des Neoliberalismus behoben werden. Eine private Vereinigung von Werbefirmen „verkauft“ Toleranz wie Mobiltelefonabonnements und spielt dabei auf eine, den Niederlanden oft unterstellte Eigenart an, einen überzogenen Sparsinn. Wenn es etwas gratis gäbe, so das oft gehörte Vorurteil, wären die NiederländerInnen nicht mehr davon abzuhalten.⁶⁹

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Toleranz in der jüngeren und älteren Geschichte der Niederlande wohl ein Mythos ist, der an bestimmten Punkten mit Ausformungen egalitärer Gesellschaftsvorstellungen in Übereinstimmung zu bringen, jedoch die Differenz zu den realen Verhältnissen das überwiegende Bild ist, das sich zeigt. Die Niederlande sind nicht außergewöhnlich tolerant, sondern es hat sich im Verlauf der Geschichte ein Mythos gebildet, der den Begriff der Toleranz als Instrument erscheinen lässt, das vielfach dazu genutzt wurde in eher intoleranten Phasen der Geschichte ein politisches Wollen auszudrücken oder auch nur den Mangel an realer Toleranz zu markieren. So ist auch der Mord an Theo van Gogh kein Ereignis, dass einen realen Wandel in der Gesellschaftsentwicklung bewirkte, die Menschen plötzlich intolerant werden ließ, sondern es ist bloß ein Kristallisationspunkt, an dem ein „fehlerhaftes“ Selbstbild, das durch den Mythos der Toleranz produziert worden war, von der gesellschaftlichen Realität eingeholt wurde.

⁶⁸ Werbevideo auf A. a. O. (Anm. 67)

⁶⁹ Vergleiche hierzu den überlegten Bericht VAN ROSSEM, *Typisch Nederland*, op. cit. (Anm. 53), S. 9 und das etwas oberflächliche aber bis dato in unzähligen Neuauflagen herausgebrachte Werk COLIN WHITE und LAURIE BOUCKE, *The UnDutchables. An observation of the Netherlands its culture and its inhabitants*. 3. Auflage. Lafayette: White Boucke, 1995, S. 63–66

2 Widerstand und Freiheit

Jährlich findet in den Niederlanden der weltgrößte Staffellauf statt. Rund 8500 TeilnehmerInnen laufen über 175 Kilometer quer durch die Niederlande. Der Name dieses sportlichen Großereignisses ist Batavierenrace und das Logo der Veranstaltung zeigt einen Comicstrip-



batavierenrace

Abbildung 2.1: Batavierenrace Logo (<https://www.batavierenrace.nl>)

Läufer im antikisierenden Erscheinungsbild eines der Comic-Helden aus den Asterix & Obelix Geschichten (Vergleiche Abbildung 2.1). Versucht man herauszufinden, was es mit dem Begriff und der Darstellung auf sich hat, findet man auf der Website der Veranstalter eine, zumindest für NiederländerInnen, einleuchtende Erklärung:

*„In 1972 kwamen enkele Nijmeegse studenten zo enthousiast terug van een estafeteloop in Zweden, dat ze een dergelijk evenement ook in Nederland wilden organiseren. In navolging van de Batavieren, die in 50 voor Christus op vloten de Rijn afzakten, werd voor de Batavierenrace dezelfde route gekozen: van Nijmegen naar Rotterdam. In 1973 namen zo'n 600 studenten deel aan de eerste Batavierenrace. Aan deze eerste race dankt de Batavierenrace haar naam [...]“*⁷⁰

Zur Erklärung der Namensgebung der Veranstaltung wird hier also in äußerst komprimierter Form das Bild einer altertumskundlichen Geschichtsauffassung präsentiert, die auf die antike Kultur der Bataver verweist, welche vor der Zeitenwende in Flößen den Rhein entlang gefahren wären und im Gebiet der heutigen Niederlande gesiedelt hätten. Diese minimalistische Geschichte verweist aber auf eine weitaus größere, die eines umfassenden und lange Zeit politisch „tonangebenden“ Mythos in der niederländischen Geschichte, des so genannten Bataver-Mythos.

⁷⁰ BATAVIERENRACE, *De Batavierenrace. Hoe het ooit ontstaan is.* (URL: <https://www.batavierenrace.nl/41/algemeen/over-de-batavierenrace.html>) – Zugriff am 21.07.2012

2 Widerstand und Freiheit

Dieser Mythos, ja die Geschichte der Bataver selbst, basiert letztlich fast ganz auf einer einzigen antiken Quelle, den drei Berichten in den Historien des Publius Cornelius Tacitus über den Aufstand der Bataver gegen die römische Herrschaft 69-70 nach der Zeitenwende unter der Leitung des Julius Civilis.⁷¹ Um später auf die Mythologisierung dieser Geschichte eingehen zu können, scheint es mir notwendig, diese selbst etwas genauer zu betrachten, nicht quellenkritisch, sondern bloß um den überlieferten Text soweit in Erinnerung zu rufen, dass spätere Bezugnahmen deutlicher werden.

Generell scheinen die Bataver außer in Tacitus Historien als Ethnie in anderen antiken Quellen nur selten auf, allenfalls finden sie Erwähnung als Hilfstruppen für den einen oder anderen Krieg und in wenigen Fällen findet sich ihr Name auf antiken Grabsteinen.⁷² Die Quellenlage ist also denkbar dürftig und für eine Verfremdung jegliche Art ist der Herrschaft des Mythos somit Tür und Tor geöffnet. Die Bataver wurden für die weitere Rezeption in der Geschichte ein dankbares „Opfer“, da Tacitus ein relativ homogenes Bild dieser Ethnie zeichnet, dem keine andere Quelle widerspricht.

Tacitus widmet sich insbesondere in Buch IV und V ausführlich den Batavern, während sie an anderer Stelle der Historien nur kurz Erwähnung finden und eher dem Fortlauf der Geschichte dienen. Auch in seiner Germania werden die Bataver nur kurz erwähnt und als ein „vornehmer“ und „tapferer Stamm“ beschrieben, der sich von den Chatten abgespalten hätte, so auf römisches Gebiet zu siedeln gekommen wäre, aber dennoch vom Tribut befreit gewesen wäre, wenngleich sie auch Wehrdienst in der Römischen Armee zu leisten gehabt hätten.

„Unter diesen Völkern allen sind in der Tapferkeit die vornehmsten die Bataver. Nicht viel vom Ufer, sondern die Insel des Rheines bewohnen sie, einst ein Stamm der Chatten und ob eines heimathlichen Zwiespaltes übergetreten in jene Sitze, wo sie ein Theil der römischen Herrschaft werden mußten. Es dauert die Ehre und Auszeichnung der alten Gemeinschaft; denn keine Auflagen entwürdigen sie, kein Zöllner drückt sie aus: von Lasten freigehalten und von Steuern, nur für Verwendung in den Schlachten zur Seite gestellt wie Wehr und Waffen, werden sie zum Kriege aufbe-

⁷¹ PUBLIUS CORNELIUS TACITUS; HELMUTH VRETSKA (Hrsg.), *Historien. Lateinisch - Deutsch*. Stuttgart, 1984, S. 457–505, 535–585 u. 625–643, Buch IV Bataveraufstand 1. Bericht (Abschnitt 12–37), Buch IV Bataveraufstand 2. Bericht (Abschnitt 54–79) und Buch V Bataveraufstand 3. Bericht (Abschnitt 14–26)

⁷² Vergleiche dazu HANS TEITLER, *De opstand der Batavieren*. Hilversum, 1998, S. 42

wahrt.“⁷³

Ähnlich karg sind auch die Überlieferungen Cäsars in den *Commentarii de bello Gallico* Liber IV/10, die nur einen Ort nennen an dem die Insel der Bataver sich befinden soll .

*„Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus Lingonum, et parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vacalus insulam efficit Batavorum, in Oceanum influit neque longius ab Oceano milibus passuum LXXX in Rhenum influit.“*⁷⁴

Bei Plinius dem Älteren findet sich ein weiterer Hinweis vor allem auf die geografische Lage des Siedlungsgebietes der Bataver im Buch IV/101 der *Naturalis Historiae*:

*„In den Ozean münden berühmte Flüsse: [...] Rhenus und Mosa. [...] Im Rhenus aber selbst liegt in einer Länge von 100 Meilen die sehr berühmte Insel der Bataver und die der Kannenefaten, sowie andere (Inseln) der Frisier, Chauker, Frisiavonen, Sturier und Marsaker, die zwischen Helinius und Flevus zerstreut sind. So heißen die Mündungen, in die sich der ausströmende Rhenus von Norden her in Seen, von Westen her in den Fluß Mosa ergießt; zwischen diesen bewahrt er in der mittleren Mündung ein mäßiges Bett für seinen Namen“*⁷⁵

Eine annähernd ähnliche Ortsbeschreibung findet sich übrigens auch in Tacitus *Historien* wieder:

*„[Solange] die Bataver jenseits des Rheins siedelten, bildeten sie einen Teil der Chatten; durch einen Stammesstreit vertrieben, besetzten sie den äußersten, noch unbesiedelten Küstenstrich Galliens und zugleich die nahegelegene Insel, welche der Ozean vorne, der Rhein im Rücken und an den Seiten umspült.“*⁷⁶

⁷³ PUBLIUS CORNELIUS TACITUS; ANTON BAUMSTARK (Hrsg.), *Die Germania des Tacitus*. Freiburg im Breisgau: Herder'sche Verlagsbuchhandlung, 1876, S. 29

⁷⁴ GAIUS JULIUS CAESAR; F. W. HINZPETER (Hrsg.), *Caïi Julii Caesaris commentarii de bello gallico*. 8. Auflage. Bielefeld: Velhagen & Klasing, 1868, S. 74, Deutsch: „Die Maas entspringt in dem Teil der Vogesen, der im Gebiet der Lingonen liegt, und nimmt einen Teil des Rheines auf, der Waal heißt, wodurch die Insel der Bataver entsteht. Nicht weiter als 80 Meilen vom Meer entfernt, mündet die Maas in den Rhein.“

⁷⁵ GAIUS PLINIUS SECUNDUS; GERHARD WINKLER und RODERICH KÖNIG (Hrsg.), *Naturkunde*. Band 3-4, Sammlung Tusculum. München und Zürich: Artemis Verlag, 1988, S. 185 (XXIX 101)

⁷⁶ PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, *op. cit.* (Anm. 71), S. 459

2 Widerstand und Freiheit

Diese wenigen und ungenauen Angaben sollten ausreichen, um die Bataver in der Neuzeit zu den „Ahnherren“ der modernen NiederländerInnen zu machen. Der bekannte Geograph und Historiker Philipp Clüver aus Leiden exerzierte 1616 in seinen drei Büchern zur „Germania Antiqua“⁷⁷ die historisch-geographische Exegese des Tacitus auch mustergültig vor. Am Beginn des Werkes steht eine historisch-kritische Ausgabe des Tacitus in zwei Vergleichsversionen gegenübergestellt, die dann genauestens untersucht werden und in einer der ersten „quellenkritisch“ produzierten historischen Landkarte der Region münden sollte, auf der „Batavia“ als Ortsbezeichnung erschien. (Vergleiche Abbildung 2.2).



Abbildung 2.2: Philipp Clüver, Ausschnitt aus der Karte *Germaniae Populorum inter Rhenum* [...] aus dem dritten Buch der „*Germania Antiqua*“, 1616 (Siehe Anmerkung 77) auf 8v. Er stellt von der Verfasserin.

Um es gleich vorweg zu nehmen, hat die archäologische Forschung mittlerweile recht eindeutig geklärt, dass die „*Insula Batavorum*“, die Insel der Bataver, eine Ortsbezeichnung ist, die mit keinem archäologisch belegten Siedlungsgebiet in Übereinstimmung zu bringen ist.⁷⁸ Diese verstörende Nachricht führte bei so manchen Historikern dazu, einen Abgesang auf die Bataver anzustimmen.

*„Na deze lectuur is de historicus van de vroegmoderne tijd geneigd een 'Sic transit gloria Batavorum' neer te schrijven want aan het einde van de twintigste eeuw lijken de historische Bataven dus vrijwel geheel in het niets te zijn opgelost.“*⁷⁹

⁷⁷ PHILIPP CLÜVER, *Philippi Clüveri[i] Germaniae Antiquae Libri tres : Opus post omnium curas elaboratissimum, tabulis geographicis, et imaginibus, priscum Germanorum cultum moresque referentibus, exornatum. Adjectae sunt Vindelicta et Noricum, ejusdem auctoris*. Lugdunum Batavorum: Elsevier, 1616

⁷⁸ Vergleiche dazu WIM A. VAN ES, *Bataven in het Kromme-Rijngebied?* in: *Romeinen, Friezen en Franken in het hart van Nederland: van Traiectum tot Dorestad, 50 v.C. - 900 c.C.* Hrsg. v. WIM A. VAN ES und WILFRIED A. M. HESSING. Utrecht und Amersfoort: ROB, 1994, S. 22–35 und H. A. M. VAN DER HEIJDEN, *De Bataafse mythe in de cartografie*. Caert-Thresoor. Tijdschrift voor de geschiedenis van de kartografie, 23 2004:2, S. 37–41

⁷⁹ ECO O.G. HAITSMA-MULIER, *De Bataafse mythe opnieuw bekeken*. Bijdragen en mededelingen

Bevor sich die Bataver in nichts auflösen, scheint es mir aber notwendig zu sein noch näher auf die Geschichte einzugehen, die Tacitus von den Batavern erzählt, denn diese ist zwar kein historisch und archäologisch belegter Sachverhalt, dafür aber der Ausgangspunkt für einen der zentralen und über lange Zeit hinweg auch „nationalen“ Mythos der niederländischen Geschichte. Die nun folgende Zusammenfassung entspricht Tacitus Historien IV 12–37, IV 54–79 und V 14–26 und enthält jene Bezugspunkte, die für die Auseinandersetzung mit der Mythologisierung dieser Geschichte bedeutsam werden.⁸⁰

Tacitus Bericht lässt sich grob in vier Teile gliedern. Zu Beginn findet sich eine Allgemeine Charakteristik der Lage um die Ereignissen des Bataveraufstands unter Julius Civilis vor dem und um das dem Vierkaieserjahr 69 nach der Zeitenwende. Tacitus gibt an, die Hintergründe dieser Misere aufdecken zu wollen und beginnt von der Ethnie der Bataver zu berichten. Er schildert, dass sie nach längerer Wanderung am oberen Rhein bzw. einer „Insula“⁸¹ zwischen Rhein und Maas leben würden, ein Teil der „germanischen“ Ethnie der Chatten wären und besonders stolze Krieger seien, die dem Reich gut gedient hätten. Außerdem hätten sie ihren Reichtum und ihre politische Unabhängigkeit bewahrt, was selten in einer Allianz mit stärkeren Völkern vorkommen würde.

Der zweite Teil beinhaltet eine Charakterisierung des Civilis. Er zoomt er auf zwei Figuren, die Brüder Julius Paulus und Julius Civilis, seiner Meinung nach die vornehmsten Bataver aus königlichem Geschlecht. Beide seien verdächtigt worden, eine Revolte gegen das Imperium zu planen und Julius Paulus wurde daraufhin hingerichtet, Julius Civilis in Ketten gelegt und nach Rom zu Kaiser Nero geschickt. Kaiser Galba rehabilitierte ihn, jedoch unter Kaiser Vitellus geriet er wieder in Gefahr. Dies wären die Gründe für seinen Ärger laut Tacitus, der ihn als „überdurchschnittlichen“ Barbaren bezeichnet und sogar (auch wegen seiner Einäugigkeit) mit Hannibal vergleicht. Anstatt nämlich offen zu revoltieren, hätte er vorgegeben ein Freund des Gegenkaisers Vespasian zu sein.

Der dritte Abschnitt der Geschichte behandelt den Schwur im geheimen Wald. Kaiser Vitellius hätte geplant, gegen die Bataver vorzugehen und wollte unter diesen Rekrutierungen durchführen, was die Bataver nicht besonders gut gestimmt hätte. In dieser angespannten Situation berief Julius Civilis eine Versammlung der Ältes-

betreffende de geschiedenis der Nederlanden, 111 1996, S. 344

⁸⁰ Siehe PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, *op. cit.* (Anm. 71), S. 457–505, 535–585 u. 625–643

⁸¹ Vergleiche Anmerkung 76

2 Widerstand und Freiheit

ten und Noblen der Bataver auf einer geheimen Lichtung eines Waldes ein. Dort, so Tacitus, soll er eine Rede gehalten haben, in der er den Römern vorwarf, dass sie die Bataver nicht länger als Alliierte, sondern als Sklaven behandeln würden. Er empfahl die Rekrutierung zu ignorieren und sich zu widersetzen, da die Lager der Römer soundso nur mit ungefährlichen alten Männer besetzt wären. Außerdem seien die Germanen und Gallier auf ihrer Seite und im Notfall könne man immer noch behaupten, man hätte diesen Krieg nur für Vespasian geführt. Am Ende der Rede hätte er dann die versammelten Anführer mit einem Schwur gebunden.

Der vierte und letzte Teil befasst sich mit dem Verlauf und dem Ende des Krieges. Civilis schaffte es mächtige Verbündete zu gewinnen, unter anderem die Cannefaten, deren Anführer Brinno ein wagehalsiger Aristokrat gewesen wäre, der von seinen Gefolgsleuten zum Heerführer erhoben worden wäre, indem er auf ein Schild gehoben wurde, das auf den Schultern seiner Anhänger getragen worden wäre. Anfangs wären die Bataver im Krieg erfolgreich gewesen, jedoch seien sie schließlich dem römischen Heerführer Cerealis unterlegen. Tacitus schildert dann den Verlauf einzelner Schlachten. Wichtig ist die Szene, an der die Historien des Tacitus abbrechen und Tacitus Bericht abrupt endet. Civilis und der römische Heerführer stehen in dieser Szene auf jeweils „ihrer“ Seite der Brücke über einen Fluss namens Nabalia. Um den Friedensvertrag zu besiegeln wird die Brücke in der Mitte abgebrochen. Civilis beteuert noch in einer Rede, wie treu er auf der Seite Vespasians, dem nunmehrigen Imperator, stand. Das ist in aller gebotenen Kürze der volle Umfang der Überlieferung über die antiken Bataver.

Genau diese brüchige, kurze und unabgeschlossene Geschichte sollte jedoch lange Zeit einen zentralen Mythos bilden, der die späteren Niederlande mit den Batavern über die Begriffe Freiheit und Widerstand in Verbindung setzte und zu so etwas, wie einer „Gründungserzählung“ der niederländischen „Nation“ zusammengefasst wurde. Der Leidener Historiker Ivo Schöffer beschrieb diese Erzählung und ihre Verwendung als „nationalen“ Mythos in der frühen Neuzeit 1975 das erste Mal als „Bataver-Mythos“.⁸² Er betont auch, wie sehr diese Geschichte vor allem in die frühe Geschichte der Vereinigten Republik der Niederlande, von ihrer Gründungsphase im späten sechzehnten bis zu ihrer „Blütezeit“ im siebzehnten Jahrhundert, in das politische, gesellschaftliche und künstlerische Gefüge dieses Staates eingewoben war.

⁸² I. SCHÖFFER, The Batavian myth during the sixteenth and seventeenth centuries, in: Britain and the Netherlands V. Some political mythologies. Papers delivered to the fifth Anglo-Dutch Historical Conference. Hrsg. v. J. S. BROMLEY und E. H. KOSSMANN. The Hague, 1975, S. 78-101

Vom 18 September 2004 bis 9 Jänner 2005 fand im Kunst- und Archäologiemuseum Het Valkhof in Nijmegen die Ausstellung „De Bataven, verhalen van een verdwenen volk“ statt.⁸³ Dies war der Versuch eine Umfassende Geschichte der antiken Kultur der Bataver wiederzugeben, die lange Zeit als die „Gründergemeinschaft“ der Niederlande historisiert wurde. Es war auch der Versuch, diesem Mythos näher auf den Grund zu gehen. Der Hinweis im Titel der Ausstellung, dass es sich um eine „verschwundenes Volk“ handeln würde, zeigt schon an, dass der Mythos nicht nur durch archäologische Befunde, sondern auch durch vollkommen veränderte politische und kulturelle Rahmenbedingungen „verschwunden“ ist. Im 17. Jahrhundert jedoch, und das zeigte diese Ausstellung auch deutlich, gehörten die Bataver zur symbolischen „Grundausrüstung“ des Landes. Hier findet sich also ein Gegensatz zwischen der reichen Ausstattung eines Mythos in der Vergangenheit und seiner recht peripheren Situation in der jüngeren Geschichte, wo er bloß noch historisiert wird und eigentlich jenseits der Geschichtsrezeption kaum noch einen Bezug zur gesellschaftlichen Realität hat. Es stellt sich also die Frage, warum gerade dieser Mythos, der sich entlang seiner Begriffe der Freiheit und des Widerstandes auch in der Zeit- und Gegenwartsgeschichte vielfach dem politischen Spiel als Symbolträger anbieten würde, so marginalisiert und letztlich nur mehr auf einen Begriff ohne Form reduziert ist. Um diese Frage zu beantworten, ist es wohl notwendig etwas genauer die Geschichte des Mythos in seinem Auftreten zu untersuchen.

Überliefert wurde die Geschichte des Tacitus bereits im 16. Jahrhundert. Desiderius Erasmus (1466-1536), der in Rotterdam geborene und bekannte Humanist machte sich als einer der ersten daran die Bataver zu verarbeiten. Im Allgemeinen bezeichnete er in seinen Schriften die NiederländerInnen als Bauern, die kein Gefühl für die lateinische Sprache hätten. Jedoch 1508 änderte sich dieses Bild mit der Neuauflage seiner kommentierten lateinischen Spruchsammlung „Adagiorum chiliades“. In den Adagia IV,6,35⁸⁴ kommentierte er die Redewendung „auris batava“ (Das batavisches Ohr), die in einem Martial Epigramm vorkommt. Die Redewendung bedeutet soviel, wie „Das Ohr eines Idioten“, als Bezeichnung für jemanden, dem man etwas hundert mal sagen könne, ohne, dass dieser das Gesagte verstehen würde. In seinem Kommentar dazu lieferte er auch eine Beschreibung seines

⁸³ Vergleiche dazu den Ausstellungskatalog LOUIS SWINKELS, *De Bataven. Verhalen van een verdwenen volk*. Amsterdam: De Bataafsche Leeuw, 2004

⁸⁴ DESIDERIUS ERASMUS; WERNER WELZIG (Hrsg.), *Ausgewählte Schriften*. Band 7: *Dialogus cui titulus Ciceronianus sive de optimo dicendi genere* - Der Ciceronianer oder der beste Stil ein Dialog. *Adagiorum Chiliades (Adagia selecta)* - Mehrere tausend Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten (Auswahl). Darmstadt, 1972

2 Widerstand und Freiheit

Geburtslandes verschränkt mit einer durchaus positive Bewertung der Bataver, die er mit den Holländern gleichsetzte. Diese Vereinnahmung der Bataver für die Holländer unter Vernachlässigung der anderen niederländischen Provinzen sollte übrigens richtungsweisend sein:

*„Die Mehrzahl der Gelehrten ist sich darin einig, und alle Vermutungen sprechen dafür, daß die Insel, von der Tacitus spricht, das heutige Holland ist, ein Land, das ich immer preisen und ehren werde; denn ihm verdanke ich den Ursprung meines Lebens. Gebe Gott, daß ich ihm ebensoviel Ehre mache, wie ich mich seiner nicht zu schämen brauche. [...] Betrachtet man übrigens die Umgangsformen, so findet sich kein Volk, das so sehr zu Gesittung und Freundlichkeit neigt und so wenig Rohheit und Rücksichtslosigkeit an sich hat wie die Holländer. Ihr Charakter ist unkompliziert, ohne Arg und ohne allen Falsch, zu schwerwiegenderen Lastern haben sie keinerlei Hang, nur dem Genuß, zumal den Tafelfreuden, sind sie etwas zu sehr ergeben. Schuld daran ist, glaube ich, der außerordentliche Reichtum an allem, was zum Genüsse reizen kann; denn das Land hat einerseits gute Importmöglichkeiten, da es nicht nur die Mündung von zwei bedeutenden Flüssen, Maas und Rhein, umfaßt, sondern ein Teil von ihm auch an der Atlantikküste liegt; andererseits ist es auch selbst sehr ertragreich, denn es ist von schiffbaren und fischreichen Flüssen durchzogen und hat viele fette Weiden, dazu liefern die Sumpf- und Heidegebiete eine unerschöpfliche Menge von Vögeln.“*⁸⁵

Mit einem Federstreich wurden also die antiken Bataver und ihre Insel zu zeitgenössischen Holländern, die in einer Art irdischem Paradies als lebten. Der aus Nijmegen stammende humanistische Gelehrte Gerard Geldenhouwer (1482-1542) war in Marburg an der Lutherischen Universität Professor für Geschichte. Seine überlieferten Werke widmen sich ausführlich der „batavischen Vergangenheit“ der Niederlande: *Lucubrationcula* [kleine nächtliche Meditationen] de Batavorum insula (1511-1520)⁸⁶ und *Historia Batavica* (1530)⁸⁷. Darin beruft er sich zwangsläufig auch wieder auf Tacitus und betreibt wie Erasmus die Gleichsetzung der Bataver mit den zeitgenössischen NiederländerInnen. Jedoch sind es hier nicht die Holländer, sondern seine Landsleute aus Geldern, denen er die direkteste Nach-

⁸⁵ A. a. O. (Anm. 84), S. 615-617

⁸⁶ GERHARD GELDENHAUER, *Lucubrationcula de batavorum insula*. Antwerpen: Mich. Hillen van Hoochstraten, 1520

⁸⁷ GERHARD GELDENHAUER, *Historia Batavica*. Argentoratum [Straßburg]: Egenolph, 1530

kommenschaft der Bataver zuschreibt. Betont wurde auch hier die Freiheitsliebe der Bataver auf Basis von Tacitus Bericht von ihrer Unabhängigkeit und dem „revolutionären Pathos“ des Civilis. Ein weiterer Humanist, der für die Überlieferung und Ausformung der Batavergeschichte von Bedeutung war, ist Cornelius Aurelius (1460 - 1531), ein Priester aus Gouda. In seiner „Defensio gloriae Batavinae“ im Rahmen der so genannten „Divisiechroniek“ (1517) ⁸⁸ versucht er, selbstredend auf Basis von Tacitus und auch Plinius, zu beweisen, dass die Insula Batavorum bestimmt auf holländischem Boden gelegen haben muß.

„[...] eens deels oeck van den Batavijs, dat sijn Hollanders, ende Batavoduers, dat sijn Betouwers, dye welcke landen nu allegader tesamen onder enen naem Hollant ghenoot werden; ende plach hier voermaels in ouden gysten te hieten Batavia, hoewel dat men noch in sommige oude brieven van den graven ghegheven bescreven vint Holtlant, mer Plinius ende dye Romeinen noement Batavia ende heeft sijnen naem van der hoecheit of diepheyte; want Batavia is soe vele te segghen als bassa terra, dats laechlant of hoolant, want het plach hier voermaels, eert bedijct worde, mitten wateren ebbende ende vloeyende bedect te legghen ende overvloyet te wesen. Daerom accorderen die twee namend wel overeen: Batavia ende Hollandia; [...] ende sijn altijt die vroomste ende vermaerste mannen van wapenen geweest die men vant. Want die Romeynen, doe si in haer cracht ende bloeyen waren, en conden si nochtans geen grote dingen doen sonder dye Duytschen, ende bovenal bisonder die Hollanders, als Cornelius Tacitus seyt int Boeck van der bescrivinge der Duytschen.“⁸⁹

Auch hier sieht man, wie die die Bataver und ihr Siedlungsgebiet mit einigem philologischem und ethymologischem Geschick mit Holland und den Holländern gleichgesetzt wurde. In der Definition des Namens Batavia als „bassa terra“, also flaches Land, und der Gleichsetzung mit dem flachen „hoolant“ wird hier übrigens nicht nur die „Ahn herrnschaft“ der Bataver der Grafschaft und späteren Provinz Holland zugeschlagen, sondern zugleich der große Bogen von der modernen Bezeichnung „Nederland“ zu den antiken Batavern geschlossen. Zudem wird hier auch mit einem Verweis auf Tacitus die Qualität der Bataver=Holländer als kräftiges „Völk-

⁸⁸ Vergleiche dazu auch die umfassende Darstellung KARIN TILMANS, *Historiography and Humanism in Holland in the Age of Erasmus. Aurelius and the Divisiechroniek of 1517*. Nieuwkoop: De Graaf, 1992, Bibliotheca humanistica & reformatrica 51

⁸⁹ CORNELIUS AURELIUS, *Die Chronyk van Hollandt, Zeelandt ende Vriesland, beghinnende van Adams tyden* [...]. Leiden: Jan Seversz., 1517, S. 10r–11v

2 Widerstand und Freiheit

chen“ definiert, ohne das die Römer nichts zustande gebracht hätten. Der Streit um die Lage der „Insula Batavorum“ ging mit wechselndem Geschick und Einsatz der Mitspieler übrigens bis ins 18. Jahrhundert weiter.⁹⁰

Damit war die Grundlage für die spätere Konstruktion eines Mythos gelegt, die Kongruenz zwischen den Batavern aus den antiken Quellen und der neuzeitlichen politischen und kulturellen Situation der Niederlande definiert. Als dann im Zuge des Aufstandes der späteren Republik der Vereinigten Niederlande gegen die spanische Herrschaft die politische Situation es erforderlich machte dem realen Feind ein einheitliches Selbstbild zur Seite zu stellen und ein überhöhtes Feindbild zu produzieren, musste nur noch auf dieses philologisch-historische Archiv der Humanisten zurückgegriffen werden. Die Bataver, wie sie Tacitus gezeichnet hatte, waren ein idealer Nährboden für die Produktion „nationaler“ Mythen in den Niederlanden. Immerhin widersetzten sich die niederländischen „Provinzen“ seit der burgundischen Zeit im 14. und 15. Jahrhundert den Zentralisierungsbestrebungen der jeweiligen Herrscher.⁹¹ Mit der Rezeption der Bataver durch die Humanisten und den Kampf gegen Habsburg wurde aus einem knappen Text über eine politische Krise des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung ein kleines widersetzliches „Völkchen“ an der Grenze eines großen Reiches, das um der Freiheit willen Widerstand gegen Unterdrückung leisten und Krieg führen muss. Die Bataver bekamen so all jene Eigenschaften, die die junge Republik sich wünschte.

Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts befanden sich die Niederlande in einer fundamentalen Umbruchphase. Waren bisher Konflikte, seien es politische oder religiöse, meist lokal begrenzt, sah man sich nun in einem fundamentalen Gegensatz zwischen spanisch-habsburgischem Herrschaftsanspruch und einem sehr heterogenen auf viele kleine Gebiete und Städte verteilten Ständesystem. Nicht nur galt es, wie zuvor, einfach seine Sonderrechte zu verteidigen. Die Frage der Konfession kam hinzu und führte zu einem unauflöslichen Konflikt zwischen dem „erkatholischen“ Spanien und den großflächig calvinistisch orientierten Niederlanden. Um eine sehr komplexe Geschichte, deren Darstellung hier den Rahmen sprengen würde, zusammenzufassen, lösten sich die (nördlichen) Niederlande mit

⁹⁰ Vergleiche zu dem gesamten Komplex der Bataver, der Lage der „Insula Batavorum“ und der niederländischen Humanisten den zusammenfassenden Artikel ISTVAN BEJCZY, *Drie humanisten en een mythe. De betekenis van Erasmus, Aurelius en Geldenhouwer voor de Bataafse kwestie*. Tijdschrift voor geschiedenis, 109 1996, S. 467–484

⁹¹ Vergleiche dazu HORST LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983, S. 13–57 und GEERT MAK, *Niederlande*. München: C. H. Beck, 2008, S. 45–54

der Union von Utrecht 1579 als eigenständige Republik aus dem Spanischen Imperium und führten die folgenden achtzig Jahre mit diesem Krieg um die Unabhängigkeit. Die Konstitution dieser Republik war hochgradig föderativ und von vielen internen politischen und religiösen Konflikten begleitet. Die Aristokratie nahm in diesem Staat die Rolle der militärischen Exekutivgewalt ein, mit Wilhelm von Oranien als Symbolfigur des Widerstands und „Statthalter“ bzw. „Generalkapitän“ an der Spitze, während die Politik, vor allem die Außenpolitik vom städtischen (vor allem holländischen) Handelsbürgertum bestimmt war. Nicht nur musste also um die Unabhängigkeit nach außen permanent Krieg geführt werden, sondern auch im Inneren um die politische Ausrichtung eines sehr heterogenen Staatsgefüges. Natürlich hatte auch das Handelsbürgertum aus ökonomischen Überlegungen stets mehr Interesse daran den Krieg zu beenden, während die Aristokratie und da vor allem das Haus Oranien, im Krieg natürlich auch ihre einzige Existenzberechtigung bestätigt sah.⁹²

In dieser schwierigen Situation fand eben jener bereits von den Humanisten knapp hundert Jahre zuvor grundgelegte Freiheits- und Widerstandsmythos der Bataver eine nahe liegende Form. Es ist leicht vorstellbar, wie die metaphorische Übertragung der Batavergeschichte des Tacitus in dem Konflikt kleiner widersetzlicher Provinzen mit einem Großreich aussah. Die Geschichte von den widersetzlichen Leuten am Rhein, die es (fast) ganz alleine mit dem großen römischen Reich aufgenommen hätten, um ihre Unabhängigkeit zu bewahren war bestens geeignet, um für die zeitgenössische politische Lage adaptiert zu werden. Das eben geschilderte Verhältnis passte perfekt zur Beziehung zwischen Spanien und der Republik.

Tacitus Gesamtwerk wurde zur Quelle der Philosophie des Stoizismus als Prototyp für öffentliche Moral als Gegenmodell zum verderblichen Machiavellismus der römisch-katholischen Spanier. Das Zentrum dieser intellektuellen Bewegung war die Universität Leiden, die 1575 gegründet wurden. Im selben Jahr erhielt die Stadt Leiden auch ihren lateinischen Namen „Lugdunum Batavorum“. Die frühen Humanisten, die sich des Bataverthemas annahmen wurden bald neu aufgelegt. 1586 gab Vulcanius einen Korpus von Cornelius Aurelius und Gerard Geldenhauers Werken unter dem Namen „Batavia“⁹³ heraus und 1609 Scriverius seinen Band

⁹² Vergleiche zu dieser komplexen Geschichte das Standardwerk LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, op. cit. (Anm. 91), S. 58–160

⁹³ BONAVENTURA VULCANIUS (Hrsg.), *Batavia, sive de antiquo veroque ejus insulae quam Rhenus in Hollandia facit situ* [...]. Antwerpen: Platijn, 1586

2 Widerstand und Freiheit

„Batavia Illustrata“⁹⁴. Diese Werke waren für das 17. Jahrhundert wichtige Quellen für die Bataverrezeption. Civilis erhielt den Status eines niederländischen Freiheitshelden und bald wurde Wilhelm von Oranien, als Anführer des Aufstandes gegen Spanien, mit ihm verglichen. Die Figur des Civilis konnte also hervorragend mit dem „heldenhaften“ Wilhelm von Oranien in Abgleich gebracht werden. Welchen Platz an dieser Stelle Spanien einnahm, ist deutlich zu erkennen. So wurde zum Beispiel der von Herzog von Alva, welcher im Auftrag Philips II. in den Niederlanden für „Ordnung“ sorgen sollte, mit dem römischen Imperator Vitellius gleichgesetzt.⁹⁵



Abbildung 2.3: Titelblatt von Johannes Isacius Pontanus „Historia Gelricae“ – Free Access Copy:
<http://www.europeana.eu/resolve/record/04202/6A289AC3F87E5104065D10D5A530774404BB05A2>

Ein schönes Beispiel für den Vergleich der Bataver mit den Aufständischen ist das Titelblatt der „Historia Gelricae“⁹⁶ (Geschichte Gelderns) von Johannes Isacius Pontanus (Vergleiche Abbildung 2.3). Links steht Civilis und rechts Wilhelm von Oranien. Der Illustrator dürfte Tacitus genau gelesen haben, da er Civilis einen, für die Chatten typischen Nodus gemacht hat. Einäugig, wie ihn Tacitus beschreibt ist er jedoch nicht gezeichnet. Auch zeigt sich in der frühen Republik deutlich, wie anhand der antiken Beschreibung genau mit jener Kriegssituation der Bataver die Parallelen zur zeitgenössischen Situation gezogen werden. Wurden etwa Dämme gebrochen, um mit Hilfe des Wassers die Spanier abzuwehren, so verwies man darauf, dass dies auch die Bataver schon getan hätten, wie man das z. B. in Antonio Tempesta's Darstellung „Civilis laat het land onder water

⁹⁴ PETRUS SCRIVERIUS, *Batavia illustrata, seu De Batavorum insula, Hollandia, Zelandia, Frisia, territorio Traiectensi et Gelria*. Lugdunum Batavorum: Ludovicus Elzevirius, 1609

⁹⁵ Vergleiche dazu TEITLER, *op. cit.* (Anm. 72), S. 50 ff. und SCHÖFFER, *op. cit.* (Anm. 82), S. 87–89

⁹⁶ JOHANNES ISACIUS PONTANUS, *Historiae Gelricae libri XIV. Deducta omnia ad ea usque tempora nostra, quibus firmata sub ordinibus respublica*. Hardervici Gelrorum: Svmptibvs I. Iansonii, 1639

lopen“ aus Otto van Veens „Batavische oft oude Hollandtsche oorloghe teghen de Romeynen“⁹⁷ deutlich sehen kann (Vergleiche Abbildung 2.4). Das Buch zieht die Parallele zwischen Batavern und Holländern, die Abbildungen zitieren dazu Tacitus in Wort⁹⁸ und Bild.



Abbildung 2.4: Antonio Tempesta, Civilis laat het land onder water lopen. © Rijksmuseum Amsterdam, Objekt Nummer RP-P-OB-37.701, Frei verwendbar für wissenschaftliche Zwecke

⁹⁷ OTTO CORNELISZ VAN VEEN, *Batavische oft oude Hollandtsche oorloghe teghen de Romeynen*. Antwerpen: Eigenverlag, 1612. Die Abbildung 2.4 ist die Bildtafel 29 aus diesem Werk.

⁹⁸ Die hier passende Textstelle aus Tacitus ist:

„Auch hatte Civilis quer in den Rhein einen Damm bauen lassen, und durch diesen Riegel wurde das Wasser aufgestaut und ergoß sich über die angrenzenden Niederungen. So sah das Gelände aus: trügerisch wegen der unsicheren Furten und für uns ungünstig; denn der römische Soldat ist schwer mit Waffen belastet und hat Angst vor dem Schwimmen; die Germanen, an Flüsse gewöhnt, halten sich dank ihrer leichten Waffen und ihres schlanken Körperwuchses über Wasser.“ (PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, *op. cit.* (Anm. 71), S. 625)

2 Widerstand und Freiheit

In der Dichtkunst tauchte Baeto, der angenommene mystische Gründervater der Bataver als der Ahnherr Hollands auf. Ihm widmete Pieter Corneliszoon Hooft 1617 ein gleichnamiges Epos: „Baeto“⁹⁹. In diesem reanimierten Patchwork antiker Heldensagen werden die batavischen Tugenden der Freiheitsliebe und Widersetzlichkeit gegen ungerechte Herrschaft besonders herausgearbeitet und letztlich die Holländer als unbesiegbar, ob im Frieden oder Krieg, und in allem was sie tun, als würdige Nachfolger der Bataver anerkannt. Hooft imitiert sogar den Stiel der antiken Quellen, um größtmögliche Kongruenz zu erzeugen.¹⁰⁰

Der Mythos sollte jedoch noch tiefer in der Republik verankert werden und mit Hugo Grotius Teil einer neuen Staatstheorie und Verfassung werden. In seinem „Liber de antiquitate reipublicae Batavae“¹⁰¹ bzw. in der niederländischen Version „Tractaet vande oudtheyt vande Batavische nu Hollandsche republique“¹⁰² entwickelte Grotius aus der Analyse der wenigen Seiten des Berichtes von Tacitus die Idee einer föderalen Verfassung mit (für das 17. Jahrhundert) „demokratischen“ Prinzipien, die auf den dort vorgefundenen Hinweisen auf die antike germanische Stammeskongregation basierten. Bereits der niederländische Titel des Werkes zeigt, wie der mythische Begriff über die Behauptung einer Kontinuität bzw. einer Rückprojektion der republikanischen Idee seine Form in Grotius Gegenwart finden sollte. Bereits die Bataver hätten also ein republikanisches auf Freiheit basierendes Regierungssystem gehabt, weshalb die „Holländischen Republik“ als Nachfolgerin einer antiken „Batavischen Republik“ erscheinen kann. Grotius geht davon aus, dass mit der neuen Republik der alte Zustand der Freiheit wiederhergestellt ist, der direkt aus der antiken Geschichte abgeleitet wird:

„Het is dan seker dat de Bataviërs, dewelcke daer te voren een gedeelte waren van de Catten, die nu Hessen werden genoemt, gelijk Tacitus getuygt, ende de lidt-teecken en der Batavieren naem by de Hessens, ende der Catten naem by de Bataviërs mede brengt, voor de tijden van Julius Cesar, ende mogelick eenighe hondert jaren daer te voren, verhuyst zijn ter dier plaetse daer sy nu ter tijdt gheseten zijn, te weten, in het Eylandt het welcke van de groote Zee, ende van den Rhijn omringht werdt, ende in de naeste plaetsen van den Oever aen dese zijde van den Rhijn, dewelcke

⁹⁹ PIETER CORNELISZON HOOFT; F. VEENSTRA (Hrsg.), *Baeto*. Den Haag: Martinus Nijhoff, 1980

¹⁰⁰ Siehe dazu HORST LADEMACHER, *Phönix aus der Asche? Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts*. Münster und New York: Waxmann, 2007, S. 513–516

¹⁰¹ HUGO GROTIUS, *Liber de antiquitate reipublicae Batavae*. Lugdunum Batavorum: Platijn, 1610

¹⁰² HUGO GROTIUS; G. C. MOLEWIJK (Hrsg.), *Tractaet vande oudtheyt vande Batavische nu Hollandsche republique*. Weesp: Heureka, 1988

*de Wael-kant ofte Belgische-kant wert genoemt, ende dat die plaetsen, gelijk Tacitus seyt, doen noch onbewoont, ende by hemluyden aengevaert zijnde, haer toegekomen zijn, nae de alder-billickste wet der nature, nae dewelcke de goederen dewelcke geen eygenaers en hebben, den genen die de selfde eerst besitten, in eygendom toekomen. Soo is dit dan van een t'eenemael rechtveerdigh beginsel van een vrije regeeringhe, als dewelcke ghevestight is by een volck vry van sijnen oorspronck, in een vry landt.“*¹⁰³

Die Bataver hätten also als „freies Volk“ eine „freie Regierung“ in einem „freien Land“ gebildet. Grotius bildete also aus der Interpretation der Geschichte eine Staatstheorie und gab somit dem Mythos eine zeitgemäße Form als Rechts- und Regierungssystem. Grotius präsentiert in der Begründung dieser Staatslehre auch zwei zentrale Bilder, die für die Verbreitung des Mythos auch von großer Bedeutung waren. Eines dieser Bilder ist die Verschwörung des Civilis im „heiligen“ Wald. Zentral ist diese Stelle bei Grotius vor allem deswegen, weil die junge Republik ja in einem Dualismus aus Aristokratischer Macht und bürgerlicher Selbstbestimmung gefangen war. Um darin den Begriff der Freiheit rechtlich zu verankern, bezog sich Grotius auf diese Szene bei Tacitus, um zu zeigen, dass sich in der „duytschen“ Freiheit dieser Dualismus sehr wohl ausginge, da die Aristokraten, selbst Könige, nur Erste unter Gleichen wären, was diese Rechtsform von den aristokratischen Regierungssystemen des „Ostens“ unterscheiden würde:

*„Ende ghelijck dese dinghen den Duytschen in 't ghemeen aenginghen, soo bewijst Civilis, die selfs een Batavier was, datse oock eyghentlijck den Batavieren toe quamen: ende dat in sijn oratie met de welcke hy de Walen tot de vryheydt vermaent, te weten, daer hy seyt: Laet dienstbaer wesen die van Syrien, Asien, en de volcken in 't Oosten ghelegghen, dewelcke den Koninghen ghewoon zijn. Waer mede hy genoegh betoont, gelijk de volcken van 't Oosten tot de Koninghschappen ghenegen zijn, dat alsoo de Bataviers van alsulcke maniere van regeringe een afkeer hadden.“*¹⁰⁴

¹⁰³ A. a. O. (Anm. 102), S. 46

¹⁰⁴ A. a. O. (Anm. 102), S. 47–48

2 Widerstand und Freiheit

Bei Tacitus sind das eigentlich nur pragmatisch kurz gehaltene Textstellen¹⁰⁵, sie waren aber zentraler Teil der Auslegung, denn der genannte Dualismus war ein zentraler Konfliktpunkt in der Politik und dem gesellschaftlichen Gefüge der Republik der vereinigten Niederlande. Eine weitere Szene aus Tacitus, die auch wieder auf diese spezielle Form der Freiheit verweist ist die Wahl des Caninefatten Brinno zum Heerführer. Die Gemeinschaft der Gleichen würde ihren Fürsten als Feldherrn wählen und symbolisch auf einen Schild heben, der von dieser Gemeinschaft getragen würde¹⁰⁶:

„Tacitus seyt dat by die volckeren een manier is geweest, dat sy gewilliglick en hooft voor hooft hare Vorsten toebrachten yet van haer Vee ende Vruchten, het welcke tot een vereeringe by de selfde aengenomen zijnde, oock hemluyden streckte tot haer behoef: hier uyt hebben de tienden haren oorsprong. Ten laetsten de maniere selver van een Veldt-oversten te verkiezen, werdt uytghedruckt in 't exempel van de Kennemers, de welcke wesende een ghedeelte van de Bataviers, eenen Brinio, gesproten zijnde van seer Edelen afkomste, in deser manieren tot een Overste hebben verkoren: namelijk, dat sy hem op een schilt hebben geset, en na de maniere van haer natie, sulcx Tacitus seyt, hem hebben opgetilt, ende op haer schouderen ghedragen. Dat de selfde maniere by de Bataviers ende haer

105

„Civilis berief die Häupter des Stammes und die entschlossensten Männer aus dem Volk unter dem Vorwand eines Festmahls in einen heiligen Hain; (...er begann) von Ruhm und Glanz des Stammes zu sprechen und zählte dann die Ungerechtigkeiten, Plünderungen und alle anderen Leiden der Knechtschaft auf: nicht mehr als Bundesgenossen wie einst, sonder gleich Sklaven würden sie behandelt.“ (PUBLIUS CORNELIUS TACITUS, op.cit. (Anm. 71), S. 461)

und

„Nicht einmal den Römern komme der Krieg ungelegen, den man, falls das Glück schwanke, dem Vespasian anrechnen könne: für den Sieg brauche man überhaupt keine Rechenschaft abzulegen. Mit lautem Beifall wurde seine Rede aufgenommen; nach Barbarenritus und unter den landesüblichen Verwünschungen vereidigte er dann alle. . . .“ (a. a. O. (Anm. 71), S. 463)

¹⁰⁶ Auch hier wieder ist dies bei Tacitus ein knapper Bericht:

„Es lebte bei den Caninefaten ein gewisser Brinno; seine Eigenschaften: stures Draufgängertum, ganz besonders vornehme Herkunft. [...] So machte er schon durch den Namen seiner rebellischen Familie Eindruck: nach Stammessitte auf den Schild gehoben und auf den Schultern der Träger hin-und hergeschwenkt, wurde er zum Führer gewählt. So gleich rief er die Friesen, einen rechtsrheinischen Stamm, herbei und erstürmte ein am Ozean gelegenes Winterlager zweier Kohorten.“ (A. a. O. (Anm. 71), S. 463)

*Nageburen heeft geduert noch in de tijden van de Graven, blijkt uyt oude stucken, dewelcke klaerlijck betuygen dat eer de slaghe geschiede tusschen de Vriesen ende Graef Willem de laetste van 't huys van Henegouwen, een t'samen-spraeck werde gehouden, ende dat de Vriesen aen de Graef dese aenbiedinghe deden, dat vier van de alder-Edelsten der Vriesen den Graef op een schilt souden stellen, ende alsoo op hare schouderen dragen, ende uytroepen, dit is de mogenschap van Vrieslandt.“*¹⁰⁷

Auch hier ist die Auslegung auf die spezifische Situation der niederländischen Verhältnisse zugeschnitten. Brinno ist kein König, der seine Untertanen beherrscht, sondern ein militärischer Anführer, der in Zeiten der Not *gewählt* wird. Der Verweis von Grotius auf die jüngere Vergangenheit und, dass in Friesland unter Graf Willem diese Zeremonie noch gebräuchlich gewesen wäre, zeigt deutlich, dass es hier darum geht, die freie Republik rechtshistorisch so zu begründen, dass die Rollenverteilung im zeitgenössischen Staat keinem monarchischen Prinzipien entsprechen würde. Wilhelm von Oranien wäre demnach als Statthalter und Generalkapitän auch nur ein militärischer Anführer, der von den Ständen und vor allem dem Handelsbürgertum durch dessen Wahl abhängig wäre.

Die bildlichen Darstellungen des Mythos zeigt ein ähnliches Muster. 1648 nach dem Frieden von Münster, der als staatsrechtliche Anerkennung der Republik gilt, wurde auch als Zeichen der nun endgültig gewonnenen Freiheit, mit dem Bau eines neuen Rathauses in Amsterdam begonnen. Dieses wurde 1655 auch feierlich eingeweiht, obwohl noch einige Bilder und Verzierungen fehlten. 1659 wurden vom Stadtrat die Serie der Bilder zum Batavischen Aufstand in Auftrag gegeben. Die Bilder sollten in der Galerie des Bürgersaals, der öffentlich zugänglich war ausgestellt werden, allerdings verlief der Auftrag nicht ohne Schwierigkeiten.¹⁰⁸

Der bekannte Poet Joost van den Vondel, der den Mythos der Bataver 1663 in seinem literarisches Epos „Batavische gebroeders of Onderdruckte vryheit“¹⁰⁹ verarbeitete, beschrieb 1655 in „Inwydinge van 't stadthuis t'Amsterdam“¹¹⁰, wie sich

¹⁰⁷ GROTIUS, *Tractaet vande oudtheyt vande Batavische nu Hollandsche republieque*, op. cit. (Anm. 102), S. 50–51

¹⁰⁸ MARIANNA VAN DER ZWAAG und RENSKE COHEN TERVAERT (Hrsg.), *Opstand als opdracht = The Batavian commissions. Flinck, Ovens, Lievens, Jordaens, De Groot, Bol, Rembrandt*. Amsterdam: Stichting Koninklijk Paleis Amsterdam, 2011, S. 6

¹⁰⁹ JOOST VAN DEN VONDEL, *Batavische gebroeders of Onderdruckte vryheit*. in: *De werken van Vondel Deel 9. 1660-1663*. Hrsg. v. J.F.M. STERCK et al.. Amsterdam: De Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur, 1936, S. 899–991

¹¹⁰ JOOST VAN DEN VONDEL, *Inwydinge van 't stadthuis t'Amsterdam*. in: *De werken van Vondel. Deel 5. 1645-1656*. Hrsg. v. J.F.M. STERCK et al.. Amsterdam: De Maatschappij voor goede en goedkoope

2 Widerstand und Freiheit

die Bildgestaltung der Geschichte der Republik entlang der Rezeption der Batavergeschichte aufbaute und verweist dabei wieder auf Tacitus:

*„Dus most de Schilderkunst de Beeldhouwery, Verzelschappen, als twee gezusters, zy aen zy. De Schilderkunst zocht stof by Grooten, niet by kleinen, Uit Godts gewyde blaên, en d'outheit der Romainen, Bemaelde gaelery, schoorsteenen, boogh by boogh, Naer eisch van ieders ampt, beneden, en om hoogh. Men ziet 'er Burgerhart, het hooft der Batavieren, Bestrijden d'adelaers, en Cezars krijghsbanieren, Tot voorstant van zyn Recht, met opgeheve kling. Men ziet 'er den triomf, en handel onderling. De Tyber leert de maght des Rijns beneden kennen, Omhelst dien bontge-noot, waerop de Faem haer pennen Ontvouwt met eenen klanck, daer 't aerdrijck van gewaeght; Terwijl de Batavier geen juck van Rome draeght, Maer op de vryheit praelt, verworven door zijn wapen. Aldus eert Tacitus dit bloet, ter deught geschapen.“*¹¹¹

Der zeitgenössische Eindruck macht deutlich, dass dies eine symbolische Ausgestaltung des Freiheitsmythos ist. Der Tiber würde die Macht des Rheins kennenlernen und der „Bataver“ würde sich um Rom nichts scheren, sondern sei lieber auf seine Freiheit bedacht. Ausgangspunkt der Bild-Ausstattung des Rathauses waren jene bereits erwähnten Drucke von Antonio Tempesta in Otto van Veens Werk aus dem Jahr 1612 und der Künstler Govaert Flinck wurde beauftragt, entsprechend acht Szenen aus der „Batavischen Vergangenheit“ darzustellen, von denen zwei übrigens noch als Skizzen vorhanden sind.¹¹²

Da es sich aber dabei erst um Skizzen handelte, die rasch anlässlich des Besuches der Witwe des Statthalters für die Bögen des Stadthauses angefertigt wurden und Flinck 1660 unerwarteter starb, wurde der Auftrag an mehrere Maler weitergegeben. Jan Lievens (1607–1674), Jürgen Ovens (1623–1678), Rembrandt van Rijn (1606–1669), Ferdinand Bol (1616–1680) und Jacob Jordaens (1593–1678) sollten die riesigen Bögen der Galerie des Stadthauses mit ihren Bildern ausstatten. Das bekannteste der Gemälde Rembrandts „De Samenzwering van Claudius Civilis“ (Vergleiche Abbildung 2.5) hängt heute nicht mehr an seinem Platz. Bereits nach einem Jahr wurde es abgehängt und 1662 durch ein Gemälde von Jürgen Ovens ersetzt. Bei Renovierungsarbeiten an Ovens Bild „De nachtelijke samenz-

lectuur, 1931, S. 856–904

¹¹¹ A. a. O. (Anm. 110), S. 897

¹¹² Vergleiche Anmerkung 97 und TEITLER, *op. cit.* (Anm. 72), S. 56



Abbildung 2.5: Rembrandt, De Samenwerking van Claudius Civilis. Wikimedia Commons – public domain in the United States, and those countries with a copyright term of life of the author plus 100 years or less.

wering van Claudius Civilis in het Schakerbos“ (Vergleiche Abbildung 2.6) wurde festgestellt, dass dieses (anlässlich des Besuches des Bischofs von Köln) in grosser Eile, mit wasserlöslichen Farben und Kohle auf die Skizze von Govert Fink gemalt wurde.¹¹³

Warum machte aber gerade ein so zentrales Bild für den Mythos offensichtlich Probleme und wurde durch eine eilige Skizze ersetzt? Die Schwierigkeit bestand vermutlich in jenem bereits bei Grotius beschriebenen Dualismus der Republik zwischen Statthalter als Symbol für das monarchische Prinzip und dem Handelsbürgertum. Die Form des Mythos, die Rembrandt diesem gab, passte nicht zur zeitgemässen Auslegung. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Rembrandts Bild, obwohl es ja nur ein Jahr im Rathaus hing, bis heute immer wieder im Zusammenhang mit dem hier beschriebenen Mythos genannt wird, wie z. B.:

„Der wohl erfolgreichste Verfassungsmythos in den nördlichen Niederlanden war der Bataver-Mythos. Er findet sich unter anderem in den Schrif-

¹¹³ Siehe dazu VAN DER ZWAAG und TERVAERT, *op. cit.* (Anm. 108), S. 9

2 Widerstand und Freiheit

ten von Francois Vranck und Hugo Grotius, aber auch auf dem Rembrandt Gemälde „Die nächtliche Verschwörung der Bataver unter Claudius Civilis“, das bezeichnenderweise für das Amsterdamer Rathaus gemalt wurde, wieder.“¹¹⁴



Abbildung 2.6: Govaert Flinck und Jürgen Ovens, *De nachtelijke samenzwering van Claudius Civilis in het Schakerbos*, © Stichting Koninklijk Paleis Amsterdam. Zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken.

Im Zeitalter der Repräsentation aber hatte jener von Rembrandt dargestellte Civilis wohl eine Funktion eingenommen, die den Ratsherrn in Amsterdam so ganz und gar nicht behagen mochte. Die von Ovens ausgemalte Skizze von Flinck zeigt Civilis nicht als Monarchen, sondern als Feldherrn, der als Gleicher unter Gleichen seine Hand einem Mitverschwörer reicht. Rembrandt hingegen malte ihn einäugig wie Hannibal. Er thront an seiner Tafel, keineswegs ein Gleicher unter Gleichen. Ein Hut, den man gut und gerne als Krone deuten könnte, bedeckt seinen Kopf und ein Bart verdeckt das Gesicht.¹¹⁵ Die Szene wirkt eher alttestamentarisch, so als ob Untergebene einem König den Treueschwur ableisten würden. Nicht der jungen Republik wird hier, könnte man sagen, die Treue geschworen sondern einem anderen Ziel. Das Licht der Kerzen flackert und beleuchtet gerade hell genug die Gesichter der Verschwörer. Manche werden unsicher andere treu ergeben gezeigt. Den Herrn in Rathaus schien dies ob der neu gewonnen Freiheit wohl etwas zu monarchisch. Das Bild sollte jedenfalls nie mehr aufgehängt werden und befindet sich heute in seiner beschnittenen Form im Nationalmuseum von Schweden.¹¹⁶

¹¹⁴ DIRK MACZKIEWITZ, *Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine systemtheoretische Analyse*. Münster: Waxmann Verlag, 2007, Studien zur Geschichte der Kultur Nordwesteuropas 12, S. 307

¹¹⁵ Allerdings werden auch auf Tempestas Bild „Overleg naar aanleiding van de komst van nieuwe Romeinse troepen“, Rijksmuseum Objectnummer RP-P-OB-77.930, Tafel 23 in: VAN VEEN, *op. cit.* (Anm. 97) die Versammelten größtenteils bärtig dargestellt und mit Mützen, die der von Rembrandts Civilis nicht unähnlich sind.

¹¹⁶ NATIONALMUSEUM SCHWEDEN, *De Bataafse Eed van Rembrandt van Rijn*. [URL: http://www.nationalmuseum.se/sv/Om-samlingarna/Maleri/1600-tal/Batavernas-trohetsed-till-Claudius-Civilis-/](http://www.nationalmuseum.se/sv/Om-samlingarna/Maleri/1600-tal/Batavernas-trohetsed-till-Claudius-Civilis-/) – Zugriff am 03.11.2012

Ein weiteres Bild der Bataver-Serie im Amsterdamer Rathaus, das übrigens dort verbleiben sollte, war „Brinio op het schild geheven“, von Jan Lievens (1661) (Vergleiche Abbildung 2.7). Es stellt die zweite wichtige Szene aus der Bataver-Geschichte von Tacitus im Sinne von Hugo Grotius republikanischer Auslegung dar. Der dort Abgebildete Anführer poustiert auf seinem Schild übrigens als etwas rundlicherer Ratsherr und nicht als Feldherr. Brinno galt im Gegensatz zu Civilis immer deutlicher als gewählter Repräsentant, der erst durch diesen Akt zum Anführer wird, während es Civilis per se durch seine Herkunft war. Auch das mag ein Grund dafür sein, dass sich ähnlich zahlreiche Abbildungen von Brinno, wie von Civilis finden lassen, obwohl Brinno in Tacitus Historien kaum Erwähnung findet, dessen Geschichte hauptsächlich auf Civilis aufgebaut ist. Grotius hat, wie bereits ausgeführt, hier einen wesentlichen Beitrag zur „Gleichstellung“ der Figuren geleistet.



Abbildung 2.7: Jan Lievens, *Brinio op het schild geheven*. © Stichting Koninklijk Paleis Amsterdam. Zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken.

Vor dem Hintergrund, dass das Rathaus gerade in der „Stadhouderloze Tijdperk“ (1650-1672), die auch die „Ware vrijheid“ genannt wurde¹¹⁷, erbaut wurde, ist die Entscheidung, den Mythos der Freiheit eher im Sinne des Bürgertums auszulegen auch nachvollziehbar. Es wurde also peinlichst darauf geachtet, wie dieser grundlegende Mythos inszeniert und wirksam gemacht wurde.

Nach dem siebzehnten Jahrhundert ebte mit der Erstarrung der Niederlande in dem oben angeführten Dualismus der Mythos der Bataver und sein Freiheitsideal etwas ab. Erst mit der Aufklärung und dort in ihrer revolutionären Phase sollte er sich wieder deutlich zeigen. 1795 fand, oft als französischer „Revolutionsexport“ bezeichnet, auch in den Niederlanden eine Revolution statt. Der Dualismus der alten Republik war lange schon in ein System gemündet, das mit Ämterkauf und Korruption auf der einen und einem absolutistisch auftretenden Statthalter auf der

¹¹⁷ Siehe dazu LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, op.cit. (Anm. 91), S. 167–182 und speziell zum Dualismus zwischen Oranien und ständischen Ratsherren LODEWIJK BLOK, Wilhelm von Oranien und die Entstehung des nordniederländischen Staates. in: *Opstellen en voordrachten*. Hrsg. v. LODEWIJK BLOK. Diemen: Blok, 1998, S. 11–19 bzw. KLAUS VETTER, *Am Hofe Wilhelms von Oranien*. Leipzig: Edition Leipzig, 1990

2 Widerstand und Freiheit

anderen Seite zu einem Paradoxon wurde. Zwar handelte es sich noch um eine Republik, die Zustände, die gesellschaftlichen Verhältnisse ähnelten jedoch deutlich denen in den absoluten Monarchien im Rest von Europa. Zudem waren die Niederlande seit 1780 in einen Seekrieg mit Großbritannien verwickelt, da sie mit den Vereinigten Staaten von Amerika sympathisierten und diese, nach Marokko¹¹⁸, als zweites Land international diplomatisch anerkannt hatten. Die Folge waren ökonomisch und sozial desaströse Zustände, die das Ungleichgewicht in der Gesellschaft verschärften. Im Bestreben, dieser Situation ein Ende zu bereiten, beriefen sich die Revolutionäre wieder auf den alten Freiheitsmythos der Bataver. Sein Begriff war derselbe geblieben, die Form jedoch eine andere. Jetzt wurde in der antikisierenden Bezugnahme auf die Bataver, wie in vielen anderen europäischen Ländern, Freiheit im Sinne einer naturrechtlichen Freiheit gesehen, die gegen die Unterdrückung einer überkommenen monarchischen und feudalen Gesellschaftsordnung gerichtet war.¹¹⁹ Die Revolutionäre der Bewegung der Patrioten nannten sich ganz bewusst „Bataver“, die Verfassung der 1795 ausgerufenen neuen „Batavischen Republik“ spricht auch vom batavischen Volk und batavischen Bürgern.¹²⁰

Im Vorfeld der Revolution veröffentlichte Joan Derk van der Capellen tot den Pol 1780 ein Pamphlet, das den Begriff des Mythos wieder mit den antiken Batavern in Bezug setzt. Es gibt aber hier keine direkten Bezüge zu Tacitus, keine philologische, rechtswissenschaftliche oder künstlerische Auslegung des antiken Textes. Die Geschichte wird im Sinne eines Naturrechtes so erzählt, als ob sie aus sich selbst geschaffen sei. Dadurch werden die Bataver aber zu weitaus mächtigeren mythischen Gestalten, denn ihnen können so alle Eigenschaften, die dem Revolutionär zeitgenössisch wichtig und tugendhaft erschienen, einfach zugeschrieben werden:

„Van de vroegste tijden af zijn deze landen bewoond geweest door dappere en vrije volken. De Batavieren zijn de oudsten, waarover men inlichtingen heeft. Zij voelden de waarde van de vrijheid en kenden het juiste en enige middel om die vrijheid te bewaren. Zij lieten zich daarom niet

¹¹⁸ Marokko hatte bereits 1777 die USA als selbständigen Staat anerkannt. Siehe dazu JEROME B. BOOKIN-WEINER, *The Origins of Moroccan American Relations*. in: *The Atlantic Connection. 200 Years of Moroccan-American Relations 1786–1986*. Hrsg. v. JEROME B. BOOKIN-WEINER und MOHAMMED EL MANSOUR. Rabat: Edino Press, 1990, S. 20

¹¹⁹ Vergleiche dazu J. ROEGERS und N. C. F. VAN SAS, *Revolution in the North and South*. in: *History of the Low Countries*. New York: Berghahn Books, 2009, S. 276–282 und LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, op. cit. (Anm. 91), S. 207–216

¹²⁰ Siehe VERFASSUNGEN DER WELT, *Verfassung der Batavischen Republik*. 23. April 1798 (URL: <http://www.verfassungen.eu/nl/verf98-i.htm>)

regeren door lieden die zich zelf verkozen of door een ander - naar zijn goedvinden - gekozen werden; die bij gevolg niet van hen afhingen, die hun geen rekenschap schuldig waren en waar zij, als ze niet goed regeerden, geen macht over hadden; neen, zij hielden het heft zelf in handen. De voornaamste zaken van hun land deden ze zelf af in hun algemene vergaderingen, waar het gehele volk gewapend bijeenkwam en elke Batavier evenveel te zeggen had. Om hen in de oorlog (waar ze bazen in waren) voor te gaan en aan te voeren, kozen ze de dapperste, de wijste, de deugdzaamste uit het midden van hun landgenoten. Zij riepen daartoe geen vreemde prinsen of hertogen, die toch alleen maar om fortuin, dat is om den brode, dienen en doorgaans te machtig zijn om, als zij zich misdragen, naar verdienste gestraft te kunnen worden. Voldeed hun het verkozen opperhoofd, dan lieten ze hem die post houden, zo niet, dan dankten ze hem af. En had hij zijn vaderland verraden, of door zijn aanhangers en creatures van binnen of door vreemde hulp van buiten getracht zijn Huis machtiger te maken en zich als een Soeverein te gedragen, dan behoef ik U niet te zeggen, hoe die Batavieren zo een zouden hebben getrakteerd!“¹²¹

Es finden sich aber keine großen Inszenierungen, keine heldenhaften Darstellungen des Civilis, wie im siebzehnten Jahrhundert, sondern letztlich Handlungsanweisungen. Auch nach der erfolgreichen Revolution steht der Begriff diesen Zuschreibungen offen. Was war aber nun die Form dieses Mythos? Es scheint, als ob der neue Mythos seine Form einerseits in der willentlichen politischen Zuschreibung von revolutionären Eigenschaften, aber auch im alten Mythos fand, im Verweis auf die Freiheit, die gegen die Spanier errungen wurde. Das Zeichen des alten Mythos war also zu einem Teil der Form des neuen geworden. Dass das recht gut funktionierte sieht man z. B. in der Außenwahrnehmung. In einer Briefsammlung, die als Reisebericht eines gefangenen Royalisten 1805 herausgegeben wurde, zeigt sich dieser alleine schon vom Begriff der im Namen der Republik enthalten ist höchst beeindruckt, aber auch in seiner politischen Einschätzung durcheinandergebracht:

„Ich nenne dieses Land die vereinigten Staaten, den die Batavische Republik steht noch nicht auf unseren Landkarten und Zeitungen, auch verbinde ich mit jener Benennung etwas erhabenes und heldenmäßiges,

¹²¹ JOAN DERK VAN DER CAPELLEN TOT DEN POL; W.F. WERTHEIM und A.H. WERTHEIM-GIJSE WEE-NINK (Hrsg.), *Aan het volk van Nederland. Het democratisch manifest*. Weesp: Heureka, 1981, S. 64

2 Widerstand und Freiheit

während diese keine günstige Idee in mir erweckt, daher werde ich wahrscheinlich, wenn ich auf Gegenstände stoße, die meinen Beifall verdienen, sie als zu den vereinigten Staaten gehörig anführen, die mir mißfallenden aber zur Batavischen Republik zählen. Ich bin nicht abgeneigt, zuzugeben, daß ein Name vertilgt werden soll, den dieses Land von jenen Helden erhielt, die so tapfer ihre Freiheit gegen die Riesenkräfte der spanischen Monarchie vertheidigten, und ein weises, heilsames Freiheitssystem aufstellten, das die Bewunderung der angrenzenden Nationen wurde.“¹²²

Der Mythos war in dieser Form also ein offener, der sich der eindeutigen Zuordnung widersetzte und so politisch vielfältiger in seinem bloßen Begriff auftreten konnte, ohne in einer symbolischen Ausformung festgelegt werden zu müssen. Er war also beinahe unumstritten oder auch unbestreitbar und universeller als zuvor. So wurde er sogar zum aufklärerisch-revolutionären Exportgut. Friedrich Schiller griff 1788 in seiner „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung“¹²³ das Thema auf und schuf damit unter anderem eine der ästhetisch ansprechendsten poetisch-historischen Formen des Mythos:

„Auf eben diesem Boden, wo jetzt die Niederländer ihrem spanischen Tyrannen die Spitze bieten, haben vor fünfzehnhundert Jahren ihre Stammväter, die Batavier und Belgen, mit ihrem römischen gerungen. Ebenso wie jene einem hochmütigen Beherrscher unwillig Untertan, ebenso von hab-süchtigen Satrapen mißhandelt, werfen sie mit ähnlichem Trotz ihre Ketten ab, und versuchen das Glück in ebenso ungleichem Kampfe. Derselbe Erobererstolz, derselbe Schwung der Nation in dem Spanier des sechszehnten Jahrhunderts und in dem Römer des ersten, dieselbe Tapferkeit und Mannszucht in beider Heeren, dasselbe Schrecken vor ihrem Schlachtenzug. Dort wie hier sehen wir List gegen Übermacht streiten, und Standhaftigkeit, unterstützt durch Eintracht, eine ungeheure Macht ermüden, die sich durch Teilung entkräftet hat. Dort wie hier waffnet Privathaß die Nation; ein einziger Mensch, für seine Zeit geboren, deckt ihr das gefährliche Geheimnis ihrer Kräfte auf, und bringt ihren stummen Gram zu einer blutigen Erklärung. „Gestehet Batavier!“, redet Claudius Civilis seine Mitbürger

¹²² RALPH FELL UND KARL MURHARD, *Fell's Reise durch die Batavische Republik*. Leipzig: C. H. Reclam, 1805, S. 13

¹²³ FRIEDRICH SCHILLER, *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung*, in: *Sämtliche Werke in zehn Bänden*. Hrsg. v. WALTRAUD HAGEN und HANS-GÜNTHER THALHEIM. Band 9. Berlin: Aufbau-Verlag, 2005

*in dem heiligen Haine an, „wird uns von diesen Römern noch wie sonst als Bundsgenossen und Freunden oder nicht vielmehr als dienstbaren Knechten begegnet? Ihren Beamten und Statthaltern sind wir ausgeliefert, die, wenn unser Raub, unser Blut sie gesättigt hat, von andern abgelöst werden, welche dieselbe Gewalttätigkeit nur unter andern Namen erneuern. [...]“*¹²⁴

Nach dem Ende der Batavischen Republik und einem Zwischenspiel als buonapartistisches Königreich begann, wie überall in Europa nach dem Wiener Kongress, die „Restauration“. Die näheren Details der politischen Geschichte sind für die hier zu erörternde Fragestellung nebensächlich, jedenfalls bedeutete für die Niederlande „Restauration“ nicht zum Stand vor 1795 zurückzukehren, sondern die Staatsform des Königreichs beizubehalten, allerdings mit einem Oranier aus dem Hause der ehemaligen Statthalter als König. Nicht nur für die republikanische Regierungsform, sondern auch für den

Bataver-Mythos sollte dies das Ende bedeuten. Die Bataver, nun identifiziert mit den republikanischen Patrioten, wurden plötzlich von den gefeierten Freiheitskämpfern zu den Gegnern des monarchischen Regimes und sind dies wohl bis heute geblieben. Maximal noch als Schaubild antiker Stammeskrieger der Vorzeit in Tierfelle gekleidet und mit Speer bewaffnet tauchten sie im Schulunterricht auf diversen Schaubildern auf (Vergleiche Abbildung 2.8). Der Mythos der Freiheit und Widersetzlichkeit waren sie nicht mehr, den der wurde durch „Oranje boven!“¹²⁵ ersetzt.

Einen letzten großen politischen Auftritt hatten die Bataver jedoch noch einmal im zwanzigsten Jahrhundert. Anlässlich der Befreiung der Niederlande am 5. Mai



Abbildung 2.8: Aankomst der Batavieren in Nederland, Schaubild von J.H. Eichman und H. Altmann, herausgegeben von Jannetje de Fouw in Goes 1856. © Denmark's Paedagogiske Bibliothek / PixelDeluxe Interaction Design Rotterdam, zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken

¹²⁴ A. a. O. (Anm. 123), S. 22

¹²⁵ Dies ist der „Hoch Oranje!“ Ruf der niederländischen Royalisten, den man alljährlich zu Konigin-nedag vielfach vernehmen kann.

2 Widerstand und Freiheit

1945 wurde im darauffolgenden Monat ein Stück in 5 Akten namens „Vrij Volk“¹²⁶ im Amsterdamer Schauspielhaus aufgeführt.¹²⁷ Nebst den allerorts bekannten Helden der niederländischen Geschichte wie Wilhelm von Oranien (I), Kaufleuten, Bürgern, Regenten und weiteren Oraniern (Wilhelm III), wurden gleich zu Beginn, im ersten Akt, die „voorouders“ der NiederländerInnen, in antikisierender Weise gekleidete Menschen mit langen Haaren und Bärten vorgestellt. Als Kontrapunkt zu den germanischen Batavern sah man die, sich wie Gesapo Agenten benehmend¹²⁸ Römer, die die Hütten der Bataver durchsuchten und Menschen die gegen diese ungerechte Behandlung protestierten. Als Ausweg aus dieser Situation fällt der Name Claudius Civilis. Der germanische Held Civilis wir in der nächsten Szene sich mit Mitverschwören im heiligen Wald treffen um, den Aufstand gegen die als Deutsche dargestellten Römer zu beschließen und sie auf ein gemeinsames Motto einchwören: Freiheit! Den Mythos selbst verkündete die Rolle der Priesterin Veleda:

*„Weet dan, Bataaf, wat straks uw lot zal wezen, Dat in uw hand ligt, en ontkiemde in uw hart: Klein, en op veel overstroomde landouwen, Tusschen de machtige vorsten der aarde Benijd, niet gevreesd; vaak bedreigd, nooit bedwongen; Zal eens uw volk op de waatren uitzwermen. Kielen beladen met rijkdom en weelde. Vroeg al zichzelf zijn in trots en in tale. 't Komen en gaan zien van vrienden en vreemden, Nimmer het eigengeërfde verliezen. Altoos het kostbare goed van zijn vrijheid Handhaven, eensgezind, sterk in betrouwen.“*¹²⁹

Die Form des hier präsentierten Mythos ist nicht unbekannt. Sie entspricht dem des siebzehnten Jahrhunderts. Die Umkehrung der allgemeinen Mythologie, die Tatsache, dass die germanentümelnden Deutschen zu den Römern werden, gegen die sich die germanischen Bataver als NiederländerInnen mit all ihren guten Eigenschaften, die Veleda hier aufzählt, auflehnen, ist signifikant. Das ist aber auch die einzige Möglichkeit, mit der die Bataver zu dieser Zeit und in dieser Form auftreten können, denn nur wenige Jahre zuvor haben die niederländischen Nazis versucht,

¹²⁶ Veröffentlicht in ALBERT HELMAN et al., *Vrij Volk*. Amsterdam: Amsterdamsche Boek- en Courant-Maatschappij, 1945

¹²⁷ Siehe TEITLER, *op. cit.* (Anm. 72), S. 7 und LADEMACHER, *Phönix aus der Asche? Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts*, *op. cit.* (Anm. 100), S. 114–115

¹²⁸ SCHÖFFER, *op. cit.* (Anm. 82), S. 78f

¹²⁹ HELMAN et al., *op. cit.* (Anm. 126), S. 29

sich aus Civilis einen eigenen Arminius zu basteln.¹³⁰

Dieses Auftauchen der Bataver als Freiheitsmythos in der Zeitgeschichte sollte somit auch eine einmalige Ausnahme bleiben. Der „offizielle“ Abschied von diesem Mythos in einer WRR¹³¹ Publikation aus dem Jahr 2007 erfolgt dann auch mit genau jenem Verweis auf den noch stets betriebenen deutschen Arminius-Kult, dem die sachliche historisch-kritische Position der Niederlande zur Bataver-Geschichte gegenübergestellt wird, denn die Bataver seien in den Niederlanden schlicht „kollektiv vergessen“ und zu Objekten der historischen Forschung geworden.¹³² Und auch in der Geschichte nehmen die Bataver nicht mehr die Rolle der „Vorväter“ ein. In der offiziellen kanonisierten Schul-Version der niederländischen Geschichte beginnt diese nicht mehr mit den Batavern, sondern mit den „Hünensteinen“, also einer anonymen Vorgeschichte.¹³³ Die Bataver sind dort unter die Geschichte der römischen Zeit subsummiert und werden als friedliche römische Bürger dargestellt, die im Zuge allgemeiner Unruhen einen Aufstand führten. Der alte Mythos wird in einem Satz verpackt, in dem Civilis als für die Freiheit der Bataver kämpfender Held bezeichnet wird. Form findet der Mythos so jedoch keine mehr:

*„De stam van de Bataven woonde ten zuiden van de grens, in wat nu de Betuwe heet. Op Romeins gebied dus. Ze leefden in vrede met de Romeinen. Veel Bataven waren zelfs soldaat in het Romeinse leger. Na de dood van keizer Nero in 69 werd het overal in het Romeinse Rijk onrustig. Veel stammen kwamen in opstand. Ook de Bataven. Hun leider was Julius Civilis, een Bataaf die al 25 jaar in het Romeinse leger zat. Na een paar maanden werden de Bataven door de Romeinen verslagen. Toch werd Julius Civilis een held die voor de vrijheid van de Bataven had gevochten. Vanaf het jaar 300 vielen Germaanse stammen steeds vaker het Romeinse Rijk binnen. Daardoor trokken de Romeinen zich uiteindelijk terug in Zuid-Europa.“*¹³⁴

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Tacitus Schilderung des Aufstands der Bataver noch stets als Schulbuch, übrigens mit dem „falschen“ Rembrandtschen Civilis auf der Titelseite, verkauft wird und, wie man auf dem Literaturpor-

¹³⁰ Siehe dazu PIETER FELIX, *Claudius Civilis. De vrijheidsoorlog der Bataven 69-70 n.o.j.* Amsterdam: Hamer, 1942. Vergleiche zum NS Hintergrund von Felix auch MARIA GREVER und KEES RIBBENS, *Nationale identiteit en meervoudig verleden*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2007, S. 42

¹³¹ Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid

¹³² Siehe A. a. O. (Anm. 130), S. 39–42

¹³³ VAN OOSTROM, *op. cit.* (Anm. 61), S. 10–12

¹³⁴ A. a. O. (Anm. 61), S. 13–14

2 Widerstand und Freiheit



Abbildung 2.9: Literatuurplein: De opstand van de Bataven, <http://www.literatuurplein.nl/boekdetail.jsp?boekId=489721> (Hervorhebung von der Verfasserin)

tal der „Vereniging van Openbare Bibliotheken“ sehen kann, auch ausverkauft ist (Vergleiche Abbildung 2.9).¹³⁵

Was aber von diesem einst so tonangebenden Mythos im Alltag übrig blieb, ist letztlich nur mehr sein Begriff als Bezeichnung für eine Fahrradmarke¹³⁶, für das eine oder andere Kaffeehaus¹³⁷, für einen Vergnügungspark¹³⁸ oder für das eingangs erwähnte Batavierenrace¹³⁹. Die Bataver sind von Freiheits- zu Comic-Helden geworden, die keinen staatstragenden Mythos, sondern nur mehr eine Anmerkung zu einer längst ironisierten Geschichte bilden (Vergleiche Abbildung 2.10).



Abbildung 2.10: De Batavier. Het recreatie park tussen Alkmaar en Bergen! © Speelderij De Batavier, Bergerweg 100, 1817 MN Alkmaar <http://www.debatavier.nl/>

¹³⁵ Siehe VERENIGING VAN OPENBARE BIBLIOTHEKEN, *Literatuurplein: De opstand van de Bataven*. (URL: <http://www.literatuurplein.nl/boekdetail.jsp?boekId=489721>) – Zugriff am 30.01.2013

¹³⁶ BATAVUS B.V., *Batavus*. (URL: <http://www.batavus.nl/>) – Zugriff am 05.01.2013

¹³⁷ z.B. CAFÉ BATAVIA, *Café Batavia*. (URL: http://www.won.nl/cafe_batavia/) – Zugriff am 05.01.2013

¹³⁸ DE BATAVIER, *De Batavier. Het recreatie park tussen Alkmaar en Bergen!* (URL: <http://www.debatavier.nl/>) – Zugriff am 05.01.2013

¹³⁹ Vergleiche Abbildung 2.1

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

2005 erschien in den Niederlanden der Roman „De verdrunkene“¹⁴⁰, in der deutschen Ausgabe „Sturmflut“¹⁴¹ genannt. Entlang der Geschichte zweier Schwestern bedient sich die Autorin, Margriet de Moor, einer der größten Naturkatastrophen, die die Niederlande im zwanzigsten Jahrhundert heimgesucht haben, als Hintergrund. In der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar 1953 wurden große Teile der Niederlande von einer Sturmflut getroffen, deren Wellen oft über fünf Meter hoch waren. Die Deiche brachen und vor allem in der Provinz Zeeland, im Südwesten des Landes, hatte die Flut katastrophale Folgen. Über 1800 Menschen starben und binnen weniger Stunden war ein ganzer Landesteil plötzlich obdachlos. Dieses Ereignis ging als „De ramp“ (Die Katastrophe) in die jüngere Geschichte der Niederlande ein.¹⁴²

In Margriet de Moors Roman finden sich, mit dem fiktionalen Erzählstrang verwoben, immer wieder Wahrnehmungen von Wetterereignissen, vor allem Regen und Wind, die wohl die kommende Katastrophe ankündigen sollen.¹⁴³ Tatsächlich gab es 1953 keine ausreichend deutlichen Vorwarnungen für die niederländische Bevölkerung. Das, was im Nachhinein als scheinbar sicheres Zeichen für die heranahende Flut poetisch verarbeitet wurde, dürfte zeitgenössisch kaum als außergewöhnlich wahrgenommen worden sein. Das Koninklijk Nederlands Meteorologisch Instituut (KNMI) beschreibt in einem jüngst erschienenen Dossier die Situation wie folgt:

¹⁴⁰ MARGRIET DE MOOR, *De verdrunkene*. Amsterdam: Uitgeverij Contact, 2005

¹⁴¹ MARGRIET DE MOOR, *Sturmflut*. 5. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2012

¹⁴² Eine ausführliche Beschreibung des Verlaufs dieser Tragödie findet sich in dem ursprünglich 1992 herausgegebenen Standardwerk KEES SLAGER, *De ramp. Een reconstructie van de watersnood van 1953*. 9. Auflage. Amsterdam: Olympus, 2013

¹⁴³ z.B. „[...] wenn es gerade hell wird und der Sturm der vergangenen Nacht nicht mehr behaglich ist, sondern quengelig und nervend [...]“ (S. 11), „Eine Regenbö klatschte an die Scheiben und rann herab.“ (S. 12) oder „[...] und die Bäume im Park auf der Vorderseite des Hauses standen da, als hätten sie nie im Leben unter einem Nord- oder Südwestwind geächzt. Dennoch hatte sich genau zu diesem Zeitpunkt, Tausende von Kilometern entfernt, ein Tief in Bewegung gesetzt, ein kleines Tiefdruckgebiet.“ (S. 17) in DE MOOR, *Sturmflut*, op. cit. (Anm. 141)

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

*„Zaterdag 31 januari 1953: De stormvloedseindienst verzendt om 11.00 uur een telegram aan de groepen Rotterdam, Willemstad, Gorinchem en Bergen op Zoom, met een waarschuwing voor storm en daarmee gepaard gaand gevaarlijk hoogwater. Het leven in het Deltagebied gaat gewoon z'n zaterdagse gang.“*¹⁴⁴

Gefährliches Hochwasser und Sturm, das war scheinbar keine außergewöhnliche Meldung an der Nordsee. Die zeitgenössische Meteorologie hatte zudem auch noch nicht die Mittel, schnell Wettervorhersagen zu produzieren und wahrscheinliche Wetterentwicklungen komplex zu berechnen.¹⁴⁵ Auch die historischen Radiobereichte zeigen keine besondere Aufmerksamkeit für den herannahenden Sturm. So verkündet der Radionieuwsdienst des Algemeen Nederlands Persbureau (ANP) am 31. Jänner 1953 noch mit monotoner ungerührter Stimme folgende Wettermeldung:

*„Weerswachting geldig tot morgen avond: Durend de nacht vooral in de kustprovincies tijdelijk zware storm. Overigens stormachtige tot krachtige wind. Ruimen van west naar noord-west tot noord duur weer maar wisselende bewolking en nu en dan regen, hagel of sneeuwbuien. Bericht van de Wind- en Stormwaarschuwingdienst voor de scheepvaart: Vanmiddag om vijf uur werden de volgende waarschuwingen vervangen door waarschuwingen voor zware storm tussen west en noord-west. Bericht van de Stormvloed-Waarschuwingdienst: Behoeven het noordelijke en westelijke deel van de Noordzee woet een zware storm tussen noord-west en noord. Het stormveld breed zich verder over het zuidelijke en oostelijke deel van de Noordzee uit. Verwacht mag worden, dat de storm de hele nacht zou voortduren. Daarom werden vanmiddag om halfzes de groepen Rotterdam, Willemstad en Bergen op Zoom gewaarschuwd door gevaarlijk hoog water.“*¹⁴⁶

¹⁴⁴ KONINKLIJK NEDERLANDS METEOROLOGISCH INSTITUUT, *Watersnoodramp 1953: de dag ervoor...* (URL: http://www.knmi.nl/cms/content/27767/watersnoodramp_1953_de_dag_ervoor...) – Zugriff am 28. 01. 2013

¹⁴⁵ In dem Artikel JEFFREY KUTTERINK, Een storm kan een eigen weg gaan. Provinciale Zeeuwse Courant PZC, Beilage: De Ramp, 24. 01. 2003 (URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19029/Een_storm_kan_een_eigen_weg_gaan.pdf) wird sehr schön beschrieben, wie aufwendig die Wettervorhersage 1953 noch war. Hunderte, wenn nicht tausende Einzeldaten mussten zusammengetragen, vereinheitlicht und von Hand als Punkte auf einer Karte eingezeichnet werden, bis sich das Bild einer Wettersituation ergab, das dann schon viele Stunden in der Vergangenheit lag. Vorwarnzeit blieb mit diesen Mitteln keine.

¹⁴⁶ RADIONIEUWSDIENST (ANP), *Nieuws*. Nachrichtensendung, 31. 01. 1953 (URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19033/1953_1.WAV)

Am ersten Februar fand sich das Land im Ausnahmezustand wieder. Die Infrastruktur war total zusammengebrochen und die Menschen, sowie die Obrigkeit hilflos. Das wahre Ausmaß der Katastrophe wurde erst langsam deutlich. Zudem war Wochenende, der 1. Februar war ein Sonntag, und kaum eine Institution arbeitete, Nachrichtenredaktionen und Ämter waren unbesetzt. Telegramme wurde z.B. üblicherweise erst Montag zugestellt.¹⁴⁷ Der erste Radiobericht am Morgen nach der Sturmflut zeichnet noch ein Bild lokal begrenzter Überschwemmungen und gibt lapidar die nichts sagende Erklärung des Meteorologischen Instituts wieder:

*„Goeden morgen luisteraars, hier is Hilversum, Nederland. Het is vandaag 1 februari 1953. De nieuwsdienst voor de Nederlandse Radio Unie verzorgd door het Algemeen Nederlands Persbureau ANP begint de uitzendingen van vandaag met nieuws op bijden programma's. In verscheidenen plaatsen in het westen van het land is een noodtoestand ontstaan door abnormaal hoge waterstand. Mededelingen hierover van uiteenlopende ernst bereikten ons tot nu toe uit Zwijndrecht, Dordrecht, Rotterdam, Maassluis, Willemstad, Cadzand, Melissant, Greuningen, Texel. Het KNMI schreef de abnormaal hoge waterstanden toe, aan het feit, dat de storm gepaard ging naar een springtij. Intussen neemt de storm langzaam af. Het hoogtepunt van de zeer zware storm is ons land gepasseerd. Het eerste bericht kwam vannacht tussen vier uur en halfvijf uit Zwijndrecht, waar de noodtoestand is afgekondigd. Het water sloeg over de ring dijk. Alle fabriekssirenes luiden en de kerkklokken luiden.“*¹⁴⁸

Es sollte noch mindestens ein bis zwei Tage dauern, bis die Behörden und die nicht direkt betroffene Bevölkerung das volle Ausmaß des Schadens erkannte. In einem 1955 herausgegebenen Bericht, der die Katastrophe und ihre Folgen analysieren sollte, wurde im Nachhinein festgestellt, dass wesentliche Bedingungen für die desaströsen Auswirkungen nicht nur in der tatsächlichen Stärke des Sturms, der Höhe der Wellen oder dem Zustand der Deiche zu finden sind, sondern auch in einem psychologischen Faktor. Niemand hätte mit einer Flut dieses Ausmaßes gerechnet. Die letzten derartigen Wetterereignisse wären Jahrhunderte her und den Menschen bloß noch aus den Geschichtsbüchern bekannt gewesen. Diese hätten, im Vertrauen auf den „Nederlandse Waterstaat“¹⁴⁹ die Warnungen im Sinne ei-

¹⁴⁷ Siehe z.B. SLAGER, *op. cit.* (Anm. 142), S. 28–30

¹⁴⁸ RADIONIEUWSDIENST (ANP), *Nieuws*. Nachrichtensendung, 01. 02. 1953 (URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19025/1953_2.WAV)

¹⁴⁹ Das ist die Behörde, die für alle Belange des Wassers, also auch den Deichbau und den Hochwas-

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

ner Routinesituation interpretiert. Umso stärker war natürlich auch in der Folge die Traumatisierung, nicht nur auf individueller Ebene, sondern als gesamtgesellschaftliche Tragödie.¹⁵⁰ Das Unglück war also ein zweifaches, real in Form der vielen Opfer, der zerstörten Infrastruktur, der kaputten Deiche, des verlorenen Landes und psychologisch, ein traumatischer Tiefschlag, der so kurz nach dem zweiten Weltkrieg weite Teile der Bevölkerung und letztlich auch die Regierung hilflos dabei zusehen lassen musste, wie in einer Nacht gerade wieder Aufgebautes hinweggeschwemmt wurde.

Es scheint also, als ob diese Katastrophe unvorhersehbar über die Bevölkerung hereinbrach, zumindest aus der zeitgenössischen Perspektive der Bewohner. Ob es geplant oder bloß Zufall ist, dass de Moor dieses plötzliche Ereignis zum Hintergrund eines Romans gerade im Jahr 2005 machte, kurz nach einer Serie plötzlicher politischer und gesellschaftlicher Ereignisse in den Niederlanden, die allgemein auch als Katastrophen wahrgenommen wurden, sei dahingestellt. Signifikant ist dennoch die relativ zeitnahe Erinnerung an eine andere Geschichte, an eine schreckliche Geschichte, die jedoch auch immer von einer positiven Wende begleitet wurde. Die Niederlande und das Wasser, das wird in der Regel als Erfolgsgeschichte in der Überwindung größter Herausforderungen und Beweis für die Selbstbestimmtheit des Landes und seiner Bewohner erzählt. Die Folge der „Ramp“ von 1953, ein umfassender, auf 25 Jahre ausgelegter Plan – Deltaplan genannt –, zur „Abdichtung“ der Niederlande mit neuen Dämmen und einem ausgeklügelten Schleusensystem in Zeeland, sollte sowohl national, als auch international einen Beitrag zum Mythos der NiederländerInnen als Bezwingen des Wassers leisten. Der bereits besprochene „Canon van Nederland“ fast dies für die niederländischen Schulkinder folgendermaßen zusammen:

„Om te voorkomen dat zoiets ooit nog eens zou gebeuren, werd snel begonnen met de Deltawerken. Vóór de watersnood waren er al plannen om de kust te verstevigen. Maar toen kwam de Tweede Wereldoorlog en daarna werkte iedereen keihard om Nederland weer op te bouwen. Aan de versteviging van de kust waren ze gewoon nog niet begonnen. [...] Het was een enorm project! Er zouden dammen worden gebouwd tussen alle eilanden van Zeeland en Zuid-Holland. De zee- en rivierdijken moesten

serschutz, zuständig war und bis heute ist.

¹⁵⁰ Vergleiche dazu J. E. ELLEMERS, *Studies in Holland flood disaster 1953. Volume IV. General Conclusions*. Amsterdam / Washington D. C.: Instituut voor Sociaal Onderzoek van het Nederlandse Volk, National Research Council (U.S.). Committee on Disaster Studies, 1955, S. 7–19

*worden versterkt en er zou ook een stormvloed kering de Hollandse IJssel komen. [...] De watersnoodramp van 1953 maakte duidelijk hoe kwetsbaar Nederland is. Grote delen van ons land kunnen overstromen en wateroverlast krijgen. We weten nu ook dat het gevaar niet alleen van zee komt, maar ook van de grote rivieren die dwars door Nederland stromen. Dankzij de Deltawerken is Zuidwest-Nederland stukken beter beveiligd tegen overstromingen. Tegelijkertijd hebben de nieuwe bruggen en dammen de Zeeuwse eilanden beter bereikbaar gemaakt. Er kwamen meer bedrijven en veel meer toeristen. Daardoor kon Zeeland zich goed ontwikkelen“*¹⁵¹

Aus dem Unglück wurde also in der Folge nicht zuletzt auch eine ökonomische Erfolgsgeschichte gemacht. Den Kindern wird hier in abgeschwächter Form ein Machbarkeitsmythos verkauft, in dem die Geschichte von Not und Elend in der Erzählung von Aufschwung und Fortschritt mündet. Der Verweis auf die Fremdenverkehrsindustrie mag etwas absurd erscheinen, jedoch ist der Delta-Plan und seine Bauwerke tatsächlich eine touristische „Landmark“, die Teil eines eigenständigen Tourismus-Konzepts („Deltaplan Toerisme“) geworden ist. Mythen, die sich in großen Bauwerken und mit Strandschönheiten präsentieren lassen, haben neben ihrem politischen Nutzen und ihrer gesellschaftlich-kulturellen Bedeutung eben auch einen realen Wert.¹⁵² Das „Watersnoodmuseum“ in Ouwkerk, das am 2. April 2001 eröffnet wurde und die Geschichte des insgesamt 44 Jahre dauernden Projekts Delta-Plan aufarbeiten und darstellen soll, fasst eben diese Erfolgsgeschichte in seiner Selbstbeschreibung mit fast pathetischen Worten zusammen:

*„Dit is het verhaal van het Deltaplan, een van de meest revolutionaire waterbouwkundige projecten ter wereld. Het is een verhaal van uitdagingen, moeizaam gevonden oplossingen en successen. Het begint in 1953, kent een triomfantelijk hoogtepunt in 1986 en eindigt in 1997. De noodzaak ons land te beschermen tegen het water zal echter altijd blijven.“*¹⁵³

Dies, die Bestimmung der Niederlande, sich permanent gegen das Wasser verteidigen zu müssen, verweist aber auch auf einen weitaus älteren Mythos, der in den

¹⁵¹ VAN OOSTROM, *op. cit.* (Anm. 61), S. 101–102

¹⁵² Siehe z.B. KAMER VAN KOOPHANDEL ZEELAND, *Concept Deltaplan Toerisme*. Digidoc, de digitale bibliotheek voor recreatie en toerisme, 2007 (URL: http://www.nrit-digidoc.nl/docs/20080207171509_deltaplantoerismezeeland.pdf) oder GEMEENTE BELANGEN ZANDVOORT, *Visie GBZ op het Deltaplan Toerisme*. (URL: <http://gbz.nu/?p=231>) – Zugriff am 09.11.2012

¹⁵³ WATERNOODMUSEUM OUWERKERK, *Het Deltaplan*. (URL: <http://www.watersnoodmuseum.nl/de-deltawerken/het-deltaplan.html>) – Zugriff am 01. 11. 2012

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

zeitgenössischen Medienberichten noch viel deutlicher und markanter formuliert wird, wie etwa in einem Wochenschaubericht zur Verabschiedung der gesetzlichen Grundlagen für die Durchführung des Delta-Plans aus dem Jahr 1957:

*„Vijfentwintig jaren zullen wij gemoeid sein met de uitvoering van de Delta-Plan. Een werk, dat een paar miljard gaat kosten. Een werk ook dat de grandioze voortzetting is van de niet aflatende strijd die ons kleine land terwille van de veiligheid van de bevolking tegen het water moet voeren.“*¹⁵⁴

„Strijd“, das ist ein Begriff, der in der Wahrnehmung der Niederlande weit über seine bloße Wortbedeutung hinaus geht. Vielmehr ist er ein Zeichen, dass sich ein gewichtiger und prägender Mythos der niederländischen Geschichte und Gegenwart auf fast allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens gesucht hat. „Strijd“ verweist bis heute auf die vielfach noch stets alltägliche, aber auch die jahrhundertlang gepflegte Auseinandersetzung der NiederländerInnen mit dem Wasser, den „Strijd tegen het water“. Der zugehörige Mythos ist das verdoppelte Zeichen eines latenten Bedrohungsszenarios. Eine feindlich gesinnte Natur, die den Menschen ihre Lebensgrundlage buchstäblich jederzeit unter den Füßen wegziehen kann, wird vom beständigen Kampf mit dem Element des Wassers begleitet. Dies findet sich als Thema in allen Lebensbereichen, vom tagtäglichen Gespräch über das Wetter, tagespolitischen Debatten bis zu langfristigen nationalökonomischen Planungsszenarien. Oft wird die Bedrohung auch allegorisch in dem Begriff „Waterwolf“ (Wasserwolf) zusammengefasst. Eine kompakte Darstellung, wie nachhaltig dieses Bedrohungsszenario das Leben der Menschen begleitete und prägte, formulierte der Bürgermeister einer der 1953 betroffenen Gemeinden unter eben jenem allegorischen Titel:

„Zelfs de kinderen in de Alblasserwaard weten het wel, deze overstrooming was niet de eerste, die onze goede streek trof. De angstige wekroep 'Het water komt' heeft tientallen malen weerklonken op de dijken en over de hennepakkers en de weiden. De stormvloed van 1 februari 1953 heeft een rangnummer, dat heel hoog ligt. Om precies te zijn, het was de 33ste sinds de omdijking. Drieëndertig malen heeft het Alblasserwaardse volk in der eeuwen loop de striemende macht van wind en water zien uitlopen

¹⁵⁴ Minute 00:02:27 – 00:02:42 in POLYGOON HOLLANDS NIEUWS, *Bioscoopjournaal*, Weeknummer 57-46: *Tweede kamer aanvaardt de Delta-Wet*. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 30. 10. 1957

*op dijkbreuk en overstroming. Drieëndertig malen heeft dat volk hulpeloos gestaan temidden van het tumult der krachten, die God in Zijn wonderbare schepping heeft neergelegd. Drieëndertig malen ook heeft't na de eerste slagen, die hard neerkwamen, zichzelf hervonden, de handen uit de mouwen gestoken en gered wat er te redden viel. Dan werden de ruggen gekromd en de gaten gedicht. Dan werd het naar binnen gebulderde water weer zoetjesaan teruggedleid naar de plaats, waar het hoort: de rivier. Zoetjesaan, niet omdat onze ingeboren traagheid ons in dezen parten speelt, maar omdat het nu eenmaal niet snel kan uit deze langwerpige bak, die vrijwel geen natuurlijke lozing kent. 32 vloedden in nog geen 4 1/2 eeuw. Men denke het zich even in: gemiddeld iedere 15 jaar een watervloed. Vier watervloeden, doorleefd door hen, die de leeftijd der sterken en vijf door hen, die de leeftijd der zeer sterken bereikten.“*¹⁵⁵

1954, als der Text erstmalig erschien, waren es also dreiunddreißig Fluten, die nicht nur das Landschaftsbild, sondern auch die Werte und Einstellungen der Anwohner dieses Gebiets prägten und zu einer spezifischen Lebensweise führten, jene den allegorischen „Feind“, den „Waterwolf“ aber dennoch unterschätzen ließen, wie der Bürgermeister schlussfolgerte:

*„Is het een wonder, dat die waterdreiging een stempel zette op het volk, dat geboren werd, leefde, zwogde en stierf in de landen tussen Merwede-, Lek-, Noord- en Diefdijk? Het water kon ons voorgeslacht wel onverhoeds aanvallen, maar verrassen kon het ze toch niet. Ze rekenden er mee: in hun huizenbouw, in de bedrijfsvoering, in de plaatsing van hun kerken, in hun alarmeringssysteem, in hun dijk- en waterschapsorganisatie. Wij waren verwend. De waterwolf heeft ons meer dan een eeuw lang gespaard.“*¹⁵⁶

Das „Nationaal Historisch Museum“, eine Art niederländische „Haus der Geschichte“-Variante, deren Finanzierung durch das Niederländische Parlament übrigens 2011 eingestellt wurde und folglich heute bloß noch als virtuelle Webpräsenz existiert, präsentiert diesen „nationalen“ Mythos stringent und konjugiert dessen vollen Umfang in 3 Sätzen:

„Eeuwenlang hebben de bewoners van Nederland zich tegen de zee en rivieren moeten beschermen. Het lage land, dat in feite de delta is van de

¹⁵⁵ M. W. SCHAKEL, *De waterwolf slaat toe*. 2. Auflage. Dordrecht: Van den Tol, 1977, S. 7

¹⁵⁶ A. a. O. (Anm. 155), S. 7–8

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

*grote rivieren de Rijn, Maas en Waal werd diverse malen door watersnoodrampen getroffen. Terpen, dijken, windmolens, sluizen en waterkeringen werden in de strijd tegen het water ingezet.“*¹⁵⁷

Verstärkt wurde der Mythos, der sich ja immer auch neue Zeichen sucht, in denen er sich manifestieren kann, durch die Intensivierung der Klimawandel-Debatte. Dort werden die Niederlande, neben Bangladesch, oft und nicht unbegründet als Veranschaulichungsbeispiel für mögliche Katastrophenszenarien nach einem zukünftigen Ansteigen des Meeresspiegels genannt.¹⁵⁸ Nicht unbegründet geschieht dies, weil alle naturwissenschaftlichen Modelle einer künftigen Meeresausdehnung tatsächlich wenig Anlass dafür geben, nicht mit massiven Änderungen der Umweltbedingungen zu rechnen.¹⁵⁹ Zudem befinden sich bereits jetzt etwa 30 Prozent des niederländischen Hoheitsgebietes unter Meeresniveau und, wenn man vom höchsten Tidenhub ausgeht, sogar 60 Prozent. Man könnte annehmen, dass alle Zeichen auf Sturm stehen und der Mythos sein volles Potential ausschöpfen könnte. Im Zuge des verstärkten Einflusses von ökologischem Denken, Nachhaltigkeitsvorstellungen und veränderter ökonomischer und auch demographischer Rahmenbedingungen ab den 1960er Jahren, veränderte sich aber mit der Wahrnehmung des Wassers auch der Mythos in den letzten Jahrzehnten. Aus einem beinahe revan-chistischen strategischen Kampfszenario wurde ein eher taktisches Abwägen ohne jedoch den Anspruch auf „Vorherrschaft“ der NiederländerInnen über das Wasser aufzugeben, denn ein bedeutender Teil dieses Mythos ist auch die Widersetzlichkeit, die Selbstbestimmtheit der NiederländerInnen, eben nicht nur im politischen Sinne, sondern auch ökologisch in der Behauptung der Bewohner dieses Landes gegenüber der Natur.

¹⁵⁷ NATIONAAL HISTORISCH MUSEUM, *Watersnoodramp en de Nederlandse strijd tegen het water*. <http://www.innl.nl/page/14451/nl> – Zugriff am 05.12.2011

¹⁵⁸ Exemplarisch dazu hier eine Broschüre der deutschen Umwelt-NGO Germanwatch: SONJA BUTZENGEIGER und BRITTA HORSTMANN, *Meeresspiegelanstieg in Bangladesch und den Niederlanden – ein Phänomen, verschiedene Konsequenzen*. Berlin: Germanwatch, 2004 und amerikanisches Unterrichtsmaterial für Schulen: DIAGRAM GROUP, *Environment. An Illustrated Guide to Science*. New York: Chelsea House, 2006, S. 161. Auch in den Medien wird das Thema zusehends häufiger vorgefunden, wie etwa in ANATOL JOHANSEN, *Niederlande wappnet sich gegen gefräßige See*. Die Welt 13. 10. 2008 oder DIRK ASENDORPF, *Klimawandel an der Küste. Platz für Wasser*. Die Zeit 20.08.2009:35.

¹⁵⁹ Vergleiche dazu zusammenfassend den UN-Bericht UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME, GEO 5. *Global Environment Outlook. Summary for Policy Makers*. Nairobi: Publishing Services Section UNON, 2012, S. 6 ff., aber auch den in den Niederlanden selbst erstellten Klimabericht ALBERT KLEIN TANK und GEERT LENDERINK (Hrsg.), *Klimaatverandering in Nederland. Aanvullingen op de KNMI '06 scenario's*. De Bilt: Koninklijk Nederlands Meteorologisch Instituut (KNMI)/Ministerie van Verkeer en Waterstaat, 2009

Die ältere und weitaus intensivere Variante des Mythos hat einen ausgeprägt historischen Rahmen und gewann entlang der Überlieferung einer Serie von katastrophalen Ereignissen, vor allem des Mittelalters, seinen vollen Umfang und auch seine Wirkmacht. All diesen Ereignissen geht ein mystifiziertes Gründungsereignis voran. Dies ist der Verlust des Landes, welches bis ins zwanzigste Jahrhundert unter der Zuiderzee begraben liegen sollte. Die Zuiderzee war eine große 100 km ins Land reichende Meeresbucht zwischen Holland und Friesland, die durch mehrere katastrophale Sturmfluten im Mittelalter erst geschaffen wurde. Vier Sturmfluten zwischen dem ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhundert waren dafür verantwortlich. Diese Sturmfluten wurden selbst zu Ereignissen, die aufgezeichnet, analysiert und auch spezifisch benannt wurden, ähnlich dem Verfahren bei heutigen Hurrikans, jedoch wurden die Namen dem Kirchenkalender entnommen. Die erste dieser Fluten war die Julianenflut in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1164. Helmold von Bosau erwähnt diese Flut in seiner Slawenchronik und macht sie somit, nebenbei bemerkt, zur ersten einigermaßen detailliert überlieferten Nordseeflut in der europäischen Geschichte. Der dortige Eintrag zu eben jenem 17. Februar lautet wie folgt:

*„Eine Überflutung des Meeres, so groß, wie man seit alten Zeiten nicht gehört hatte, die sich die ganze Küstenregion von Friesland, Hathelen und das ganze Sumpfland der Elbe und Wirra und all die Flüsse, die in den Ozean münden, hinaufwälzte, und viele tausend Menschen und unzählige viele Nutztiere ertränkte. Wie viele Reiche, wie viele Mächtigen saßen noch des Abends, den Luxus genießend, ohne alle Furcht vor dem Übel, aber das plötzlich kommende Unglück zog sie mitten in die Fluten!“*¹⁶⁰

Wenn man aus den wenigen Zeilen auch nicht viel ablesen kann, so ergibt sich doch ein bekanntes Bild, die Geschwindigkeit, mit der die Flut das Land und eine unvorbereitete Bevölkerung überrollte. Wenige Jahre später, vom 1. auf den 2. November 1170, wurde die Nordseeregion gleich von der nächsten Flut (die Aller-

¹⁶⁰ Sinngemäße Übersetzung aus dem ersten Absatz zum 17. Februar 1164 in JOHANNES M. LAPENBERG und BERNHARD SCHMEIDLER (Hrsg.), *Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum*. Hannover: Impensis bibliopolii Hahniani, 1937, MGH SS rer. Germ. 32, S. 190–191

Original: „[...] insuper tanta maris exundacio oborta est, quanta non est audita a diebus antiquis, quae involvit omnem terram maritimam Fresiae, Hathelen et omnem terram palustrem Albiae et Wirrae et omnium fluminum, qui descendunt in oceanum mare, et submersa sunt multa milia hominum et iumentorum, quorum non est numerus. Quanti divites, quanti potentes vespere sedebant et deliciis affluebant omni timore malorum sublato, sed veniens repentina calamitas involvit eos in mediis fluctibus!“

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

heiligenflut) , wohl einer der größten Nordseefluten überhaupt, heimgesucht. Diese vollendete, was sechs Jahre zuvor begann und fegte ganze Landstriche, letztlich die Verbindung zwischen Nord-Holland und Friesland, hinweg. Bis ins 20. Jahrhundert sollten diese unter Wasser stehen und eine riesige Meereseinbuchtung, die Zuiderzee, bilden.¹⁶¹

Dieser enorme Verlust an bewohnbarem Land, wohl mehrere tausend Quadratkilometer, kombiniert mit den hohen Opferzahlen – spätere Fluten wurden auch als „grote Mandrenke“ bezeichnet – bildete die Grundlage für einen revanchistischen Mythos in der Niederländischen Geschichte. Aufzeichnungen, Chronikeinträge, wohl auch mündliche Überlieferung kombiniert mit den Erfahrungen weiterer Flutereignisse in den folgenden Jahrhunderten, wurden zu einer Geschichte der steten Auseinandersetzung mit einer feindlichen Umwelt verwoben, der man wieder abgewinnen musste, was sie einem genommen hat.

Das führt natürlich zu einer sehr spezifischen Naturwahrnehmung. Diese sollte nicht zuletzt prägend für die Form der Selbstbestimmung der Menschen werden. Ein immer wieder in unterschiedlichsten Formen auftauchendes Epigramm – hier in einer der jüngsten Ausprägungen – beschreibt dies mehr als deutlich:

„*God schiep der wereld en de Nederlanders maakten Nederland*“¹⁶²

Nicht aus dem Gegensatz zu anderen Nationen, sondern aus dem zur Natur selbst wurde Selbstwahrnehmung und Selbstbestimmung abgeleitet. In einer Folge der dreizehnteiligen mehr populären, als wissenschaftlichen Fernsehdokumentation „De Gouden Eeuw“ (Das goldene Zeitalter) markierte der Kommentator diese Stellung der Niederlande mit folgenden Worten:

„*Dat is, wat dit landschap zegt. [...] Een land dat als geen ander in de wereld gemaakt is door burgers.*“¹⁶³

¹⁶¹ Im Standardwerk zu diesem Thema wird 1170 als Zeitpunkt genannt, ab dem man von der Zuiderzee und nicht mehr dem Almere, dem Süß- oder vermutlich eher Brackwassersee, der einen Teil der späteren Bucht ausmachte, sprechen kann. Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass die Bildung der Meereseinbuchtung wohl aber ein Prozess war, der sich über mehrere Fluten hinweg entwickelte. Siehe dazu JAN BUISMAN; ARYAN F. V. ENGELEN (Hrsg.), *Duizend jaar weer, wind en water in de Lage Landen*. Band 1, 5. Auflage. Franeker: Van Wijnen, 2000, S. 361

¹⁶² NATIONAAL HISTORISCH MUSEUM, *God schiep der wereld en de Nederlanders maakten Nederland*. (URL: <http://www.innl.nl/page/5735/nl>) – Zugriff am 05.12.2011

¹⁶³ Minute 35:12 – 35:27 in VPRO/NTR, *De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbaar land*. VPRO/NTR Fernsehdokumentation, 15 Jänner 2013 (URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/6/>) Interessant ist zudem, dass die Beschreibung dieser Episode auf der Website des Senders mit einer Variante, des bereits genannten Epigramms beginnt: „*God schiep de wereld, maar de Nederlanders maakten hun eigen land*“. Siehe VPRO/NTR, *Overzicht*:

Im weiteren Verlauf der Dokumentation wird ein Landschaftsarchitekt interviewt, der nachdrücklich darauf hinweist, dass die niederländische Kultur, ja sogar die Identität des Landes, genau auf diesem Aspekt der Geschichte beruhen würde:

*„Dat is onzer traditie. Wij maken het land en dan schilderen wij het. [...] Ja, maximaal, dat je beweert, dat wij geen traditie hebben, geen identiteit. Daar ben ik ermee niet eens. Wij hebben echt ... Dat is onzer traditie. Dat is de Nederlandse cultuur.“*¹⁶⁴

Dies ist die manifeste Fortsetzung eines bereits im 19. Jahrhundert produzierten Mythos, der sich entlang der lateinischen Version oben angeführten Epigramms vor allem auch in der Außenwahrnehmung der Niederlande deutlich zeigt. Exemplarisch hier in einem Beitrag zur historischen Geographie Schleswig-Holsteins, in dem die Vorgeschichte des Landes so von einer Kulturgeschichte mit Pathos abzugrenzen versucht wurde:

*„Zweimal des Tages überdeckten die grauen Fluten Alles. In der einen Stunde sah man nichts, als Schlamm, in der anderen nichts als trübes Wellengriesel; der nebelgraue Himmel volendete das finstre öde Bild. Deiche existiren nicht, denn es ist wahr das stolze Wort des Holländers: Deus mare, Batavus litora fecit.“*¹⁶⁵

Diese deutsche Perspektive lässt sich durch eine ebenfalls exemplarische und nicht weniger pathetische aus den Vereinigten Staaten ergänzen:

*„The Dutch people have retained all the enterprise and the capacity for painful, determined labor in the face of obstacles which distinguished their ancestors and gave the nation its proudest boast: ‚Deus mare, Batavus litora fecit.‘“*¹⁶⁶

Dass die NiederländerInnen auch zeitgenössisch das Wissen um den Deichbau und die Kontrolle des Wassers besonders perfektioniert hatten, steht außer Streit. Der Mythos einer Nation, die im Alleingang unter großer Opferbereitschaft dem Meer

De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbaar land. (URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/6/>) – Zugriff am 15.01.2013

¹⁶⁴ Der Landschaftsarchitekt Adriaan Geuze, Minute 35:12 – 35:27 in VPRO/NTR, *De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbaar land*, *op. cit.* (Anm. 163)

¹⁶⁵ PETRUS HEINRICH KARL VON MAACK, *Urgeschichte des Schleswigholsteinischen Landes. Theil 1. Das urgeschichtliche Schleswigholsteinische Land. Ein Beitrag zur historischen Geographie.* Kiel: G. v. Maack's Verlag, 1869, S. 111

¹⁶⁶ W. HAROLD CLAFLIN, *Holland and Belgium.* in: *The History of Nations.* Hrsg. v. HENRY CABOT LODGE. Band XIII. Chicago: H. W. Snow and Son Company, 1910, S. 322b

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

die Stirn bietet und „geraubtes“ Land wieder abgewinnt, hat jedoch weniger historische, als politische Bedeutung und kann letztlich nur als die niederländische Variante der aus dem 19. Jahrhundert bekannten Ursprungserzählungen der europäischen Nationen betrachtet werden. Der nationale Wissenschaftsrat der niederländischen Regierung (WRR) nimmt noch 2007 in einer Publikation gerade darauf Bezug in seinem Versuch, eine Definition von Identität zu liefern und verstärkt das Bild noch mit einem weiteren Mythos als Vergleich, der amerikanischen „Frontier“:

*„Allereerst gaat het om een territoriale en ruimtelijke opvatting van nationale identiteit. In deze territoriale conceptie horen de inwoners en het land bij elkaar. Het is het ‘thuisland’, de bakermat. Het is dus meer dan grond alleen, het is ook de plek waar voorbij generaties geleefd hebben, waar tradities, verhalen en helden zijn ontstaan. Het land is dus gevuld met betekenissen en symbolen. “God schiep de wereld maar de Nederlanders maakten Nederland” [...] is een goede illustratie van de rol van het menselijk handelen daarbij. Het land bestaat immers niet alleen uit woeste natuurgebieden, maar ook uit waterwerken, wegen en stadsgezichten. Een ander bekend voorbeeld is de mythe van de Amerikaanse frontier, waarin de verovering en ontginning van het land als een belangrijk identiteitsvormend element wordt aangemerkt. In alledaagse vorm is deze benadering terug te vinden in de vele toeristische folders en reisgidsen die de iconografie van een land beschrijven.“*¹⁶⁷

Die Umweltgeschichte zeichnet ein differenzierteres Bild der Entwicklung und sieht die Umweltereignisse in engem Bezug und vor allem in gegenseitiger Wechselwirkung mit den sozialen und ökonomischen Verhältnissen der Bewohner des Landes. Sieht man sich etwa an, wie sehr sich die Bedingungen durch den Landbau in den Niederlanden bereits zur Zeit der großen Fluten, die die Zuiderzee schufen, verändert haben, zeigt sich ein anderes Bild, als das der bösen Natur, die sich plötzlich ein Stück Land nahm, dass man sich zurückholen müsse.

Vielmehr wurde das ganze Mittelalter hindurch daran gearbeitet, die Moorgebieten zu entwässern und für den Landbau hinreichend trockenzulegen. Das führte natürlich dazu, dass sich diese Landesteile absenkten und im Laufe der Zeit allererst gefährlich unter Meeresniveau fielen. Zudem veränderte sich dadurch der Grundwasserspiegel dermaßen, dass es in vielen Regionen nicht mehr möglich war

¹⁶⁷ WETENSCHAPPELIJKE RAAD VOOR HET REGERINGSBELEID (WRR), *Identificatie met Nederland*. Den Haag/Amsterdam: Amsterdam University Press, 2007, S. 43

Getreide anzubauen, also ein gegenteiliger Effekt dessen, was man eigentlich erreichen wollte. Folglich musste in Großteil der Landwirtschaft auf Viehwirtschaft umgestellt werden. Ergebnis ist, nebenbei bemerkt, die Tatsache, dass Milchwirtschaft und damit die Käseproduktion, zu einem bedeutenden Wirtschaftssektor wurde. Bedenkt man noch die Fragilität einer Torflandschaft mit dem Hintergrund, dass bis weit in die Neuzeit getrockneter Torf einer der wichtigsten Brennstoffe war, also auch zunehmend abgebaut wurde, sieht man einen irreversiblen Prozess der Absenkung des Landes, welcher dieses allererst zu einer durch Wasser und Überschwemmungen besonders gefährdeten und bis spätestens ca. 1500 von Seen zerklüfteten Region machte.¹⁶⁸ Die demystifizierenden Worte der einschlägigen niederländischen Expertin zu diesem Thema fassen die Problematik pointiert zusammen:

*„Die Holländer mussten Holland dem Wasser abringen, weil sie zuvor die natürliche Hochmoorlandschaft zerstört und das Wasser geschaffen hatten. Die ursprünglich lebenden Torfmoore wurden durch eine künstliche Landschaft ersetzt. Jahrhundertlang wurde Torf als Brennstoff gestochen. Heute ist die Entwässerung von der konstanten Zufuhr (fossilen) Brennstoffs abhängig. Immerhin kann ein wenig vom holländischen Mythos gerettet werden – Holland wurde nach dem ökologischen Kollaps um 1500 doch nicht zum Swimmingpool.“*¹⁶⁹

Die umwelthistorischen Bedingungen unter denen sich die NiederländerInnen mit dem Wasser auseinandersetzen mussten, waren also zu einem größeren Teil selbst geschaffen. Die massiven Eingriffe in das Ökosystem destabilisierten dieses und schufen so eine Kulturlandschaft, die ein extrem hohes Gefährdungspotential hinsichtlich der beständigen Nordseefluten, aber auch Flußhochwasser mit sich brachte. Regelmäßige Eingriffe des Menschen zur Regulierung und Stabilisierung dieses Systems wurden zu einer schlichten Notwendigkeit. Dass dies bis heute so ist und mit dem Einsatz fossiler Energie, erhöhtem CO₂-Ausstoß und damit Klimaerwärmung, die zu steigendem Meeresspiegel führt, einher geht, zeigt, wie nachhaltig und komplex sich Umweltveränderungen auswirken können.

Nichts desto trotz hatte die Idee, sich zurückzuholen, was das Meer sich genommen hätte, praktische Auswirkungen bis in die Gegenwart. Im 19. Jahrhundert

¹⁶⁸ Vergleich hierzu vor allem WILLIAM H. TeBRAKE, *Medieval Frontier. Culture and Ecology in Rijnland*. College Station: Texas A&M University Press, 1985, S. 185–243

¹⁶⁹ PETRA VAN DAM, Gott schuf das Wasser, die Holländer Holland. Mythen und Fakten zum Wandel der Umwelt 1300–1600. *Frühneuzeit-Info*, 12 2001:1, S. 11

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

begann man in den Niederlanden eine Idee wieder aufzugreifen, die bereits im 17. Jahrhundert angedacht, aber ob der technischen und organisatorischen Undurchführbarkeit wieder schnell verworfen wurde:

*„Hoe nu de Zeeusche en Maesstromen tot sulc eynde aen te raften zijn, dat sullen wy, (om niet het memt over de roc of anders geseyt, om niet al te veel werc tsevens overhoop te halen) seggen, als de **zuyder zee vande Noort zee af gescheyden en ten groten dele lant sal zijn**, zo gy het dan noch niet en cont versinningen.“*¹⁷⁰

1848, als im übrigen Europa Revolutionen gegen Unterdrückung und monarchische Willkürherrschaft tobten, begann in den Niederlanden die Revolution gegen das Wasser Gestalt anzunehmen. Der erste moderne Plan zur Trockenlegung der Zuiderzee von dem Seifenfabrikanten J. Kloppenburg und dem Werkzeugmacher P. Faddegon wurde in diesem Jahr vorgelegt und sah vor, den südlichen Teil der Meereseinbuchtung komplett zu schließen und leer zu pumpen. Dies hätte Amsterdam übrigens zu einer Binnenstadt gemacht. Im Jahr darauf entwarf B.P.G. van Diggelen einen weiteren Plan, der weitaus großzügiger die komplette Trockenlegung der Zuiderzee bis zum Watt und den vorgelagerten Inseln, von Texel bis Ameland, beinhaltete. Auch die überzogenen Machbarkeitsvorstellungen und das Fortschrittsdenken des Industriezeitalters konnten diesen Plan aber nicht als finanzierbar und praktisch durchführbar erscheinen lassen. 1866 wurde wieder die kleinere Variante, ähnlich der von 1848, vorgestellt (Plan Beijerinck), jedoch sollten nun Dampfmaschinen die Trockenlegung durchführen. Jedoch auch in einer verbesserten Version (Plan Stieltjes, 1870–73) konnte das Projekt vom „Raad van Waterstaat“, der zuständigen Regierungskommission nicht als durchführbar betrachtet werden. 1877 kam dann der direkte Auftrag der Regierung an W.F. Leemans, einen durchführbaren Plan zu erstellen, der dann eine noch etwas eingeschränktere Version der vorangegangenen werden sollte. Es gab zu dessen Durchführung sogar einen Regierungsbeschluss, der jedoch von der Folgeregierung wieder zurückgezogen wurde. Eine Anzahl weiterer Pläne folgten, die aber alle nicht erfolgreich waren.¹⁷¹

1884 wurde dann die „Zuiderzee-Vereeniging“ gegründet, eine Privatstiftung, die –

¹⁷⁰ HENDRIK STEVIN, *Wisconstich filosofisch Bedryf. I Boec, vant aenleggen ter wiscontige filosofi*. Leiden: Philips de Cro-Y, 1667, S. 50–51

¹⁷¹ Vergleiche hierzu ROBERT J. HOEKSEMA, *Designed for Dry Feet. Flood Protection And Land Reclamation in the Netherlands*. Reston: ASCE Publications, 2006, S. 62–65

mit königlichem Beschluss vom 16. August 1886¹⁷² – statutengemäß den Auftrag hatte, die technischen und organisatorischen Grundlagen für das Projekt der Abtrennung und Trockenlegung der Zuiderzee (und weiterer Gebiete) zu erforschen.

*„Het doel der Vereeniging is het doen instellen van een volledig en grondig (technisch en finantieel) onderzoek of en zoo ja, naar de wijze waarop en de middelen waardoor eene afsluiting (mede ter voorbereiding eener latere geleidelijke drooglegging) van de geheele Zuiderzee, de Wadden en de Lauwerszee, wenschelijk en uitvoerbaar is. [...] Hoofddoel is alzoo: het onderzoek naar een betere beveiliging van Nederland tegen het zeegevaar door opheffing der vrije gemeenschap tusschen de Noord- en de Zuiderzee.“*¹⁷³

Wenn auch die Sprache etwas anti-quiert wirkt, markiert das Ziel der Aufhebung der „freien Gemeinschaft“ zwischen der Nordsee und der Zuiderzee doch präzise den Punkt, an dem der Mythos ansetzt. Freiheit der Natur muss zugunsten der Freiheit und Sicherheit der Niederlande eingeschränkt werden. Wesentlicher Bestandteil des Projektes war ja auch ein „Afsluitdijk“, der nicht nur die notwendige bautechnische Grundlage für die Durchführung des Unternehmens darstellte, sondern auch Symbolisch die Grenze zwischen Zivilisation und Natur markieren sollte.

Im Rahmen der „Zuiderzee-Vereeniging“ leitete der Ingenieur Cornelis Lely die Planung und Untersuchung. Er war es auch, der schlussendlich einen ökonomisch realisierbaren Plan vorlegte.

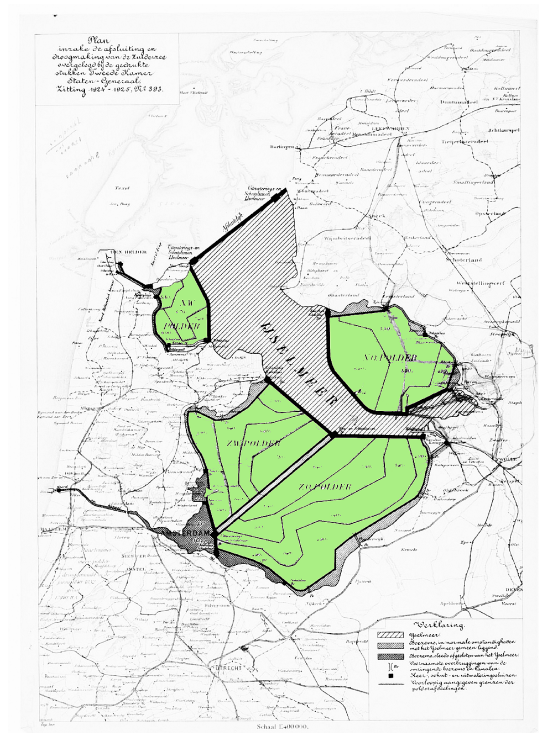


Abbildung 3.1: Zuiderzeewerken, Lely Plan mit Stand 1924-25. Hervorhebungen von der Verfasserin. Public Domain, Wikimedia Commons

¹⁷² Siehe ANTON ALBERT BEEKMAN, *De afsluiting en droogmaking der Zuiderzee. Weerlegging van bezwaren. Uitgegeven door de Zuiderzee-Vereeniging*. Leiden: N. V. Boekhandel en Drukkerij voorheen E. J. Brill, 1917, S. 15

¹⁷³ Zitiert nach A. a. O. (Anm. 172), S. 14

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

Nicht die ganze Zuiderzee würde demnach trockengelegt werden, sondern eben ein „Afsluitdijk“ sollte in einem ersten Schritt die Zuiderzee von der Nordsee trennen und der Wasserstand dort gesenkt werden. Innerhalb des somit entstehenden Binnensees plante Lely einzelne große Polder anzulegen, die durch den geringeren Wasserstand auch geringere Kosten verursachen würden. Zwischen den trockengelegten Poldern würde ein Binnensee bestehen bleiben, das heutige IJsselmeer (Vergleiche Abbildung 3.1). Nach vielen Versuchen, diesen Plan durchzusetzen, war es wieder ein Naturereignis, dass schließlich den Ausschlag gab. Die Sturmflut von 1916 richtete gerade im Gebiet der Zuiderzee einigermaßen großen Schaden an, gerade genug, um als Argument für eine größere Lösung zu dienen. Sie wurde zum ausschlaggebenden Moment für die Beschlussfassung.¹⁷⁴ Anfang 1917 publizierte die „Zuiderzee-Vereeniging“ ein Pamphlet, das den oben angeführten Plan auch im Kontext der Umweltereignisse von 1916 darstellte und mit einer Kriegserklärung der anderen Art - friedliebend - endete:

*„Wij kunnen ons land vergrooten, versterken, meer volmaken, door den meest vredelievenden arbeid, die men zich denken kan; door wetenschap van ingenieurs en landbouwkundigen, door scheppingswerk van onze, over de geheele wereld gewaardeerde aannemers; en dat alles, terwijl meer dan de helft van de aarde, en twee-derden van hare bewoners zijn gewikkeld in een krijg van vernietiging, in de hoop gebied met wapengeweld aan elkander te ontnemen. In deze omstandigheden zouden de twijfelmoedigen het pleit winnen, de onthouders zouden in ons land de lijn van ontwikkeling moeten aangeven, een averechtsch begrip van voorzichtigheid zou de toekomst van Nederland moeten bepalen? Na de opleving van ons nationaal bewustzijn in de laatste jaren is dat niet meer te verwachten. Ware dit het geval, hoe diep zouden wij dan ons moeten schamen tegenover onze zooveel verder ziende vaders van 1839! Mogen dan ook de Staten-Generaal eindelijk aan de roepstem van onze geëerbiedigde Koningin en van Hare Regeering gehoor geven en tot de onderneming van dit groote werk besluiten. Nog nooit was ons land zoo rijp voor zulk een daad.“*¹⁷⁵

Während die anderen also Kriege führen würden, sollte die niederländische Nation mit friedliebender Arbeit, Ingenieurskunst und Wissenschaft - zwischen den Zei-

¹⁷⁴ Vergleiche zu Lely und seinen Plan WILLEM VAN DER HAM, *Verover mij dat land. Lely en de Zuiderzeewerken*. Amsterdam: Boom, 2007

¹⁷⁵ BEEKMAN, *op. cit.* (Anm. 172), S. 154

len, als Ersatz für das 1839 verlorene Belgien - der Nordsee das Land abringen. Selbstbestimmung ist hier ganz deutlich Landgewinnung.

Am 13 Juni 1918 fasste das niederländische Parlament mit der Verabschiedung eines eigenen Gesetztes („Zuiderzeewet“) dann auch den Beschluss, diesen Plan zu finanzieren und auszuführen. Rund vierzehn Jahre später konnte der „Afsluitdijk“ geschlossen werden und aus einem Meer, der Zuiderzee, wurde ein See, das IJsselmeer. Der Wochenschaubericht, Polygoon Nieuws, berichtet vom Tag des Schließen des Deiches am 28. Mai 1932 mit Bildern von riesigen Kränen, die mit Grundmaterial die letzte Öffnung schließen:

„Zo word de Zuiderzee met zijn eigen product beteugeld. De zee pruttelt tegen. De laatste aanval op de vermetelen bedwinger. Niets helpt, de kranen zijn onverslaanbaar. Voortvarende bewoners van Wieringen staan gereed om even naar Friesland over te wippen.“ ¹⁷⁶

Der „Strijd tegen het water“ schien also gewonnen zu sein. Als Industriegesellschaft, die über unschlagbare Kräne verfügt, konnte die See mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Tatsächlich war dies erst der Anfang einer Jahrzehnte dauernden Geschichte, die in einem unvollständigen Abschluss endete. Am 27 Juli 1929 wurde der Wieringermeerpolder geschlossen und bis 31 August 1930 entwässert, am 13 Dezember 1940 der Noordoostpolder geschlossen, der am 9 September 1942 trockengelegt war, Oostelijk Flevoland war am 13 September 1956 eingepoldert und am 29 Juni 1957 trocken und schließlich Zuidelijk Flevoland am 25 Oktober 1967 geschlossen und 29 Mai 1968 trockengelegt. Der Markerwaard-



Abbildung 3.2: Gegenwärtiger Stand der Zuiderzeewerken. Original von Scipius, überarbeitet von Voyager.Voyager at de.wikipedia [GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>) or CC-BY-SA-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], Wikimedia Commons)

¹⁷⁶ Minute 00:00:27 – 00:01:21 in POLYGOON HOLLANDS NIEUWS, *Bioscoopjournaal*, Weeknummer 32-22: *De laatste opening van de Zuiderzee gedicht*. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 28.05.1932

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

polder wurde zwar am 4 September 1975 geschlossen, jedoch nie leergepumpt. So wuchs das niederländische Staatsgebiet in weniger als vierzig Jahren um ca. 165000 Hektar Land und eine neue Provinz, Flevoland, ist entstanden (Vergleiche Abbildung 3.2).¹⁷⁷

Mit diesem enormen Zuwachs an Land musste einerseits erst etwas vernünftiges angefangen werden und andererseits hat sich die Wahrnehmung von Umwelt und Ökologie in den Jahren während die Zuiderzeewerke fleißig das Land trockenlegten grundlegend geändert. Bereits in den siebziger Jahren formierte sich eine Koalition aus Umweltschützern, Anwohnern und Wassersport-Enthusiasten gegen die Trockenlegung des letzten Polders, des Markerwaardpolders. Auch im Südwesten regte sich Widerstand gegen die Eindeichung der östlichen Scheldemündung im Rahmen des Deltaplan Projektes. In den Jahren darauf änderte auch die Regierung den Kurs von „Strijd“ hin zu einer neuen ökologischen Betrachtung des Wassermanagements. Spätestens seit 1989 ist das so genannte „integrale Wassermanagement“ offizielle Regierungspolitik.¹⁷⁸

Noch deutlicher wurde diese Änderung in der Naturwahrnehmung im Zuge der intensivierten Klimawandeldebatte um die Wende zum einundzwanzigsten Jahrhundert. Große niederländische Organisationen, wie der VNO-NCW¹⁷⁹, der ANWB¹⁸⁰, der Algemeen Verbond van Bouwbedrijven (AVBB) die Vereniging Natuurmonumenten strebten, wie die Volkskrant berichtete, eine Revolution an.¹⁸¹ In einem Bericht der vier Organisationen waren tatsächlich revolutionäre Worte zu lesen:

¹⁷⁷ Vergleiche dazu P. DE JONGH, Uncertainty in EIA. in: Environmental Impact Assessment. Theory and Practice. Hrsg. v. PETER WATHERN. London: Routledge, 2002, S. 62–84, HOEKSEMA, *op. cit.* (Anm. 171), S. 75–77 und HETTY KLAVERS und JEROEN TOIRKENS (Hrsg.), *Atlas van het IJsselmeergebied*. Lelystad: Deltaprogramma IJsselmeergebied, 2010, S. 16–21

¹⁷⁸ Vergleiche dazu JENNY CRAWFORD, SIMIN DAVOUDI und ABID MEHMOOD (Hrsg.), *Planning for Climate Change. Strategies for Mitigation and Adaptation for Spatial Planners*. Dustan House: Earthscan, 2012, S. 192–194

¹⁷⁹ Der VNO-NCW entspricht der Wirtschaftskammer plus Industriellenvertretung, eine Fusion aus Verbond Nederlandse Ondernemingen (VNO) und dem Nederlands Christelijk Werkgeversverbond (NCW)

¹⁸⁰ Algemene Nederlandse Wielrijdersbond, entspricht ARBÖ oder ÖAMTC

¹⁸¹ Siehe REDAKTIONSBERICHT, Pronks nota ontmoet steeds breder verzet. Volkskrant, 21.04.2001 (URL: <http://www.volkskrant.nl/vk/nl/2844/Archief/archief/article/detail/598337/2001/04/21/Pronks-nota-ontmoet-steeds-breder-verzet.dhtml>), wo zu lesen war:

„VNO-NCW, de ANWB, het Algemeen Verbond van Bouwbedrijven (AVBB) en de Vereniging Natuurmonumenten bepleiten een culturele revolutie in de ruimtelijke ordening. Dat blijkt uit hun onlangs verschenen plan Samen Werken aan de Ruimtelijke Ontwikkeling van Nederland.“

*„Het water is niet meer zozeer de vijand die bestreden moet worden, maar een van de betekenisverlenende en structurerende essenties van het leven in een rivierendelta.“*¹⁸²

Wirtschaft, Industrielle, Autofahrer, Bauunternehmer und Naturschützer waren sich also einig, dass der „Strijd“ ökonomisch und ökologisch keinen Sinn mehr macht. Tatsächlich hatte die Regierung bereits in den Jahrzehnten davor mit der sozial-ökonomischen Entwicklung in den neu trockengelegten Gebieten zu kämpfen. Das Instituut voor Sociaal Onderzoek van het Nederlandse Volk (ISONEVO) führte bereits in den späten 1940er Jahren empirische Studien in Ländlichen Regionen durch, die als Grundlage für die völlige Neugestaltung einer ganzen Provinz dienen sollten. Lange Jahre ist jedoch die Entwicklung von Modellen an der Struktur der verantwortlichen Behörde, „Rijkswaterstaat“, gescheitert, da dort vor allem Ingenieure ihr „Wunderwerk“ beschützen wollten und eine recht simple Sicht der Dinge vertraten, nämlich, dass die neuen Flächen für den Landbau bestimmt seien. Das soziale und kulturelle Element einer Besiedelung wurde eher als Last wahrgenommen, denn die Hauptaufgabe bestand ja darin, für die Aufrechterhaltung der Dämme, Polder und Schleusen zu sorgen. Der Faktor Mensch war lange Zeit nicht so wichtig und man plante auf dem Reissbrett neue Städte, die erst Jahrzehnte später mit vielen Nachbesserungen und Infrastrukturprojekten auf Basis sozialwissenschaftlicher Studien einigermaßen funktionieren sollten.¹⁸³

Noch stets ist dies eine dringende Frage, die in überparteilichen politischen Willenserklärungen mündet, in denen deutlich wird, dass es mit dem Trockenlegen alleine nicht getan ist, denn Selbstbestimmung muss auch gelebt werden (können):

„Flevoland is gemaakt om de groei van het oude land op te vangen. Sinds de drooglegging van de Noordoostpolder is het inwoneraantal van onze provincie gestaag toegenomen en het einde is nog niet in zicht. Langzaam maar zeker zijn we een provincie van mensen geworden. Dat ging niet vanzelf. In tegenstelling tot het droogleggen is het opbouwen van een nieuwe gemeenschap geen vraagstuk dat je aan ingenieurs kunt overlaten. Een nieuwe gemeenschap maken mensen zelf. Door de inzet van heel

¹⁸² ANWB UND NATUURMONUMENTEN AVBB, VNO-NCW (Hrsg.), *Samen Werken aan de ruimtelijke ontwikkeling van Nederland*. Rotterdam: BVR, 2001, S. 15

¹⁸³ Ausführlich wird diese Frage in KEES SCHUYT und ED TAVERNE, *Dutch culture in a European Perspective. 1950 – Prosperity and Welfare*. Band 4, Dutch Culture in a European Perspective Series. Assen: Royal Van Gorcum, 2004, S. 75–78 besprochen.

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

*veel nieuwkomers van het oude land heeft het gebied langzaam zijn eigen identiteit gekregen en hebben we eigen normen en waarden ontwikkeld. Een identiteit die de tweede en derde generatie Flevolandse inmiddels heel gewoon zijn gaan vinden en waar ze trots op zijn. Langzaam maar zeker begint die Flevolandse gemeenschap zich daardoor zelfstandig en zelfbewust te ontwikkelen.“*¹⁸⁴

Der „Strijd“ wird zwar unter anderem von Regierungsseite noch genannt, mündet aber immer öfter in eher taktische Argumente, die das Wasser nicht mehr so sehr als Gegner, sondern als Teil der naturräumlichen Bedingungen des Landes und nicht zuletzt als Chance für den Tourismus gesehen wird. Der Sozial-Ökonomische Rat der niederländischen Regierung machte dies deutlich, als in einem Bericht aus dem Jahr 2001 unter dem Titel „Meebewegen met water“ zu lesen war:

*„Een groot deel van Nederland dankt zijn bestaan aan de inspanningen van voorgaande generaties om land te beschermen tegen en te (her)winnen op het water van zee, meren en rivieren. Deze voortdurende strijd tegen het water is terug te vinden in typisch Nederlandse cultuurlandschappen. Het is ook geen toeval dat vijf van de zes Nederlandse cultuurmonumenten op de werelderfgoedlijst van de UNESCO met het water verbonden zijn: de Stelling van Amsterdam, het Molencomplex Kinderdijk-Elshout, het voormalige eiland Schokland, droogmakerij de Beemster en het Wouda-gemaal bij Lemmer.“*¹⁸⁵

Die revanchistische Form der (Wieder-)Eroberung von Land im Kampf mit der Natur wird hier historisiert, zu einem Teil einer langen Geschichte des Wasserbaus und der Landschaftsarchitektur gemacht. Die Aufzählung des niederländischen UNESCO Weltkulturerbes ist sicherlich auch ein Verweis auf dessen touristische Bedeutung, jedoch auch die Bezugnahme auf eine Epoche in der niederländischen Geschichte, die ebenfalls von einer neuen Naturwahrnehmung gekennzeichnet war und wo sich eine enorme gestalterischen Vielfalt in der Möglichkeit zeigt, ganze Landstriche frei und nach den Bedürfnissen der Bewohner neu gestalten zu können. Alle genannten Stätten des Weltkulturerbes sind Produkte des so genannten

¹⁸⁴ BESTUUR PROVINCIE FLEVOLAND (Hrsg.), *Flevoland: Zelfstandig en uniek. Coalitieakkoord Flevoland 2011 - 2015*. Provincie Flevoland, 2011 (URL: <http://www.flevoland.nl/bestuur-organisatie/11-261-Coalitieakkoord-final-3.pdf>), S. 5

¹⁸⁵ SOCIAAL-ECONOMISCHE RAAD, *Vijfde Nota Ruimtelijke Ordening. Advies over de Vijfde Nota over de Ruimtelijke Ordening 2000/2020*. Uitgebracht aan de Minister van Volkshuisvesting, Ruimtelijke Ordening en Milieubeheer. Publicatienummer 7, 21 september 2001. Den Haag: SER, 2001, S. 49

„Gouden Eeuw“, des Goldenen Zeitalters der Niederlande.

Spätestens im Barock, jedenfalls mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts wurde vor allem in Holland damit begonnen die zerklüftete Landschaft als eine Chance für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung zu sehen. Die steigenden Bevölkerungszahlen machten letztlich auch die Erschließung neuer Gebiete, vor allem im Umland der großen Städte, notwendig. Landschaft wurde nicht als ein Kontrapunkt zur Kultur, sondern als Teil derselben wahrgenommen. Die neu zu erschließenden Gebiete waren Ergebnis genau jener bereits genannten katastrophalen „Umweltpolitik“ des Mittelalters, die das Hochmoor zerstörte und absinken ließ. An vielen Stellen sank die Landschaft so weit ab, dass sich riesige Seen bildeten, die das Land zerklüfteten. Bis spätestens Mitte des 17. Jahrhunderts wurden die meisten dieser Seen eingepoldert, trockengelegt und neu besiedelt. Eine Karte aus dem Jahr 1756 zeigt unübersehbar, wie viel „neues“ Land in etwa einem halben Jahrhundert entstand (Vergleiche den Kartenausschnitt in Abbildung 3.3).¹⁸⁶

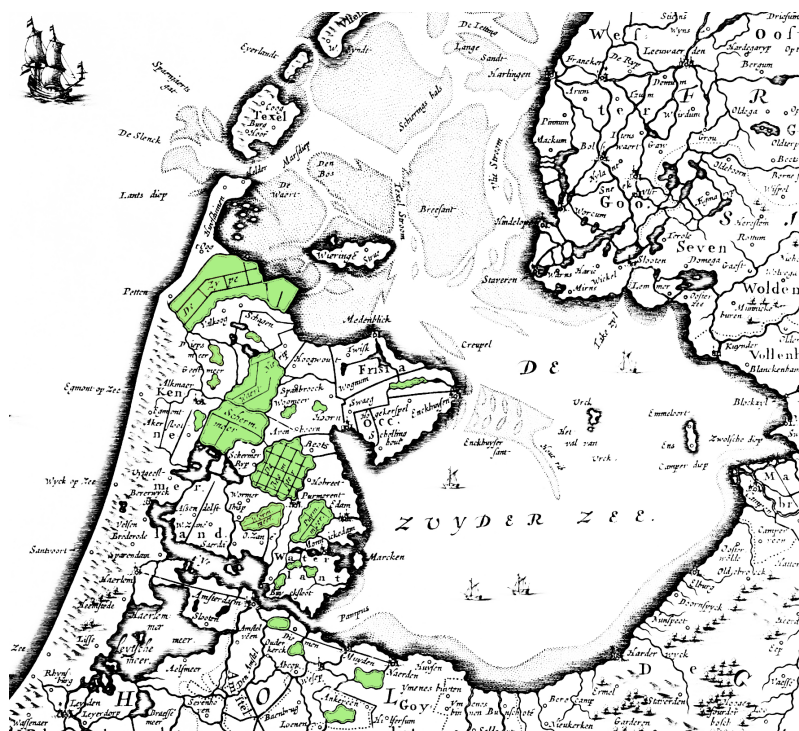


Abbildung 3.3: Ausschnitt aus einer Karte der Niederlande von Jan Janssonius, 1756. Die Hervorhebungen der Verfasserin zeigen die eingepolderten Gebiete. Public Domain, Wikimedia Commons

¹⁸⁶ Vergleiche die bereits erwähnte Umwelthistorische Betrachtung von VAN DAM, *op. cit.* (Anm. 169), S. 9–11

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

Das Einpoldern von Land im 17. Jahrhundert war jedoch nicht nur eine Folge der ökonomischen und in Folge demographischen Entwicklungen nach der Unabhängigkeit der Republik der Vereinigten Niederlande, sondern auch eine ökologische Notwendigkeit. Die entstandenen Seen erodierten den Torf an ihren Rändern weiter und breiteten sich aus.¹⁸⁷ Ähnlich, wie im 21. Jahrhundert dem steigenden Meeresspiegel durch die von Menschen verursachte Klimaerwärmung, musste auch hier dem zuvor produzierte Umweltproblem wieder durch menschliche Eingriffe begegnet werden. Zudem war es auch damals nicht mit der Trockenlegung getan. Die Windmühlen, heute nur noch eine Touristenattraktion, die bereits im 19. Jahrhundert für die Wasserwirtschaft bedeutungslos geworden sind, mussten hinkünftig beständig Wasser aus den ehemaligen Seen pumpen. In Zeiten mit wenig Wind und viel Regen führte das oft zu kleineren Überschwemmungen. War das ökologische Gleichgewicht einmal zerstört, musste und muss bis heute weiter gepumpt werden.¹⁸⁸

Ein wesentlicher Aspekt dieser Geschichte ist aber eine veränderte Wahrnehmung von Natur und Umwelt, die parallel mit der großflächigen Landschaftsarchitektur einherging. Die abgegrenzten eingepolderten Gebiete wurden mit großer Präzision geplant, Strassen, Dörfer und Wasserbauwerke wurden nicht den Linien der Natur folgend gebaut. Alles ist von einer „künstlichen“ Regelmäßigkeit, einer Symmetrie, einem Plan geleitet. Wie sehr sich die Flurlinien von der sonst so zerklüfteten Landschaft unterscheiden, sieht man bereits auf der Übersichtskarte in Abbildung 3.3. Die Grün markierten Bereiche, die Polder, sind von geometrischen Mustern durchzogen, die nichts mehr mit dem „natürlichen“ Landschaftsformen gemein haben. Das Prinzip ist das der Gartengestaltung, wie es zur selben Zeit in den Parks und Gärten der Aristokratie im übrigen Europa zur Anwendung kommt.

In den Niederlanden aber ist dies nicht eine Form höfischer Repräsentation, sondern Teil der bürgerlichen Selbstbestimmtheit. Der bürgerliche Garten ist das Land. Willem Pietersz. Buytewech schuf 1615 mit dem Druck „Allegorie op de onbetrouwbaarheid van Spanje en de vrijheid en welstand van de Zeven Provinciën: de Hol-

¹⁸⁷ Vergleiche z.B. A. J. O. VAN WASSENAER VAN CATWIJK, Polycasualiteit. Wanneer wordt Rijnwater rein water? in: Ter recognitie. Opstellen aangeboden aan prof. mr. H. van der Linden bij zijn afscheid als hoogleraar in de Nederlandse rechtsgeschiedenis aan de Vrije Universiteit. Hrsg. v. HENDRIK VAN DER LINDEN und CHRIS STREEFKERK. Hilversum: Uitgeverij Verloren, 1987, S. 406–408

¹⁸⁸ Der niederländische Naturschutzbund macht darauf in der landschaftskundlichen und umwelthistorischen Veröffentlichung GERRIT JAN ZWIER, *Landschappenboek Nederland. Sporen van de geschiedenis*. Den Haag: ANWB, 2003, S. 76–83 sehr schön aufmerksam.

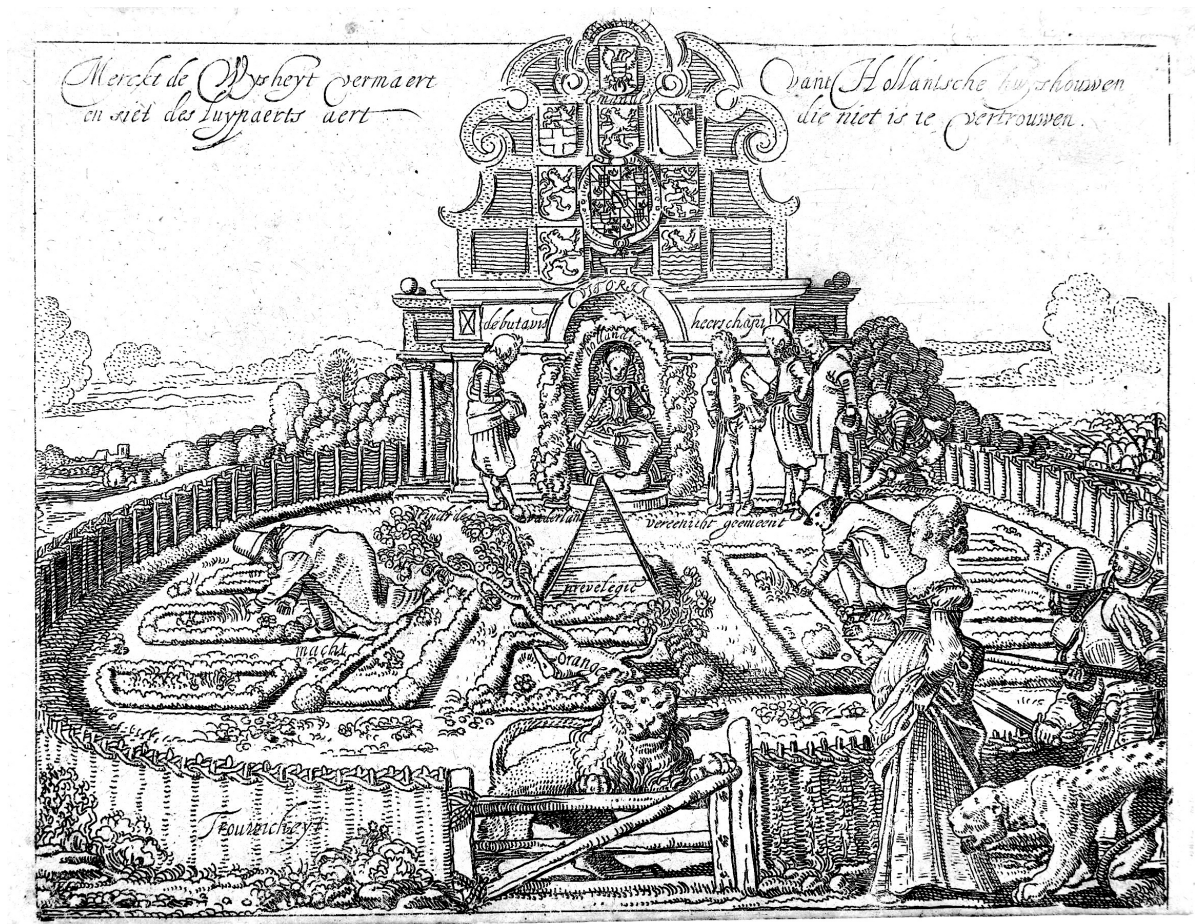


Abbildung 3.4: Allegorie op de onbetrouwbaarheid van Spanje en de vrijheid en welstand van de Zeven Provinciën: de Hollandse Tuin, Willem Pietersz. Buytewech, 1615. © Rijksmuseum Amsterdam, Frei verwendbar für wissenschaftliche Zwecke

landse Tuin“ eine allegorische Darstellung dieses Gartens, der für die Nation steht (Siehe Abbildung 3.4).

Der Garten in dieser Darstellung ist von einem Weidenrutenzaun umgeben und von der feindlichen Umwelt, hier die Spanischen Truppen, die die Republik bedrohen, wie ein Polder deutlich abgegrenzt. Weidenruten stehen übrigens auch symbolisch für die Einpolderung, da Weidenrutenmatten zu den wichtigsten Befestigungstechniken, dem so genannten „Rijswerk“ von Deichen und Poldern gehörten. Selbst der Afsluitdijk im 20. Jahrhundert wurde teilweise noch mit diesen Material aufgebaut (Vergleiche Abbildung 3.5).¹⁸⁹ Im inneren des Gartens thront die allegori-

¹⁸⁹ Vergleiche auch A. a. O. (Anm. 188), S. 113 und SIGER ZEISCHKA, *Minerva in de polder. Waterstaat en techniek in het Hoogheemraadschap van Rijnland 1500-1865*. Hilversum: Uitgeverij Verloren, 2008, S. 69-72

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

sche Figur Hollandia. Sie ist aber nicht das Zentrum. Dieses ist einer Pyramide als Symbol für Gleichheit, Symmetrie und Ordnung vorbehalten. Alle Beete sind symmetrisch angelegt und die Wege im inneren stehen den Bewohnern offen. Es gibt keine Schranken, außer nach außen, wo der Löwe als Symbol für die Oranier wacht und Hispania vom Eintreten hindert. Am Garten wird beständig gebaut. In ihm sind alle Bürger auf einer Ebene versammelt. Vom Denker rechts hinten bis zu den Feldarbeitern haben alle gleichen Anteil an seiner Aufrechterhaltung. Das Modell des Gartens ist das der Landschaft und das der Landschaft mit ihren Poldern das des Staates.



Abbildung 3.5: Weidenrutenmatten beim Bau des Afsluitdijks. Originalbildbeschreibung: Bouw van de Afsluitdijk in april 1932: Kraagstukken van gevlochten [riet of wilgetakken] worden op de kleibasis gehesen en daarna met granietblokken (op de achtergrond) verzwaaard. Collectie Sparnestadt, Rijksarchiv, Den Haag

Man darf sich natürlich nichts vormachen, den so verführerisch es ist, dieses Bild nur im Sinne von einer auf Gleichheit aufgebauten Gesellschaft zu interpretieren, muss selbstverständlich auch deutlich angemerkt werden, dass dieses frühkapitalistische Bürgertum auch nur eine Klassengesellschaft bildete, die selbstredend nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer produzierte. In den gegenwärtigen Geschichtsaufbereitungen wird diese Tatsache weniger deutlich dargestellt, der Bezug zwischen selbstbestimmtem Bürgertum und Polder als selbstgestalteter Gartenlandschaft ist jedoch ein beständiges

Thema. In der bereits zitierten Fernsehdokumentation „Het Gouden Eeuw“, die doch einen etwas nationalistischen Unterton pflegt, konnte man beispielsweise zu Luftbildaufnahmen eines der bekanntesten und wohl des ältesten Polder, dem „Beemster“, folgenden Kommentar hören:

„Het lijkt soms wel als of deze kooplieden het hele land beschouwden als een tuin. De tuin van Holland was een gevleugeld woord met een echo van het tuin van eden. Zelfs god zag dat het goed was. Van die tuin is de Beemster het meest paradijselijke deel. En daar ligt die. Zevenduizend hectaren afgedwongen op het water. Strakke lijnen die niets meer met natuur te maken hebben. Allemaal gelijke vierkanten. En het mooiste is dat

*je vanaf deze hoogte gaat zien waarom dit landschap zo bij ons land past. In een andere land, waar een vorst het voertaal heeft zul in het midden van zo'n gebied een paleis staan. Alle wegen zouden daar naartoe leiden. Het centrum van de macht. En als je hier naar buiten kijkt. Er is helemaal geen centrum. Er is voor iedereen exact het zelfde stukje rijkdom. De burger heeft hier het voertaal en de burgers zijn allemaal gelijk. Dat is wat dit landschap zegt. Kijk goed en je ziet het gewoon. De geest van het Nederland van toen. Een land dat als geen ander in de wereld gemaakt is door burgers.“*¹⁹⁰

Auf dieser Ebene wird die Erfolgsgeschichte der NiederländerInnen im Abzwingen des Landes vom Wasser mit der politischen Geschichte der Niederlande als Gartengestaltung verknüpft und letztlich kaum anders, als in dem oben angeführten Druck aus dem 17. Jahrhundert dargestellt. Der „Tuin van Holland“ wird so zu einem weiteren an das Wasser gebundenen Mythos der niederländischen Geschichte, oder vielmehr der populären Geschichtsauffassung in den Niederlanden. Man könnte natürlich auch, wie Johan Huizinga, aus dem Umstand, dass die permanente Gefahr des Wassers einen höheren Grad an Zusammenarbeit in der Gesellschaft erforderte, auch vorsichtig schließen, dass dies eine demokratische Entwicklung fördern würde.¹⁹¹ Letztlich scheint es aber eine einseitige Sicht der Dinge zu sein, in der sich doch stets immer der sehr beständige Mythos des „Strijd tegen het water“ wieder findet. Zudem müsste man im Umkehrschluss natürlich auch annehmen, dass dies für andere Regionen Gültigkeit hätte, in denen umweltbedingt ein hoher Grad an gesellschaftlicher Organisation erforderlich war, was sich zumindest auf den ersten Blick für die europäische Geschichte nicht bestätigen lässt. Auch ist es zweifelhaft, einer oligarchischen Gesellschaft, in der das Handelsbürgertum und die Aristokratie das Sagen hatte, demokratische Verhältnisse zu unterstellen. Eine der historisch fundiertesten Betrachtungen der Niederlande in den letzten Jahren zeigt, wie einseitig die Perspektive auf die Niederlande ist, wenn man diese nur durch den Filter der oben angeführten Mythen betrachtet:

„Verwijzingen naar het verleden hebben zelden betrekking op veldslagen, maar houden vooral de herinnering hoog aan de strijd met het water. De prachtige polder de Beemster, oorspronkelijk een meer dat tussen 1608 en 1612 werd drooggelegd, staat op de Werelderfgoedlijst van de

¹⁹⁰ Minute 00:34:11 – 00:35:24 in VPRO/NTR, De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbaar land, op. cit. (Anm. 163)

¹⁹¹ Siehe JOHAN HUIZINGA, *Holländische Kultur im 17. Jahrhundert*. München: C. H. Beck, 2007, S. 19

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

Unesco [...] *Waterbeheer als meest kenmerkende verschijnsel in de Nederlandse geschiedenis is niet onjuist, maar wel eenzijdig. Er zijn polders in Nederland, maar het land bestaat niet uitsluitend uit polders. Veel kenmerkender is het dichte net van steden waarmee het land van oudsher is overdekt. Er zijn slechts weinig plekken in Nederland vanwaar men niet de contouren van een stadje kan ontwaren, het kost zelfs moeite om stille gebieden te vinden in dit land.*“¹⁹²

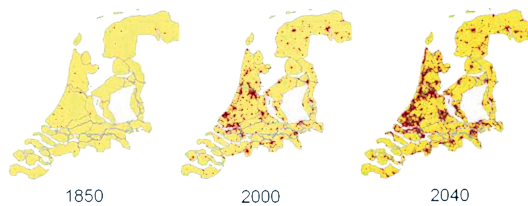


Abbildung 3.6: Bebauungsdichte der Niederlande von 1850 (ca. 75 km²), 2000 (ca. 1300 km²) projiziert bis 2040 (ca. 2500 km²). Original in der Broschüre „Nederland in Zicht“ (Vergleiche Anmerkung 193).

Die Tatsache, dass die Städte oder das bebaute Gebiet einen wesentlichen Anteil am Staatsgebiet haben und noch weitaus mehr haben werden ist übrigens durchaus ein statistisch bekannter Sachverhalt, wenn man auch anhand der verfügbaren Zahlen an der Formulierung „van oudsher“ etwas zweifeln müsste (Vergleiche Abbildung 3.6).¹⁹³ Dass die Vorstellung einer Ge-

sellschaft, die in einem Garten lebt, der konsequenter Weise auch einen Plan haben muss, Bestimmungen und Regelwerke braucht, um als solcher zu „funktionieren“ scheint gegenwärtig tatsächlich, wohl ob der zunehmenden Bevölkerungsdichte, auch als Anachronismus wahrgenommen zu werden:

*„De overheid lijkt ons mooie Nederland als een grote tuin te beschouwen. Overal in gemeenten is men verplicht een bestemmingsplan te hebben.“*¹⁹⁴

Diese Perspektive einer einfachen Bürgerin hat auch eine ausgesprochene Grundlage, wie sich beispielsweise anhand eines Ausschnitt aus einem Vortrag eines ehemaligen niederländischen Innenministers im Rahmen eines jüngst abgehaltenen Symposions zeigt. Der Politiker im demokratischen Staat begreift sich immer noch als Gärtner:

„Dit was volgens mij de belangrijkste les van de geschiedenis: het inzicht dat je macht altijd moet beteugelen, delen en spreiden. Verder pleitte

¹⁹² DE ROOY, *op. cit.* (Anm. 20), S. 11

¹⁹³ Siehe DIRECTORAAT-GENERAAL WATER VAN HET MINISTERIE VAN VERKEER EN WATERSTAAT DOOR RWS WATERDIENST und DELTARES EN H+N+S LANDSCHAPSARCHITECTEN (Hrsg.), *Nederland In Zicht. Water en ruimtelijke ontwikkeling in Nederland. De diagnose*. Den Haag: Ministerie van Verkeer en Waterstaat, 2009, S. 83

¹⁹⁴ TATJANA KLOMP, *Nederland als tuin van de overheid*. (URL: <http://artikel.tjesblog.blogspot.co.at/2011/11/nederland-als-tuin-van-de-overheid.html>) – Zugriff am 05.03.2012

*ik voor meer aandacht voor het functioneren van ons democratisch systeem als geheel en niet slechts voor dat van geïsoleerde onderdelen. En -en passant- werd de Sturm und Drang bewonderd, waarmee sommigen de democratie met nieuwigheden willen optuigen. **Bij het verlaten van de Hortus Democraticus gaf de tuinman ons nog een aantal troostende opmerkingen mee over de aard van het politieke bedrijf en de mensen die daarin werkzaam zijn.***“ ¹⁹⁵

Das Prinzip der Selbstbestimmung in der Auseinandersetzung mit der Natur, dem Wasser und der Landschaft zu suchen, ist ein konstantes Thema. Die veränderten Rahmenbedingungen des ausgehenden zwanzigsten und des beginnenden einundzwanzigsten Jahrhunderts veränderten jedoch die Ausrichtung und die Form dieser an die Umweltgeschichte gebundenen politisch-gesellschaftlichen Formation. Raumplanung ist ein zentrales Thema geworden, das sich nicht mehr nur auf das alte Muster einpoldern, trockenlegen, Straßen bauen und Landbau beginnen beschränkt. In den letzten Jahrzehnten ist ein neues Muster entstanden, dass den alten Mythos zumindest jenseits überkommener Geschichtsauffassungen zu ersetzen scheint.

„Meebewegen met water“¹⁹⁶ ist das Motto, dem die größte Aufmerksamkeit gilt. Das bedeutet natürlich auch, sich auf ein neues Landschaftsbild einzulassen, in dem das Wasser nicht mehr der „Feind“ ist, den es zu besiegen gilt, sondern dieses als integralen Bestandteil von Landschaftsplanung und Stadtentwicklung zuzulassen. 1990 fand sich diese neue Auffassung von Natur, Umwelt und Gesellschaft in einem richtungsweisenden „Flächenwidmungsplan“ wieder. Die niederländische Regierung verabschiedete den so genannten „Natuurbeleidsplan“ und teilte damit die Niederlande in einer neuen ökologischen Geographie in unterschiedliche Umweltzonen ein. Diese „Ecologische Hoofdstructuur“ (EHS) genannte Einteilung bestand nun nicht mehr aus Landentwicklungsgebieten, sondern markierte in unterschiedlichsten qualitativen Kategorien genau jene Regionen, die als erhaltenswerte hochwertige Naturgebiete gelten sollten.¹⁹⁷ In Zahlen wurde in diesem Plan

¹⁹⁵ KLAAS DE VRIES, *Zelfregulering bij politieke mededinging*. Vortrag – Symposium in Oude Zaal van de Tweede Kamer op 10 oktober 2012, 10. Oktober 2012 (URL: http://www.ru.nl/publish/pages/669029/de_vries_afscheidscollege_1.pdf), S. 1

¹⁹⁶ Siehe die bereits erwähnte Studie SOCIAAL-ECONOMISCHE RAAD, *op.cit.* (Anm. 185), S. 49

¹⁹⁷ Vergleiche dazu PLANBUREAU VOOR DE LEEFOMGEVING, *Een korte historie – Natuurbeleidsplan 1990*. (URL: <http://themasites.pbl.nl/natuurverkenning/over-de-natuurverkenning/uitdagingen-voor-natuur/bouwstenen-van-natuurbeleid/een-korte-historie-natuurbeleidsplan-1990>) – Zugriff am 20.12.2012

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

festgehalten, dass das Staatsgebiet der Niederlande 2015 250.000 Hektar „Natur“ beinhalten muss, wovon 50.000 Hektar „neue Natur“ sein sollten, also an die Natur „zurückgegeben“ werden sollten.¹⁹⁸ Dies ist für die Niederlande ein geradezu revolutionärer Plan, denn Land an die Natur zurückzugeben bedeutet, den „Strijd“ aufzugeben, sich in bestimmten Gebieten zurückzuziehen und dem Wasser seinen Lauf zu lassen. Das erste Mal seit langer Zeit, wohl seit über einem Jahrhundert, sollte die Fläche der „Naturgebiete“ in den Niederlanden dadurch zunehmen. Praktisch wurde diese Entwicklung in das alte System des „Deltaprogramma“¹⁹⁹ integriert, „natuurherstel“ in das klassische System der Wasserwirtschaft als integraler Bestandteil aufgenommen und jenes so von innen heraus erneuert. Die Vorteile lagen auf der Hand, wie in einem der jüngsten Regierungsrapporte zu lesen ist:

*„Er ontstaan op de lange termijn grote robuuste natuurgebieden die tegen een stootje kunnen en die vooral door de dynamiek van het natuurlijk systeem zelf worden beheerd. Het mes snijdt aan twee kanten: er ontstaat op grote schaal vitale deltanatuur en er wordt tegelijk een aantal problemen op het gebied van milieu en waterbeheer opgelost. Problemen die door de klimaatverandering in de toekomst steeds nijpender zullen worden. Voor het natuurbeleid ligt er een grote kans in een hechte koppeling aan het Deltaprogramma ('waterveiligheid, zoet water en natuurherstel'). De ruilgrond die de overheid dankzij de grondaankopen van de laatste decennia in handen heeft, is daarbij een kostbaar bezit: niet om op korte termijn te gelde te maken, maar om door uitruilen grondposities in de kwetsbare gebieden te verwerven. Op de lange termijn levert dat veel besparingen op, bijvoorbeeld in het waterbeheer. In dit verbond tussen landschap en natuur op het hoogste schaalniveau, wordt de landschappelijke ondergrond tot expressie gebracht door een aantal grote natuurgebieden met een sterke eigen identiteit.“*²⁰⁰

Der Natur wird also eine eigene „Identität“ zugestanden, die integraler Bestandteil des Staates werden sollte. Dass dies, worauf hier auch deutlich hingewiesen wird, nebenbei auch sparen hilft, sei mir als ironische Randbemerkung zur niederländischen „Identität“ gestattet.

¹⁹⁸ Siehe TRACY METZ, *Nieuwe Natuur. Reportages over veranderend landschap*. Amsterdam: Uitgeverij Ambo, 1998, S. 12

¹⁹⁹ Nachfolgeorganisation der Deltawerken, zuständig für die Sicherheit der Deiche und die Wasserwirtschaft

²⁰⁰ YTTJE FEDDES und PLANBUREAU VOOR DE LEEFOMGEVING, *Voorbij de EHS. Koers voor het nieuwe natuurbeleid*. Den Haag: PBL, 2012, S. 78

Diese neue Sicht der Dinge findet sich aber nicht nur in Regierungspublikationen, sondern manifestiert sich in konkreten Projekten, die für die Niederlande eine deutliche Änderung der Natur- und letztlich auch der Geschichtsauffassung repräsentieren. Dies geschieht übrigens nicht nur am Land, sondern mitten in den dicht bewohnten Städten. Die Stadtgemeinde Utrecht beschloss z.B. 2007 eines der größten Bauvorhaben in ihrer jüngeren Geschichte. Unter dem Titel „Projectorganisatie Stationsgebied (POS)“ werden große Teile der Innenstadt umgebaut. Einen wesentlichen Anteil an diesem Plan hat ein signifikanter „Rückbau“ eines Teils des so genannten „Singel“, des ehemaligen Wallgrabens um die Innenstadt. In den 1970er Jahren wurde der westliche Teil dieses Wassergrabens (Catharijnesingel) zugeschüttet und eine Schnellstraße darüber geführt. Diese Schnellstraße wird nun beseitigt und eine neue Gracht angelegt, um das Wasser wieder um die Stadt fließen zu lassen.²⁰¹ In den Publikationen zu diesem Projekt kann man lesen, dass der historische Zustand wiederhergestellt werden soll, was doch paradoxerweise den ebenso historischen Zielen derjenigen, die sich bis in die 1970er Jahre bemühten, das Wasser loszuwerden, zu widersprechen scheint:

*„De Catharijnesingel krijgt weer smoel in de toekomst. Belangrijk onderdeel van de plannen voor het stationsgebied is het terugbrengen van water in de Catharijnesingel. Een gedeelte van zo'n 1100 meter, waar nu auto's rijden, wordt opnieuw uitgegraven. De binnenstad wordt dan weer omgeven door een lint van water, zoals het eeuwen lang is geweest. In 2017 moet het water weer stromen. In de toekomst kun je weer een rondje om de binnenstad varen, flaneren langs het water, joggen door het park en op het terras een wijntje drinken voor je concert in het Muziekpaleis begint. De gemeente legt op dit moment de laatste hand aan het definitieve ontwerp voor de nieuwe singel.“*²⁰²

Eine Gemeinde in den Niederlanden, die Hand anlegt, um das Wasser wieder strömen zu lassen scheint aus der Perspektive des jahrhundertlang gepflegten „Strijds“ tatsächlich außergewöhnlich und bezeichnend für einen grundlegenden Wandel auch des Geschichtsbildes, das hinter dieser Formulierung und letztlich dem ganzen Projekt steht. Hier wird nicht einfach eine „Bausünde“ aus den 1970er

²⁰¹ Eine genauere Projektbeschreibung und etliche Fotos des Bauvortschrittes finden sich auf der eigens von der Stadt Utrecht eingerichteten Projekthomepage CU2030 und GEMEENTE UTRECHT, *Catharijnesingel*. (URL: <http://cu2030.nl/page/catharijnesingel>) – Zugriff am 02.01.2013

²⁰² PROJECTORGANISATIE STATIONSGBIED, *CU update. Informatie over het Utrechtse Stationsgebied*. Städtische Informationsbroschüre, 17. Dezember 2008 (URL: http://www.cu2030.nl/images/oud/CONT/C/cu_update_december_2008_n130.pdf), S. 1

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

Jahren beseitigt, sondern ein neues Landschaftsbewußtsein, eine neue Form der Selbstbestimmtheit gelebt, die das Wasser nun als positives Element in das Stadtbild und das Leben der Menschen zu integrieren weiß.

Bereits in den 1990er Jahren wurde dem Wasser großflächig mehr Raum zugestanden. Nach den, nicht nur in den Niederlanden, gehäuften Flußhochwasserereignissen, entstand ein landesweites Projekt mit dem Namen „Ruimte voor de rivier“. Im Rahmen dieses Projektes sollten und werden zur Zeit in vielen Regionen Flußdeiche nicht mehr erhöht, um die zunehmend steigenden Flußwasserspiegel auszugleichen, sondern Überschwemmungsgebiete geschaffen, die im Hochwasserfall das Wasser aufnehmen können und verhindern, dass dieses in Wohn und/oder Industriegebieten zu einem Problem wird. Damit wird neben den ökologischen Faktoren vielfach eine neue „wilde“ Landschaftsplanung betrieben, da ohne Hochwasser diese „naturbelassenen“ Überschwemmungszonen ideale Naherholungsgebiete darstellen. „Nachhaltigkeit“ wird als ökologisches, ökonomisches und soziales Gesamtkonzept betrieben:

*„Alleen dijkverhoging is onvoldoende om het toenemende overstromingsgevaar te keren. De waterstand moet omlaag. De regering neemt daarom maatregelen om in de toekomst het rivierengebied beter te beschermen tegen overstromingen. De werkzaamheden zijn in volle gang. Langs de rivieren wordt op meer dan 30 plaatsen gewerkt aan meer ruimte. Deze maatregelen vormen samen het rijksprogramma Ruimte voor de Rivier. Een uniek programma waarin Rijkswaterstaat samen met waterschappen, gemeenten en provincies zorgt voor de veiligheid van vier miljoen Nederlanders. Met als opbrengst een veilig en mooi rivierengebied in 2015. [...] Naast veiligheid geeft Ruimte voor de Rivier een impuls aan de lokale economie, zoals bij Nijmegen waar rivierverruiming onderdeel uitmaakt van een stedelijk recreatief gebiedsplan of in Overdiep waar agrarische herstructurering leidt tot meer rendabele bedrijfsvoering. Een ander voorbeeld is het bedrijventerrein Avelingen, waar duurzaam vervoer een stimulans krijgt. Daarnaast krijgt de landelijke economie een impuls door de vele opdrachten aan de waterbouwsector voor de daadwerkelijke realisatie van de projecten.“*²⁰³

²⁰³ RIJKSPROGRAMMA RUIMTE VOOR DE RIVIER, *Factsheet: Ruimte voor de Rivier Algemeen. Samen werken aan een veilig en mooi rivierengebied*. Ruimte voor de Rivier – Afdeling Communicatie: Informationsbrochure, 2012 (URL: http://www.ruimtevoorderivier.nl/media/112641/factsheet_nl_6c_definitief__17_julie_2012df.pdf), S. 1

Jenseits der Fragen der Sicherheit, der ökonomischen und ökologischen Impulse zeigt sich im Rahmen dieses Projekt aber noch ein weiterer Aspekt, der auf einen signifikant anderen Umgang mit dem Wasser verweist. Im Zuge der Umbauarbeiten an den Deichen des Waal wurden Häuser in der neuen Überschwemmungsregion genehmigt, die auf einem erhöhten Betonsockel gebaut wurden. Die Infrastruktur, wie Trinkwasser-, Strom- und Gasleitungen, ist wasserdicht verlegt. Gibt es Hochwasser, dehnt sich der Fluss aus, überflutet das Wohngebiet und die Häuser stehen plötzlich nicht mehr am Flussufer, sondern mitten im Fluss. Der Betonsockel schützt den Wohnbereich und die Anwohner fahren eine Zeit lang nicht mehr mit dem Fahrrad, sondern mit dem Boot einkaufen. Das Leben geht weiter, die Bewohner bewegen sich mit dem Wasser mit.²⁰⁴ Noch deutlicher wird dies, wenn man sich die jüngsten Entwicklungen in der niederländischen Architektur und Stadtplanung ansieht, die Häuser beinhalten, welche gar nicht mehr fix mit dem Grund verbunden sind, sondern schlicht schwimmen.²⁰⁵

Ein weiteres Projekt, das zwar aus finanziellen Gründen auf Eis gelegt wurde, scheint in diesem Zusammenhang aber dennoch erwähnenswert. 2003 wurde von der Gemeinde Wieringen und der Provinz Noord-Holland ein Projekt ausgeschrieben, dass sowohl historisch interessant, als auch politisch brisant war und ist. Wenn auch 2010 die Provinzregierung von Noord-Holland die Finanzierbarkeit des dafür notwendigen Landankaufes bezweifelte und die Planung stoppte, scheint das Projekt weiterverfolgt zu werden.²⁰⁶ Im Juni 2012 wurde eine provisorische Projekt-Website eingerichtet, auf der man folgende Projektbeschreibung lesen kann:

„Het Wieringerrandmeer: een nieuw meer in de Kop van Noord-Holland. Een negen kilometer lange waterplas, ingeklemd tussen aan de ene 'rand' Wieringen en aan de andere 'rand' de Wieringermeer, vandaar de term 'randmeer'. Hier ontstaat straks een nieuwe vaarroute, een direkte verbinding voor schepen van het IJsselmeer, via het Wieringerrandmeer naar het Amstelmeer en vice versa. Voor de beroepsvaart maar vooral ook voor de recreatie. Kortom, voor watersporters wordt het een heel nieuw gebied

²⁰⁴ Vergleiche dazu die Publikation TRACY METZ und MAARTJE VAN DEN HEUWEL, *Zoet & Zout. Water en de Nederlanders*. Rotterdam: NAI Uitgevers, 2012, S. 132–136

²⁰⁵ Dies ist ebenfalls dokumentiert in A. a. O. (Anm. 204), S. 189–195

²⁰⁶ Vergleiche dazu den Endrapport der „Randstedelijke Rekenkamer“ (vergleichbar mit dem Rechnungshof) über das Projekt Wieringerrandmeer: RANDSTEDELIJKE REKENKAMER und PROVINCIE NOORD-HOLLAND, *Wieringerrandmeer gestrand*. Amsterdam: Randstedelijke Rekenkamer, 2012 (URL: http://www.randstedelijke-rekenkamer.nl/WSMdocument/341/Rapport_Wieringerrandmeer_gestrand_provincie_NoordHolland/) – Zugriff am 08.10.2012

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

*om te verkennen. Ook aan de wal gaat het leven; met stranden, uitgebreide jachthavens en nieuwe recreatiegebieden. In totaal komen er in en rondom het meer ca. 2100 woningen. Het Wieringerrandmeer biedt veel kansen voor de lokale economie en versterkt daarmee de economische potentie van de Kop van Noord-Holland.“*²⁰⁷

Man wollte also aus dem Wieringermeerpolder die ehemalige Insel Wieringen durch einen schmäleren Randsee wieder herauslösen und erneut zur Insel machen. Hintergrund des Projektes war eben die Hoffnung, den Tourismus in der wirtschaftlich schwachen Region anzukurbeln und die neu geschaffene Insel als Attraktion zu vermarkten. Brisant ist dies nicht nur, weil das Aufgeben eines bereits eingepolderten Gebietes, sei es auch nur gerade so viel, um einen Randsee zu schaffen, als symbolischer Wandel in der Naturwahrnehmung betrachtet werden muss. Brisant ist dies noch viel mehr, weil gerade diese Insel während der mittelalterlichen Flutereignisse als solche vom Festland abgetrennt wurde, die dem Mythos vom „Strijd“ zugrunde liegen. Sie ist ein Überrest der ehemaligen Landbrücke zwischen Noord-Holland und Friesland. Was zur Brisanz zudem noch beiträgt, ist weiters die Geschichte der Einpolderung des Wieringmeers und damit der (Wieder)Vereinigung von Wieringen mit dem Festland. Jener Polder war der erste der großen Polder, die im Zuge des Baus des Afsluitdijks und der Verwirklichung des Zuiderzee-Projektes in Angriff genommen und trockengelegt wurde. Selbst, wenn dieses Projekt nie verwirklicht werden sollte, ist es wohl das deutlichste Zeichen für eine Veränderung im Verhältnis der NiederländerInnen zum Wasser. Alleine die Tatsache, dass es möglich ist, auch nur ein klein wenig von diesem symbolisch so aufgeladenen Gebiet aufgeben zu wollen, ist eine substanzielle Wende im Denken. Dieses Land an der Nordküste Hollands repräsentiert letztlich nicht nur den Mythos des „Strijds“ gegen das Wasser, sondern ist auch ein Zeichen für die modernen Niederlande, die sich dem „Strijd“ als Industrienation stellen und ihn letztlich gewinnen. Sich mit dem Wasser mitbewegen scheint im 21. Jahrhundert den alten Mythos abzulösen. Neue Herausforderungen bilden neue Werte und Einstellungen, die die alte, über Jahrhunderte verfolgte und mystifizierte Strategie im Umgang der NiederländerInnen mit dem Wasser, in der Gestaltung der Landschaft und in der Wahrnehmung der Natur letztlich historisieren und damit zusehends musealisieren. Erkennen kann man das nur, wenn man den vielen Geschichten rund um die Landschaft und das Wasser folgt und jene mit Geschichte in Bezug setzt, oder, wie die Neo-

²⁰⁷ N.N., *Wieringerrandmeer.nl*. (URL: <http://www.wieringerrandmeer.nl>) – Zugriff am 18.09.2012

Niederländerin Tracy Metz es so schön formulierte:

„Wil je meer zien dan een vlakte die steeds voller wordt, dan heb je je te verdiepen in de achterliggende verhalen. Het Nederlandse landschap moet je – hoe calvinistisch – verdienen.“ ²⁰⁸

²⁰⁸ METZ, *op. cit.* (Anm. 198), S. 184

3 Wasser und Selbstbestimmtheit

Schlussbemerkungen

Ich habe mit dieser Arbeit anhand der drei vorgestellten Aspekte der niederländischen Geschichte versucht zu zeigen, wie sich die Ausformung von Mythen und der daraus generierten Vorstellungen einer kulturellen „Identität“ entlang einer historischen Retrospektive in der Gesellschaft und Kultur der Niederlande vollzieht. Dadurch konnte ich für diese drei Aspekte meine Forschungsfrage doch recht schlüssig beantworten. Die von mir historisch untersuchten Mythen wiesen durchgehend eine große Differenz zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in Geschichte und Gegenwart auf.

Die im ersten Kapitel behandelte Frage nach der Toleranz als Grundlage einer egalitären friedlichen Gesellschaft hat ganz besonders deutlich gezeigt, wie ein zentraler Bestandteil des Selbstbildes (und Fremdbildes) einer Gesellschaft als Mythos geradezu über die Nacht verloren gehen kann, wenn kein Bezugsrahmen, keine reale Form in der gesellschaftlichen Realität vorhanden ist, die der Mythos braucht, um sein Zeichen zu bilden. Der Begriff der Toleranz ist mit dem Verlauf und der Ausprägung der Gesellschaftsentwicklung in den Niederlanden kaum in Einklang zu bringen. Er ist vielmehr ein politisches Instrument, das verschwindet, wenn die Verhältnisse sich ändern und wieder auftaucht, wenn der politische Wille zur Gestaltung einer egalitären Gesellschaft eine historische „Stütze“ eben einen Mythos braucht, um sich zu entfalten. Die krisenhaft wahrgenommenen Ereignisse um und nach dem Mord an Theo van Gogh markieren also keinen realen gesellschaftlichen Bruch mit einer toleranten „Tradition“, sondern zeigen nur, was passiert, wenn ein Mythos als Begriff ohne realen Bezugsrahmen seine Form verliert und dadurch auch keine Wirkung mehr hat. Die Gesellschaft war zu diesem Zeitpunkt bereits eine ganz andere und das zeigt sich auch an den historischen Ausformungen dieses Mythos. Die Gesellschaftsentwicklung in den Niederlanden ist meines Erachtens nicht außergewöhnlich „tolerant“ verlaufen, sondern weist vielmehr gerade im zwanzigsten Jahrhundert eine große Ähnlichkeit zu anderen vor allem westeuropäischen Gesellschaften auf.

Schlussbemerkungen

Das Thema der Freiheit und des Widerstands zeigte, wie ein vormals „mächtiger“ Mythos, der als „nationale“ Gründungsgeschichte gewichtig zur Ausformung der gesellschaftlichen und politischen Selbstbestimmung in der Gründungsphase der Republik der vereinigten Niederlande im siebzehnten Jahrhundert beitrug, zu einer peripheren Begleiterscheinung der Geschichte werden kann. Die Bataver als „Gründerväter“ der Niederlande sind in der jüngeren Geschichte der Niederlande kein Thema mehr. Sie verlieren als Mythos ihre Form und werden zum bloßen Begriff, der noch bestenfalls in ironisierenden Comic-Figuren, Logos von Fahrradmarken oder Kaffeehausnamen auftaucht.

Die Untersuchung des dritten Aspekts lieferte Ergebnisse, die wohl etwas überraschend waren. Die über Jahrhunderte mythologisierte Auseinandersetzung mit dem Wasser, die in ihrer revanchistischen Form sogar zur Realisierung des industriellen Großprojektes der Zuiderzeewerke massiv beigetragen hat, scheint in den letzten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts größtenteils verschwunden zu sein. Auch hier ist die Realität der umwelthistorischen und sozialen Entwicklung mit der Behauptung des Mythos nicht mehr im Einklang gestanden und die politischen Verhältnisse haben sich derart verändert, dass der Mythos keine ausreichende Form mehr vorgefunden hat. Er wurde durch einen neuen Mythos des naturverbundenen Mitbewegens mit dem Wasser ersetzt. Auch hier ist interessant, wie schnell sich dieser neue Mythos in politische Realität verwandelte und letztlich das Landschaftsbild der Niederlande bereits jetzt massiv verändert hat.

All diese Ergebnisse zeichnen ein Bild der Niederlande als einen Staat mit einer Gesellschaft, die dem steten Wandel nicht nur der realen Verhältnisse, sondern auch der kleinen und großen Mythen ihrer Geschichtserzählung und damit der Selbstwahrnehmung unterworfen ist. Von der „großen“ Politik bis in das Alltagsleben haben sich bestimmte mythische Begriffe und deren Erzählung oft über Jahrhunderte hinweg erhalten. Sie wurden stets an neue Bedingungen des sozialen Lebens und der politischen Verhältnisse angepasst, um dann irgendwann, wenn es keine Möglichkeit mehr gab, sie in die gegenwärtige Form zu integrieren, auch verschwanden oder durch neue Mythen ersetzt wurden. Die Auseinandersetzung mit der historischen Mythenforschung und dem analytischen Ansatz von Roland Barthes hat mir auch bestätigt, dass diese Form einer Geschichtsschreibung in der Verschränkung mit klassischen zeitgeschichtlichen, politischen, sozialhistorischen und umwelthistorischen Ansätzen ein weitaus vielfältigeres Bild einer Gesellschaft oder eines Staates zeigt, als diese Ansätze für sich alleine zulassen würden. Gerade

die historische Untersuchung von Mythen scheint mir hervorragend dazu geeignet zu sein, so etwas, wie einen „Überblick“ über ein Thema liefern zu können, da man entlang eines mythischen Begriffs die Form, die sich in unterschiedlichen Konstellationen und Epochen damit zu einem Zeichen verbindet, als eigene Fragestellung jenseits der engen Fachgrenzen verfolgen kann. Auch die Absenz einer mythischen Form ist in diesem Zusammenhang natürlich als aussagekräftig zu bewerten. Die Möglichkeiten sind vielfältig und ich konnte sie in dieser Arbeit auch nicht in vollem Umfang ausschöpfen. Jene zeigt letztlich nur einen kleinen Ausschnitt des Machbaren und auch nur eine Auswahl meiner eigenen Materialsammlung, deren Ausmaß den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Vor diesem Hintergrund erscheint die Geschichte der Niederlande auch nicht mehr als eine einheitliche nationale Erzählung eines Sonderweges der Gesellschaftsentwicklung, einer ganz besonders toleranten und freiheitsliebenden Kultur der Bezwinger des Wassers, sondern als eine Summe vieler verschiedener, oft heterogener Geschichten, die gar nicht so verschieden von denen anderer Länder und anderer Kulturen ist, oder, wie es Maarten van Rossem so schön formulierte:

„Het laatste waar we geïnteresseerd sein is een officiële versie van ons verleden, omdat als daar de moderne wetenschap iets duidelijk heeft gemaakt is dat er zo ... Er is niet een verhaal van Nederland. Er sein multi-verhaalen van Nederland.“ ²⁰⁹

²⁰⁹ Interview mit Maarten van Rossem, Anhang 1, Zeitmarke #00:33:43-9#

Schlussbemerkungen

Anhang 1: Interviews

Interview mit Lodewijk Blok

#00:00:00-0# AF: *Heute ist Donnerstag der neunzehnte Mai 2005 und es folgt ein Interview mit dem Historiker Lodewijk Blok in Amsterdam.*

#00:00:29-3# AF: *Die Niederlande werden oft als eines der tolerantesten Länder der Welt beschrieben. Kannst du mir erzählen, wie es sich damit verhält, wenn Du an die Ereignisse der letzten Jahre denkst?*

#00:01:10-1# Die Tolerantie ... daar geloof ik dat dat misschien wel er zo geweest is maar nacheral nu niet meer zo is.

#00:01:21-3# Dat kun je zien als je spreekt met mensen. Eigenlijk is het in tien jaren al verandert. Er is een grote onvrede in de maatschappij en de uitzicht juist in intolerantie - opmerkingen met namen, gedragingen ...

#00:01:38-4# die kunnen ernstig zijn, ze kunnen ook tot gevolg hebben ... die men zegt „Nee naar de stembus bij verkiezingen ga ik niet meer. Dat heeft toch geen enkele zin, want niemand trekt zich iets van mijn mening naar.“

#00:01:51-0# Dat is trouwens noch ... op het ogenblik is dat overheersende gevoel als je praat met mensen - niet met mensen die je zelf kiest maar zo-maar met mensen als je luistert [te lazie] van dit referendum over de grondwet van Europa wat er nu aankomt.

#00:02:08-2# Dus ik denk dat het gevaar war veel historici ook ingelopen zijn - dus de val waarin zij gevallen zijn - is, dat het spreken over tolerantie ... dat ze daar afmeten naar een bepaalde intellectuele burgerlijke klasse.

#00:02:30-1# Ik geloof dat de onderkant van de maatschappij, dus de raafelrand van werkloze zwervers en zoovoort en ook mensen die wel een baan

Anhang 1: Interviews

hebben maar dus echt helemaal an de onderkant zitten, dat die helemaal niet tolerant ... een tolerant geluid laten horen. Dat is al tien jaar niet het geval.

#00:02:53-7# Daardoor heeft zich met namen onder het tweede kabinet Kok - iemand moet dan [to halten] de schuld krijgen - heeft zich een hele grote onvrede opgebouwd omdat men dacht dat er eigenlijk zo geregeld te hebben in Nederland, dat de politiek er geen twistpunt meer was.

#00:03:11-9# En daardoor kreeg dus het zogenaamde paarse kabinet wat niets met de [ropen] te maken heeft in tegendeel ...

#00:03:19-3# Het gaat dan om radicale democraten, het gaat er om de partij van de arbeid, de oude socialistische partij en het gaat om de VVD, de partij voor vrijheid en democratie, die zich zelf al liberaal noemt maar in feite conservatief is.

#00:03:39-1# Dus alle politieke [haken] wel gedacht men uitgeschakeld te hebben zonder overs dat men daar ooit de bevolking iets over gevraagd had.

#00:03:50-7# Die kan zich alleen maar eens in de vier jaren uiten en kennelijk op een gegeven moment bij de verkiezingen waar Fortuin dan zo'n grote rol speelt, komt die onvrede dan naar boven.

#00:04:05-4# En het was niet helemaal toevallig, dat dat vooral in Rotterdam het geval was ... gezien de maatschappelijke structuur van de stad Rotterdam en ...

#00:04:16-8# Het is [...] een hele bijzondere onvrede als je nagaat, dat naar de dood van Fortuin noch zo veel mensen op hem stemden voor het tweede kamer buting wie ... dat de LPF de Lijst Pim Fortuin 23 zetels gehaald.

#00:04:34-3# En nu merk je steeds, er komen er allemaal kleine Fortuintjes, mensen die hem nagaan doen. Bij voorbeeld meneer Wilders die uit de VVD is gestapt om een eigen campagne te gaan voeren, een minder of mehr anti islamitische Campagne.

#00:04:50-3# Dat zie je ook nu ... ene van de politie rechercheurs dus die met namen in de TV, in de spelen, rechercheur speelt, Peter Erg de Vries ook met en eigen partij is gekomen en ... die op de zelfde gevoelens proberen in te spelen.

- #00:05:10-8# dan zegen die ... gevoelens van onvrede van ... ja ... een bepaalde, niet intellectuele en ook niet burgerlijke klasse, die hier ontstaan is.
- #00:05:22-8# Het probleem voor de historicus is - zoals ik al zij - dat men zich te veel op intellectueel gebied begeeft en denkt dat iedereen dat doet, dat dat representatief is, maar daar geloof ik helemaal niets van.
- #00:05:40-3# Die onvrede, die heerst in Nederland, is heel bijzonders, want in de negentiende en in de twintigste eeuw had men aan een systeem gewerkt, waarbij dat soort zaken eigenlijk uitschakelt, door iedereen hun stukje invloed te geven in verschillende zuilen.
- #00:06:01-2# En dat is wat zo aardig staat in een boek van Pieter Rooi, wat volgens mij dus ene van de ... van de besten boeken is over de hele periode vanaf 1813 tot nu.
- #00:06:16-3# In feite is de zuilenmaatschappij ... is verdweend, waarbij de zuilen op zich zelf staan, zijn segmenten in en maatschappij met eigen lijders en eigen volgers.
- #00:06:39-6# Die kan alleen bestaan, de zuilenmaatschappij, waneer der van de ene tot de andere zuil en soort onverschilligheid heerst. Dat wil zeggen, dat je ... dat mensen in de protestantse zuil zeggen „Nou met die katholieken ... we ... moeten wij eigenlijk niks van hebben maar laat ze maar op hun eigen terrein blijven, in hun eigen kerk, hun eigen school, hun eigen partij, hun eigen vakbond ...“ om er maar en paar dingen te noemen.
- #00:07:09-9# Dus ik ... er is dus geen enkele betrokkenheid op elkaar.
- #00:07:14-4# Ik weet noch goed, dat het ook zijn neerslag had op het bedrijfsleven, met namen op de middenstand, want je zou toch wel gek zijn als je als protestant bij een katholieke bakker brood ging kopen. Het kwam niet voor.
- #00:07:31-2# En ik ging toch ook niet naar C&A, het grote textielbedrijf. Nee die niet, want die waren ook katholiek, die kwamen uit Westfalen. En waar ging ik wel naartoe voor elektronica? Na naar Philips natuurlijk, want die waren niet katholiek in een katholieke omgeving. Brabant ... is katholiek.
- #00:07:49-1# En dat zijn dus die dingen. Laat ze maar iedereen voor zich zelf in zijn eigen volk.

Anhang 1: Interviews

- #00:07:54-5# De joodse zuil is er nooit ontstaan. Daarvoor is het aantal joden [te halten] getalsmatig te klein geweest. Het zat geen toekomst in.
- #00:08:04-7# En het mooiste bewijs is, dat onder de schoolwet, de financiering van de scholen in 1917, in de grondwet er wel en mogelijk was voor bijzondere onderwijs. Ook dus voor joodse bijzondere onderwijs, om je eigen school door de overheid gefinancierd te krijgen. Alleen het joodse onderwijs heeft nooit grote vrucht genomen. Ook in Amsterdam niet, waar het noch mogelijk zou zijn ... dus het was en vrij klein gedeelte.
- #00:08:34-0# Ik heb ergens in en opstel in mijn groene bokje over de tijd tussen de bijden wereldoorlogen, dus de tijd waneer de zionisme ontstond en bloeide ... en heb ik daar toch en vertaletje gegeven over dat soort zaken. Het gaat over meer van die dingen, die ik nu vertel, die je daar vinden kunt.
- #00:08:53-5# Dus onverschilligheid alleen ... Als er daar en ramp gebeurd, zoals met de tweede wereldoorlog op tien mei 1940, iets wat helemaal dit soort interne afspraken van en zelfgenoegzame natie als de Nederlandse doorbreekt, met geweld ... dan kan er heel makkelijk en absolute catastrofe uitkomen. Dat is de joden overkomen.
- #00:09:24-8# Men was nu helemaal niet gewint om buiten zijn eigen kring verantwoordelijkheid te nemen of compassie te tonen.
- #00:09:34-2# Bij de onthulling van een monument op de joodse begraafplaats in Muiderberg zij - ik meende operrabijn Zurste - maar ik ben er niet zeker meer, het staat in aderen geschrift van mij over die monumenten: „Wat hebben die Nederlanders nu eigenlijk verzuimt behalve het feit dat ze gecollaboreerd hebben in bepaalde dingen met de Duitse bezetting? Nou, ze hebben verzuimt om goed te doen.“ Ja?! Dat is dus, om compassie te tonen, om je voor je medeburgers in te zetten. Dat is verzuimd!
- #00:10:11-8# Dus op zulke momenten is onverschilligheid niet voldoende. Dar schiet onverschilligheid ernstig te kort.
- #00:10:29-4# Ik weet, wat ik er net gezegd heb over die onvrede, dat het en beetje afwijkt van wat andere mensen beweren. Ik heb der ook wel reden toe. Ik heb naar aanleiding van en referaat wat ik in het Duits zul houden, maar wat ik net opgestuurd en niet zelf gehouden heb, contact gehad

met iemand, die in de sociale dienst werkt in Amsterdam en die heeft mij op dat spoor gezet, dat je moet proberen om de zaken niet all te intellectueel te benaderen maar heel praktisch.

#00:11:01-4# Wie hebben den nou de meeste last van dat feit dat de immigranten komen uit landen met en totaal ander cultuur, total ander gewoond ...

#00:11:09-6# ... naar van de koekens op de trap war je woont ... op de trap wonen ... he ... dat hord maar helemaal bij de niet zo vermogende burgerij. Op de trap krijg je dan andere geuren en daar zegen ze „He, naar wat stinkt het weer? Wat eten die lui eigenlijk vandaag?“ En daar komen allerlei irritaties uit.

#00:11:34-6# Ook dat immigranten wel haast gedwongen zijn, om te werken tegen lonen die onder de normaler niveau liggen in Nederland en daardoor verpesten ze ook de arbeidsmarkt voor de mensen die wel het gewone loon, het minimum loon verwachten.

#00:11:55-8# En dat geld met namen in die wat vrije sectoren van de seizoen werk in de zomer en bij de obst en het geld in de schoonmaak branche en dat sein hele grote sectoren van het leven.

#00:12:10-8# Nu praat ik de meneer na die ik zijn namen al vergeten ben, maar die moeite had om mij op te zoeken ... moest ik kijken, wat dat voor en meneer was, die en bijtje weinig conventioneel over de tolerantie spraak.

#00:12:28-9# Ik ga daarbij uit, met de tolerantie, van heel eenvoudige noties zo als ze in de Thora te vinden zijn. En dan heb ik een aantal zaken ... die heb ik niet zelf bedacht, die heb ik uit, met namen Duitse kranten gehaald, waar ze noch alles joden aan het woord laten, bij voorbeeld en rabbijn of en voorzitter van en gemeente in ... noem maar wat ... Frankfurt.

#00:13:01-4# Of György Konrád, de Hongarse auteur die president was van de preußische akademie van kunsten ... dat was en bijzonder positie ... en die heel veel in Nederland gewest is en die ook vertaald is in Nederland, met namen ook zijn opstellen zijn van heel groot belang. Ik noem maar even waar ik mij heb door laten inspireren. En last but not least is het ook Moses Mendelson, waar ik mij door heb laten inspireren

Anhang 1: Interviews

- #00:13:33-2# En daar kom dus terug .. en bijtje terug ... op de, tot de wortels van en bepaalde opvatting over het joodse geloof, waar ik niet zo graag over spreek, want ik geloof eigenlijk niet dat het en geloof is maar het is en stelsel van normen. Daar hoeft je geen ingewikkelde filosofische metafysische gemystiek voortendoen. Daar kom je met de tien geboden dus er heel ver.
- #00:14:05-2# Naar dat wilde ik beweren, dat was dus wat ik gemist had in het stuk van jouw en waar ik dus zeg, nou met dat uitgangspunt kan ik niet veel beginnen - dat derde - de andere wel - ok.
- #00:14:17-3# Naar had ik nog en punt aan ... dat is en hobby van mij ... Ik heb ... rijf altijd in mijn handen als ik zie dat, als je bezig bent in de geschiedenis om je dingen aftefragen, je komt tot bepaalde conclusies, dat je meteen daarop volgend moet constateren, dat het maar en halve waarheid is, dat de mensen ... veel is tegen intebrenge.
- #00:14:35-6# Dus ik houd van paradox. Dat heb je al een keer gemerkt.
- #00:14:40-3# Bij voorbeeld ... daar heb ik in Duitsland noch alles over mogen praten, als je nagaat waar de Republiek der verenigden Nederlanden op gebaseerd was, kortom, wat dat stelsel bijeen hield, dan kom je altijd tot de conclusie, dat het toch een vrij wankel geheel was, omdat het zich maar op een kleine hoek van Europa beperkt.
- #00:15:05-0# En je komt ook tot de conclusie dat, wanneer je bepaalde dingen gaat opnoemen, die dan bindende factoren zijn geweest in en maatschappij die toen al behoorlijk verdeeld was, dan is dat de oorlog situatie. Zolang die bestaat en zo gouw dat doorbroken word, die oorlog situatie, en er een bestand gesloten word, daar krijg je de onenigheid onder de bondgenoten, die dan heel ernstige gevolgen kunnen hebben.
- #00:15:35-9# Dat kost een van de grootste politici, die Nederland toen had, en met namen Holland ... Johann Oldenbarneveld word dan in een politiek proces veroordeelt en - wat meer is - ook terecht gestelt. Dat is de kwestie van de oorlog. Dus de vijand speld ... Jij hebt een soort vijandsbeeld nodig om een eenheid te vormen ... tegenover ...
- #00:15:59-5# Het tweede is dat ... Dat heeft geleid dus tot de ontwikkeling van bepaalde modellen ... [metvolgt] een meest begunstigde kerk, wat men

toen noemde de gereformeerde religie, terwijl dus er een heel groot gedeelte van de bevolking met namen in de meest ontwikkelde provincie Holland helemaal niets of niet zo veel van het gereformeerde protestantisme moest hebben ... met namen dus in de regentenklasse.

#00:16:30-7# Dan heb je als bindende factor de familie Oranje. Dus in het spoor van de grote held Wilhelm van Oranje die in 1584 doodgeschoten is in Delft door, wat je nu zou zeggen, en terrorist , en fundamentalist ... Balthasar Gérard.

#00:16:52-5# Maar die Oranjes, die hadden niet de alleen heerschappij et is allen en stuk van de bevolking, een gedeelte van de bevolking, wat bescherming zoekt bij en bijna vorstelijke person tegen de willkoer van regenten, dus van de aristokratische regerende kaste in Holland. Ik hoop dat dat punt wel duidelijk is. Want anders vraag je altijd af, wat moet het toch met die Oranjes.

#00:17:18-9# Die worden dan in en adem met die kerk genoemd. Ja, ach die Oranjes waren wel gereformeerd en ze zijn nu ook wel hervormd maar ze vormen er toch en nogal liberaal type in het geheel van die kerk of de reformatie.

#00:17:33-4# En zo zie je steeds dat, wat je noemt op en bepaald manier als bindend element der Oranjes dat ze dat op de andere kant niet zijn, dat ze ... dus allerlei gegeven door scherpe tegenstellingen in de maatschappij politieke tegenstellingen ... denk dan aan het eind van het echt republikeinse bewindt van Johan de Wit wat in 1672 kwam.

#00:18:01-8# Weer in situatie, dat de republiek bedreigt was en kennelijk werkte ... Voor het gevoel van het volk werkte dat niet met die regenten ... steken niet te veel ... de revenuen in eigen zak en wenden zich tot de Oranjes. Dat zie je dan. En dan krijg je de vreselijke lintspartei in Den Haag waarbij Johan de Witt gelintsd word en zijn broer ook - Cornelius - wat ook en politicus was ... in Holland.

#00:18:34-4# Dus na ... kun je met een oog wel afscheid nemen van dat beeld, dat er altijd de overleg werd opgelost en dat er zo wijnig geweld was in de Nederlandse geschiedenis.

#00:18:46-7# Na kom je dus ook weer op zo'n Stokpaardje dan ... als je dat punt zou doortrekken naar de geschiedenis van de negentiende and twin-

Anhang 1: Interviews

tigste eeuw, dan ligt dat precies zo. Dat zie je ook ... is helemaal niet zo vredig. Dat is en absolute foutieve opvatting van de Nederlandse geschiedenis.

#00:19:07-6# En daardoor, als het dan's een keer iemand vermoord word in de eenentwintigste eeuw dan is dat toch [een] krankzinnig groot gebeurde terwijl het al vroeger ook gebeurde.

#00:19:17-2# En niet zomaar de eerste, de beste ... maar het ging dan om de leidende politici. trouwens de regering zelf in Nederland [heef ze vertamend] ... die heeft wel eens naar geweld gegrepen.

#00:19:33-9# Ik zul twee voorbeelden geven, die allebei slaan op het regime van de gereformeerde minister-president Colijn, Hendrik Colijn en die was minister-president in de jaren dertig, in de moeilijke jaren voor Nederland omdat het toeging om diepe depressie in de spoor van de Duitse depressie en natuurlijk de krach in [wolfziet]

#00:20:01-6# Wel nu ... wanner de lonen van de strijdkrachten in Nederland in 1933 werden verlaagd dan lijd dat tot de staking op de kruiser „De Zeven Provinciën“. En wat doet Colijn? Die laat bomben gooien op het deck van die kruiser, dus zijn eigen oorlogsschip, een Nederlandse oorlogsschip, waarbij en hele bol zeelieden, matrozen, mariniers zou je nu zegen, om het leven kwamen.

#00:20:36-1# Wanner in 1934, die jaar daarop, in de Amsterdamse volkswijk de Jordaan ... het is eigenlijk Jourdan ... tuin ... tuinenwijk ... Wanner der een volksopstand komt tegen de sociale ellende en met namen tegen de politiek van dit vasthouden an de gouden standaard waardoor de inflatie en die, met namen dus die werkloosheid noch toenam ... Wanneer der een volksopstand komt, waarbij de huisvrouwen de ramen open doen en de politie bekogelen met alles wat ze maar in huis hebben aan huisraad en aan koekenzen, dan stuurde de regering naar rijdberaad onder andere met het bestuur in de stad Amsterdam, stuurde militaire met pantserwagens - tanks hadden ze toen nog niet - maar de pantserwagens, dus die door de straatjes komen en die de mensen van die straat hebben geschoten. Der zijn [roep] doden bij gevallen in de [reest] ook heel veel kwaad boet gezit.

#00:21:51-6# Als je kijkt op de Noordermarkt ... Dar staat er en prachtige denkte-

ken en dat zijn drie mensen die elkaar vasthouden. En dat staat „Eenheid is de sterkste schakel“. Het was de eenheid niet van de regering maar van degene die de regering probeerden te bestrijden.

#00:22:10-9# Het zou al duidelijk sein, dat ik op allerlei punten ... ja ... ik zou maar zegen ... een wat eigen meningen heb ontwikkelt en die heb ik voor de grootdeel niet zelf verzonnen. En daar kom je als historicus op. Moet je en beetje dwars gaan liggen wanneer de geschiedenis altijd zo gezapig en zo vreedzaam word gepresenteerd. Daar voel ik helemaal niets voor. En dat is een beeld dat niet overeenkomt met de werkelijkheid.

#00:22:40-3# Dat zou ook al te gek zijn. Waarom zou Nederland zo afwijken van zijn burens? Van Engeland en van Duitsland en van Frankrijk ... dat is toch heel onwaarschijnlijk.

#00:22:50-4# Goed, dat is de antwoord op vragen die ik zelf heb opgeworpen vanmorgen voor dit interview en daarbij ben ik toch al een heleboel van dingen die ik belangrijk vind in het denken en in de maatschappij, in het omgang met elkaar [zijn met ander] onder gekomen zonder dat er ... dat je daar veel naar hoefde te vragen maar ik ben wel berijdt om, als er noch nadere vragen zijn, daarop in te gaan.

#00:23:24-0# *AF: Du hast kurz darüber gesprochen, dass es für Dich sehr verwunderlich ist, dass man jetzt so eine große Rede darüber hält, dass es auch politische Morde im 21. Jahrhundert gibt und ich will Dir jetzt eine Frage stellen, konkret zum Tod an Theo van Gogh und zwar, ob Du Dich noch erinnern kannst daran, wie es so war, als Theo van Gogh ermordet wurde? Vielleicht kannst Du mir darüber etwas erzählen.*

#00:23:48-3# Ja, dat was eigenlijk de plotselinge schrik aan de ene kant. Het gebeurde hier niet zo ver vandaan en in die straat in Amsterdam-Oost, daar kun je [beweise] wel spreken omdat ik daar vaak langskom, vroeger op het fiets en nu met de trein. Daar ken je alle huizen en je weet weet precies waar hij overgestoken is in doodsangst in achtervolg dus door die man met die revolver en dat mes ... of een pistol is het geweest. Ik weet het niet precies. Is ook niet belangrijk.

#00:24:25-7# Nou ... Ik was er verbaasd over die ... die schrik maar wat ik ook heb geconstateerd was iets anders ... Onder de, zeg maar de autochtonen Nederlanders en met namen in Amsterdam en in die volkswijk

Anhang 1: Interviews

in Amsterdam, in Amsterdam-Oost, wat en hele mooie volkswijk is, die onder ander, een heel stuk daarvan, onder architectuur van de bouwmeester Bellar gebouwd is ... maar dat alles terzijde.

#00:24:54-1# De opluchting, dat het geen autochtone Nederlander was, die de moord gepleegd had, dat had best gekund natuurlijk want Theo van Gogh [sach maar kand] tot allerlij mensen tegen zich in het ... maar ... laatsten jaren. Maar dat het en Marokkaner was ... dat heeft ... grote opluchting.

#00:25:13-7# Nu was het dus anders dan bij de moord op Fortuin die door en autochtoon werd gepleegd die waarschijnlijk niet helemaal goed bij zijn hoofd was of [vernarrt] was. Dus, er wordt noch steeds onderzoek naar gedaan maar ik vrees dat het nooit helemaal boven water komt want ... Kijk, dit soort gebeurtenissen en daar gaat het mij als historicus er op, stonden ... welke klasse je het ook over had ... of het mensen waren met invloed en met namen dus onder mensen met invloed of met heel weinig invloed maakt er weinig uit ... namelijk ... een beeld wat men zelf had opgeworpen van en vreedzame maatschappij waar alles om ... rond en conferentie tafel geregeld word werd hier door die twee schoten in dat suffige Nederland ... werd daar totaal verbrijzeld.

#00:26:05-4# Het zelfbeeld van de mensen ... ja ... wat ze van zich zelf en van de maatschappij hadden ging kapot. Naar mijn mening in die schrik zo groot geweest omdat het zelfbeeld niet juist was ... ja.

#00:26:24-6# Dus als je jezelf dat opbouwt ... je zegt, ja natuurlijk, dat zijn dat waren de Engelse toen met die ... in bepaalde steden waar je daar die geweldige [rasserelleij] kreeg ... met namen om dat ... zowel zwarte zich gevestigd hadden ook weer natuurlijk in de buurten waar ten minst draag krachtig mensen woonden ... het is logisch want daar zijn [uren het laatst]

#00:26:51-5# En toen zijden de Nederlanders, nou dat zou hier toch niet keurig gebeuren. Hier lossen wij dat anders op. Daar gaat het om de tafel zitten.

#00:27:03-4# Dus, dat was mij ... Ik kan moeilijk zegen in het algemeen hoe het lag, maar ... die grote schrik in de pers, in de media, verder op de televisie en in de politiek, die kwam volgens mij voort uit het feit dat

hier op eenvoudige wijze is ... werd aangetoond wat ik er lang dacht: Namelijk dat het helemaal niet zo'n vredige maatschappij was.

#00:27:28-8# Dat herinner ik met geval ... voor de rest herinner ik mij ook als ik je noch even iets van mag zeggen.

#00:27:37-7# Dat bij voorbeeld in de joodse gemeenschap ... is men wel wijs geweest om niet te [overvocht] te hebben hoewel hij zich over het algemene heel beledig had ... uitliet over het joodse geloof ... niet minder dan over de islam ... alle [beachtelijke] stelsels. Dus in joodse kring zweeg men. Een enkele krant, zoals de Volkskrant, die durft er noch wel eens daaraan te herinneren maar dat is natuurlijk geen joodse ... geen joodse krant. In tegendeel.

#00:28:04-5# Dat was het eerste wat ik hier noch bij heb en het tweede is, dat is en heel gek verschijnsel wat ik tot de huidige dag niet kan verklaren.

#00:28:14-2# Dat toen van Gogh helemaal dood was en hij begraven zou worden, toen bleek pas dat vele zich ... de behoefde hadden om zich zijn vriend te noemen ... hij had opeen zo veel vrienden. Nou, daar word ik en beetje ... achterdochtig van ... ja ... wat moet dat dan eigenlijk ... terwijl ik alleen maar wist, dat hij altijd mensen tegen zich in het [hangar] s'wist te jagen. Socialisten: „Domme mensen die denken dat je de maatschappij kunt verbeteren. Dat je ook mensen kunt sturen. Dat de maatschappij maakbaar zul sein. Dat is dom.“ Dat is vervolgens er niet war!

#00:28:57-6# En eigenlijk ook de feministen, ook dwarse mensen ... hoe noemde [hij] die daar ook weer ... ah ja, „De dwars [gekleufde] vrouwen brigaden“ ... zulke uitdrukken ... nou dat is toch niet misselijk. Latere feministen, trouwens de Hirsi Ali in de kamer ... die hebben zich daarop verkeken. Die dachten ook dat ze met hem bevriend waren maar die wisten niet hoe hij eigenlijk dacht.

#00:29:29-3# Ik vond het en beetje ... of heel erg treurig, dat er plotseling zo vele mensen de behoefde hadden om zich sein vriend te noemen. Was dat nou, om het gevaar van het Islam noch en stuk te benadrukken, om de mensen wat angst in te jagen? Ik geloof het wel.

#00:29:46-9# En er is en boekje verschenen van Gert Mak en dat heb ik je gegeven. Het is zo'n klein boekje ... dat mag je ook menemen ... en die ... die zegt

Anhang 1: Interviews

... ja de regering en de politiek hebben deze kans aangegrepen om de mensen angst aan te jagen.

#00:30:06-3# En wat hebben ze daar dan doorgevoerd ... ja, een grote apparaat van politie en een repressieve apparaat van identiteitsbewijsing. Precies het zelfde zie je nu in Engeland.

#00:30:19-3# In de troonrede eergisteren in Engeland heeft Toni Blair laten aankondigen door de koningin dat iedereen dus en identiteitsbewijs bij zich zul moeten hebben met allerlei nieuwe uitvindingen om de bevolking te registreren.

#00:30:36-6# Dus, het is het gebruikmaken van de angst en daarmee spelen en ik ben er ook van overtuigt, dat de ernstige ingrepen die huidige regering in het stelsel, zoals dat in Nederland is, ontwikkelt van en zekere sociale welvaart en een zekere solidariteit bij voorbeeld in en verzekeringsstelsel, dat dat nu word afgebroken en dat maakt gebruik van de angst, die bei de gemiddelde Nederlander is ontstaan voor bedreigingen van buitenaf.

#00:31:16-8# Nou - zoals president Bush dat in de Verenigde Staten ook doet. En ik denk dat bij voorbeeld professor van Rossem waar je ook nog komt, dat die daar wel meer iets van sagt, van dit soort zaken.

#00:31:30-5# Maar nochmals ... Die kwestie van de vele vrienden dat heeft mij toen verbaasd. En het verbaasd mij eigenlijk noch. Ik kom daar niet uit.

#00:31:38-4# *AF: Was mich noch sehr interessieren würde: Du hast gesagt, ich bin in der Linnaeusstraat, wo dieser Mord begangen wurde, sehr oft gefahren, früher mit dem Fahrrad und dann mit der Straßenbahn. Kannst Du dich vielleicht erinnern, ob kurz nach dem Mord auf der Straße viele Leute waren?*

#00:32:00-0# Ja! Ja! Krankzinnig veel. En dat is ... schijnt en soort ritueel te worden bij ongelukken op straat waar mensen worden doodgereden maar ook dus bij en moord kennelijk. Men heeft tegenwoordig de [berm rouw] ... dat wil zeggen, waar iemand omgekomen is ... en het liefste dan noch wel natuurlijk met een wat tragische kant ... raam dat en vader en auto bestuurd terwijl die en ongeluk veroorzaakt, waarbij zijn beide zoons omgekomen ... ik noem naar maar iets en dat sein de

dingen die gebeuren. En dan word er en klein monumentje gemaakt an de kant van de weg ... dat mag tegenwoordig, vroeger mocht dat niet, en daar kun je dan bloemen neerleggen.

#00:32:37-1# En wat geboerde nu in de Linnaeusstraat? Hopen bloemen en de politie war erbij om de zaak met rood/witte linten af te zetten, zodat daar geen moeilijkheden kwamen ... want het verkeer moet natuurlijk altijd doorgang vinden. Dat is een van de excuses van de politie meestal om in te grijpen.

#00:32:58-5# Nou, dat heeft mij heel erg verbaasd ook. Ik zoude niet over pijn sein om daar een bloemetje te gaan leggen. Ik voel geen enkele verwantschap noch met de moordenaar noch met degene die vermoord is ... heb ik heelemal geen verwantschap me. Ja ... het is misschien jammer, het is misschien ook erg hart gezegd, maar ik denk dat je eerlijk moet sein.

#00:33:25-5# En als je in het openbaar daarover praat, over dit soort zaken, daar doe je er beter aan, het niet al te hart op te doen bij voorbeeld in de tram of trein. Dat geldt ook voor je mening over het referendum wat er nu komt.

#00:33:39-8# Ja ... er sein een hele bol mensen zwaar door gefrustreerd dat ze nu op eens om hun mening gevraagd worden terwijl ze het over [nog] Europa nooit gehad hebben. Dat al dus vier jaren ... vertegenwoordigers leden ... in en representatieve democratie, wat iets anders is, dan referendum democratie.

#00:33:59-4# Wij hebben trouwens al meer gehad. Allen staatssitzelingen van ... van staatsvolk vanaf 1798, 1801, 1806, 1810, dus juist in die tijd werd er steeds en referendum georganiseerd war dan zogenaamde kiesgerechten geburgers hun mening mochten geven en er was ... en het effect van die referenda was heel interessant. Dat naar maat van die meerhout gaan de mensen aan vermoeidheid ... referendum vermoeidheid lijden en er krijg je steeds minder opkomst bij die referenda. Daar kwam bijna niemand meer, om de moeite te nemen om zijn stem uit te brengen ... dus het holt zichzelf uit, wat ook vaak geblijkd is bij andere vormen van directe democratie.

#00:35:13-8# *AF: Du hast mir erzählt, dass du nicht zu den Leuten gehört hast,*

Anhang 1: Interviews

die großartig über Theo van Gogh getrauert hätten. Kann das vielleicht auch damit zusammenhängen ... er hat doch auch sehr provozierende Aussagen getroffen ... unter anderem - kann ich mich erinnern - war eine dieser Aussagen: „Ich kann mit meiner Frau nur Sex haben, wenn ich mir einen Stacheldraht um den Penis wickle, um dann das Gefühl zu haben in einem Konzentrationslager zu sein weil mir dieses ganz Gereede über die Juden schon auf die Nerven geht“. Kann das sein, dass das so beleidigend ...

#00:35:45-0# Ja, dat heeft er wel me te maken ... iets, iets wel. Maar je moet alles proberen, om je niet te gouw op die manier te rationaliseren want dan zou het en beetje logisch worden dat ik daar niet om getreurd heb. Ik treur meer om mensen die mishandelt worden ... vrouwen en kinderen in bepaalde gezin situaties dan om zo'n moord.

#00:36:18-5# Maar kijk, die Theo van Gogh was niet alleen maar en gek of en wildeman. Hij schijnt ook en hele lieve vader geweest te sein voor zijn zoon. Na, dat sluit elkaar niet uit ... en het is wel wat goed om met dat soort dingen altijd rekening te houden.

#00:36:35-0# Er sein der wel ok mensen die in de publieke opinie alleen maar beoordeelt worden naar hun optreden in de publieke opinie, in kranten, in tijdschriften, op de televisie met namen. Maar die komen dan vaak over als [misschienikes] en dat vinden dan ... de gemene man vindt dat geen prettige person, derwijl je helemaal niet weet, hoe die tegen kollegas is of tegen zijn vrouw of tegen zijn kinderen en zo voort. Weet je niet.

#00:37:07-9# Naar ... heb ik persoonlijk ook helemaal wat voorbeelden gehad van mensen die dan ... kan je beste collega zijn die overkomt als cynicus.

#00:37:18-6# *AF: Ja, aber ich denke doch, dass dieses Argument weniger zulässig ist, da es doch um die öffentliche Wahrnehmung geht und ...*

#00:37:25-7# Ja, dat is waar. Ik merkte het ook dat bij voorbeeld aan de groep van joods maatschappelijk werk, die ik les gaf, die daar wel even over praten maar voor de rest ... ja ... dit niet als argument gebruiken dat hij dat gedaan had. Wel [. . .] wat moedig van de Volkskrant dat ze daar noch even op wezen.

#00:37:49-3# Maar dit ... ik vind het niet zo'n sterk argument ... want daar zouden

zich veel meer mensen dus zich [of zeiden kunnen moeten houden] maar nu veel meer als er ook zowel vriendelijk en an de andere kant gewone mensen die bloemen kwamen brengen.

#00:38:07-2# AF: *Dat bedoel je ...*

#00:38:09-8# Ja, dat bedoel ik ... mijn verwondering en ook verbazing is groter dan alle anderen overwegingen. Dus als je zegt, wat staat je wel het mest aan bij ... mij is bijgebleven mijn verbazing. Ik kan dat niet duiden ... je moet je als historicus heel bescheiden maken, als je dat ... wat je dus meemaakt ... al zegt, nou dat kan ik niet helemaal begrijpen. Hoe zou het dan zijn met dingen die paar honderd jaar geleden gebeurd zijn.

#00:38:58-2# AF: *Jetzt hätte ich doch noch eine Frage in Bezug auf Theo van Gogh ... und zwar haben wir in den österreichischen Zeitungen gelesen, dass es nach dem Begräbnis Ausschreitungen gegeben hätte gegen islamische und auch katholische Einrichtungen und ich würde gerne von Dir wissen, ob das jetzt auch das Zusammenleben unter dem Bild der Toleranz verändert hat?*

#00:39:25-3# Ja, ik ... heb niet gehoord van gewelddaden tegen katholieke instellingen ... heb ik niet gehoord. Maar misschien dat ze in Oostenrijk met en andere oor luisteren. Tegen Islam wel, tegen scholen bij voorbeeld ... dat is in kwestie Uden.

#00:39:45-1# Wij hebben er altijd ... vreedzaam met zamen geleefd, islamieten en katholieken ... maar dat plotseling dat beeld verstoort werd ... Wat voor mij alleen en bewijs is hoe dun dat laagje [fenitie] is. En daar is er eigenlijk geen uitgesproken formulering waarin dat vroeger gegoten is ... dat was men niet gewent.

#00:40:06-9# Wel, ten opzichte van anderen christen, socialisten eventueel, maar niet ten opzicht van de islam. Maar dat komt door dat soort uitingen die in feite ... ook en kwestie sein van vreemdelingen aart. Daar is de uiting van ... van wat ik er straks gezegd heb ... bepaalde mensen en bepaalde kringen voelt men zich bedreigd door. De islamieten. En dat leidt dan tot anti islam betogingen, uitingen ... maar dat is niet eigenlijk ... Het gaat om die dragers van die meningen.

#00:40:41-9# Dus ja, da moet ... die islamitische moeders die op het tv kwamen zeiden: „Wat hebben ze tegen ons, wat hebben ze tegen onzer kinderen,

Anhang 1: Interviews

wat hebben ze tegen onzer school?“ Ja ... wat hebben ze er tegen? Dat is in de daad en goede vraag [. . .] Het kun je alleen maar en beetje verklaren, dat men zich daardoor bedreigt voelt ... het maatschappelijke bedreiging.

#00:41:14-1# Na ja ... verder Theo van Gogh ... hij zul de laatste niet zijn die vermoord is ...

#00:41:32-2# Ook ... het lijkt dus vaak dat ze in Nederland ... ook gebleken in de jaren viertig vijfenviertig, dat ... het laagje beschaving toen geprovoceerd door Duitse machthebbers toch maar uiterst dun is

#00:41:46-9# Ook opdat toen waren er politieke morden, alleen werden die laten goedgekeurd onder het [mom] van verzetting ... verzet tegen de Duitse machthebbers. Het is wel interessant dat de moord op Duitsers en op collaboraties durft ... werd geen moord genoemd. Maar de executies van ... mensen die zich verzetten ... dus uit het verzetten ... militair en het burgerlijk verzet in Nederland ... dat werd wel moord genoemd. Ja ... dus de Duitse executies waren wel moord en die door het verzet werden gepleegd niet ... het waren helden die [overleefde waren]

#00:42:47-5# was dat [tanner]? (Kassettenwechsel)

#00:42:56-4# Het word steeds duidelijk in de geschiedenis van Nederland als het om tolerantie gaat dat er grenzen aan sein.

#00:43:03-2# Het is makkelijk in de zestiende en zeventiende eeuw voor de autoriteiten om tolerant te sein bij de komst van immigranten, protestanten uit Flandersen of uit de Frans sprekende stuken van de zuidelijke Nederlanden die door Spaanse troepen weer veroverd worden en gerekatoliseert ...

#00:43:25-9# Nou ... dat is heel makkelijk om daar ... om die te verwelkomen want de openbare religie, de enige toegestane was de gereformeerde. Dat geldt ook voor de franse hugenoten naar de opheffing van het edict van Nantes ... het tolerantie-edict in 1685 in Frankrijk.

#00:43:47-7# Maar als het om andere groepen gaat, is dat minder makkelijk. Als je kijkt dus naar de ... de immigratie van joden uit eerst Frankrijk en Portugal ... Portugal is Spanje ... en later uit het Duitsland, Polen en

zo voort ... dan blijkt het, dat er grenzen aan sein. Dus op zich zelf is er noch sprake van tolerantie maar ...

#00:44:23-7# Een verwonderlijke tolerantie, dat men in feite de joden zo vrij laat in de uit... of in de beleving van hun religie tot uiting komend in de bouw van synagogen, in 1671 de grote Askenasische synagoge, 1675 de Portugese ... het zijn uitingen van grote tolerantie maar ook van ... de realisme.

#00:44:52-5# Men ... verlijmt die groepen in zekere autonomie ... ook in die zin dat men niet wenst op te komen bij voorbeeld voor armen en oudere mensen uit die gemeenschappen. Dat moesten ze allemaal zelf regelen. En dus kregen ze ook en autonomie op het gebied van school en religie.

#00:45:19-1# Maar ... er zat toch wel en behoorlijke grens eraan ... want in feite was er ... tot de opheffing van de republiek in 1795 was het altijd sprake van economische discriminatie. Dus, volledig burgerrecht was er niet bij ... niet in die zin, dat je zou ook lid van en gilde kun worden. De meeste gilden waren voor de joden gesloten.

#00:45:52-1# Een van de kenmerken van het jodendom, met namen van het Askenasische jodendom, van het oosterse jodendom, in Amsterdam was het woordje „armoede“.

#00:46:04-3# Dus als je het over joden had, had je het over dit buiten missers in en grote ... (Kassette defekt/Rauschen) Dus een van die kenmerken van de joodse gemeenschap en met namen van de oost-joden was armoede.

#00:46:34-6# En dit is en heel lang proces van emancipatie en dus ook eniger-mate assimilatie, wat in 1940 met de grote bedreiging van de joodse gemeenschap noch niet afgesloten was. De emancipatie was bepaald niet afgesloten in 1940 ... en toen werd de proces dus met geweld onderbroken.

#00:47:04-0# Wat bedoel ik daarmee? Nou ... Dat bepaalde functies tot 1940 niet of nauwelijks door joden bekleed konden worden. Dat is altijd het duidelijkste ... dat gold voor vertegenwoordigende functies bij voorbeeld in de diplomatieke dienst ... nooit sprake van. Het gold voor politieke functies ... Over het algemeen ... ik geloof dat er in 1940 in Nederland met twee keer en joodse minister in de regering is opgetreden ... en dat was dan altijd op het gebied - heel interessant - van justitie.

Anhang 1: Interviews

#00:47:49-7# Zo ... de diplomatieke dienst niet, in de regering nauwelijks ... andere vertegenwoordigende functies, zo als commissaris des Konings in de provincie niet, niet burgermeester, geen enkele. En dat is zelfs nu noch en punt. In Amsterdam is meestal en joodse burgermeester, maar voor de rest zijn er gene ... dus een uitzondering ... in Nieuwendam ... en dat weet dan ook iedereen.

#00:48:25-8# Voor de rest was de emancipatie vrij ver ... met namen op het gebied van de ... het verst was het gebied van de wetenschappen op die universiteiten. En aldaar heel vaak in de juridische faculteit en heel vaak in Leiden. Is toch interessant. Het is de oudste en ook de universiteit met de mesten zelfverzekerdheid. In en tijd dat dat in de negentiende eeuw helemaal noch niet mogelijk was in Preußen, was dat in Leiden al lang mogelijk.

#00:49:04-6# Het is al zo moeilijk om over emancipatie en assimilatie te spreken omdat die zich niet op allen terreinen in het zelfde tempo voltrekt. Dus als je daar wat van zegt, dan lieg je aan de tijd. Als je van de ene gebied zegt, ja dat was het, dan hoeft het zo op andere gebieden niet ook te sein. Het is zo ...

#00:49:23-9# Ik had er gered over joodse zuil en ik noemde dat die niet ontstaan was en ik noemde daarbij vooral die kwestie van de getalsmatigheid, maar er was noch iets anders, dat ...

#00:49:34-0# In dat zuilensysteem waar het natuurlijk logisch dat joden niet zouden zich aansluiten ... dat kon er ook niet ... die werden er ook niet toegelaten in de katholieke of in de protestantse zuil. Dus, zij moesten ... als ergens daar en emancipatorische drang is ... moeste ze andere zuilen zoeken.

#00:49:57-4# En dat wil zeggen, in de Nederlandse geschiedenis eerst ... voor het eerste ... lokaal met namen ... joden komen die liberaal zijn, die zich in liberalen politieke kringen bewegen en ... pas later er veel meer bij de sociaal-democratie.

#00:50:18-9# Wat het duidelijkst op uiting komt in ... de algemene vakbond, dus niet in de katholieke en de protestantse maar in de algemene vakbond zoals die begonnen is met de Algemene Nederlandse Diamantbewerkers Bond, de ANDB. En dat had zijn neerslag wat ... die Harry Polak

die 1894 die bond oprechte ... was ook een van de voortrekkers van de sociaal-democratische partij.

#00:50:55-7# De geschiedenis van de niet godsdienstige vakbond ... en de SDAP, die lopen vaak parallel. En dat is dus niet gelogen want dat is aanwijsbaar. Zo ontstond er geen joodse zuil want ... politiek had men al een ander tehuis gevonden.

#00:51:24-8# Het zij [...] liberaal maar het gaat om de bestuurders van de joodse gemeente en het socialisme wat dan hen ... ook en oplossing zou sein voor het joodse probleem. En dat zou toch ook emancipatie en gelijkheid brengen. Dat zijn toch de ouden parolen van het socialisme.

#00:51:48-6# Daarmee ga ik aan het eind van de eeuw ... van de negentiende eeuw ... Het socialisme [kreeg] een ... geweldige concurrent door het ontstaan van het zionisme. En dat word dan en andere oplossing ... ja. Alleen in Nederland was het Zionisme niet zo geweldig verbreid.

#00:52:16-3# De ... in die zin waren de joden niet zo veel anders dan de niet-joodse Nederlanders, want ... Men stelde zich in hogen mate tevreden met de plaats die men kon bereiken. Onder het motto ook van wat met namen later in de jaren dertig ... „Wat er in Duitsland gebeurd, dat kan hier niet gebeuren.“ En dat was een ... heeft in hogen mate bijgedragen, dat gevoelen, tot en gebrek aan realiteitsbesef ... niet alleen onder de joodse burgers van Nederland maar met namen ook onder de niet-joodse ... „Dat zou hier nooit gebeuren.“ [...] Die uitingen kom je overal tegen in de literatuur.

#00:53:28-7# *AF: Du hast gesagt, die Juden kamen auch unter bei der Gründung der Sozialdemokratie und vor allem wahrscheinlich auch bei der Gründung Gewerkschaften. Denkst Du, dass das auch einen Einfluss hatte auf den Dockarbeiteraufstand, das die Dockarbeiter versuchten, die Juden zu ...*

#00:53:44-4# Dat zou bestens kunnen zijn. Dat geloof ik ook wel, want ... het zijn op de Noorder Markt op de avond van de 23. februari 1941 ... daar hangt ook en plakette op de Noorderkerk die dat gedenkt.

#00:54:00-4# Men heeft er opgeroepen tot staking en dat was naar aanleidingen van de maatregelen en het optreden de Duitse politie tegen de joden.

Anhang 1: Interviews

Dat was de aanleiding. En ... kwam ... De staking kwam vooral toch uit communistische kringen.

#00:54:24-7# En ook daar hadden wij bepaalde joodse families en figuren en ... ideaal gezien, wat hun zou verlossen van de ondergeschikte minderheidspositie in de niet-joodse maatschappij.

#00:54:43-2# Later is daar natuurlijk eindeloos veel ruzie over ontstaan ... hoe dat nou precies zat. In het klimaat, wat er ontstaat tijdens de koude oorlog. Daar werd het natuurlijk niet zo erg adresseert ... dat een van de grotere daden van het verzet tijdens de Duitse bezetting maar juist in communistische kringen begonnen was. Het is nu eenmaal zo!

#00:55:09-9# En ... natuurlijk kan het wel gerelativeerd worden. Het was niet helemaal ... Alleen maar kun men het communistische [hut op koken]. Het zul niet waar ... zul overdreven sein. Maar de tweedracht ging wel zo veer, dat bij herdenkingen, bij de dokwerker, waar je het toch helemaal op de figuren hebt, dit soort symbolische figuren ... dat er twee herdenkingen waren, een algemene en een communistische.

#00:55:41-1# Ja, dat is ... (lacht) ... dat geeft je iets aan van de schande en verdeeldheid in de Nederlandse maatschappij. En, toen de communistische partij in tweeën brak ... naar de destabilisering ... toen kreeg je zelfs twee communistische herdenkingen en een algemene ... ja, dat is Nederlands!

#00:56:05-2# Maar voor de rest verkeerde toch, wanneer der was te protesteren was ... later tegen Vietnam-politiek ... dan begonnen de optochten meestal bij de dokwerkers. Of tegen de woning nood of tegen de monarchie ... je kun het zo gek niet bedenken ... het begon bij de dokwerkers. Daar zijn er aardige studies over verricht ... die herdenkingen.

#00:56:44-6# Nou dat duurt erg lang ... dat war ik toch maar even kwijt ... voordat men bij herdenkingen van het spoor afraakt, dat bijna alle Nederlanders in het verzet gezeten hebben en dat er weliswaar offers zijn en dat het heel jammer is en dat het voorall de joden sein ... en dat was natuurlijk wel bekend ... maar daar moet je maar niet te veel over hebben.

#00:57:11-2# Voor de offers, de mensen die geleden hebben, was er in de nieuwe maatschappij weinig aandacht ... afhankelijk ... Dat vond men lastig.

- #00:57:22-6# Zo mocht er ook, als het om monumenten ging, afhankelijk ... worden er gene initiatieven gehouden, die alleen maar voor een bepaalde groep [geonderte] ... wil zeggen, in dit geval voor de joden.
- #00:57:35-0# Het werd dus verboden ... er krijg je geen toestemming om zo'n monument op te rechten. Maar dat ging toch al gouw en andere kant op. Althans wilde men dus een nationale monument op de dam. Dat is er ook gekomen. Het is een foeilelijk monument. En het eerste monument wat de joden als offer herdacht is. Een monument van „dankbaarheid“ ... zo is die tekst. Ik heb je dat stuk gegeven ... dat is heel treffend
- #00:58:06-7# Monument van dankbaarheid, van de joden aan de niet-joden, die hun geholpen hadden. Nou ... ok ... is dat jammer genoeg. Niet dat enige [gebeld] wat je zou kunnen opwerken maar dat is het eerste wat men toegestaan heeft.
- #00:58:19-5# En ook de dokwerker werd gezien als vooral een monument van verzet tegen de Duitsers en niet als een monument van solidariteit met de joden. Het staat er ook niet op. Zo ver was men toen noch niet.
- #00:58:36-4# Dat zijn dingen, die komen pas later in de monumenten van Wolkers en in het monument van de Hollandse Schouwburg wat een nationaal monument is.
- #00:58:45-3# Ja ... Ik wil natuurlijk nu helemaal niet zeggen dat er geen joden geholpen zijn. Die indruk moet je niet wekken. Dat is wellicht het geval, als je kijkt naar een boek wat uitgegeven is door het herinneringcentrum in Jerusalem, Yad Vashem, daar hebben ze een boek uitgegeven ... van ... of boeken ... van rechtvaardigen. Rechtvaardig ben je in joodse ogen wanneer je hand uitsteekt naar iemand die in nood is.
- #00:59:23-3# En Yad Vashem heeft dus in Europa ... ik meen ... in getal van twaalfduizend medailles uitgereikt aan allerlei niet-joden die joden geholpen hebben. En die dan vaak later in Israel terecht sein gekomen, geëmigreerd sein. Daaronder sein ook een paar duizend Nederlandse namen te vinden.
- #00:59:48-4# Van die oorspronkelijk engelse uitgave van Yad Vashem is nu ook tien dagen geleden en Nederlands deel verschenen. En het is heel interessant ... sein allemaal lemmas ... dus met eventueel fotos daarbij van degene die het betreft en een korte levensbeschrijving en op grond

Anhang 1: Interviews

waarvan de medaille dus de onderscheiding door Israel is uitgereikt. Op zich zelf sein die boeken noch niet bestudeerd. Het sein in feite ook bronnen.

#01:00:19-7# Het lijkt me interessant om ... ik zul dat niet doen ... maar er sein veel andere mensen die dat willen doen om zaken systematisch te bekijken. Wat waren het nu voor mensen? Er sein allerlei opvattingen over ... Bij voorbeeld het gereformeerden ... dat sein de afgescheiden kerken ... meer berijd waren , om de joden te helpen dan katholieken. Dat is een opvatting. Maar of die juist is, dat zou je onder anderen daaruit mouten kunnen merken. Als je die namen gaat bestuderen. Lijkt me een prachtige bron.

#01:01:11-0# Maar het heeft lang geduurd voordat men in Nederland wakker geworden was en een plaats ... en ruimte ... in het geschiedbeeld voor de joden als offer ... als mensen die geleden hadden ... heeft heel lang geduurd.

#01:01:25-0# Eigenlijk tot 1965 toen het boek van professor Presser uitkwam. „Ondergang: De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940-1945.“ Die twee delen ... en het is ook wel begrijpelijk ... [dit worde over] eerst door een bittere toon van Presser. En die weekt totaal af van wat men tot dan toen ... over dat soort dingen hadden voor beweringen.

#01:01:58-7# En, wat betreft echte maatregelen bij voorbeeld, bijzondere pensioenen voor overlevende van de Shoa ... dat komt in Nederland pas vrij laat. Ik durft op het ogenblik überhaupt geen datum te noemen. Volgens mij vaalt het pas in de jaren zeventig.

#01:02:26-8# Terwijl ... als het gaat om andere zaken, zoals het rechtsherstel, daar bedoel ik me, de gelden van joden die weggevoerd waren en vermoord ... om bankrekeningen en de verzekeringen die afgesloten waren ... om dat gebied is er tot aan het eind van de twintigste eeuw werk geweest ... is men dus door bepaalde akkoorden gekomen, dus uit joodse kring met bij voorbeeld verzekeraars en bankinstellingen. En ik dacht dat het voor een grootdeel nu afgewikkeld was ... en het werd ook wel tijd ook!

#01:03:15-3# Op dat gebied wilden mensen ... zo als je het wist van de monu-

menten ... afhankelijk ... liever geen aparte positie en behandeling en ruimen voor joden. Dan zegt een meneer, „Dat zou dus discriminatie betekenen“ ... nou, dat noem ik positieve discriminatie. (lacht)

#01:03:32-9# Als je noch en vraag hebt dan moet je maar stellen ... wij kunnen al bezig [hun] ophalen ... want ik ben bijna alles van kwijt, behalve wat mij zelf echt motiveert, dat ben ik niet kwijt ...

#01:03:45-2# (Ende)

Interview mit Maarten van Rossem

#00:00:00-0# *AF: Heute ist Montag der sechste Juni 2005 und es folgt ein Interview mit dem Historiker Maarten van Rossem in Utrecht.*

#00:00:16-2# *AF: Wir fangen jetzt an das Interview aufzunehmen und beginnen mit der ersten Frage ...*

#00:00:24-5# Heij drait ?

#00:00:26-0# *AF: Die doet het wel, ja*

#00:00:27-6# *AF: Im November des Vorjahres wurde Theo van Gogh in der Linnaeusstraat ermordet. Kannst du mir erzählen, wie du diese Tage erlebt hast?*

#00:00:36-1# Ahäm ... Ik was vooral verbaast, verbijsterd ...

#00:00:42-0# Het is ... Nou misschien moet ik herbij vertellen, dat ik Theo vrij goed gekend heb en ook weliswaar wat met hem ging drinken en zo ...

#00:00:51-4# en ... ja ... je kom beneden, ik sta tot vreselijk kwaad op, en kom beneden en mijn vrouw en mijn dochter zijden, Theo van Gogh is vermoord en ... het heeft bij mij echt uren geduurd voordat ik me dat enigszins gerealiseerd had.

#00:01:04-6# het zo ... ja ... een wonderbare feit eigenlijk, dat dat gebeurd en ... na mate het huidige weten, op en wat voor[kuurige] wijze dat was gebeurd, dat eigenlijk dat vreselijk goed kunt voorstellen maar eigenlijk helemaal niet wilt voorstellen en

#00:01:24-1# Ja, ik kan ook niet zegen dat ik wenend op het grond gevallen ben of zo maar ik was ... äh ...

Anhang 1: Interviews

- #00:01:29-4# Verbijstering ... dat is denk ik toch het beste beschrijving van mijne gevoelens. Ik moet herbij zegen dat Theo was wel een bewaking aangeboden, maar die had die geweigerd ... want hij zei, na ja, iedereen weet toch wel dat ik de dorpsgek ben
- #00:01:44-4# ... dus wie gaat naar al die dingen die ik zeg ooit serieus nemen, dat doet niemand.
- #00:01:48-5# En ik moet zegen, dat lijkt mij een volkomen juiste realistisch standpunt toen en dat blikte dus helemaal niet te sein.
- #00:01:54-0# Theo is vermoord door een van de "geitenneukers", hij zei altijd "het sein allemaal geitenneukers".
- #00:02:01-3# Ja, hij is eigenlijk in zijn ergste nachtmerrie ... is die aan zijn eind gekomen. Dat blijft natuurlijk een verschrikkelijke toestand.
- #00:02:09-2# ter gelijke tijd, als je ziet wat daarna gebeurd is in Nederland ... daar sein drie weken lang ... is de grootst mogelijke onzin over ons uitgestort en bleekte wel het hele vaderland totaal in paniek geraakt was
- #00:02:27-1# Want ik denk toch dat het ... dat het niet juist is, om ... de hele toestand van Nederland ... in feite ... af te lezen uit die moord op Theo van Gogh.
- #00:02:38-4# Het gaat daar toch om het werk van een suïcidale zonderling, en Marokkaanse jonge die er als [boer] voorkomen bijstand was geraakt, die ook duidelijk die moord zag als een introductie tot de situatie waarin hij op dramatische wijze zou worden dood geschoten door Nederlandse politieagenten. Nou ... ziet de Nederlandse politieagenten altijd dat ze op de benen schieten. Schieten ze de mensen dood ... maar kennelijk wouden ze misschien wel doodschieten, maar ze hebben hem met zijn been geraakt en hij heeft het overleefd en ...
- #00:03:06-8# Dat is voor hem waarschijnlijk en drama dat die het overleefd heeft.
- #00:03:10-2# Maar ik vond dus dat veel te veel in de weken daarnaar ... de suggestie werd gewekt dat eigenlijk alle Nederlandse moslems niet goed bij hun hoofd waren.
- #00:03:20-2# Dat wij hier een soort van reusachtig vreemdkörper hadden geïntroduceerd door de immigratie wat ons tenslotte naar het leven zou gaan staan, waarbij eigenlijk die moord niet en concrete moord is van de ...

van een halve rare op Theo van Gogh ... maar een soort symbolische daad die formeel veel meer zou staan dan alleen die moord zelf. En daar was ik er eigenlijk niet me eens.

#00:03:42-8# Moet erbij zegen dat bleek dat deze Mohammed B. die dat gedaan heft onderdeel was van een soort groepje van adolescente proto-terroristen of embryonale terroristen. Ik weet niet precies hoe je dat zou moeten noemen.

#00:03:58-3# ... die allemaal in de kraag gevat sein en die bleken tuis allemaal tekeningen dus te hebben liggen van prominente gebouwen.

#00:04:04-7# Maar ... ook daar moet ik zegen, verschilde ik van mening met wat de mesten daarvan dachten. Mij lekte het eigenlijk nog al ... verwarde adolescenten die ook eens wel door buitenlandse ideologen op het spoor gezet waren maar het lekte mij eigenlijk voorall ... kleine hersens, grote plannen.

#00:04:22-5# Ik kreeg uit de krant de indruk dat geen van deze plannen ook maar in de verste verte in het stadium van mogelijke verwezenlijking was en dat waarschijnlijk ook nooit geraakt zou sein.

#00:04:33-9# Maar feit is dat het vaar lang, drie weken, totaal op zijn kop heeft gestaan. En dat hangt natuurlijk weer samen ... en de klap en de diepte en de emotionele karakter van reacties hangt natuurlijk weer samen met dit heele steeds grimmigere debatten over de immigranten in Nederland zo als dat gevoerd is in zeg maar afgelopen 15 jaar

#00:04:57-2# Godzijdank was het toen zo naar een week of drie dat Prins Bernhard dood ging. Die heeft daarmee zijn laatste weldaad aan het vaderland bewezen.

#00:05:06-7# Hij was al op het randje van dood en mijn indruk was dat ze ... dat de overheid ... iets gezegd ... doe het nu want het komt ons vrij goed uit als je nu dood gaat.

#00:05:15-1# In ieder geval, hij ging dood en naar ... zoals dat in de moderne media te doen gebruikelijk is ... die kunnen maar aan een zaak grote aandacht besteden ... dus alles of niks ...

#00:05:24-7# Dus Theo verdween totaal van het media toneel en daar verscheen Prins Bernhard.

Anhang 1: Interviews

- #00:05:30-3# En wij hebben weken lang weer alle mogelijke onbeschrijflijke nonsens over prins Bernhard moeten aanhoren, die het vaderland in zijn eentje bevrijd had en [. . .] de Nederlandse export tot de reëls had gezet ... naar ... maar allemaal onbeschrijflijke nonsens
- #00:05:45-7# ... tot ... geloof ik ... de tsunami kwam, als ik het maar goed herinner
- #00:05:49-4# en dan hebben wij drie weken tsunami ... naar zo huppelen wij voort van media hysterie naar media hysterie. Maar ik denk dat natuurlijk de kwestie van de immigranten ... dat [zeudert] voort en heeft in Nederland gelijk tot veel ongenoegen en angstige gevoelens die naar mijn idee niet terecht zijn en het zou naar mijn gevoel zowel aan de overheid sein als aan de ... zeg maar ... de opiniërende media om veel duidelijker uit te leggen dat die immigranten niet zo'n groot gevaar sein als wij daar beweren dat zij sein
- #00:06:24-0# Naar mijn idee vormen ze [eigenlijk] geen groot gevaar. In die zin dat het een relatief ... verder word altijd dreigend in de Nederlandse kranten geschreven, er wonen in Nederland een miljoen moslems.
- #00:06:37-4# En nou denk je, er heb je een miljoen moslems ... "jemineetje" ... "allemaal wonen die al op elkaar zo als die Mohammed B." ... "waar moet dat heen met Nederland" ...
- #00:06:46-5# Nou, A. Zoals de miljoen moslems ... is zes percent van de bevolking
- #00:06:50-4# Dan zegen natuurlijk de mensen, die zich iets zorgen over maken, "ja, maar ze planten zich voort als de konijnen ... dus ... dat gaat ... binnen kort sein er veel meer"
- #00:06:58-3# Maar, als je dat even bekijkt blijkt dat een heel heterogene groep te sein, die miljoen moslems. In Nederland word altijd de indruk gewekt, dat alle moslems radicale gelovig sein. Die mensen dus vijftig keer per dag zich op de knieën werpen om richting Mekka te bidden en de moskee nauwelijks uitslaan sein.
- #00:07:17-2# Alle onderzoek wijst, dat dat totaal niet waar is. Minder dan dertig percent van de Nederlandse moslems behoort tot regelmatige moskee bezoekers. Ze vieren ramadan maar ja ... dat is netjes als je in Nederland zou zegen van maar je kunt [. . .] hoe geloven [. . .] die Nederlanders. Die vieren allemaal kerstmis. ... Ze hebben namelijk een kribbetje buiten zitten ... Dus, dat is een beetje onzin en daar komt erbij

dat wat ik al zei de groep heel heterogeen is. Dus, het sein natuurlijk er wel Marokkanen dan noch [...] honderdduizend uit totaal verschillende windstreken die vaak ook heel - cultureel - heel heterogeen sein. De ene groep doet toch veel beter dan de andere. De problemen groep in Nederland sein de Marokkanen.

#00:07:54-0# Dat wil zegen ... Meisjes doen het er wel goed maar jonge Marokkaanse mannen ... dat sein eikels. Dat ... het is [verweenend] dat je het zegen moet, maar door alle omstandigheden, culturele frictie, culturele kortsluitingen doen die het ontzettend slecht en komen die buitenproportioneel veel in de criminaliteit terecht. [...]

#00:08:16-5# En wat natuurlijk ... als je tussen je zestiende en je eenentwintigste regelmatig met de wet in aanraking bent gekomen dan moet je [uit] helemaal een hele goede huis komen wanner er je dat nog bijsturen en een waardevol lied van samenleving wort.

#00:08:31-2# Dus dat is eigenlijk de toestand van dit moment.

#00:08:35-1# Dat die immigratie een onderdeel is van hen omvangrijke onzekerheid die in Nederland geslopen is en die nu weer zo opmerkelijk tot uiting kwam in de massale ne-stem bij de ... over de Europese constitutie. Die in feite ... wisten die mensen wat er in de constitutie stond? Nou ... daar hadden ze geen flauwe [zoeken] van, want het minder minder dan tien percent gelezen had er in stond.

#00:09:01-7# Maar dat was ook een hele emotionele stem over ... ook gestuurd van naar dat idee, dat het hun braven prettigen burgerlijke kneusen ... het welvarende Nederland, dat dat van allen kanten eigenlijk bedreigt word door immigranten, groter Europa, Poolse [loodgieters] ... die Chinese industrie ... Je kunt het onder elkaar zetten. Al die dingen bij ...

#00:09:27-9# Het is dus ... uiterst ongelukkig, dat naar mijn gevoel steeds in onvoldoende mate word uitgelegd, dat dat eigenlijk er me valt met die bedreigingen ... Nou ... Ja, da zei ik ook nu bij een [bijenvoedsel] van afgelopen weekend ... heel terecht vond ik ... en stuk waarin stond, "ja daar is eigenlijk niet zo vreselijk mis met Nederland ... Economisch is het structureel vrij gezond." Ja, wij hebben een immigranten probleem. Dat hebben alle Europese landen. Dus, daar is niets nieuws boven de zon, want [...] is het in feit in Nederland helemaal niet zo

Anhang 1: Interviews

wat ernstiger dan elders. In tegendeel. Dus ... minder ernstig.

#00:10:05-6# Wat toch bij voorbeeld in Nederland heel gangbar is, is van ... dat de immigratie in Nederland volkomen mislukt is. Ja ... heel merkwaardig ... Overal elders is het gelukt. België, Frankrijk ... maar nee in Nederland is het mislukt.

#00:10:18-7# Ook daar blijkt het onderzoek, dat dat helemaal niet waar is! Dat de integratie feitelijk vrij redelijke vorderingen maakt, alleen, minder snel dan wij gehoopt en verwacht hadden. Dat is eigenlijk het probleem.

#00:10:29-5# Ik heb ook weleens gedacht, Nederland heeft eigenlijk zeker naar de tweede wereldoorlog zo weinig problemen gehad, dat nu wij daar een paar hebben, dat ze eigenlijk direct boven teewater zijn geraakt.

#00:10:41-7# Ga naar de Verenigde Staten kijken en je ziet wat een maatschappelijk probleem is er in dat land ... [voordoen daar trekken ze zich geen enkel naam]

#00:10:47-5# Nou, bij Amerikanen ... sowieso of zo ... is het glas half leeg, dan zegen die Amerikanen, het is half vol end dat is heel typisch Nederland ... Nederlanders zullen zegen, niet alleen is het half leeg, maar het zal noch wel heel spoedig noch veel leger worden, en wat dan ... wij zijn echte zwartkijkers. Wij hebben ook een minister-president, die is gespecialiseerd in het zwartkijken ... ja, daar krijg je natuurlijk ook een pessimistische stemming over ...

#00:11:11-1# Maar men moet ook constateren, dat deze ... dat dit gevoel van depressie ... van ongerustheid over de toekomst, het gevoel, Nederlanders willen eigenlijk met hun rug naar Europa staan, dat dat eigenlijk al veel langer geduurd is en dat dat natuurlijk al door Fortuin gemobiliseerd is waardoor het gevoel ook toen enorm versterkt is ... onderstreept is ... geaccentueerd is, ... een hoge profiel heeft gekregen ... zonder twijfel.

#00:11:41-7# Ik bedoel, Fortuin is en ramp geweest voor de Nederlandse politiek en zijn akelige populistische slachtschaduw die is ... ligt noch steeds over Nederland. En er is met Fortuin niets bereikt.

#00:11:55-8# Je weet ... die partij heeft zevenentwintig zetels. Die gaar ... het bleek, een groep van [voor strek de half] elkaar gerekruteerd te hebben om te politiek dan te gaan vernieuwen.

- #00:12:08-4# Die fractie is uit elkaar gevallen, die ministers makten ruzie bij [...] verkiezingen [...] en daar zijn ze over gebleven. Bij de volgende verkiezing is de verwachting dat ze helemaal ... uit het parlement zullen verdwijnen. En volkomen terecht natuurlijk ook.
- #00:12:22-8# Wij hebben er niets positievers aan over gehad. Het is naar mijn idee ... Ik maak me namelijk helemaal niet zo vreselijke zorgen over de immigranten en boven andere ontwikkelingen.
- #00:12:34-2# Waar ik mij meest ongerust over maak, is er over het populisme. Te meer omdat het natuurlijk gekoppeld kan worden ook aan structurele ontwikkelingen in de moderne wereld, massief. Het is helemaal niet een typisch Nederlands fenomeen. Het is een fenomeen wat zich overal in Europa voordoet. Had zich ook trouwens in de Verenigde Staten voorgedaan ... denk aan iemand als Ross Perot
- #00:12:56-2# Het waar in feite ... Die moderne populist is een politicus die die angsten van de mensen niet probeert om rationeel te benaderen en uit te leggen en zo, maar die speelt die angst daarover op, die accentueert die angst ... die waarheid is verschrikkelijk ... he
- #00:13:11-7# Pim Fortuin: Allen moslems in achterlijk hebben, wij moeten de grenzen sluiten ... allemaal dit soort van [...] De populist maakt misbruik van angst, onzekerheid, onwetendheid ... ik ga het zo maar door ...
- #00:13:26-5# En heeft dan natuurlijk de bekende boodschap dat alles in no time ... bovendien het gebouw van Fortuin - budgetair neutraal - in order zou komen. En ja ... Het probleem is, wij hebben in het moderne samenleving, met namen Nederland - daar sein natuurlijk de klassieke verzuilden, verbanden, sein verdwenen. Allerlei hechte sociale structuren die voordat bestonden ... de relaties tussen de sociale en de politiek is [...] verdwenen.
- #00:13:53-0# Dus er is een enorm [over lijdt] tot zo genoemde floating voters - zwevende kiezers. Ja, die kunnen de ene verkiezing de ene kant op en de andere verkiezing de andere kant op, en die sein er [...] gevoelig voor ... retorisch begaafde charismatische politici.
- #00:14:07-4# Na ja, denk aan Oostenrijk. Daar hadden wij ook zo iemand gehad, waar het ook slecht met afgelopen is. Dat is misschien ook wel weer

Anhang 1: Interviews

een trost, dat het vaak slecht afloopt met die populistische leiders. Pim Fortuin ... Berlusconi gaat het ook niet redden, is mijn indruk. Le Pen is ook nooit verder gekomen dan ... zeventien percent van de stemmen. Maar, wat gaat er gebeuren wanneer we in langdurende economische recessie raken. Wat gaat er gebeuren wanneer het integratie proces in Europa stukt?

#00:14:38-7# Naar ... daar je dat ... Bij zulke situaties kun je afvragen, wat staat ons dan politiek te wachten? Wat voor garanties hebben wij, dat niet andere charismatische leiders opstaan en misbruik maken van de situatie.

#00:14:51-9# Ik ga geen ... afschuwelijke apocalyptische parallellen trekken maar ... Ja, ik geloof wel dat daar wel hele grote gevaren dreigen en wat noch des treuriger is, dat in de Nederlandse politiek nu het grote thema is, de kloof tussen de burgers en de politici.

#00:15:10-6# Heel gek, ik geloof het is er altijd geweest. Die waren in de jaren vijftig veel dieper dan het nu is maar dat is nu jeu van heb. En nu gaan ze ... nu hebben ze ... dus een referendum houden over Europa, wat in zekere zin een verschrikkelijke mislukking is geworden. Maar dat zien zij nu als een groot succes.

#00:15:24-8# Want eindelijk heeft de burger over Europa gepraat. [...] En nu willen ze allemaal nieuwe referenda gaan houden. Moet je toch niet aan denken.

#00:15:34-7# Omdat maar juist het referendum, waarbij ingewikkelde kwesties gereduceerd worden tot heel bezin van de ja en nee vragen ... niet waar ... aanleiding geven tot [...] debat, afreageren van een onlust gevoelens en ook weer aan charismatische praatjes-makers allen gelegenheid geven om hun bangmakerij op de grens te zetten.

#00:15:54-4# Dus in dit opzicht zit het sociaal-economisch voor Nederland helemaal niet zo slecht in. Dat geldt ook voor de immigratie. Kijk, er is ook zo iets eigenaardigs. In plaats dat we nou iets zouden leren van grote immigratie [...] elders in het verleden ... nee. Wij doen alsof wij de enige, enige land der wereld sein, wat met immigratie te maken heeft, wat natuurlijk onzin is. Ja, het is een feit, dat immigranten uit landen, waar de cultuur slecht aansluit op die van het omvangende land, dat

je vaak een halve eeuw of meer nodig hebt voordat die immigranten geïntegreerd sein, zich hebben aangepast aan de nieuwe omstandigheden.

#00:16:32-3# Je heb er ook altijd die, waar het cultuur goed aansluit en dan zie je dat ze vaak in een generatie enorm succesvol sein. Neem de astatische immigranten in Amerika nu. Maar er sein ook voorbeelden van het ... van de moeilijkheden bekend ... Ieren en zuid-Italianen in de negentiende eeuw. Mensen die van een semi-feudale platte land afkomstig waren en vaak uiterst religieus waren ... in extended family achtergrond verbanden leefden en ... ja, die hebben toch vijftig tot zeventig jaren over gedaan, om te integreren, om hun cultuur aan te passen.

#00:17:08-7# En noch [...] Nou nu is het met Ierland ... Ierland is voorkomen. Waardoor is Ierland voorkomen? Verandert in een kwart eeuw door de EU ... Dat is van het armste land in Europa ... is het een van de rijkste landen van Europa geworden.

#00:17:31-0# *AF: Was mich gewundert hat: Du hast gesagt, dass ... Du findest es sehr schlecht, was Pim Fortuin gemacht hat und gesagt hat. Ich habe in den anderen Interviews sehr oft gehört, er hätte endlich das ausgesprochen, was wir oft gedacht hatten ...*

#00:17:44-8# Ja, dat is een bekend verhaal, dat dat zo zou sein. Dat is simpelweg helemaal niet waar. Hij zei dat zelf op tijd en dat hoorde tot zijn retorische parket. Maar in feite is het Bolkenstein geweest, die all die jaren daarvoor, volgens mij, eigenlijk in de vroege jaren negentig toen dit langzaam stap voor stap ... Fortuin zei, "Ik spreek de waarheid over deze dingen en ik ben die eerste die dat doet. [...] Ik zeg wat ik denk en ik doe wat ik zeg." Een rampzalige [darium] ... maar goed, dat zei hij. Toen was het eigenlijk ook al, toen kon je erg ook al over praten. De NRC bij voorbeeld was toen al begonnen met de [zie je] leren in stuken van dat criminele Marokkaanse of en Turk ... zowel een immigrante achtergrond hadden.

#00:18:28-8# Het is Bolkenstein geweest, die zulke zaken aan de order heeft gesteld. Wat ook veel invloedrijker was omdat Bolkenstein een typisch prominente lied van een Nederlandse culturele politieke stembus was. Ne, dat is gewoon simpel weer een verzinzel dat Pim Fortuin deed ...

Anhang 1: Interviews

Hij heeft wel veel meer dan Bolkenstein misbruik gemaakt in de zin van accentueren hoe erg het allemaal al niet was. Hij heeft het veel erger gemaakt, dat feitelijk nu werkelijk is.

#00:18:57-3# Dus, ik geloof niet dat dat zo s. Hij is een onderdeel van een veel groter proces waarin wij afhankelijk eigenlijk het hele probleem weg-geredeneerd hebben. En toen plotseling in een soort van gestaltswitch hebben we gezegd: "Oh, het is verschrikkelijk, het is onoplosbaar, Nederland gaat er nu onder, wij verliezen onze identiteit, nou wat zullen we doen ... "

#00:19:19-6# [Privatgespräch]

#00:20:00-0# Als ik nou iets over de vraag van identiteit zeg ...

#00:20:04-3# Ik geloof dus helemaal niet erg aan een identiteit. Wat is de Oostenrijkse identiteit? Is dat Herr Schüssel of is dat Haider of is dat het Weense gevoel of is dat ... de beregen in het westen?

#00:20:22-7# Daar kun je toch geen verstandig woord erover zeggen. Het wonderlijke is, dat wij gemakkelijker over identiteit praten, als het over andere naties gaat. Als je even een Nederlander vraagt: Oostenrijkers? Ja ... zien ze meteen zo'n count met een stock en zo'n Weens cafe ... koffie, Kuchen natuurlijk of het is wintersport en Glühwein en dat soort van dingen ... ja, maar heeft dat veel met de nationale identiteit van een land te maken? Ik denk, als je maar Oostenrijkers vraagt, wat is de Nederlandse identiteit, dan beginnen ze ook over polders en dat het zo'n vlak land is en molens natuurlijk en allemaal dingen, die eigenlijk ... betrekkelijk oppervlakkige zaken sein.

#00:21:01-7# En over wiens identiteit heb je het dan eigenlijk precies over? Die van Zuid-Nederland of van Oost-Nederland of van Noord-Nederland ... Je heb in Nederland hele grote regionale verschillen. Die sein veel minder geworden, dat wil ik graag toegeven. Heb je het over de typische burgerlijk-pragmatische polderende traditie in Nederland. Heb je het over katholiek Nederland ... heb je het over het Nederland van nu of wel over het Nederland ... Toen ik zeventien was, was Nederland een heel conventioneel land waar een ... in feite die ... all die emancipatieprocessen van de jaren zestig misschien heel voorzichtig begonnen waren maar nog geen uiterlijke resultaten hadden gehad.

- #00:21:46-6# Als je Nederland had bezocht in 1958 of 59 dan had je en sterk verzuilde zeer conventionele samenleving gezien. Nou was dat in Oostenrijk waarschijnlijk ook dat geval geweest. Wij hebben natuurlijk een veel snellere proces van culturele verandering doorgemaakt als Oostenrijk bij voorbeeld. Is mijn indruk ... goed? *AF: Ja, dat klopt.*
- #00:22:10-4# Ik ben nu toch verschillende malen in Wenen geweest in de afgelopen jaren. Ik ben er altijd weer verbaasd over de beleefdheid van mensen en hoe schon de binnenstad is. Ja, jullie hebben mij zelf verteld, dat zodra je buiten de binnenstad woont, dat het pijn wel is. Maar dat is toch anders daar, dan het bij voorbeeld hier is. In Amsterdamse trem vond ik zijn ze minder beleefd, dan in de Weense trem. *AF: Denk je?*
- #00:22:36-5# Vind ik wel ja, vind ik wel (lacht) Of ze denken in de Weense trem, wat een rare buitenlander ... *AF: Doen wij maar niet zo gek ...*
- #00:22:45-6# Ja, maar dat is toch een beetje mijn indruk, ja. Maar het is niet jouw indruk, begrijp ik. (Privatgespräch)
- #00:23:36-3# Maar je kunt zeggen, dat als Nederland verkeert in een soort nationale depressie. Een wonderlijke [erzie] zit daar natuurlijk ook bij mensen vaak, dat er eigenlijk bijna geen ... goede objective redenen sein voor die depressie en toch is die der.
- #00:23:52-5# Je hebt zelfs het gevoel, als je denkt aan de laten jaren negentig, toen waren wij juist in de manische fase ... Nederland werd ook voor de wereld ... het poldermodel en Nederland heeft de derde weg ontdekt en Clinton stelde Kok ten voorbeeld aan de hele wereld en wij hadden alle groten problemen van de zich sanerende verzorgingsstaat ... hadden wij opgelost en ... Dat geloof ik zelf eigenlijk ook een beetje [...] En je heb haast de indruk dat je spraak van een collectieve manisch-depressieve ziekte dus ... de eersten paar jaren manisch en dat wij daar nu voor moeten betalen door een paar depressieve jaren.
- #00:24:30-5# Het wonderlijke is ook, dat vooral in het collectieve zin, als je mensen in Nederland vraagt, hoe is het met je familie, met straten waar je woont en werk, wat je doet ... daar zijn ze eigenlijk heel tevreden daarmee, is eigenlijk niet zoveel mis me. Het is de wereld die ze zelf kennen, waar ze ervaringsdeskundige zijn, daar sein ze niet zo slecht over te spreken maar het is de toekomst van het vaderland, Europa, "naar

Anhang 1: Interviews

... er komen weer zo Poolse loodgieters" en de Chinese industrie, de mondialisering ... al die dingen, waar ze eigenlijk, als je daarna vraagt, "Wat heeft u daar persoonlijk voor last van?", dan weten ze nooit naar hoe voorbeeld de wind wijd ... "dat heeft iets met de EU" Over de EU is nu een karen vracht aan negatieve opvattingen uitgestorte in de afgelopen weken. Als je mensen vraagt, "Na, ok, maar leggen ze uit in hoe ver je naar jezelf last hebt van de EU of van de Brusselse bureaucratie ..." [...] Nee, ze kunnen niet zelfs een adequate voorbeeld geven van last die ze daar zelf van hebben. Ook de Brusselse bureaucratie is een soort mythisch monster wat "ons zul beroven van onzer belijdsruimte, van onzer identiteit." ... niet te vergeten.

#00:25:46-5# (Privatgespräch)

#00:29:10-8# Die kwestie van de identiteit ... dat bleek ook uit het opinie onderzoek bij het referendum, dat mensen bang zijn, dat Nederlandse identiteit zul verdwijnen. Maar nooit legt iemand uit, wat dat dan eigenlijk precies is, want ... Nou, wat is de belangrijkste identiteitsfactor? Dat is de taal, zou je zegen. Taal en de geschiedenis. Maar niemand is van plan onzer taal en geschiedenis af te tackelen. Mogen al ook heel normaal Nederlands buiten spreken. De hele Nederlandse elite is feitelijk de facto tweetalig, in de zin dat ze passabel engels spreken, aldus zodanig engels, dat ze zich redden kunnen in het buitenland. Duits is minder, moeten wij toegeven. Er sein in Duitsland ... studeren meer mensen Nederlands, dan er in Nederland mensen Duits studeren, wat natuurlijk wel te denken geeft. [...] Misschien werkt dat toch, het feit, dat engels toch de tweede taal van de uni zul worden. [...] Mijn indruk is, dat zelfs ook in Duitsland steeds meer mensen redelijk engels kunnen spreken. Toen ik in Duitsland ... ik heb een jaar in Duitsland onderzoek gedaan in 1971, was ik geshockt over het feit, dat ook vaak Duitse academici totaal geen engels spraken. Dat is veel veel beter, is totaal veranderd toch in allerlei opzicht. Je hordt wel, dat ze een Duits accent hebben. Ik heb een Nederlands accent, dus ... dus, er de taal word helemaal niet bedreigt, door niemand. Niemand zegt tegen ons, "Maar zeg, word het niet tijd, dat jullie engels gaan spreken?"

#00:30:44-7# Na ja, wat hebben wij dan noch meer ... Wat zouden mensen dan noch als identiteit hebben. Het oranje-gevoel? Koningin Beatrix [mog

doeken] ben ik geneigd dan te zegen. Maar goed, die Nederlandse koninklijk huis is heel populair. Maar niemand ... de EU is geen bedreiging voor het koninklijke huis. Na, da heb je dat schuwlelijke voetbal waar we dan een mal per twee jaren psychotisch van worden. (lacht) Maar dat word ook niet bedreigt. Niemand zegt, dat we nu verder met een Europees team tegen de Chinezen moeten voetballen of zo, nee. Het blijft allemaal bestaan. Dus, het wonderlijke is, dat in de hele identiteitsdiscussie niemand eerst uitlegt, wat dat eigenlijk is. Als je het gaat verliezen, dan moet je weten, wat het is. [...] En dat dat zo is, dat het niet gedefinieerd is, dat hangt tezamen met de vagen angstgevoelens, die eigenlijk ... Geen van die gevoelens is helder geëxpliciteerd.

#00:31:40-3# Is mijn indruk. De opkomst van China. Na ja, dat is heel vervelend, maar voor Nederland wel niet zo, want we hebben nooit een grote industriële sector gehad. Die hebben wij nu ook niet. Heel veel productie dat ... daarvan sein arbeidsposten relatief klein deel. Dus daar maakt het niets uit of je die maar naar China transfereert. [...] Het wonderlijke is, dat we depressief sein, dat we angstig sein, maar dat niet duidelijk is, waarom wij het eigenlijk sein.

#00:32:25-0# Maar daar mot je dan natuurlijk wel eerlijk toegeven, dat die twee moorden eerst op Fortuin en vervolgens op Theo, toch die situatie enorm aangescherpt hebben of versterkt hebben omdat natuurlijk moord - in het ene geval politieke moord, in het ander geval een soort van semi-religieuze zelfmoord is mijn indruk - ja dat is natuurlijk iets, wat in Nederland totaal niet paste en volkomen onverwacht was. Maar ook daar hebben wij weer de neiging om te denken, dat we een uniek geval sein. Dus, ik hoorde iemand zegen op tv, "Ja, alleen in Nederland twee van die akeligen moorden gepleegd." In Sweden is de minister-president naar bioscoop bezoek op het trottoir neergeschoten. [...]

#00:33:29-6# Maar dat de karakteristiek voor die navelstaarderij van Nederland. Alleen wij hebben immigranten, alleen wij hebben erg problemen me, alleen met ons zijn twee morden gepleegd, maar wat zou men doen.

#00:33:43-9# En dat blijft zo'n vrij raadselachtige zaak. ... Vind ik althans. Ja de nationale identiteit ... eerder is [...] net een commissie benoemt die nu een nieuwe ... hoe heet het weer nu ... een nieuw verhaal van Nederland gaat maken. Een soort door de minister uiteindelijk goedgekeurde

Anhang 1: Interviews

versie van ons verleden. Is ook wat [...] jongen ... jong jenever aangelopen, om dat te gaan doen. [...] Waarbij je ook denk van, jongen, jongen, jongen, dat is dat ... Het laatste waar we geïnteresseerd sein is een officiële versie van ons verleden, omdat als daar de moderne wetenschap iets duidelijk heeft gemaakt is dat er zo ... Er is niet een verhaal van Nederland. Er sein multi-verhaalen van Nederland.

#00:34:33-9# AF: *En hoe vele bladzijden zul dat dan hebben? Tweehonderdduizend?*

#00:34:37-5# Nou, nee ... Volgens mij word het heel kort. Een kort overzicht ... de Batavieren, De Rijk in het land brengen ... en dan beginnen wij meteen het Wilhelmus te zingen. Zoiets in die geest zul het al worden.

#00:34:49-0# Daar zie je dus, dat juist in die ... van wegen die ongerustheid, die angstigheid en soort ouderwets negentiende eeuwse nationalisme eigenlijk komt weer op. Steekt van, god wat sein wij Nederlanders toch unieke luitjes en hebben toch heel leuk gedaan in de zeventiende eeuw. Toen konden wij noch wat. En dat krijg je dan natuurlijk.

#00:35:12-8# AF: *Goed ... Laat ons maar verder gaan. Ik wilde eigenlijk nog een keertje terug gaan naar de moord aan Theo, als het gaat. Ich habe nämlich gehört, dass es nach dem Mord Ausschreitungen gegeben hat, auch hier in Utrecht und ich würde gerne noch etwas darüber hören, wie Du diese Zeit dann wahrgenommen hast.*

#00:35:33-1# Ja ... Dat kon je in zekere zin verwachten, dat ... De Udener school is in brand gestoken. Die is volledig afgebrand, en islamitische school, en islamitische basisschool. [...] En er zeiden ook moskeeën ... hebben ze brandend materiaal naartoe gegooit. Er sein ook wel brandjes geweest. Dat is er natuurlijk ook en al zorgelijke zaak, dat dat gebeurd is. Daar moet ik weer wel zegen, iets denk je, jongen, jongen, dit gaat ... dit loopt totaal uit de hand. Als je dan ziet wie het gedaan hebben, en dat sein van de rand debielen jongens tussen de zestien en de twintig. Kijk, we zouden ... enorm veel maatschappelijke problemen zouden bij een een klap op kunnen lossen als we allen jongen mannen tussen de zeventien en de vijfentwintig zouden opsluiten en pas weer los zouden laten als ze een nette verloofde hadden en een betrekking. Want jonge mannen zijn door allerlei omstandigheden ... er vooral als ze niet al te

snugger sein ... sein jonge mannen en pain in the ass, om het s'eens op het Nederlands te zegen. Ze veroorzaken verkeersongelukken en ze breken in en ze stichten [vitjes] en ook bij zulke gelegenheden kom natuurlijk ongerichte agressie op de domst denkbare wijze tot uiting.

#00:37:14-1# Dus, dat vond ik heel erg, maar ik ... naar dat duidelijk was, wie dat gedaan hadden en onder welke omstandigheden, dacht ik van nou, wij moeten dat ook weer niet overdrijven. Het is niet georganiseerd. Ja ze hebben er ook wel ergers in het zuiden des lands een paar van de jonge lui met die hakenkruisen op die arm ... hebben ze gevat. Maar nu is mijn opvatting over neonazis dat dat is wel, dat zijn wel de meest geurige lamlendige en ongevaarlijke figuren die we in Europa hebben ... is mijn theorie. Ja misschien, dat een Oostenrijker daar anders over denkt, maar ... Ik weet een ding zeker. Wanneer de politiek weer ontspoot, en wij hebben het al over het populisme gehad, dan niet langs die weg. Omdat iedereen die met een hakenkruis om zijn arm loopt, die blijft maar ... Dat weten we nu wel, dat je beter niet het hakenkruis kunt volgen. Ook als je de jongen ziet. Er wordt altijd enorme aandacht aan besteedt ... daar van die demonstraties in Duitsland, dan denk je, wat een ziele poten sein dit. Zij gaan de wereld niet veranderen. Er sein veel gevaarlijker figuren. Iedereen die zich identificeert met het nationaal-socialisme ... nationaal-socialisme is gewoon een dode muis. Ja, vroeger was het een monster, dat weten we, maar nu is het een dode muis. Ja, het waren ook van die ... nerveuze kneuzen. Zo had ik het zelf formuleren ... [...] Daar werd ook veel werk van gemaakt met "Oh, Oh, wat erg." Maar daar komt ... de gevaren komen niet van het neonazisme. Dat is mijn vaste overtuiging. [...] Neonazisme, nee ... Vanaf het moment dat ik jong was en voor het eerste krant begon te lezen, daar hebben ze mij bang gemaakt met het neonazisme, maar ik heb nooit gedacht dat het enige praktische betekenis had.

#00:39:39-5# Berlusconi, Pim Fortuin ... dat sein die mensen, die het ware gevaar [sein]. Kijken wel linke uit om der met wat voor'n manier der ook te associëren met wat er in Europa gebeurd is in de eerste helft van de eeuw. Dat is mijn indruk.

#00:39:58-9# Dat ligt misschien in Oostenrijk iets anders maar daar ben ik toch geneigd om te zegen, dat ik jaren geleden in het scherper zag dat het

Anhang 1: Interviews

Haider slecht zou aflopen, dan veel Oostenrijkse studenten.

#00:40:10-9# (Privatgespräch)

#00:42:43-5# Dat je niet die levensgevaarlijke verdurende personificatie krijgt van politieke problemen. Warbij je altijd bedreigt word door charismatische personen ... kijk. Rattenvangers van Hamelen. Toni Blair ... Ja nu is die afgebrand maar ... ja da heb je vaak toch jaren gewacht voor dat je ze afgebrand hebt en duidelijk is geworden, dat ze ook het heil van de wereld niet zullen brengen.

#00:43:14-4# Er word natuurlijk ook veel geklaagd over onzer klunzige minister-president ... nu door de belgen beleden naar Harry Potter. Maar ik vind dat niet zo erg, dat het een kluns is eerlijk gezegd, want, je moet ook niet naar de personen kijken, je moet naar het belijd kijken. Met het belijd ben ik het oneens naar dat het uit word gevoerd door figuren, die inderdaad bij de holiday on ice show het niet veer zouden brengen. Ja daar moeten wij ons niet druk daarover maken vind ik.

#00:43:46-3# Of kijk naar de Verenigde Staten waar naar mijn idee veel te veel afhankelijk is van de person van de president. De hele ongelukkige ontwikkeling ...

#00:44:01-4# En als je natuurlijk de minister-president lat kiezen zo als zet het zomaar er nu in Nederland ook willen ... ja daar krijg je natuurlijk ook allerlei lui die zich opwerpen als de redder van de vaderland en op tv altijd mooie praatjes komen verkoopig ... Je krijg natuurlijk alle mensen die dus geknipt zijn voor het tv. Pim Fortuin ... Pim Fortuin was een intelligente charmante man met een enorm talent voor het tv. Allen had die nooit in de politiek ondergraaft. ...

#00:44:45-1# *AF: Was mich als nächstes interessieren würde ist: Wie hat sich den das Verhältnis der Niederländer zu den Zuwanderern verändert?*

#00:44:55-6# Ik denk niet dat ... dat die verhouding plotseling verandert is. Ik denk dat je dat over de hele lange termijn moet zien. en grootdeel van deze immigratie die je stadiert, die is begonnen in de laten jaren zestig en in de jaren zeventig en zoals de altijd kwaad beperkte immigratie leidt tot omvangrijke vervolgen immigratie ... daar krijg je gezin regelingen ... [. . .] De eerste twintig jaren denk ik, jaren zeventig en een grootdeel van de jaren tachtig hebben wij gedacht van, Nou, wij sein zo'n fijn

land, wij sein het tolerantste land der wereld ... want dat luister je altijd overaal - is helemaal niet waar, maar goed. Wij denken, dat dat zo is, wij dachten, dat dat zo was ... wou ik zo zegen. Wij hebben bovendien fantastische sociale voorzieningen. Die hadden wij ook ... daar ga ik niet eraan te twijfelen. Wij zijn bovendien een enorm aardig, leuk en fijn land en daardoor zou de integratie van deze immigranten, die zou eigenlijk geen probleem geven. Bovendien kunnen ze ook hun eigen cultuur, die kunnen ze behouden want dat is een multiculturele samenleving [...]. En daar is ergens een omslag in gekomen. Ik zou zegen, in de laten jaren tachtig.

#00:46:09-9# (Kassettenwechsel)

#00:46:26-0# Binnen een paar jaren was het zo dat dus de klassieke boodschap ... dat het maar hartstikke [geëigend] was en helemaal niet erg en dat dat van zelf in order zou komen ... die is gedraaid en toen hebben wij de boodschap gekregen, die steeds luider werd: Het is een hopeloze situatie ... daar kwam nog erbij, dat wij ook tienduizend asielzoekers per jaar hadden. Wij hadden toen een heel ruime asielzoekers-wetgeving die nog dateert van onzer schuldgevoelens uit die jaren direct naar de oorlog omdat wij de Duitse joden in de jaren dertig grotendeels gewerd hadden ... na ja, met dodelijke gevolgen. Dus daarnaar hadden wij een heel ruime asiel-wetgeving geproduceerd en zuchten wij noch altijd onder die schuldgevoelens. Zo [...] hadden wij ook massa's asielzoekers. Dus de vervolgen immigratie plus asielzoekers ... ja dat waren vrij omvangrijke immigratiestromen elk jaar richting Nederland.

#00:47:17-6# Nou, nu werd het plotseling een heel negatieve zaken. De conversatie is steeds kribbiger en grimmiger geworden. En nu zul de modale Nederlander je vertellen, dat dat een enorm probleem is en we niet weten hoe het op moet te lossen en dat die lui zich niet aan willen passen en dat alles mis is. Dat komt weer omdat ook ten delen der politiek en de culturele elite in deze termen is gaan praten. En, kijk, ik ben in de [...] ... dat afhankelijk ... in de eerste fase, dat wij dachten, dat e zulke sympathieke lui waren en het van zelf in order zou komen, dat dat was een onderschatting van de ernstige sociaal culturele problemen die elke grote migratie stroom veroorzaakt, onvermijdelijkerwijze, en nu sein we in en tweede fase geraakt, waar iedereen de negatieve

Anhang 1: Interviews

effecten, denk ik, overdrijft. Waar iemand dat verstandig gaan zouden dat doen ... het probleem is wat rationeler te analyseren.

#00:48:13-9# En dus niet ... Wij sein nu bezig, om een aantal uitgepraat procedeerde asielzoekers ergens tussen zestien en twintigduizend man, die gaan we nu symbolisch uitzetten. Niemand weet waarheen en hoe, maar dat hebben we nu ... In de schaduw van Fortuin is dat allemaal bedisselt en bekokstooft. [...] In Spanje hebben ze net rond zevenhonderdduizend illegalen gelegaliseerd. Maar nee, het ligt enorm gevoelig. Voor vele Nederlanders is dit en ... die voelen dat toch als een bedreiging. Je zou natuurlijk ook kunnen zegen, ja, je heb makkelijk praten ... je woont in en keurige straat in een van de duurste buurten van Utrecht en de kans, dat je last hebt van illegalen die is nul komma nul. Hoe zou je piepen, als je in Amsterdam wonde ergens in de Baarsjes of op een ander gebied waar deze migranten fricties ervoor doet. Ja daar zit natuurlijk wel wat in. Maar daar ben ik ook geneigd om te zegen, ja, dat probleem moet zich op lange termijn oplossen er sein geen oplossingen die volgende week gerealiseerd kunnen worden of over twee jaren.

#00:49:23-5# Kijk naar de Verenigde Staten. Dat is een zaak geleidelijk aan moet voltrekken. En dan noch zou je zien, de ene groep doet dat veel sneller succesvoller dan de andere. Kijk er sein in Nederland ook allerlei immigranten groepen waar je nooit iemand over hord. Er sein tienduizenden Belgen in Nederland, er sein veertigduizend Amerikanen in Amsterdam, er sein duizenden Japanner, ... ha ja ... die je oorzakelijk geen last hebben me. Hebben alle een betrekking een [...] Dus daar hoor je nooit iemand over. Het sein natuurlijk ... Zelfs de Turken ... De Turken doen het stukken beter dan de Marokkanen. Na ja, de Marokkanen sein helemaal gene Marokkanen, dat sein Berbers. Dat sein eigenlijk al vreemdelingen in hun eigen land ... [...] ... waar zij een gediscrimineerde minderheid sein. Dat zelfde Berber-probleem heb je ook in Algerije ... het sein oorspronkelijke bewoners, die zich er teruggetrokken hebben in die berggebieden ... [...]

#00:50:34-7# Ja, dat is vervelend. Maar het laat zich niet een-twee-drie oplossen. Als wij het niet anders gewild hadden ... wij nodig dan migratie, immigratie moeten beginnen. Maar ja, wat dan, dan ... Waarom sein wij daaraan begonnen ... omdat wij enorme ernstige arbeidsmarkt proble-

men hadden. Dat nou heeft zich natuurlijk in een heel ongelukkige ontwikkeling voltrokken. Wij hebben veel van de eerste generatie migranten binnen gehaald om al dat werk te doen wat wij geen zin erna hadden. En toen hebben wij ... vrijwel al dat werk is in de hele ontwikkeling van de vroege jaren tachtig afgeschaft. In dat deindustrialisatie proces wat zich in Nederland en West-Europa heeft voltrokken. Waardoor een grootdeel van die eerste generatie immigranten werkloos geworden is en ... na ja, in feite ... vaak wel twintig jaren werkloos thuis zit ... met zo'n schotel op'n bak ergens in Amsterdam-West. Het is eigenlijk en diep droevige zaak. Stel je voor dat je in een Turkse provincie stapt in Oost-Anatolie in zo'n [...] appartementen gebouw zit met zo'n schoteltje waar ... die heb je ook hier in Nederland. Kijk, je moet daar toch niet aan denken, hoe erg dat is.

#00:51:43-3# *AF: Was waren eigentlich die Betriebe, wo die Immigranten gearbeitet haben?*

#00:51:47-2# Na ja, ik denk ... aan de onderkant van de industriële sector in feite. Ook nu is het noch steeds zo, dat ze natuurlijk het onaangenaamste werk doen en het minst betrekkelijk werk. Zo is dat trans in allen immigranten ... Ik ben net in de Verenigde Staten geweest, daar kun je ... de hele klassenmaatschappij is daar ook al gekleurd. Hoe lager je bent hoe meer kleuren ze hebben en ... dit is [...] dan Amerika, een zogenaamde klassenloze samenleving ... even de meest uitgesproken klassensamenlevingen, die we in het westen hebben. En dat sein wij natuurlijk ook en zo hebben we ook een soort ... na ja ... onderklasse ... dat is misschien en te groot woord omdat je dan echt suggereert, dat ze daar nooit maar uit zullen komen. Dat blijkt niet in allen opzichten het geval te sein. Ook onderzoek naar ... maar zeggen ... naar ghetto vormen toont aan, dat je misschien wel embryonale vormen van ghetto vorming heb, maar dat dat toch niet een ... werkelijk ernstig probleem is op dit moment. [...] Het grote gevaar is natuurlijk, dat een aanzienlijk deel van de immigranten populaties zich zouden aanpassen en zouden opgaan in de rest van de bevolking en dat je toch een soort onderklasse heb, die de boot mist. Enigszins te vergelijken met een deel van de zwarte bevolking in de Verenigde Staten. Zit je eenmaal met die situatie, dus een onderklasse, die in feite in allen structurele opzichten

Anhang 1: Interviews

onderklasse is, dan is dat een heel lastig op te lossen probleem.

#00:53:24-3# Maar ja, ... Ik zeg ook wel eens voor de aardigheid ... want daar word gezegd, "ja, vroeger was Nederland zo'n fijn land, daar hadden wij gene immigranten ... dus, daar hadden wij ook geen last van vreemdelingen ... toen was alles noch gezellig en fijn" ... Maar in mijn jeugd waren de Nederlandse katholieken eigenlijk onzer immigranten. Die woonden alle maar ten zuiden van de groten rivieren en in protestants en burgerlijk Nederland bestond een soort vage vrees voor de katholieken, want de kregen namelijk enorm veel kinderen en regelmatig las je ook in de krant, dat iemand uitgerekend had wanner de katholieken de meerderheid van de bevolking zouden vormen ... ergens in de jaren zeventig geloof ik. Dat is nooit gebeurd. Dat waren ook van die diffuse angsten van "Oh je, die katholieken, wat moeten we daarmee. Die sein eigenlijk ook niet echt Nederlands. Dat is niets ... het gedoe met die kerken en de pastoren en die paus ... dat past eigenlijk niet in Nederland." Ze gingen dan wel natuurlijk carnavaal vieren ... dat is er ook karakteristiek, maar verder moesten ze van die katholieken niet ... Na ja, toen is vervolgens de katholieke volksdeel, de katholieke zuil is totaal ingestoten in tien jaar. Toen hebben wij een heel nieuwe gevaar erbij gekregen. Misschien zou je ook ... misschien heeft elke historische periode ... vind sein eigen gevaar uit en sein eigen bedreiging. Er moet altijd iets wezen, wat vervelend aankomt.

#00:54:49-9# Het doet een beetje denken aan de Verenigde Staten, die den besten vijand kwijt raakten - de Sovjetunie hielt ermee niet op - en vervolgens minder of meer wanhopig op zoek sein naar [. . .] nieuwe vijanden. En die ze ook gevonden hebben natuurlijk. ... Men toch vrij veel fantasie moet hebben, om ons te vertellen, dat Noord-Korea een serieuze bedreiging van de Verenigde Staten vormt. Ja, dort lezen ze elke dag in de kranten, dat dat zo is ...

#00:55:22-7# *AF: Wat ik mij afvraag: Waarom sein het in Nederland vooral Marokkaanse immigranten ... in Oostenrijk sein het bij voorbeeld Turken die in de jaren zeventig ... Men is naar Turkije gevaren en vraagde die mensen, of ze niet in Oostenrijk willen werken ... maar hier sein het vooral Marokkanen ...*

#00:55:36-0# Waarom sein die erger dan die Turken?

#00:55:38-4# *AF: Nee! Waarom is de grotere deel van immigranten uit Marokko en niet uit de Turkije?*

#00:55:42-8# Ik vermoedt, dat je daar moet onderzoeken, hoe de rekrutering gewerkt heeft in de jaren zeventig. Kennelijk is er in Nederland ook gerekruteerd worden. Kijk, afhankelijk in de jaren zestig, vooral in de jaren zestig, begon de die arbeidsmarkt-probleem. Dat wil zegen, er ontstond een enorm tekort aan arbeid. Wat toch eigenlijk heel raar was, want wij hadden een betrekkelijk hoog opgeleid deel van de bevolking, namelijk de vrouwen, maar die moesten altijd thuis blijven, want toen leefden ze toen noch een beetje onder dit juk van de confessionelen. De Nederlandse vrouwen sein pas in de jaren negentig ... hebben die de arbeidsmarkt pas betreden. Pas tegenwoordig zitten wij op het Europese gemiddeld als het gaat om de werkende vrouw. Dus die vrouwen zatten thuis. Toen is dat geen criterium ... afhankelijk vond dit plaats in Spanje, Italië, Portugal ... [...] ... die kwamen naar Nederland. Sommige, een klein deel daarvan is blijven gaan ... maar de meesten sein weer terug gegaan, omdat vrij snel daarna begon in die landen zelf een voorspoedige industrieel ontwikkeling. In Spanje ging 1975 Franko dood en Spanje word lid van de EU, Portugal [...] dito ... [...] En toen sein wij gegaan rekruteren in Noord-Afrika en Turkije ... [...] Kennelijk is er in Nederland ook uitgebreid gerecruteerd in Marokko en dar zit je dan met het bekende probleem van het vervolg-immigratie. Als je vijftienduizend man dan moet je rekenen, dat je met enkele decennia het met honderdduizend immigranten te maken hebt.

#00:57:22-0# (Privatgespräch)

#00:57:54-5# Het wonderlijke is ... ik geloof, dat het zo is, maar je zou dat nader moeten onderzoeken, dat eigenlijk Turken meer op zich zelf sein. In die zin minder geïntegreerd sein wel dan Marokkanen maar, dat ze minder problemen veroorzaken. Dus de jonge lui in de Turkse gemeenschap worden ... sein meer onder [...] sociale controle wellicht... Dat is een interessant vraagstuk ... hoe komt het, dat, bij ons voorall, Marokkaanse jongen sein ... [...] sowieso is de criminaliteit in migranten milieus ... Want ik geloof, dat de hoogste criminaliteit ... dat sein Antillianen in Nederland. Maar dat sein relatief vele kleine groepen. [...] Want de Antillen exporteren ook hun problematische jeugd in de zin

Anhang 1: Interviews

van "Ga maar naar Nederland. Gouden bergen wachten er daar. Gebraden hanen vliegen je in de mond in Nederland" Na ja, is echt een enorm probleem. Maar sterk geconcentreerd in bepaalde steden, want de Antillianen die klitten al bei elkaar. Immigranten klitten altijd bij elkaar. Waarom? Omdat ze zich niet happy voelen in ... de nieuwe samenleven. Ze willen hun eigen taal spreken in hun eigen cafes zitten ... allemaal heel begrijpelijke en ook normale fenomenen waar je niet tegen moet sein.

#00:59:10-5# Ik denk ook, dat de enige ... de serieuze integratie in Nederland ook een [...] zou moeten kennen, waarbij de immigranten groepen er trots sein op hun eigen identiteit.

#00:59:28-9# Ze zouden zich wat meer moeten exponeren als specifieke groep. Het opmerkelijkste ding vind ik toch, dat ze zo weinig ... aansprekende culturele politieke leiders [hebben], dat het zo'n amorfe groepje is. [...] Maar ja, we zullen er noch enige tijd met het probleem zitten ... daar moeten wij gene illusies over hebben.

#01:00:04-1# (Privatgespräch)

#01:15:26-0# *AF: Es wundert mich doch ein wenig ... selbst für mich war es sehr schwer 1998 dahinter zu kommen, wie die Strukturen der niederländischen Gesellschaft sind, wie es funktioniert, weil hier auch die Obrigkeit fehlt, die sagt, hier kannst du andocken, hier hast du dies und hier das, sondern, es wird eher von den Leuten erwartet, dass sie alles selbst organisieren ... Passiert das nun auch, dass die Obrigkeit an die Immigranten aktiv herantritt und das „Andocken“ erleichtert, oder ist es noch immer die Forderung der Niederländer, dass „die“ sich annähern müssen?*

#01:15:56-8# Ja, daar denk ik ook heel Nederlands in. Ik vind, dat de immigranten het zelf moeten doen, eigenlijk. Maar het model van ... Kijk, als je kijkt naar de vroegere emancipatie processen in de Nederlandse samenleving, dus bij voorbeeld van katholieken en calvinisten en dat soort van groeperingen, socialisten trouwens ook. Die hebben dat zelf gedaan. Die hebben zich georganiseerd en politieke partijen gesticht, en een krant begonnen en die hebben zich zelf in een goede eeuw geëmancipeerd en toen de emancipatie klaar was, sein eigenlijk de organisaties

een beetje verdwenen. [...] Nederland heeft geen traditie van een sterke sturende overheid. In feit nooit geweest. De overheid had altijd een betrekkelijk terughoudende rol gespeeld in Nederland. Er is ook in Nederland helemaal geen ... ja, hoe zou ik zeggen ... een staatsgedachte, als je dat bij voorbeeld in Duitsland heb gehad en ... Oostenrijk weet ik eigenlijk niet ... waarschijnlijk ook wel.

#01:16:49-6# Dat hebben wij nooit gehad. Wij sein natuurlijk ook ... ook toen al in de jaren van de republiek werd Nederland gerund door pragmatische burgers, die wouden vooral veel geld verdienen en niet te veel last hebben van allerlei problemen. Maar dat liep allemaal goed en ik denk, dat wij noch een beetje zo denken en dat ... Ik vind dat, moet ik zeggen, zelf ook. Ja, de immigranten moeten een beetje zich zelf emanciperen, om het maar zo te zeggen. Het probleem is eigenlijk, dat wij net ... dat die fase van emancipatie van Nederlandse minderheidsgroepen, katholieken, calvinisten, socialisten, dat die eigenlijk net voorbij is. Dat dat instrumentarium, dat dat minder minder voor der hand liggend is, om dat te gebruiken. Ik kan mij voorstellen, dat voor een ... Nederland was natuurlijk een heel sterk verzuilde samenleven. Die verzuiling is voor en heel gedeelte verdwijnen, maar in Nederland is een samenleving waar het

#01:17:43-1# (Bandfehler/Rauschen)

#01:17:48-2# Nederland is een land waar het midden veld heel sterk is. Er sein er pas andere landen, die vergelijkbare sociale structuren vertonen. Vaak iets anders georganiseerd, maar die idee is hetzelfde. Denk aan landen zoals Denemarken bij voorbeeld. Ook landen waar ... die niet denken vanuit een sterke staat, waar in feite alles van afhankelijk is, maar men juist vindt, dat .. na ja, de vakbeweging, de politieke partijen en allerlei organisaties, dat die het werk moeten doen. En denk bij voorbeeld aan het ... je heb in Nederland een hele reeks van die organisaties, die echt honderdduizenden leden hebben ... Amnesty International, Natuurmonumenten ... dat vormt een groot onderdeel van het medeveld ... waardoor die organisaties ook met een overtuigend stem kunnen spreken. En ook vaak betrokken worden bij onderhandelingen over het belijd. Maar voor een buitenlander moet dat lastig sein voor je denk, ze doen dat gewoon in Den Haag, nee ... een heleboel dingen

Anhang 1: Interviews

... En dan niet alleen, in de afgelopen jaren hebben ze noch eens een heleboel dingen ook noch weer verder gedelegeerd. [...] Der bijstand, vroeger een nationale regeling, word tegenwoordig volledig over gelaten aan de gemeente zelf. Nieuw op het een begonnen sein met de alles en noch wat daaraan controleren, want ze mogen het geld houden wat ze [bezuilen] door de mensen uit de bijstand te lazén. Dat is een enorm succes van naar het laten verdwijnen van bijstandskrijgers.

#01:19:22-6# Dat kan ik mij voorstellen, maar ik zelf heb geen hoge [bedot] van landen met een sterk staatsgezag, waar je steeds de verheerlijking kreeg van die staat, die hoger is, dan ... De prioriteit - lijkt mij - van elke samenleving moet sein de individuele burger en hoe het daarmee gesteld is en wat de mate van sein vrijheid is end niet op de staten, of het fijn met de staat gaat. Ja, met de Duitse staat is dat heel fijn gegaan maar dat heeft grote bezwaar met zich mee gebracht. Maar ik kan mij voorstellen, dat je als buitenlander denkt, "Allemaal rommeltjes in Nederland" ... Ja, maar het is over die jaren prima gefunctioneerd en ik blijf bij mijn theorie, dat ... ja wij verkeren in een soort nationale depressie, daar kun je een aantal oorzaken van aanwijzen, maar ik denk, dat wij daar wel weer uit zullen komen en er sein vergelijkbare perioden in het verleden geweest, dat wij ook in nationale depressie waren. Maar, volgens mij sein er niet zo viel objective redenen voor die nationale depressie.

#01:20:37-6# *AF: Das ist doch interessant. Das ist tatsächlich ein riesen Unterschied. Während du in Frankreich Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hast, könntest du in den Niederlanden Freiheit, Gleichheit, Selbstbestimmtheit sagen ...*

#01:20:52-3# Ja, en dat je in die eigen kring [...], daar mag je grotendeels doen, wat je zelf wild. Als je daar raar wil bedragen, als je daar vind, dat vrouwen geen lid mogen worden van een politieke partij, zoals bij voorbeeld de SGP (Staatkundig Gereformeerde Partij), dan mag dat in Nederland. Dat moet je dan zelf maar uitzoeken. Daar is het toch een beetje hypocriet, dat wij ons wel, althans sommige [...], ons druk maken over de hoofddoekjes van de moslima. Waarom zouden wij? Ik heb er niets tegen. Bovendien vind ik dat het vaak toch wel aardig staat ook. Na ja, in Frankrijk is dat een enorm hot issue geworden. Want daar mag je dus

niet in de klas zitten of in een collegezaal zitten met een hoofddoekje. Dat is hier totaal geen issue.

#01:21:39-2# (kurze Pause)

#01:22:18-8# *AF: Aber, was passiert in einer Gesellschaft, die in Säulen organisiert ist, wenn die Säulen selbst nicht mehr existieren, aber trotzdem erwartet wird, dass man sich als Zuwanderer in Säulen organisiert.*

#01:22:32-7# Ja, dat is ... Ja, dat geef ik toe, daar zit een ... Dat is een paradox. De zuilen sein verdwenen uit Nederland en nu is er in Nederland eigenlijk een nieuwe minderheid [...] binnen gekomen in de afgelopen dertig jaren en nu suggereer ik en andere ... ik ben niet de enige, die dat verzonnen heeft, een recept wat wij zelf al niet meer maken ... die schotel ... dat doen wij nooit meer. Dat is een probleem. Dat is waar. Zou zelfs wel kunnen, dat als de Moslems zich zouden organiseren in een zuilachtige structuur, dat dat allerlei [...] fricties zou geven. Maar, mijn indruk is [...] ... ik geloof ook niet, dat een traditionele zuil zul moeten worden gesticht, maar ... iets, wat op lijkt. De emancipatie zul uit eigen kring moeten komen. Dat vind ik ook wel. Zoals het ook in Amerika altijd geweest is.

#01:23:29-2# *AF: Maar dat is toch grappig. Op de ene kant zegen jullie, nee, wij hebben geen verzuiling meer en wij willen dat ook niet en op de andere kant zegen jullie, ja, maar ze (de immigranten) moeten zich wel zo organiseren ...*

#01:23:37-7# Ja, misschien omdat dat het enige recept is, wat wij hebben voor emancipatie. Maar ook, als je naar Amerika kijkt, een uitsproken immigranten samenleving, dan zie je toch ook, dat dat, als zo'n immigranten groep binnen komt, dat ze ... klitten ze bij elkaar en blijven hun eigen taal spreken en hebben hun eigen structuren en bouwen zich hun eigen identiteit op in die enorme grote bedreigende samenleving [...] en dat is [...] het voorportaal van de verdere emancipatie. Het zou natuurlijk best kunnen sein, dat in dit geval de emancipatie langs andere wegen zou lopen. Maar ik zie er de staat, de overheid noch niet doen. De overheid kun best condities creëren, als ook de overheid de condities heeft gecreëerd voor de verzuiling. Ja, eigenlijk zouden de Moslems beter hebben kunnen binnen komen zo rond negentienhon-

Anhang 1: Interviews

derd. [. . .] Ongelukkigerwijze sein ze pas maar vijfenzeventig jaar later binnen gekomen. Ik blijf bij mijn theorie, dat je in allen succesvollen immigranten, migratiebewegingen ziet, dat de emancipatie en de wil tot integratie uit de groep zelf mout komen. Die is er ook wel.

#01:24:55-8# (Privatgespräch und Ende des Interviews)

Angang 2: Abstract & Lebenslauf

Abstract

Mythen haben ihre eigene Geschichtlichkeit. Sie produzieren aber auch Geschichtlichkeit, indem ihr Begriff mit einer historisch vorgefundenen Form ein Zeichen bildet. Das können sie aber nur, wenn die Form zu ihrem Begriff passt. Dieses von Rolande Barthes entlehnte Modell bildet die methodologische Grundlage dieser Arbeit, die drei zentrale Aspekte der niederländischen Geschichte entlang der Mythen untersucht, die diese begleiten. Toleranz und Freiheit wird anhand des plötzlichen Verschwindens des Mythos einer toleranten und friedlichen Gesellschaft in den Niederlanden nach dem krisenhaften Ereignis des Mordes an dem Publizisten, Filmregisseur und Satiriker Theo van Gogh im Jahr 2004 untersucht. Es wird anhand einer Zeit- und Gegenwartsgeschichtlichen Untersuchung gezeigt, dass dieser Mythos schon lange keine konsistente Form mehr vorfand, um sich als spezifisches Zeichen manifestieren zu können. Der Mythos von der freiheitsliebenden und widersetzlichen Nation am Rande des Kontinents wird entlang des Auftauchens und späteren Verschwindens des so genannten Bataver-Mythos untersucht, der für ungefähr zweihundert Jahre eine gewichtige Rolle in der Staats- und Gesellschaftsauffassung der Republik der Vereinigten Niederlande inne hatte, jedoch mit dem Wechsel der Staatsform zur Monarchie im neunzehnten Jahrhundert verschwand. Bis dato ist nur noch sein Begriff in Erinnerung. Der dritte Aspekt ist der der steten Auseinandersetzung der Niederlande mit dem Wasser. Dieser Aspekt wird hinsichtlich des Auftretens eines revanchistischen naturfeindlichen Mythos des Kampfes gegen das Wasser vom Spätmittelalter bis ins zwanzigste Jahrhundert untersucht. Dieser Mythos sollte jedoch nicht seine Form verlieren oder ändern, sondern den Begriff wechseln. Er wurde de facto im zwanzigsten Jahrhundert durch einen Nachhaltigkeitsmythos ersetzt, der in den letzten Jahrzehnten neue und überraschende Formen in der Naturbetrachtung und der Landschaftsplanung entwickelte. Die Untersuchung aller drei Aspekte zeigte, dass die Geschichte der

Angang 2: Abstract & Lebenslauf

Niederlande nicht ausschließlich im Sinne eines Sonderfalls einer besonders toleranten Gesellschaft, einer außergewöhnlich demokratischen und freiheitsliebenden Nation oder der ewigen Bezwingen des Wassers interpretiert werden kann, sondern sich diese Geschichte zu einem größeren Teil auch nur im Rahmen der allgemeinen politischen, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen der europäischen Gesellschaftsentwicklung abgespielt hat. Das Besondere sind die spezifischen symbolischen Konstellationen, die sich entlang dieser Geschichte gebildet haben, die an unterschiedlichen Punkten auftauchenden und wieder verschwindenden mythischen Zeichen, die auf diese allgemeine Geschichtlichkeit verweisen und sie analysierbar macht.

Lebenslauf: Alice Fehrer

Schul- und Berufsbildung

2011 Bulats (Business English C1)

2010 EBC*L (Europäischer Wirtschaftsführerschein)

2006 Projektmanagementausbildung, Universität Wien

2005 Forschungsaufenthalt im Rahmen des Studiums in den Niederlanden

2001 – dato Diplomstudium Geschichte, Universität Wien

1998 – 1999 Auslandsaufenthalt im Rahmen des Erasmus Programms der EU an der Universität Utrecht, Niederlande

1993 – 2001 LA-Studium Deutsche Philologie und LA-Studium Geschichte und Sozialkunde, Universität Wien

1989 – 1993 Medizinstudium, Universität Wien

1981 – 1989 AHS mit Matura, Bundesrealgymnasium 2460 Bruck/Lth.

Berufserfahrung und wissenschaftliche Tätigkeit

2012 - dato Office Management am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien

2008 – 2011 Persönliche Assistenz

2007 Vorstandsassistentin, Attac Österreich, 1050 Wien

2005 – 2006 Studienberatung, Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

2004 – 2005 Mitglied der Studierendenkurie der Habilitationskommission Perz an der Universität Wien

2004 – 2005 Mitglied der Studierendenkurie der Habilitationskommission Emmerig an der Universität Wien

2002 – 2004 Assistenz der Studienkommission Geschichte an der Universität Wien

2002 – 2002 Bibliotheksmitarbeiterin, Universitätsbibliothek der Universität Wien/
Zentralbibliothek der Medizinischen Universität Wien

Angang 2: Abstract & Lebenslauf

1999 Organisation der Vortragsreihe „Facetten der niederländischen Geschichte“ gem. mit Dr. Herwig Weigl, und Georg Kö, gefördert durch die Niederländische Botschaft in Wien und das Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien

1997/98 MitherausgeberIn der Zeitschrift ZeitRaum, Zeitschrift für historische Vielfalt

1995 – 2002 Studienberatung, Österreichischen HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

1995 – 1997 Gewählte Mandatarin der Österreichischen HochschülerInnenschaft in der Fakultätsvertretung Geisteswissenschaften an der Universität Wien

1995 – 1997 Gewählte Mandatarin der Österreichischen HochschülerInnenschaft für die Studienrichtungsververtretung Geschichte an der Universität Wien

1995 – 1997 Mitglied der Studierendenkurie des Fakultätskollegiums der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Wien

1995 – 1996 Mitglied der Studierendenkurie der Senatskommission Siegfriedskopf an der Universität Wien

1995 Ausstellung zum Thema: „Ehre Freiheit Vaterland“ Rechtsextremismus an der Universität Wien, der Siegfriedskopf. Gemeinsam mit der IG Geschichte, gefördert durch das Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur

1995 Redakteurin für das Erasmus Büro, Universität Wien

1994 Mitorganisatorin der Podiumsdiskussion zum Thema „Rechtsextremismus an der Universität“

1993/94/95/96 Gruppendynamikseminare zur Ausbildung als Tutorin, Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

1993 – 2003 Leitung zahlreicher Tutorien/Erstsemestrigentutorien, Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

1993 – 1996 Mitglied der Studierendenkurie in der Studienkommission Geschichte an der Universität Wien

1993 – 1996 Mitglied der Studierendenkurie in der Institutskonferenz des Instituts für Geschichte an der Universität Wien

Abbildungsverzeichnis

1.1	Tolerantie. Daar knapt heel Nederland van op. http://www.tolerantie.nu © SIRE, Startbaan 5c, 1185 XP, Amstelveen	41
2.1	Batavierenrace Logo (https://www.batavierenrace.nl)	43
2.2	Philipp Clüver, Ausschnitt aus der Karte Germaniae Populorum inter Rhenum [...] aus dem dritten Buch der „Germania Antiqua“, 1616 (Siehe Anmerkung 77) auf 8v. Erstellt von der Verfasserin.	46
2.3	Titelblatt von Johannes Isacius Pontanus „Historia Gelrica“ – Free Access Copy: http://www.europeana.eu/resolve/record/04202/ 6A289AC3F87E5104065D10D5A530774404BB05A2	54
2.4	Antonio Tempesta, Civilis laat het land onder water lopen. © Rijksmu- seum Amsterdam, Objektnummer RP-P-OB-37.701, Frei verwendbar für wissenschaftliche Zwecke	55
2.5	Rembrandt, De Samenzwering van Claudius Civilis. Wikimedia Com- mons – public domain in the United States, and those countries with a copyright term of life of the author plus 100 years or less.	61
2.6	Govaert Flinck und Jürgen Ovens, De nachtelijke samenzwering van Claudius Civilis in het Schakerbos, © Stichting Koninklijk Paleis Ams- terdam. Zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken.	62
2.7	Jan Lievens, Brinio op het schild geheven. © Stichting Koninklijk Pa- leis Amsterdam. Zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken.	63
2.8	Aankomst der Batavieren in Nederland, Schaubild von J.H. Eichman und H. Altmann, herausgegeben von Jannetje de Fouw in Goes 1856. © Denmark’s Paedagogiske Bibliothek / PixelDeluxe Interaction De- sign Rotterdam, zitiert zu wissenschaftlichen Zwecken	67
2.9	Literatuurplein: De opstand van de Bataven, http://www.literatuurplein.nl/boekdetail.jsp?boekId=489721 (Hervorhebung von der Verfasserin)	70

2.10	De Batavier. Het recreatie park tussen Alkmaar en Bergen! © Speelderij De Batavier, Bergerweg 100, 1817 MN Alkmaar http://www.debatavier.nl/	70
3.1	Zuiderzeewerken, Lely Plan mit Stand 1924-25. Hervorhebungen von der Verfasserin. Public Domain, Wikimedia Commons	85
3.2	Gegenwärtiger Stand der Zuiderzeewerken. Original von Scipius, über- arbeitet von Voyager. Voyager at de.wikipedia [GFDL (http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html) or CC-BY-SA-3.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)], Wi- kimedia Commons)	87
3.3	Ausschnitt aus einer Karte der Niederlande von Jan Janssonius, 1756. Die Hervorhebungen der Verfasserin zeigen die eingepolderten Gebie- te. Public Domain, Wikimedia Commons	91
3.4	Allegorie op de onbetrouwbaarheid van Spanje en de vrijheid en wel- stand van de Zeven Provinciën: de Hollandse Tuin, Willem Pietersz. Buytewech, 1615. © Rijksmuseum Amsterdam, Frei verwendbar für wissenschaftliche Zwecke	93
3.5	Weidenrutenmatten beim Bau des Afsluitdijks. Originalbildbeschrei- bung: Bouw van de Afsluitdijk in april 1932: Kraagstukken van gev- lochten [riet of wilgetakken] worden op de kleibasis gehesen en daarna met granietblokken (op de achtergrond) verzwaard. Collectie Sparne- stadt, Rijksarchiv, Den Haag	94
3.6	Bebbauungsdichte der Niederlande von 1850 (ca. 75 km ²), 2000 (ca. 1300 km ²) projiziert bis 2040 (ca. 2500 km ²). Original in der Broschü- re „Nederland in Zicht“ (Vergleiche Anmerkung 193).	96

Literaturverzeichnis

Asendorpf, Dirk, Klimawandel an der Küste. Platz für Wasser. Die Zeit 20.08.2009:35.

Aurelius, Cornelius, Die Chronyk van Hollandt, Zeelandt ende Vriesland, beghinnende van Adams tyden [...]. Leiden: Jan Seversz., 1517.

AVBB, VNO-NCW, ANWB und Natuurmonumenten (Hrsg.), Samen Werken aan de ruimtelijke ontwikkeling van Nederland. Rotterdam: BVR, 2001.

Barthes, Roland, Mythen des Alltags. Suhrkamp, 1957.

Batavierenrace, De Batavierenrace. Hoe het ooit ontstaan is. [URL: https://www.batavierenrace.nl/41/algemeen/over-de-batavierenrace.html](https://www.batavierenrace.nl/41/algemeen/over-de-batavierenrace.html) – Zugriff am 21.07.2012.

Batavus B.V., Batavus. [URL: http://www.batavus.nl/](http://www.batavus.nl/) – Zugriff am 05.01.2013.

Beekman, Anton Albert, De afsluiting en droogmaking der Zuiderzee. Weerlegging van bezwaren. Uitgegeven door de Zuiderzee-Vereeniging. Leiden: N. V. Boekhandel en Drukkerij voorheen E. J. Brill, 1917.

Bejczy, Istvan, Drie humanisten en een mythe. De betekenis van Erasmus, Aurelius en Geldenhouwer voor de Bataafse kwestie. Tijdschrift voor geschiedenis, 109 1996, S. 467–484.

Bestuur Provincie Flevoland (Hrsg.), Flevoland: Zelfstandig en uniek. Coalitieakkoord Flevoland 2011 - 2015. Provincie Flevoland, 2011 [URL: http://www.flevoland.nl/bestuur-organisatie/11-261-Coalitieakkoord-final-3.pdf](http://www.flevoland.nl/bestuur-organisatie/11-261-Coalitieakkoord-final-3.pdf).

Blok, Lodewijk, Die reformierte Öffentlichkeitskirche und die anderen Religionsgemeinschaften in den Niederlanden im 17. Jahrhundert. in: Opstellen en voordrachten. Hrsg. v. **Blok, Lodewijk**. Diemen: Blok, 1998, S. 48–64.

Blok, Lodewijk, Wilhelm von Oranien und die Entstehung des nordniederländischen Staates. in: Opstellen en voordrachten. Hrsg. v. **Blok, Lodewijk**. Diemen: Blok, 1998, S. 11–19.

Bolkestein, Frits, De integratie van minderheden. Volkskrant, 12. September 1991 (URL: http://www.fritsbolkestein.com/docs/Integratie_van_minderheden.doc).

Bommel, Abdulwahid van, Het beschavingsracisme van Komrij, Fortuyn en Bolkestein. Trouw, 17. September 1997 (URL: <http://www.trouw.nl/tr/nl/5009/Archief/archief/article/detail/2598806/1997/09/17/Het-beschavingsracisme-van-Komrij-Fortuyn-en-Bolkestein.dhtml>).

Bookin-Weiner, Jerome B., The Origins of Moroccan American Relations. in: The Atlantic Connection. 200 Years of Moroccan-American Relations 1786–1986. Hrsg. v. **Bookin-Weiner, Jerome B. und Mansour, Mohammed El**. Rabat: Edino Press, 1990, S. 19–48.

Buisman, Jan; Engelen, Aryan F. V. (Hrsg.), Duizend jaar weer, wind en water in de Lage Landen. Band 1, 5. Auflage. Franeker: Van Wijnen, 2000.

Burgers, Herman, De garoeda en de ooievaar. Indonesië van kolonie tot nationale staat. Leiden: KITLV Uitgeverij, 2011, Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde 266.

Buruma, Ian, Dood van een gezonde roker. Amsterdam: Atlas, 2006.

Butzengeiger, Sonja und Horstmann, Britta, Meeresspiegelanstieg in Bangladesch und den Niederlanden – ein Phänomen, verschiedene Konsequenzen. Berlin: Germanwatch, 2004.

Caesar, Gaius Julius; Hinzpeter, F. W. (Hrsg.), Cui Julii Caesaris commentarii de bello gallico. 8. Auflage. Bielefeld: Velhagen & Klasing, 1868.

Café Batavia, Café Batavia. (URL: http://www.won.nl/cafe_batavia/) – Zugriff am 05.01.2013.

Calis, Piet, Vondel. Het verhaal van zijn leven. Amsterdam: Meulenhoff, 2008.

Capellen tot den Pol, Joan Derk van der; Wertheim, W.F. und Weenink, A.H. Wertheim-Gijse (Hrsg.), Aan het volk van Nederland. Het democratisch manifest. Weesp: Heureka, 1981.

Claflin, W. Harold, Holland and Belgium. in: The History of Nations. Hrsg. v. **Lodge, Henry Cabot**. Band XIII. Chicago: H. W. Snow and Son Company, 1910, S. 1–322b.

Clüver, Philipp, Philippi Clüveri[i] Germaniae Antiquae Libri tres : Opus post omnium curas elaboratissimum, tabulis geographicis, et imaginibus, priscum Germanorum cultum moresque referentibus, exornatum. Adjectae sunt Vindelicia et Noricum, ejusdem auctoris. Lugdunum Batavorum: Elsevier, 1616.

Colijn, Hendrikus, Koloniale vraagstukken van heden en morgen. Amsterdam: De Standaard, 1928.

Commissie van Toezicht betreffende de Inlichtingen- en Veiligheidsdiensten (CTIVD) (Hrsg.), Jaarverslag 2004-2005 van de Commissie van Toezicht betreffende de Inlichtingen- en Veiligheidsdiensten. Den Haag: CTIVD, 2005 [⌈URL: http://www.ctivd.nl/jaarverslag2004.pdf⌋](http://www.ctivd.nl/jaarverslag2004.pdf).

Commissie van Toezicht betreffende de Inlichtingen- en Veiligheidsdiensten (CTIVD) (Hrsg.), Toezichtsrapport inzake de afwegingsprocessen van de AIVD met betrekking tot Mohammed B. CTIVD nr. 17. Den Haag: CTIVD, 2008.

Crawford, Jenny, Davoudi, Simin und Mehmood, Abid (Hrsg.), Planning for Climate Change. Strategies for Mitigation and Adaptation for Spatial Planners. Dustan House: Earthscan, 2012.

CU2030 und Gemeente Utrecht, Catharijnesingel. [⌈URL: http://cu2030.nl/page/catharijnesingel⌋](http://cu2030.nl/page/catharijnesingel) – Zugriff am 02.01.2013.

Dam, Petra van, Gott schuf das Wasser, die Holländer Holland. Mythen und Fakten zum Wandel der Umwelt 1300–1600. Frühneuzeit-Info, 12 2001:1, S. 7–13.

Davids, C. A., Lucassen, Jan und Zanden, J. L. van, De Nederlandse geschiedenis als afwijking van het algemeen menselijk patroon. Een aanzet tot een programma van samenwerking. Amsterdam: Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, 1988.

De Batavier, De Batavier. Het recreatie park tussen Alkmaar en Bergen! [⌈URL: http://www.debatavier.nl/⌋](http://www.debatavier.nl/) – Zugriff am 05.01.2013.

De canon van Nederland, Canonclip: Spinoza (voortgezet onderwijs). [⌈URL: http://www.entoen.nu/spinoza/beeld-en-geluid/canonclip-spinoza-\(voortgezet-onderwijs\)⌋](http://www.entoen.nu/spinoza/beeld-en-geluid/canonclip-spinoza-(voortgezet-onderwijs)) – Zugriff am 08.10.2012.

Diagram Group, Environment. An Illustrated Guide to Science. New York: Chelsea House, 2006.

Directoraat-Generaal Water van het Ministerie van Verkeer en Waterstaat door RWS Waterdienst und Deltares en H+N+S Landschapsarchitecten (Hrsg.), Nederland In Zicht. Water en ruimtelijke ontwikkeling in Nederland. De diagnose. Den Haag: Ministerie van Verkeer en Waterstaat, 2009.

Ellemers, J. E., Studies in Holland flood disaster 1953. Volume IV. General Conclusions. Amsterdam / Washington D. C.: Instituut voor Sociaal Onderzoek van het Nederlandse Volk, National Research Council (U.S.). Committee on Disaster Studies, 1955.

Elson, Robert Edward, Suharto. A political biography. Cambridge: Cambridge University Press, 2001.

Erasmus, Desiderius; Welzig, Werner (Hrsg.), Ausgewählte Schriften. Band 7: Dialogus cui titulus Ciceronianus sive de optimo dicendi genere - Der Ciceronianer oder der beste Stil ein Dialog. Adagiorum Chiliades (Adagia selecta) - Mehrere tausend Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten (Auswahl). Darmstadt, 1972, S. 612–617.

Es, Wim A. van, Bataven in het Kromme-Rijngebied? in: Romeinen, Friezen en Franken in het hart van Nederland: van Traiectum tot Dorestad, 50 v.C. - 900 c.C. Hrsg. v. **Es, Wim A. van und Hessing, Wilfried A. M.**. Utrecht und Amersfoort: ROB, 1994, S. 22–35.

Feddes, Yttje und Planbureau voor de Leefomgeving, Voorbij de EHS. Koers voor het nieuwe natuurbeleid. Den Haag: PBL, 2012.

Felix, Pieter, Claudius Civilis. De vrijheidsoorlog der Bataven 69-70 n.o.j. Amsterdam: Hamer, 1942.

Geldenhauer, Gerhard, Lucubrationcula de batavorum insula. Antwerpen: Mich. Hillen van Hoochstraten, 1520.

Geldenhauer, Gerhard, Historia Batavica. Argentoratum [Straßburg]: Egenolph, 1530.

Gemeente Belangen Zandvoort, Visie GBZ op het Deltaplan Toerisme. <http://gbz.nu/?p=231> – Zugriff am 09.11.2012.

Grever, Maria und Ribbens, Kees, Nationale identiteit en meervoudig verleden. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2007.

- Grotius, Hugo**, Liber de antiquitate reipublicae Batavae. Lugdunum Batavorum: Platijn, 1610.
- Grotius, Hugo; Molewijk, G. C. (Hrsg.)**, Tractaet vande oudtheyt vande Batavische nu Hollandsche republieque. Weesp: Heureka, 1988.
- Haitsma-Mulier, Eco O.G.**, De Bataafse mythe opnieuw bekeken. Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden, 111 1996, S. 344–367.
- Ham, Willem van der**, Verover mij dat land. Lely en de Zuiderzeewerken. Amsterdam: Boom, 2007.
- Heijden, H. A. M. van der**, De Bataafse mythe in de cartografie. Caert-Thresoor. Tijdschrift voor de geschiedenis van de kartografie, 23 2004:2, S. 37–41.
- Helman, Albert et al.**, Vrij Volk. Amsterdam: Amsterdamsche Boek- en Courant-Maatschappij, 1945.
- Hoeksema, Robert J.**, Designed for Dry Feet. Flood Protection And Land Reclamation in the Netherlands. Reston: ASCE Publications, 2006.
- Hoelen, Herman**, Beschouwingen over het poldermodel. Assen: Van Gorcum, 2001.
- Hooft, Pieter Corneliszoon; Veenstra, F. (Hrsg.)**, Baeto. Den Haag: Martinus Nijhoff, 1980.
- Huizinga, Johan**, Holländische Kultur im 17. Jahrhundert. München: C. H. Beck, 2007.
- Johansen, Anatol**, Niederlande wappnet sich gegen gefräßige See. Die Welt 13. 10. 2008.
- Jongh, P. de**, Uncertainty in EIA. in: Environmental Impact Assessment. Theory and Practice. Hrsg. v. **Wathern, Peter**. London: Routledge, 2002, S. 62–84.
- Kamer van koophandel Zeeland**, Concept Deltaplan Toerisme. Digidoc, de digitale bibliotheek voor recreatie en toerisme, 2007 (URL: http://www.nrit-digidoc.nl/docs/20080207171509_deltaplantoerismezeeland.pdf).
- Karl Murhard, Ralph Fell und**, Fell's Reise durch die Batavische Republik. Leipzig: C. H. Reclam, 1805.
- Klavers, Hetty und Toirkens, Jeroen (Hrsg.)**, Atlas van het IJsselmeergebied. Lelystad: Deltaprogramma IJsselmeergebied, 2010.

Klomp, Tatjana, Nederland als tuin van de overheid.
⟨URL: <http://artikel.tjesblog.blogspot.co.at/2011/11/nederland-als-tuin-van-de-overheid.html>⟩ – Zugriff am 05.03.2012.

Koninklijk Nederlands Meteorologisch Instituut, Watersnoodramp 1953: de dag ervoor... ⟨URL: http://www.knmi.nl/cms/content/27767/watersnoodramp_1953_de_dag_ervoor...⟩ – Zugriff am 28. 01. 2013.

Kris, Jeroen van der und Pama, Gretha, Tien dagen crisis. NRC Handelsblad, 13. November 2004 ⟨URL: http://vorige.nrc.nl/dossiers/moslimterreur/aanslagen_bedreigingen/de_moord_op_theo_van_gogh/article1629248.ece⟩.

Kutterink, Jeffrey, Een storm kan een eigen weg gaan. Provinciale Zeeuwse Courant PZC, Beilage: De Ramp, 24. 01. 2003 ⟨URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19029/Een_storm_kan_een_eigen_weg_gaan.pdf⟩.

Lademacher, Horst, Geschichte der Niederlande. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.

Lademacher, Horst, Freiheit - Religion - Gewissen. Die Grenzen der religiösen Toleranz in der Republik. in: Ablehnung - Duldung - Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein Historischer und aktueller Vergleich. Hrsg. v. **Lademacher, Horst, Loos, Renate und Groenveld, Simon**. Münster: Waxmann Verlag, 2004, Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 9, S. 117–141.

Lademacher, Horst, Phönix aus der Asche? Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts. Münster und New York: Waxmann, 2007.

Lappenberg, Johannes M. und Schmeidler, Bernhard (Hrsg.), Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum. Hannover: Impensis bibliopolii Hahniani, 1937, MGH SS rer. Germ. 32.

Lijphart, Arend, Verzuiling, pacificatie en kentering in de Nederlandse politiek. 8. Auflage. Leiden: Amsterdam University Press, 2008.

Maack, Petrus Heinrich Karl von, Urgeschichte des Schleswigholsteinischen Landes. Theil 1. Das urgeschichtliche Schleswigholsteinische Land. Ein Beitrag zur historischen Geographie. Kiel: G. v. Maack's Verlag, 1869.

Maczkiewitz, Dirk, Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Ei-

ne systemtheoretische Analyse. Münster: Waxmann Verlag, 2007, Studien zur Geschichte der Kultur Nordwesteuropas 12.

Mak, Geert, Gedoemd tot kwetsbaarheid. Amsterdam/Antwerpen: Atlas, 2005.

Mak, Geert, Niederlande. München: C. H. Beck, 2008.

Metz, Tracy, Nieuwe Natuur. Reportages over verandernd landschap. Amsterdam: Uitgeverij Ambo, 1998.

Metz, Tracy und Heuwel, Maartje van den, Zoet & Zout. Water en de Nederlanders. Rotterdam: NAI Uitgevers, 2012.

Moor, Margriet de, De verdrinkene. Amsterdam: Uitgeverij Contact, 2005.

Moor, Margriet de, Sturmflut. 5. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2012.

Nadler, Steven, Spinoza. A Life. Cambridge: Cambridge University Press, 2001.

Nationaal Historisch Museum, De tolerante traditie. Nederland in de 17e eeuw. [URL: http://www.innl.nl/page/879](http://www.innl.nl/page/879) – Zugriff am 4.01.2013.

Nationaal Historisch Museum, God schiep der wereld en de Nederlanders maakten Nederland. [URL: http://www.innl.nl/page/5735/nl](http://www.innl.nl/page/5735/nl) – Zugriff am 05.12.2011.

Nationaal Historisch Museum, Watersnoodramp en de Nederlandse strijd tegen het water. [URL: http://www.innl.nl/page/14451/nl](http://www.innl.nl/page/14451/nl) – Zugriff am 05.12.2011.

Neugebauer, Wolfgang, Österreichische NS-Verbrecher in den Niederlanden. Ansprache bei der Eröffnung der Anne Frank-Ausstellung in der Gedenkstätte Mauthausen, 13. September 1999 [URL: http://www.doew.at/thema/thema_alt/holocaust/frank/frank.html#NS-Verbrecher](http://www.doew.at/thema/thema_alt/holocaust/frank/frank.html#NS-Verbrecher).

N.N., Wieringerrandmeer.nl. [URL: http://www.wieringerrandmeer.nl](http://www.wieringerrandmeer.nl) – Zugriff am 18.09.2012.

Noort, Wim van und Wiche, Rob (Hrsg.), Nederland als voorbeeldige natie. Hilversum: Verloren, 2006.

NU.nl, Van Gogh start opnamen '0605 - de film'. [URL: http://www.nu.nl/achterklap/372078/van-gogh-start-opnamen-0605---de-film-video.html](http://www.nu.nl/achterklap/372078/van-gogh-start-opnamen-0605---de-film-video.html) – Zugriff am 03.08.2004.

Oostindie, Gert J., Postcolonial Netherlands. Sixty-five Years of Forgetting, Commemorating, Silencing. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2011.

Oostrom, Frits van (Hrsg.), De canon van Nederland. De vijftig vensters voor kinderen. Van Pluk tot Willem van Oranje. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2009.

Pattynama, Pamela, Postkoloniale Erinnerung an (Niederländisch-)Indien: koloniale Vergangenheit, kulturelle Erinnerung und Literatur. in: Kolonialismus und Erinnerungskultur. Die Kolonialvergangenheit im kollektiven Gedächtnis der deutschen und niederländischen Einwanderungsgesellschaft. Münster: Waxmann, 2005, S. 111–126.

Planbureau voor de Leefomgeving, Een korte historie – Natuurbeleidsplan 1990. <http://themasites.pbl.nl/natuurverkenning/over-de-natuurverkenning/uitdagingen-voor-natuur/bouwstenen-van-natuurbeleid/een-korte-historie-natuurbeleidsplan-1990> – Zugriff am 20.12.2012.

Plinius Secundus, Gaius; Winkler, Gerhard und König, Roderich (Hrsg.), Naturkunde. Band 3-4, Sammlung Tusculum. München und Zürich: Artemis Verlag, 1988.

Polygoon Hollands Nieuws, Bioscoopjournaal, Weeknummer 32-22: De laatste opening van de Zuiderzee gedicht. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 28.05.1932.

Polygoon Hollands Nieuws, Bioscoopjournaal, Weeknummer 57-46: Tweede kamer aanvaardt de Delta-Wet. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 30. 10. 1957.

Polygoon Hollands Nieuws und Bloemendal (Kommentar), Philip, Bioscoopjournaal, Weeknummer 55-09: Carnaval in het zuiden. Wochenschaubericht, 35mm S/W Tonfilm, 20.02.1955.

Pontanus, Johannes Isacius, Historiae Gelricae libri XIV. Deducta omnia ad ea usq; tempora nostra, quibus firmata sub ordinibus respublica. Hardervici Gelrorvm: Svmptribvs I. Iansonii, 1639.

Presser, Jacques, Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945. Band I, 7. Auflage. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij, 1977.

Presser, Jacques, Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945. Band II, 7. Auflage. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij, 1977.

Projectorganisatie Stationsgebied, CU update. Informatie over het Utrechtse Stationsgebied. Städtische Informationsbroschüre, 17. Dezember 2008 [URL: http://www.cu2030.nl/images/oud/CONT/C/cu_update_december_2008_nl30.pdf](http://www.cu2030.nl/images/oud/CONT/C/cu_update_december_2008_nl30.pdf).

Publius Cornelius Tacitus; Vretska, Helmuth (Hrsg.), Historien. Lateinisch - Deutsch. Stuttgart, 1984.

Radionieuwsdienst (ANP), Nieuws. Nachrichtensendung, 31. 01. 1953 [URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19033/1953_1.WAV](http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19033/1953_1.WAV).

Radionieuwsdienst (ANP), Nieuws. Nachrichtensendung, 01. 02. 1953 [URL: http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19025/1953_2.WAV](http://www.knmi.nl/cms/mmbase/attachments/19025/1953_2.WAV).

Randstedelijke Rekenkamer und Provincie Noord-Holland, Wieringerandmeer gestrand. Amsterdam: Randstedelijke Rekenkamer, 2012 [URL: http://www.randstedelijke-rekenkamer.nl/WSMdocument/341/Rapport_Wieringerrandmeer_gestrand__provincie_NoordHolland/](http://www.randstedelijke-rekenkamer.nl/WSMdocument/341/Rapport_Wieringerrandmeer_gestrand__provincie_NoordHolland/) – Zugriff am 08.10.2012.

Redaktionsbericht, Pronks nota ontmoet steeds breder verzet. Volkskrant, 21.04.2001 [URL: http://www.volkskrant.nl/vk/nl/2844/Archief/archief/article/detail/598337/2001/04/21/Pronks-nota-ontmoet-steeds-breder-verzet.dhtml](http://www.volkskrant.nl/vk/nl/2844/Archief/archief/article/detail/598337/2001/04/21/Pronks-nota-ontmoet-steeds-breder-verzet.dhtml).

Rijksprogramma Ruimte voor de Rivier, Factsheet: Ruimte voor de Rivier Algemeen. Samen werken aan een veilig en mooi riviereengebied. Ruimte voor de Rivier – Afdeling Communicatie: Informationsbroschüre, 2012 [URL: http://www.ruimtevoorderivier.nl/media/112641/factsheet_nl_6c_definitief__17_julie_2012df.pdf](http://www.ruimtevoorderivier.nl/media/112641/factsheet_nl_6c_definitief__17_julie_2012df.pdf).

Roegiers, J. und Sas, N. C. F. van, Revolution in the North and South. in: History of the Low Countries. New York: Berghahn Books, 2009, S. 269–312.

Rooy, Piet de, Republiek van rivaliteiten. Nederland sinds 1813. 2. Auflage. Amsterdam: Mets & Schilt, 2005.

Rossem, Maarten van, Het poldermodel in internationale context. Utrecht: Faculteit der Letteren – Universiteit Utrecht, 1998.

Rossem, Maarten van, Typisch Nederland. Diemen/Utrecht: Veen Magazines/Het Spectrum, 2004.

Saussure, Ferdinand de; Bally, Charles und Sechehaye, Albert (Hrsg.), Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 3. Auflage. Berlin und New York: Walter de Gruyter, 2001.

Schakel, M. W., De waterwolf slaat toe. 2. Auflage. Dordrecht: Van den Tol, 1977.

Scheffer, Paul, Het multiculturele drama. NRC Handelsblad, 29. Jänner 2000
(URL: <http://retro.nrc.nl/W2/Lab/Multicultureel/scheffer.html>).

Schiller, Friedrich, Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. in: Sämtliche Werke in zehn Bänden. Hrsg. v. **Hagen, Waltraud und Thalheim, Hans-Günther**. Band 9. Berlin: Aufbau-Verlag, 2005.

Sig: 1773060/9; ISBN 3351030118

Schöffner, I., The Batavian myth during the sixteenth and seventeenth centuries. in: Britain and the Netherlands V. Some political mythologies. Papers delivered to the fifth Anglo-Dutch Historical Conference. Hrsg. v. **Bromley, J. S. und Kossmann, E. H.**. The Hague, 1975, S. 78–101.

Schuyt, Kees und Taverne, Ed, Dutch culture in a European Perspective. 1950 – Prosperity and Welfare. Band 4, Dutch Culture in a European Perspective Series. Assen: Royal Van Gorcum, 2004.

Schweden, Nationalmuseum, De Bataafse Eed van Rembrandt van Rijn. (URL: <http://www.nationalmuseum.se/sv/Om-samlingarna/Maleri/1600-tal/Batavernas-trohetsed-till-Claudius-Civilis-/>) – Zugriff am 03.11.2012.

Scriverius, Petrus, Batavia illvstrata, seu De Batavorvm insvla, Hollandia, Zelandia, Frisia, territorio Traiectensi et Gelria. Lugdunum Batavorum: Ludovicus Elzevirius, 1609.

SIRE, Tolerantie. Daar knapt heel Nederland van op. (URL: <http://www.tolerantie.nu/>) – Zugriff am 20.10.2012.

Slager, Kees, De ramp. Een reconstructie van de watersnood van 1953. 9. Auflage. Amsterdam: Olympus, 2013.

Smeets, Hubert, Res publica in verwarring. De Groene Amsterdammer, 19. November 2004:47, S. 6.

Sociaal-Economische Raad, Vijfde Nota Ruimtelijke Ordening. Advies over de Vijfde Nota over de Ruimtelijke Ordening 2000/2020. Uitgebracht aan de Minister van Volkshuisvesting, Ruimtelijke Ordening en Milieubeheer. Publicatienummer 7, 21 september 2001. Den Haag: SER, 2001.

- Sociaal en Cultureel Planbureau**, Sociaal en Cultureel Rapport 1998. 25 jaar sociale verandering. Rijswijk: SCP, 1998.
- Somers, Maartje**, Tolerantie bijna een scheldwoord. NRC Handelsblad, 24 Jänner 2008 (URL: <http://vorige.nrc.nl/kunst/article1880286.ece>).
- Stevin, Hendrik**, Wisconstich filosofisch Bedryf. I Boec, vant aenleggen ter wisconstige filosofi. Leiden: Philips de Cro-Y, 1667.
- Swinkels, Louis**, De Bataven. Verhalen van een verdwenen volk. Amsterdam: De Bataafsche Leeuw, 2004.
- Tacitus, Publius Cornelius; Baumstark, Anton (Hrsg.)**, Die Germania des Tacitus. Freiburg im Breisgau: Herder'sche Verlagsbuchhandlung, 1876.
- Tank, Albert Klein und Lenderink, Geert (Hrsg.)**, Klimaatverandering in Nederland. Aanvullingen op de KNMI '06 scenario's. De Bilt: Koninklijk Nederlands Meteorologisch Instituut (KNMI)/Ministerie van Verkeer en Waterstaat, 2009.
- TeBrake, William H.**, Medieval Frontier. Culture and Ecology in Rijnland. College Station: Texas A&M University Press, 1985.
- Teitler, Hans**, De opstand der Batavieren. Hilversum, 1998.
- Tilmans, Karin**, Historiography and Humanism in Holland in the Age of Erasmus. Aurelius and the Divisiiekroniek of 1517. Nieuwkoop: De Graaf, 1992, Bibliotheca humanistica & reformatiorica 51.
- United Nations Environment Programme**, GEO 5. Global Environment Outlook. Summary for Policy Makers. Nairobi: Publishing Services Section UNON, 2012.
- Valk, Guus**, Ik roep met Vondel om tolerantie. NRC Handelsblad, 9 Mai 2008 (URL: <http://nrcboeken.vorige.nrc.nl/interview/'ik-roep-met-vondel-om-tolerantie'>).
- Veen, Otto Cornelisz van**, Batavische oft oude Hollandtsche oorloghe teghen de Romeynen. Antwerpen: Eigenverlag, 1612.
- Veer, Peter van der**, Pim Fortuin, Theo van Gogh, and the Politics of Tolerance in the Netherlands. Public Culture, 18 2006:1, S. 111–124.
- Vereniging van Openbare Bibliotheken**, Literatuurplein: De opstand van de Bataven. (URL: <http://www.literatuurplein.nl/boekdetail.jsp?boekId=489721>) – Zugriff am 30.01.2013.

Verfassungen der Welt, Verfassung der Batavischen Republik. 23. April 1798
⟨URL: <http://www.verfassungen.eu/nl/verf98-i.htm>⟩.

Vetter, Klaus, Am Hofe Wilhelms von Oranien. Leipzig: Edition Leipzig, 1990.

Vondel, Joost van den, Inwydinge van 't stadthuis t'Amsterdam. in: De werken van Vondel. Deel 5. 1645-1656. Hrsg. v. **Sterck, J.F.M. et al.**. Amsterdam: De Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur, 1931, S. 856–904.

Vondel, Joost van den, Batavische gebroeders of Onderdruckte vryheit. in: De werken van Vondel Deel 9. 1660-1663. Hrsg. v. **Sterck, J.F.M. et al.**. Amsterdam: De Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur, 1936, S. 899–991.

VPRO/NTR, Overzicht: De gouden eeuw. Aflevering 10: Veel geloven op één kussen.
⟨URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/10/>⟩ –
Zugriff am 12.02.2013.

VPRO/NTR, De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbar land. VPRO/NTR Fernsehdocumentation, 15 Jänner 2013 ⟨URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/6/>⟩.

VPRO/NTR, Overzicht: De gouden eeuw. Aflevering 6: Een maakbar land. ⟨URL: <http://goudeneeuw.ntr.nl/krant/afleveringen/#/overzicht/6/>⟩ – Zugriff am 15.01.2013.

Vries, Klaas de, Zelfregulering bij politieke mededinging. Vortrag – Symposium in Oude Zaal van de Tweede Kamer op 10 oktober 2012, 10. Oktober 2012 ⟨URL: http://www.ru.nl/publish/pages/669029/de_vries_afscheidscollege_1.pdf⟩.

Vulcanius, Bonaventura (Hrsg.), Batavia, sive de antiquo veroque ejus insulae quam Rhenus in Hollandia facit situ [...]. Antwerpen: Platijn, 1586.

Wassenaer van Catwijk, A. J. O. van, Polycausaliteit. Wanneer wordt Rijnwater rein water? in: Ter recognitie. Opstellen aangeboden aan prof. mr. H. van der Linden bij zijn afscheid als hoogleraar in de Nederlandse rechtsgeschiedenis aan de Vrije Universiteit. Hrsg. v. **Linden, Hendrik van der und Streefkerk, Chris**. Hilversum: Uitgeverij Verloren, 1987, S. 401–420.

Watnoodmuseum Ouwkerk, Het Deltaplan. ⟨URL: <http://www.watnoodmuseum.nl/de-deltawerken/het-deltaplan.html>⟩ – Zugriff am 01. 11. 2012.

Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid (WRR), Identificatie met Nederland. Den Haag/Amsterdam: Amsterdam University Press, 2007.

Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid (WRR) und Penninx, Rinus, Etnische minderheden. Rapport aan de regering. Naar een algemeen etnisch minderhedenbeleid. Voorstudie. Den Haag: Staatsuitgeverij, 1979, Rapporten aan de regering 17 (URL: http://www.wrr.nl/fileadmin/nl/publicaties/PDF-Rapporten/Etnische_minderheden.pdf).

White, Colin und Boucke, Laurie, The UnDutchables. An observation of the Netherlands its culture and its inhabitants. 3. Auflage. Lafayette: White Boucke, 1995.

Winter, Leon de, Bliksemstraal. Elsevier, 60 6. November 2004:45, S. 21.

Zeischka, Siger, Minerva in de polder. Waterstaat en techniek in het Hoogheemraadschap van Rijnland 1500-1865. Hilversum: Uitgeverij Verloren, 2008.

Zwaag, Marianna van der und Tervaert, Renske Cohen (Hrsg.), Opstand als opdracht = The Batavian commissions. Flinck, Ovens, Lievens, Jordaens, De Groot, Bol, Rembrandt. Amsterdam: Stichting Koninklijk Paleis Amsterdam, 2011.

Zwier, Gerrit Jan, Landschappenboek Nederland. Sporen van de geschiedenis. Den Haag: ANWB, 2003.